



HESSISCHER LANDTAG

13. 05. 2009

11. Sitzung

Wiesbaden, den 13. Mai 2009

	Seite		Seite
Amtliche Mitteilungen	593	Einzelplan 02	
<i>Entgegengenommen</i>	593	Nancy Faeser	628
Vizepräsident Lothar Quanz	593	Holger Bellino	629
		Wolfgang Greilich	630
Bericht des Präsidenten des Landtags über die An-		Jürgen Frömmrich	631
gemessenheit der Entschädigungen von Abgeord-		Hermann Schaus	632
neten und zur Anpassung von Leistungen nach dem		Minister Volker Bouffier	634
Hessischen Abgeordnetengesetz zum 1. Juli 2009		Vizepräsident Heinrich Heidel	636
– Drucks. 18/434 –	593	Einzelplan 04	
<i>Entgegengenommen</i>	593	Heike Habermann	636
Vizepräsident Lothar Quanz	593	Hans-Jürgen Irmer	638
		Mario Döweling	639
10. a) Zweite Lesung des Gesetzentwurfs der Landes-		Mathias Wagner (Taunus)	640
regierung für ein Gesetz über die Feststellung		Barbara Cárdenas	642
des Haushaltsplans des Landes Hessen für das		Ministerin Dorothea Henzler	644
Haushaltsjahr 2009 (Haushaltsgesetz 2009)		Vizepräsident Heinrich Heidel	645
– Drucks. 18/409 zu Drucks. 18/281 –	593	Einzelplan 05	
<i>Beratung beendet</i>	694	Heike Hofmann	645
		Hartmut Honka	647
b) Zweite Lesung des Gesetzentwurfs der Landes-		Stefan Müller (Heidenrod)	648
regierung für ein Finanzausgleichsänderungsge-		Dr. Andreas Jürgens	650
setz 2009		Dr. Ulrich Wilken	651
– Drucks. 18/410 zu Drucks. 18/282 –	593	Minister Jörg-Uwe Hahn	652
<i>Beratung beendet</i>	694	Vizepräsident Heinrich Heidel	654
Wolfgang Decker	593	Einzelpläne 06, 17 und 18	
Vizepräsident Lothar Quanz	594		
Vizepräsident Frank Lortz	694	37. Antrag der Fraktion DIE LINKE betreffend sol-	
		darische Finanzierung sichern – Reichtum gerecht	
Einzelplan 01		verteilen	
Vizepräsident Lothar Quanz	594	– Drucks. 18/399 –	654
		<i>Aussprache beendet</i>	694
Einzelplan 02		Gottfried Milde (Griesheim)	654
Vizepräsident Lothar Quanz	594	Leif Blum	655
		Sigrid Erfurth	656
36. Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE		Willi van Ooyen	657
betreffend Kreditsperre verhindern – Krisenbe-		Norbert Schmitt	658
kämpfung ermöglichen – Bundesland Hessen er-		Minister Karlheinz Weimar	658
halten		Vizepräsidentin Sarah Sorge	660
– Drucks. 18/398 –	594	Einzelplan 07	
<i>Aussprache beendet</i>	694	Uwe Frankenberger	660
Thorsten Schäfer-Gümbel	594	Dr. Walter Arnold	661
Ministerpräsident Roland Koch	602	Jürgen Lenders	662
Tarek Al-Wazir	610	Karin Müller (Kassel)	664
Willi van Ooyen	615	Janine Wissler	665
Florian Rentsch	617	Minister Dieter Posch	667
Dr. Christean Wagner (Lahntal)	624	Vizepräsidentin Sarah Sorge	669
Präsident Norbert Kartmann	627		

	Seite		Seite
Einzelplan 08			
Dr. Thomas Spies	669		
Dr. Ralf-Norbert Bartelt	670		
René Rock	672		
Kordula Schulz-Asche	673		
Marjana Schott	675		
Minister Jürgen Banzer	677		
Vizepräsident Frank Lortz	678		
Einzelplan 09			
Manfred Görig	678		
Peter Stephan	649		
Heinrich Heidel	680		
Ursula Hammann	682		
Marjana Schott	684		
Ministerin Silke Lautenschläger	685		
Vizepräsident Frank Lortz	687		
Einzelplan 10			
Vizepräsident Frank Lortz	687		
Einzelplan 11			
Vizepräsident Frank Lortz	687		
Einzelplan 15			
Gernot Grumbach	687		
Rafael Reißer	688		
Dr. Matthias Büger	689		
Sarah Sorge	689		
Janine Wissler	691		
Ministerin Eva Kühne-Hörmann	693		
Vizepräsident Frank Lortz	694		
5. Erste Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Gesetz zur Änderung des Hessischen Ausführungsgesetzes zum Wasserverbandsgesetz – Drucks. 18/367 –	694		
<i>Nach erster Lesung dem Ausschuss für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz überwiesen</i>	694		
Ministerin Silke Lautenschläger	694, 697		
Vizepräsident Frank Lortz	694		
51. Beschlussempfehlungen der Ausschüsse zu Petitionen – Drucks. 18/333 –	694		
<i>Beschlussempfehlungen angenommen</i>	694		
Vizepräsident Frank Lortz	694		
41. Beschlussempfehlung und Bericht des Innenausschusses zu dem Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend Nachwuchswerbung für die freiwilligen Feuerwehren in Hessen und Ableistung des freiwilligen sozialen Jahres (FSJ) bei den freiwilligen Feuerwehren – Drucks. 18/380 zu Drucks. 18/183 –	694		
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	694		
Vizepräsident Frank Lortz	694		
42. Beschlussempfehlung und Bericht des Innenausschusses zu dem Antrag der Fraktion DIE LINKE betreffend kommunales Wahlrecht für Drittstaatenangehörige – Drucks. 18/381 zu Drucks. 18/207 –	694		
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	694		
Vizepräsident Frank Lortz	694		
43. Beschlussempfehlung und Bericht des Innenausschusses zu dem Dringlichen Antrag der Fraktion der SPD betreffend kommunales Wahlrecht für Nicht-EU-Bürgerinnen und -Bürger – Drucks. 18/382 zu Drucks. 18/297 –	694		
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	694		
Vizepräsident Frank Lortz	694		
44. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr zu dem Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Raumordnungsverfahren Staudinger Block 6 – Drucks. 18/384 zu Drucks. 18/54 –	694		
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	694		
Vizepräsident Frank Lortz	694		
45. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr zu dem Dringlichen Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend Raumordnungsverfahren Staudinger Block 6 – Drucks. 18/385 zu Drucks. 18/144 –	694		
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	694		
Vizepräsident Frank Lortz	694		
46. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr zu dem Antrag der Fraktion der SPD betreffend regionaler Flächennutzungsplan für den Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main durch Windenergie-Beschluss nicht genehmigungsfähig – Drucks. 18/386 zu Drucks. 18/72 –	695		
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	695		
Vizepräsident Frank Lortz	695		
47. Beschlussempfehlung und Bericht des Sozialpolitischen Ausschusses zu dem Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend Sicherstellung der ambulanten Versorgung in Hessen – Drucks. 18/387 zu Drucks. 18/261 –	695		
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	695		
Vizepräsident Frank Lortz	695		
48. Beschlussempfehlung und Bericht des Sozialpolitischen Ausschusses zu dem Dringlichen Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Patienten in den Mittelpunkt – medizinische Versorgung bester Qualität auch im ländlichen Raum langfristig sicherstellen – Drucks. 18/388 zu Drucks. 18/308 –	695		
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	695		
Vizepräsident Frank Lortz	695		
49. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz zu dem Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Umweltministerin Lautenschläger betreibt Geschäft der Atomlobby – Drucks. 18/392 zu Drucks. 18/223 –	695		
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	695		
Vizepräsident Frank Lortz	695		
50. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz zu dem Antrag der Fraktion der SPD betreffend Energieversorgung von morgen gestalten – Atomrisiko beenden – Drucks. 18/393 zu Drucks. 18/227 –	695		
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	695		
Vizepräsident Frank Lortz	695		

	Seite		Seite
58. Beschlussempfehlung und Bericht des Haushaltsausschusses zu dem Dringlichen Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend Konjunkturpaket II des Bundes		61. Beschlussempfehlung und Bericht des Kulturpolitischen Ausschusses zu dem Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend UN-Konvention umsetzen – gemeinsamen Unterricht von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Behinderung von der Ausnahme zur Regel machen	
– Drucks. 18/414 zu Drucks. 18/48 –	695	– Drucks. 18/422 zu Drucks. 18/224 –	695
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	695	<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	695
Vizepräsident Frank Lortz	695	Vizepräsident Frank Lortz	695
59. Beschlussempfehlung und Bericht des Haushaltsausschusses zu dem Antrag der Landesregierung betreffend Haushaltsrechnung des Landes Hessen für das Haushaltsjahr 2007; hier: nachträgliche Genehmigung der über- und außerplanmäßigen Ausgaben sowie der Vorgriffe im Haushaltsjahr 2007		62. Beschlussempfehlung und Bericht des Kulturpolitischen Ausschusses zu dem Dringlichen Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend weitere Verbesserung der Situation der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im hessischen Schulsystem	
– Drucks. 18/415 zu Drucks. 18/71 –	695	– Drucks. 18/423 zu Drucks. 18/302 –	695
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	695	<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	695
Vizepräsident Frank Lortz	695	Vizepräsident Frank Lortz	695
60. Beschlussempfehlung und Bericht des Kulturpolitischen Ausschusses zu dem Antrag der Fraktion der SPD betreffend UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen im Schulsystem umsetzen – Chancengleichheit herstellen			
– Drucks. 18/421 zu Drucks. 18/177 –	695		
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	695		
Vizepräsident Frank Lortz	695		

Im Präsidium:

Präsident Norbert Kartmann
Vizepräsident Frank Lortz
Vizepräsident Lothar Quanz
Vizepräsident Heinrich Heidel
Vizepräsidentin Sarah Sorge

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident Roland Koch
Minister der Justiz, für Integration und Europa Jörg-Uwe Hahn
Minister und Chef der Staatskanzlei Stefan Grüttner
Minister für Bundesangelegenheiten und Bevollmächtigter des Landes Hessen
beim Bund Michael Boddenberg
Minister des Innern und für Sport Volker Bouffier
Minister der Finanzen Karlheinz Weimar
Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung Dieter Posch
Ministerin für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Silke Lautenschläger
Minister für Arbeit, Familie und Gesundheit Jürgen Banzer
Kultusministerin Dorothea Henzler
Ministerin für Wissenschaft und Kunst Eva Kühne-Hörmann
Staatssekretär Dirk Metz
Staatssekretär Dr. Rudolf Kriszeleit
MinRin Dr. Claudia Krah
Staatssekretär Boris Rhein
Staatssekretär Horst Westerfeld
Staatssekretär Klaus-Peter Güttler
Staatssekretär Mark Weinmeister
Staatssekretärin Petra Müller-Klepper
Staatssekretär Heinz-Wilhelm Brockmann
Staatssekretär Gerd Krämer

Abwesende Abgeordnete:

Margaretha Hölldobler-Heumüller

(Beginn: 9:03 Uhr)

Vizepräsident Lothar Quanz:

Meine Damen und Herren, einen schönen guten Morgen! Ich eröffne die 11. Plenarsitzung und stelle die Beschlussfähigkeit des Hauses fest.

Bevor wir in die Tagesordnung einsteigen, darf ich Ihnen Folgendes mitteilen.

Bericht des Präsidenten des Landtags über die Angemessenheit der Entschädigungen von Abgeordneten und zur Anpassung von Leistungen nach dem Hessischen Abgeordnetengesetz zum 1. Juli 2009 – Drucks. 18/434 –

Nach § 22 des Hessischen Abgeordnetengesetzes ist der Präsident des Landtags dazu verpflichtet, dem Plenum jährlich einen Bericht über die Angemessenheit der Entschädigungen zu erstatten. Ich gebe Ihnen diesen Bericht, der am 12. Mai 2009 verteilt wurde, zur Kenntnis. Der Angemessenheitsbericht wird vom Plenum lediglich entgegengenommen.

Zur Tagesordnung. Erledigt sind die Punkte 1, 2, 3, 4, 7, 9, 12, 28, 32, 38 und 64.

Eingegangen und auf Ihren Plätzen verteilt ist zu Tagesordnungspunkt 8 ein Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und der FDP, Drucks. 18/435, zu dem Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU und der FDP für ein Gesetz zur Anpassung der Dienst-, Amts- und Versorgungsbezüge 2009/2010, Drucks. 18/401.

Interfraktionell wurde vereinbart, Tagesordnungspunkt 57, der Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses zu dem Antrag der Landesregierung betreffend Entlastung der Landesregierung wegen der Haushaltsrechnung des Landes Hessen für das Haushaltsjahr 2006, fünf Minuten Redezeit pro Fraktion zu belassen, und Tagesordnungspunkt 59, Beschlussempfehlung und Bericht des Haushaltsausschusses zu dem Antrag der Landesregierung betreffend Haushaltsrechnung des Landes Hessen für das Haushaltsjahr 2007 – hier: nachträgliche Genehmigung der über- und außerplanmäßigen Ausgaben sowie der Vorgriffe im Haushaltsjahr 2007 –, ohne Aussprache zu behandeln.

Zur heutigen Sitzung. Vereinbarungsgemäß tagen wir heute bei der Beratung der Einzelpläne ohne Mittagspause. Wir beginnen mit Tagesordnungspunkt 10.

Ich weise darauf hin, dass heute Abend unsere Fußballmannschaft wieder aktiv sein wird und die Saison eröffnet. Sie spielt gegen die Mannschaft der Stadtverordneten aus Darmstadt. Im Stadion am Böllenfalltor wird heute Abend um 19:30 Uhr der Anpfiff erfolgen. Wir wünschen allen Beteiligten viel Freude und viel Erfolg. – Eintracht Frankfurt wünschen wir ebenfalls viel Erfolg. Gegen Bremen müsste es eigentlich einmal passen. Die Bremer müssen ja irgendwann müde werden.

(Heiterkeit – Beifall des Ministers Jörg-Uwe Hahn)

Ich rufe vereinbarungsgemäß **Tagesordnungspunkt 10** auf:

a) Zweite Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Hessen für das Haushaltsjahr 2009 (Haushaltsgesetz 2009) – Drucks. 18/409 zu Drucks. 18/281 –

b) Zweite Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Finanzausgleichsänderungsgesetz 2009 – Drucks. 18/410 zu Drucks. 18/282 –

Berichtersteller ist Herr Kollege Decker. Herr Decker, Sie haben das Wort.

Wolfgang Decker, Berichterstatter:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Zu dem Haushaltsgesetzentwurf 2009 der Hessischen Landesregierung gebe ich Ihnen aus dem Haushaltsausschuss nachfolgende Beschlussempfehlung bzw. den folgenden Bericht zur Kenntnis.

Der Haushaltsausschuss empfiehlt dem Plenum, den Gesetzentwurf in zweiter Lesung unverändert anzunehmen.

Der Haushaltsausschuss empfiehlt dem Plenum, zu den Einzelplänen folgende Beschlüsse zu fassen.

Einzelplan 01 – Hessischer Landtag –: Der Einzelplan wird in Einnahmen und Ausgaben angenommen. Das ist im Haushaltsausschuss mit den Stimmen von CDU, SPD und FDP bei Enthaltung der GRÜNEN und der LINKEN so empfohlen worden.

Einzelplan 02 – Hessischer Ministerpräsident –: Der Einzelplan wird in Einnahmen und Ausgaben angenommen. Diese Empfehlung wurde mit den Stimmen der CDU und der FDP gegen die Stimmen der SPD, der GRÜNEN und der LINKEN gefasst.

Einzelplan 03 – Hessisches Ministerium des Innern und für Sport –: Der Einzelplan wird in Einnahmen und Ausgaben angenommen. Dafür stimmten CDU und FDP, dagegen stimmten SPD, GRÜNE und LINKE.

Einzelplan 04 – Hessisches Kultusministerium –: Der Einzelplan wird in Einnahmen und Ausgaben angenommen. Dafür stimmten CDU und FDP, dagegen stimmten SPD, GRÜNE und LINKE.

Einzelplan 05 – Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa –: Der Einzelplan wird in Einnahmen und Ausgaben angenommen. Dafür stimmten CDU und FDP, dagegen stimmten SPD, GRÜNE und LINKE.

Einzelplan 06 – Hessisches Ministerium der Finanzen –: Der Einzelplan wird in Einnahmen und Ausgaben angenommen. Dafür stimmten CDU und FDP, dagegen stimmten SPD, GRÜNE und LINKE.

Einzelplan 07 – Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung –: Der Einzelplan 07 wird in Einnahmen und Ausgaben angenommen. Dafür stimmten CDU und FDP, dagegen stimmten SPD, GRÜNE und LINKE.

Einzelplan 08 – Hessisches Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit –: Der Einzelplan wird in Einnahmen und Ausgaben angenommen. Dafür stimmten CDU und FDP, dagegen stimmten SPD, GRÜNE und LINKE.

Einzelplan 09 – Hessisches Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz –: Der Einzelplan wird in Einnahmen und Ausgaben angenommen. Dafür stimmten CDU und FDP, dagegen stimmten SPD, GRÜNE und LINKE.

Einzelplan 10 – Staatsgerichtshof –: Der Einzelplan wird in Einnahmen und Ausgaben angenommen. Dafür stimmten CDU, SPD, FDP und GRÜNE, DIE LINKE enthielt sich der Stimme.

Einzelplan 11 – Hessischer Rechnungshof –: Der Einzelplan wird in Einnahmen und Ausgaben einstimmig angenommen.

Einzelplan 15 – Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst –: Der Einzelplan 15 wird in Einnahmen und Ausgaben angenommen. Dafür stimmten CDU und FDP, dagegen stimmten SPD, GRÜNE und LINKE.

Einzelplan 17 – Allgemeine Finanzverwaltung –: Der Einzelplan wird in Einnahmen und Ausgaben angenommen. Dafür stimmten CDU und FDP, dagegen stimmten SPD, GRÜNE und LINKE.

Einzelplan 18 – Staatliche Hochbaumaßnahmen –: Der Einzelplan wird in Einnahmen und Ausgaben angenommen. Dafür stimmten CDU und FDP, dagegen stimmten SPD, GRÜNE und LINKE.

Der Gesetzentwurf war dem Haushaltsausschuss in der 9. Plenarsitzung am 21. April 2009 nach der ersten Lesung zur Vorbereitung der zweiten Lesung überwiesen worden.

Die Berichterstatterinnen und Berichterstatter haben in der Zeit vom 21. bis 30. April 2009 die kursorischen Lesungen der Einzelpläne durchgeführt.

Der Haushaltsausschuss hat die Kommunalen Spitzenverbände und den Landeswohlfahrtsverband Hessen in seiner Sitzung am 6. Mai 2009 angehört.

Der Haushaltsausschuss hat den Gesetzentwurf in seiner Sitzung am 6. Mai 2009 behandelt und mit den Stimmen der CDU und der FDP gegen die Stimmen der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN den zu Beginn meiner Berichterstattung genannten Beschluss gefasst.

Der Herr Präsident hat die Punkte 10 a und 10 b gemeinsam aufgerufen. Deswegen gebe ich Ihnen jetzt auch den Bericht zum Gesetzentwurf für ein Finanzausgleichsänderungsgesetz 2009.

Der Haushaltsausschuss empfiehlt dem Plenum, den Gesetzentwurf in zweiter Lesung unverändert anzunehmen.

Der Gesetzentwurf war dem Haushaltsausschuss in der 9. Plenarsitzung am 21. April 2009 nach der ersten Lesung zur Vorbereitung der zweiten Lesung überwiesen worden.

Der Haushaltsausschuss hat die Kommunalen Spitzenverbände und den Landeswohlfahrtsverband Hessen in seiner Sitzung am 6. Mai 2009 angehört.

Der Haushaltsausschuss hat den Gesetzentwurf in seiner Sitzung am 6. Mai 2009 behandelt und mit den Stimmen der CDU und der FDP gegen die Stimmen des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN bei Stimmenthaltung der SPD den zuvor genannten Beschluss gefasst.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall)

Vizepräsident Lothar Quanz:

Herr Decker, herzlichen Dank für diese umfangreiche Berichterstattung.

Meine Damen und Herren, wie Sie der Tagesordnung entnehmen können, werden verschiedene Tagesordnungspunkte gemeinsam mit den Einzelplänen aufgerufen. Es ist verabredet, dass die Abstimmung über die Einzelpläne

und die entsprechenden Anträge morgen nach der Aktuellen Stunde stattfindet.

Die Redezeit für die Fraktionen beträgt jeweils 90 Minuten. Sie wird zwischen den einzelnen Rednern aufgeteilt. Wir haben eine Liste und werden die Redner an die ihnen zugedachte Redezeit erinnern.

Ich rufe den

Einzelplan 01 – Hessischer Landtag –

auf. Hier ist keine Aussprache vorgesehen.

Ich komme nun zum

Einzelplan 02 – Hessischer Ministerpräsident –

Dazu rufe ich **Tagesordnungspunkt 36** auf:

Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE betreffend Kreditsperre verhindern – Krisenbekämpfung ermöglichen – Bundesland Hessen erhalten – Drucks. 18/398 –

Zur Reihenfolge der Rednerinnen und Redner: Es beginnt Herr Thorsten Schäfer-Gümbel für die SPD-Fraktion. Dann geht es weiter mit der Regierung, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der LINKEN, der FDP, und zum Schluss ist die CDU an der Reihe.

Nunmehr hat Herr Schäfer-Gümbel für die SPD-Fraktion das Wort.

(Beifall bei der SPD)

Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Koch, geht es Ihnen gut?

(Heiterkeit bei der SPD – Ministerpräsident Roland Koch: Ja!)

– Das freut mich; ich will das im Kern auch gar nicht verändern.

(Beifall bei der SPD – Peter Beuth (CDU): Das können Sie auch gar nicht!)

Dennoch will ich mit einer persönlichen Bemerkung beginnen. Wir haben gesagt, dass uns das Prinzip der Sachlichkeit und auch das Prinzip der Zuwendung leiten. Das gilt selbst für den Hessischen Ministerpräsidenten in der zweiten Lesung des Haushaltsgesetzentwurfs.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Wir brauchen auch eine gesunde Opposition! – Gegenruf von der SPD: Wir sind supergesund! – Günter Rudolph (SPD): Aber nicht alle Genesungswünsche helfen! – Weitere Zurufe von der CDU)

– Herr Irmer, wir sind gern dabei, und in viereinhalb Jahren werden wir die Rollenverteilung verändern.

(Beifall bei der SPD)

Die zweite Lesung des Gesetzentwurfs für den Landeshaushaltsplan ist gewöhnlich der Zeitpunkt der Generalabrechnung mit der Landesregierung. Die Grundvoraussetzung dafür ist allerdings, dass die Landesregierung etwas macht, worüber man diskutieren könnte.

(Beifall bei der SPD)

Dass es etwas gibt, worüber es sich zu reden lohnt, davon kann bei dieser Landesregierung leider kaum die Rede sein.

Die erste Generaldebatte ist zugleich der Zeitpunkt, um eine vorgezogene Bilanz der ersten 100 Tage der neuen Landesregierung zu ziehen. „Vorgezogen“ sage ich deshalb, weil mir mittlerweile klar ist, warum wir nach der Grundschule das eine oder andere Problem haben. Die einen – die Bemerkung muss erlaubt sein – ziehen die 100-Tage-Bilanz nach 93 Tagen, die anderen nach 96 Tagen, und die Landesregierung selbst macht sie nach 97 Tagen.

(Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Sie nach 98 Tagen!)

Herr Koch, ich habe so viel Vertrauen in Sie und in Ihre Landesregierung, dass ich Ihnen noch zwei Tage Zeit gebe, um das zu richten, was bisher nicht funktioniert hat.

(Beifall bei der SPD)

Ihre Bilanz ist auf besondere Weise einzigartig: einzigartig dünn und einzigartig langweilig. Ihre Bilanz erinnert eher an Arbeitsverweigerung. Sie ist eines so traditionsreichen und erfolgreichen Bundeslands unwürdig.

(Beifall bei der SPD)

Wenn man unser Landeswappen betrachtet, fragt man sich manchmal, warum der Hessen-Löwe sein Maul so weit aufreißt. Angesichts Ihrer 98-Tage-Bilanz muss man annehmen, dass er gähnt.

Nun stecken uns allen die zwei Jahre Dauerwahlkampf in den Knochen, was vielleicht die verhaltene Schlagzahl dieser neuen – alten – Landesregierung erklärt.

Herr Koch, das ist eine mögliche, aber keine hinreichende Erklärung; denn so viel Wahlkampf haben Sie nun wirklich nicht gemacht, getreu dem Motto: Sag ich nichts, mache ich auch nichts falsch. – Tatsächlich ist diese Landesregierung vom ersten Tag an die fleischgewordene Amtsmüdigkeit.

(Beifall bei der SPD)

Das gilt am offenkundigsten für den Herrn Ministerpräsidenten. Ihr Satz: „Ich habe den Hessen nie angedroht, mein ganzes Leben lang Ministerpräsident sein zu wollen“, ist doch psychologisch bemerkenswert. Sehen Sie sich nicht viel eher selbst bedroht, wenn Sie hier bleiben müssen, weil Sie in Berlin oder Brüssel niemand will? Hessen als Endstation ist für Sie doch höchstens eine Endstation Sehnsucht.

(Beifall bei der SPD)

Auch andere warten darauf, dass Sie endlich zu neuen Ufern aufbrechen, z. B. der Herr Innenminister, den längst die politische Torschlusspanik ergriffen hat.

Es hat wohl noch nie eine Hessische Landesregierung einen Start hingelegt, der so ohne Ambition und ohne Gestaltungswillen war, wie das dritte Kabinett Koch. Der Volksmund mit seinem Satz „Aller guten Dinge sind drei“ wird hier drastisch widerlegt. Schon die beiden ersten Regierungen Koch waren zwei zu viel; denn sie haben die Weichen in die falschen Richtungen gestellt. Aber die dritte Regierung Koch startet so lethargisch, dass sie nicht einmal einen Plan hat, auf dem verzeichnet ist, wo die Weichen sind.

(Beifall bei der SPD)

Das Landtagsinformationssystem spuckt auf Knopfdruck aus, welche Initiativen diese Landesregierung bislang ergriffen hat. Mein Gott, ist das armselig.

(Zurufe von der CDU)

Sie haben ein Jahr lang erzählt, wie toll Sie regieren würden, wenn Sie könnten. Jetzt können Sie – zu unserem Bedauern –, und was leisten Sie? Sie beschäftigen diesen Landtag mit bürokratischem Kleinkram. Ihr Markenzeichen ist der Ärmelschoner.

(Beifall bei der SPD – Hans-Jürgen Irmer (CDU): Allerunterstes Niveau!)

Sie können der Fraport AG dankbar sein, dass in der vergangenen Woche doch der erste symbolische Spatenstich vorgenommen wurde. Herr Koch, wenigstens das hat einen Hinweis darauf gegeben, was Sie in der 100-Tage-Bilanz bzw. in der 98-Tage-Bilanz verkaufen könnten.

(Zurufe von der CDU)

Allerdings bleibt klar: Ihr wackliger Planfeststellungsbeschluss hängt noch beim VGH. Er wird auch in Leipzig auf dem Prüfstand stehen. Wir und auch die Bürgerinnen und Bürger vergessen nicht, dass Sie beim Thema Nachtflugverbot die gesamte Region betrogen haben.

(Beifall bei der SPD)

Treffen wir also die erste Feststellung in dieser Generaldebatte: Diese amtsmüde Landesregierung hat sich mehr schlecht als recht durch die ersten 100 Tage geschleppt. Da fehlen jeder Elan und jeder Gestaltungswille.

(Axel Wintermeyer (CDU): Was ist bei Ihnen?)

Daraus folgt, dass die Opposition in diesem Landtag mehr denn je die Aufgabe hat, dieser Landesregierung auf die Sprünge zu helfen.

(Zurufe von der CDU)

Die Erfahrung lehrt leider, dass diese Landesregierung Ratschläge nicht annimmt.

(Zuruf von der CDU: Fangen Sie bei sich selbst an!)

Aber wir werden nicht lockerlassen. Wir lassen uns vom Prinzip der Sachlichkeit und der Aufklärung leiten und hoffen, dass Sie sich dem nicht dauerhaft entziehen werden.

(Beifall bei der SPD – Dr. Walter Arnold (CDU): Was ist denn mit dem Konjunkturprogramm?)

– Ich komme dazu, Herr Boddenberg. – Nein, das war gar nicht Herr Boddenberg. Der sitzt jetzt dort. Eigentlich bin ich gewohnt, dass Herr Boddenberg die Zwischenrufe macht. Aber der muss sich jetzt hinten festhalten. Sie haben die Fachkräfte sozusagen ausgetauscht.

(Beifall bei der SPD)

Bei dem Thema Enquetekommission zur Integration und bei dem Thema Internationale Bauausstellung ist uns das bereits gelungen. Ich hoffe sehr, dass die Regierungsfractionen jetzt ihre Vertreter, Frau Beer und Herrn Milde, nicht auflaufen lassen.

(Zuruf von der CDU: Wie sieht denn Ihre Bilanz aus?)

Wir werden wegweisende Initiativen vorlegen. Mit unserem Entwurf zum Datenschutzgesetz haben wir eine Novelle erarbeitet, die das Zeug hat, Hessen wieder zum Vorreiter beim Datenschutz zu machen.

(Beifall bei der SPD)

Die Datenskandale bei der Deutschen Bahn, bei der Telekom und bei Lidl dürfen uns nicht egal sein. Deshalb muss der Datenschutz neu geregelt werden.

Ich fordere Sie auf: Fallen Sie nicht in alte Verhaltensmuster zurück, indem Sie erst auf den Absender einer Initiative schauen, statt auf den Inhalt. Wir wollen eine sachlich fundierte Debatte. Wer, wie Sie, nichts liefert, der sollte es sich wenigstens schenken, hochmütig zu sein und Vorschläge anderer einfach zu ignorieren. Leider stimmen die ersten 100 Tage da nicht sonderlich optimistisch. Aber auch da geben wir die Hoffnung nicht auf.

Haben Sie eigentlich aus Ihrem Wahlergebnis im Jahr 2008 nichts gelernt?

(Lachen bei Abgeordneten der CDU)

– Entschuldigung. Haben Sie aus Ihrem Wahlergebnis im Jahr 2008 nichts gelernt?

(Axel Wintermeyer (CDU): Das sagt der Richtige!)

Da wurde die Arroganz der Macht abgewählt. Auch jetzt sind Ihre Bäume nicht in den Himmel gewachsen.

(Beifall bei der SPD)

Sie haben offensichtlich nicht dazugelernt. Das nehmen wir zur Kenntnis. Aber wir hoffen, dass Sie lernfähiger werden.

Deshalb gilt unser Angebot: Wir orientieren uns an der Sache und erwarten das zur Abwechslung auch von Ihnen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Deswegen werden wir tragfähige und fortschrittliche Initiativen vorlegen. Wir werden Ihnen in Kürze den Entwurf für ein Informationsfreiheitsgesetz und den Entwurf für ein Gesetz zur Förderung der erneuerbaren Energien präsentieren. Denn die Energiewende ist überfällig.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben eine Novelle des Hessischen Personalvertretungsgesetzes eingebracht, damit angesichts der Sparmaßnahmen beim Hessischen Rundfunk die Mitsprache der sogenannten festen freien Mitarbeiter verbessert wird. Denn sie sind die Stütze des Programms. Wir haben einen Antrag zum Finanzplatz Frankfurt und einen zum Sparkassenwesen vorgelegt, die es verdient haben, ohne Scheuklappen diskutiert zu werden, zumal die Landesregierung auch hier inhaltlich Leere aufweist.

Lethargie, eine Mischung aus Amtsmüdigkeit und Ratlosigkeit,

(Dr. Walter Arnold (CDU): Das ist doch Quatsch!)

Herr Arnold, das ist in Zeiten wie diesen eine fatale Mischung. Zugegeben: Scheinbar haben Sie eine ideologische Kehrtwende vorgenommen, als Sie sich mit dem hessischen Konjunkturpaket an das des Bundes drangehängt haben.

(Dr. Walter Arnold (CDU): Welches war denn zuerst?)

– Herr Arnold, Sie wissen doch selbst, wie die Debatte gelaufen ist.

(Dr. Walter Arnold (CDU): Was war denn zuerst?)

– Herr Arnold, Entschuldigung, machen Sie hier keinen Popanz. Sie wissen genau, wie die Debattenlage auf

Bundesebene war. Sie haben sich drangehängt. Das war auch gut so. Das wurde von uns unterstützt. Regen Sie sich jetzt wieder ab.

(Beifall bei der SPD)

Herr Arnold, das findet nämlich unsere Zustimmung.

(Minister Karlheinz Weimar: Das ist aber Gesichtsklitterung!)

Das wissen Sie auch. Das können Sie im Zweifelsfall auch im Protokoll nachlesen. Herr Weimar, die Zustimmung wäre aber größer gewesen, wenn Sie sich bewusst für eine Konjunkturpolitik der Vernunft entschieden hätten. Stattdessen war es so, dass Sie sich nur nicht gegen den allgemeinen politischen Druck wehren konnten. Verstanden, an welcher Zeitenwende wir stehen und dass es gerade jetzt einer Renaissance des politischen Handelns und der politischen Verantwortung bedarf, haben Sie nicht.

Der Beleg für meine Behauptungen ist der Haushaltsentwurf, der uns allen vorliegt. Der Haushaltsentwurf ist ein ehrlicher Spiegel Ihrer Politik. Einmalig nehmen Sie Geld für die Bekämpfung der Konjunkturkrise in die Hand. Ansonsten machen Sie weiter so wie bisher. Sie können sich nicht von Ihrem ideologischen Ballast befreien, der Sie daran hindert, die notwendigen Weichenstellungen für die Zukunft vorzunehmen.

Wenn jetzt Schulden aufgenommen werden, dann darf das Geld nicht nur in Schulbauten und Schultoiletten investiert werden, so wichtig und richtig das auch ist. Investitionen in Beton sind das eine. Investitionen in die Köpfe sind das andere. Dort ist bei Ihrem Haushaltsentwurf im Kern Fehlanzeige.

(Beifall bei der SPD)

Gerade in Zeiten wie diesen müssen wir auch auf die Nutzung erneuerbarer Energien und auf Forschung und Entwicklung setzen. Arbeit und Umweltschutz dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Die Nutzung der einen endlichen Energie darf nicht durch die Nutzung der nächsten endlichen und gefährlichen Energie ersetzt werden. Wir müssen unseren Vorsprung bei der Nutzung erneuerbarer Energien endlich ausbauen.

Andere Länder entdecken das Thema für sich. Wenn die USA so weitermachen, wie sie es angekündigt haben, dann wird für uns nicht die Nische übrig bleiben, sondern wir haben dann den großen Markt. Internationalen Konkurrenzdruck gibt es nicht nur bei Flughäfen. Den gibt es gerade auch auf den Wirtschaftsfeldern erneuerbarer Energien, Ressourceneffizienz und Nachhaltigkeit.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir müssen Hessen durch die Krise bringen. Wir dürfen nicht nur zuschauen, was geschieht, und die Daumen drücken, dass es nicht so schlimm kommt, wie manche denken. Wir müssen Hessen gerade in der Krise aktiv für die Zukunft aufstellen. Wir müssen es so aufstellen, dass es die durch die Krise bedingten Schulden später auch tilgen kann.

Wir haben uns ein Programm gegeben, mit dem Hessen durch die Krise geführt werden soll. Dabei geht es um Innovationen und soziale Gerechtigkeit.

(Florian Rentsch (FDP): Oh!)

Gerade in Zeiten wie diesen werden manche Fragen noch härter an die Politik gestellt. Wir müssen sie beantworten.

Ihre Antwort ist keine Antwort. Es ist ein „Weiter so“. Nichts passiert. Genau das ist der falsche Weg.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Sie kennen Ihre Bilanz selbst. Sie ist Ihnen im Wahlkampf und von den Bürgerinnen und Bürgern häufig genug vorgehalten worden. Hinsichtlich der Bildungspolitik belegt Hessen nach wie vor bei allen zentralen Indikatoren hintere Plätze. Bei der Sozial- und Arbeitsmarktpolitik belegt Hessen nach wie vor hintere Plätze. Hinsichtlich der Nutzung der erneuerbaren Energien und der wirtschaftlichen Entwicklung belegt Hessen hintere Plätze. Sie sind eine Koalition und eine Regierung, die Hessen stabil hinten halten. Das ist der entscheidende Punkt.

(Beifall bei der SPD)

Unsere, die sozialdemokratischen, Themen und Vorstellungen geben eine Antwort auf die Frage, wie wir Hessen wieder nach vorne bringen. Weil wir vor dieser schwierigsten Herausforderung stehen, will ich Ihnen an dieser Stelle als Oppositionsführer die Hand reichen und Ihnen bei der Bewältigung dieser Aufgabe helfen.

(Peter Beuth (CDU): Mit dieser Rede?)

Wir schlagen Ihnen einen Pakt für Beschäftigung und soziale Sicherheit in Hessen vor. Wir wollen einen New Deal für eine nachhaltige Industriepolitik, gerade in Hessen. Wir brauchen das auch.

(Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Das ist von den GRÜNEN abgeschrieben! – Gegenruf des Abg. Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir sind tolerant!)

Wir müssen Sicherheit und Vertrauen schaffen. Soziale Sicherheit und die Feststellung, dass es in Deutschland gerecht zugeht, sind die Basis für wirtschaftlichen Fortschritt und Wachstum.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Herr Wagner, ich komme später noch einmal darauf zu sprechen, dass Sie nicht besonders lernfähig sind.

(Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Darauf freue ich mich schon!)

Ich will der Bundesregierung und den Vertretern des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales ausdrücklich für die Möglichkeiten danken, die mit der Ausweitung der Kurzarbeit, aber auch mit der Rentenregelung und mit der Verlängerung der Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes I entstanden sind. Das schafft Sicherheit in einer schwierigen Lage, in der Sie auf Tauchstation gegangen sind. Darauf wollen wir in Hessen zukunftsweisend und krisenfest aufbauen.

Bildung und Weiterbildung sind zentrale Punkte. Wir werden an dem Haus der Bildung weiterbauen. Dabei geht es um lebenslanges Lernen, individuelle Förderung, mehr Ganztagschulen und den Ausbau und die Öffnung der Bildungsinstitutionen. Eine völlig neue Herausforderung besteht darin, die Hochschulen auch für die qualifizierte Weiterbildung zu öffnen. Genau das sind die Themen, die Sie jetzt in der Krise angehen müssten. Bei Ihnen ruht aber still der See.

(Beifall bei der SPD)

Gerade jetzt ist es an der Zeit, den Menschen eine neue Orientierung zu geben. Die weltweite Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise belegt doch die Überlegenheit der soli-

darischen Sozialversicherungssysteme. Was wäre denn passiert, wenn wir in der Vergangenheit Ihrem marktradikalen Geschwätz gefolgt wären und die Privatisierung der Sozialversicherung vorgenommen hätten?

(Beifall bei der SPD)

Denn gerade in diesen Tagen und Wochen sind das doch die stabilisierenden Faktoren, und zwar auch für die Nachfrage, für Arbeit und soziale Sicherheit. Daraus sollten Sie lernen.

Damit komme ich zu meiner zweiten Feststellung in dieser Generaldebatte: Die inhaltliche Erneuerung kommt aus den Reihen der Opposition.

(Lachen des Abg. Hans-Jürgen Irmer (CDU))

Denn dieser Landesregierung fehlt der Schwung dazu.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Das sieht der Bürger anders! Das hat der Wähler anders gesehen! 25 %!)

Herr Wagner, zu der Auseinandersetzung gehört auch, sich mit den einzelnen Leistungen dieses Kabinetts in den ersten 100 Tagen zu befassen. Zum Ministerpräsidenten ist schon alles gesagt. Die Blutleere seiner Regierungserklärung zeigt sich auch im Alltag. Wenigstens besitzt er den Anstand, sich zum zehnjährigen Amtsjubiläum den hessischen Verdienstorden nicht selbst umzuhängen. Wir erinnern uns noch lebhaft an die Peinlichkeit, als die Herren Bouffier, Weimar und Wagner für ihre zehnjährige Regierungstätigkeit in aller Heimlichkeit die entsprechende Würdigung erhielten.

(Minister Volker Bouffier: Nur keinen Neid!)

Aber es ist nicht so, dass Herr Koch in den 100 Tagen keine Schlagzeilen produziert hätte. Sein unglaublicher Angriff auf die Staatsferne des ZDF und auf dessen Chefredakteur Brender reiht sich in eine lange Liste an Skandalen und Amtsmissbrauch ein, die dieser Regierungschef zu verantworten hat.

(Beifall bei der SPD – Hans-Jürgen Irmer (CDU): Sagen Sie einmal etwas zum Haushalt! Sagen Sie ganz konkret, was Sie denn besser machen wollen!)

Der Innenminister ist Opfer seiner eigenen Altlasten, vor allem im Personalbereich. Mit diesem Haushalt wird der Personalabbau der vergangenen Jahre auch im Stellenplan vollstreckt. 360 kw-Stellen aus der „Operation düstere Zukunft“ fallen endgültig weg. Innenstaatssekretär Rhein hat im Innenausschuss bestätigt, dass es z. B. in Nordhessen erhebliche Personalprobleme gibt.

Was hört man sonst vom Innenminister? Dass er hinter Kochs Rücken Verhandlungen geführt haben soll, nenne ich eine solide Vertrauensbasis. Herr Bouffier, ich bin nicht neugierig.

(Minister Volker Bouffier: Sie müssen es nicht sein!)

Aber es würde mich schon interessieren, ob und in welchem Umfang denn wirklich Gespräche zwischen dem ehemaligen stellvertretenden Landesvorsitzenden Jürgen Walter und Ihnen überhaupt stattgefunden haben.

(Minister Volker Bouffier: Sie müssten es doch besser wissen als jeder andere!)

Das würde mich wirklich interessieren.

(Zurufe und Lachen bei der CDU)

Bei der Wissenschaftsministerin fragt man sich: Ist die eigentlich schon im Amt? Wo ist Kühne-Hörmann? – Nun ist es nicht die schlechteste Idee, in den ersten 100 Tagen einfach die Klappe zu halten und seinen Laden zu ordnen. Aber ich fürchte, auch in der nächsten Zeit überrascht uns diese Ministerin nicht mit einem Feuerwerk an Ideen, denn es fehlt ein zündender Gedanke.

(Zurufe von der CDU)

Vizepräsident Lothar Quanz:

Meine Damen und Herren, etwas weniger Lautstärke.

Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD):

Ich danke dem Präsidenten. – Ich habe nur eine Frage gestellt. Die Frage hat offensichtlich Erregung hervorgerufen. Das würde mich zu Nachfragen motivieren. Aber ich will es heute einfach stehen lassen.

(Zurufe von der CDU)

Die Frau Umweltministerin. Wieso musste jemand, der schon den Sozialbereich abgewickelt hat, ausgerechnet dieses Schlüsselressort für Fragen der Nachhaltigkeit erhalten?

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Vielleicht, um eines Tages Verwendungsbreite vorweisen zu können – Vorsicht, Herr Innenminister.

(Heiterkeit bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Minister Volker Bouffier: Ich habe kein Problem! – Hans-Jürgen Irmer (CDU): Mein Gott!)

Der energiepolitische Aufbruch bleibt jedenfalls aus. Das Thema Nachhaltigkeit droht, zu leeren Worthülsen zu verkommen – so eine junge Frau und doch schon ein energiepolitischer Dinosaurier.

(Zurufe von der CDU: Ah!)

Die erste Abfuhr für Ihre Politik haben Sie bereits vor dem Bundesverwaltungsgericht erhalten, das die von Ihnen wohlwollend begleiteten Stromtricksereien verhindert hat.

(Beifall bei der SPD – Zuruf der Abg. Judith Lannert (CDU))

Und dann der ausdrücklich nicht für Soziales zuständige Verlegenheitsminister, der über den Verlust des Kultusministeriums hinweggetröstet werden musste. Die Wirtschaftskrise findet ohne ihn statt, obwohl der Titel „Arbeit“ sein Ressort schmückt. Herr Banzer, warum stehen Sie nicht vor den Werktoeren von Opel und Federal-Mogul? Warum kümmern Sie sich nicht um das wenige an Zuständigkeiten, das Ihnen nach dem sozialpolitischen Kahlschlag Ihrer Vorgängerin geblieben ist? Warum gehen Sie nicht wenigstens bei Ihrer Bundestagsfraktion auf die Barrikaden und stoppen die Obstruktionspolitik beim Thema ALG II?

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ja, Sie wollten dieses Ressort nicht. Akzeptiert. Sie haben es bekommen und haben die Verpflichtung, damit etwas anzufangen.

Ich weiß, dass die Lage für Sie komplizierter ist. Am vergangenen Sonntag haben zwei Leute heftig gejubelt: erstens der unabhängige Kandidat in Bad Homburg und dann der Innenminister, weil er einen Konkurrenten losgeworden ist.

(Heiterkeit bei der SPD – Minister Volker Bouffier: Der hat halt Probleme!)

Übrigens Arbeitslosengeld II – Herr Koch soll im CDU-Präsidium auf den Tisch gehauen haben. Das war offenkundig nicht nur dem Tisch, sondern auch der Kanzlerin völlig egal.

(Heiterkeit bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Koch, solche theatralischen Auftritte konnten Sie schon besser.

(Heiterkeit bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir erinnern uns an Ihre bühnenreife Chruschtschow-Nummer im Bundesrat. Vielleicht lässt Herr Metz das nächste Mal eine Handykamera mitlaufen, wenn Sie im CDU-Präsidium so richtig auf den Tisch hauen und die Kanzlerin dabei herzhaft gähnt. Das wird sicherlich ein Hit bei Youtube.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Judith Lannert (CDU): Sie sind ja gut genug!)

Zu Herrn Grüttner und Herrn Boddenberg fällt leider fast nichts auf. Auffallend unauffällig, höchstens einmal auffällig unhöflich wie Herr Grüttner hier im Hause – natürlich immer treuer Parteisoldat, auch jenseits der Verfassung, wie sich an der vorgelegten Novelle zum Privatrundfunkgesetz gezeigt hat.

(Beifall bei der SPD – Minister Stefan Grüttner: Das werden wir ja sehen!)

Kommen wir zur FDP.

(Zurufe von der CDU und der FDP: Oh! – Hans-Jürgen Irmer (CDU): Sagen Sie doch einmal etwas zum Haushalt!)

Mein lieber Herr Hahn, mein Kollege Rudolph hat ihnen neulich Ihre eigenen Worte vorgehalten, als er Ihre Einlassung zu Frau Schwan als ungezogen bezeichnete.

(Beifall bei der SPD – Zurufe von der FDP und des Abg. Hans-Jürgen Irmer (CDU))

Wie oft haben Sie anderen diese Schelle umgehängt und läuten doch selbst am lautesten. Sie haben Ihre Rolle leider offenkundig noch nicht gefunden – weder als Fachminister noch als stellvertretender Ministerpräsident. Ihre Äußerungen sind häufig grenzwertig, manchmal jenseits der Grenze.

(Clemens Reif (CDU): Ich sage nur: Mein lieber Schwan!)

Sie haben sich im Moment erst einmal den Namen „regierungsamtlicher Oppositionssprecher“ verdient.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte allerdings nicht versäumen, Ihre konstruktive Haltung zu unserem Vorschlag zu würdigen, eine Enquetekommission zum Thema Integration einzurichten. Sie haben in dieser Frage dazugelernt. Das ist ganz definitiv ein Fortschritt.

(Beifall bei der SPD – Minister Jörg-Uwe Hahn: Vielen Dank!)

Die Kultusministerin muss sich des Mobbings durch alte CDU-Seilschaften in ihrem Haus erwehren.

(Lachen bei der CDU)

Sie erlebt jetzt am eigenen Leib die Folgen der CDU-Parteibuchwirtschaft, die in den vergangenen fünf Jahren ungehindert praktiziert wurde.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich stelle das ohne Häme fest. Die neue Ministerin hat uneingeschränkt Anspruch auf die Loyalität ihres Hauses. Aber ich fordere Sie auch auf: Finden Sie die Kraft, sich von den Fehlern Ihrer Vorgängerin Karin Wolff zu befreien. – Das Ergebnis der Schulinspektoren war doch ein verheerendes Zeugnis für die Schulpolitik der vergangenen Jahre.

(Beifall bei der SPD – Hans-Jürgen Irmer (CDU): Sie haben doch keine Ahnung!)

Dieser Hauch von frischem Wind, der bei Herrn Banzer ganz zart zu spüren war, ist bei Ihnen schon wieder einer Flaute gewichen. Sie haben bald 100 Tage hinter sich, und schon in weiteren 100 Tagen beginnt das neue Schuljahr. Angepackt haben Sie noch erkennbar wenig. Aber Sie haben die Möglichkeit, in den nächsten zwei Tagen noch heftig nachzulegen.

(Zurufe von der CDU)

Ihr Krisenmanagement zu dem fehlerhaften Mathe-Abitur war einfach unterirdisch. Sie müssen jetzt endlich in die Gänge kommen.

(Beifall bei der SPD – Hans-Jürgen Irmer (CDU): Fanatischer Beifall war das!)

Herr Wirtschaftsminister, Sie treten wenigstens bescheidener als Ihr Vorgänger auf, der das Boulevardblatt-Zeitungsgeplapper vom Super-Rhießel auch selbst geglaubt hat. Herr Posch, ich sage Ihnen auch: Es geht nicht nur um ordnungspolitische Grundsatzdebatten, sondern es geht um praktische und reale Wirtschaftspolitik hier in Hessen.

(Dr. Walter Arnold (CDU): Ein guter Mann!)

Damit komme ich zur dritten Feststellung dieser Generaldebatte. Dieses Kabinett ist weitgehend farblos. Die FDP ist mit ihrem Anspruch gescheitert, die Fehler der absoluten CDU-Mehrheit zu korrigieren. Inhaltlich ist kein Selbstbewusstsein spürbar. Die hessische FDP bleibt das, was sie in den letzten zwei Jahrzehnten immer war: die verlängerte Werkbank der Union.

(Beifall bei der SPD – Zurufe von der CDU: Oh!)

Damit kommen wir zum aktuellen Krisenthema dieser Tage: die Rettung von Opel. Das ist eine wichtige Aufgabe, die uns alle eint.

(Zuruf des Abg. Clemens Reif (CDU))

So viel Gemeinsamkeit der Demokraten bei allem verständlichen Gerangel um die Meinungsführerschaft war selten und zeichnet unser Gemeinwesen als reifer aus, als es oft scheint.

(Judith Lannert (CDU): Ab heute!)

Das begann sogar noch in der letzten Legislaturperiode. Aber machen wir uns nichts vor. Ohne den heraufziehen-

den Bundestagswahlkampf sähe es anders aus, weil insbesondere die Union ihren alten ordnungspolitischen Vorstellungen nachhängt. Die Ankündigungen von Frau Merkel und Herrn Koch, dass es nach der Krise gerade so weitergehen soll wie vor der Krise, sind Ausweis mangelnder Lernfähigkeit.

(Beifall bei der SPD – Zurufe von der CDU)

Ich glaube nicht, dass der schwarze Baron zu Guttenberg in erster Linie die Interessen der Opelaner vor Augen hat. Er ist, wie weite Teile der Union und der FDP, von der ideologischen Blockade gebremst, dass öffentliche Beteiligung tabu ist.

Bis heute gibt es keine schlüssige Begründung dafür, warum es klüger sein sollte, einen Investor mit öffentlichen Mitteln abzusichern, statt sich die Option – nicht das Ziel – offenzuhalten, mit diesen öffentlichen Mitteln unmittelbaren Einfluss auf das Unternehmen zu erhalten.

Nicht jeder Investor – das weiß niemand besser als Herr Koch – ist ein guter Investor. Der Satz, der Staat sei nicht der bessere Unternehmer, ist an geistiger Schlichtheit nicht zu unterbieten.

(Beifall bei der SPD)

Vor allem wurde uns vielfach vor Augen geführt, dass der Privatunternehmer weiß Gott nicht immer der bessere Unternehmer ist – und dass der Investmentbanker schon gar nicht immer zwingend ein Unternehmer, geschweige denn ein guter Unternehmer ist, und dass die Manager, die ihre Unternehmenspolitik an ihren Boni-Zahlungen ausrichten, keine guten Unternehmer und schon gar keine besseren sind.

Ja, hinter das Engagement von Fiat setzen wir weiterhin große Fragezeichen. Deren Hin und Her beim Thema Werkschließung war nicht gerade eine vertrauensbildende Maßnahme. Die offenen Fragen hinsichtlich der sehr ähnlichen Produktpaletten machen einen noch nachdenklicher.

Die Wirtschaftskrise ist in erster Linie ein Prüffall dafür, ob es uns gelingt, sie solidarisch zu überwinden, oder ob sie auf dem Rücken der Beschäftigten ausgetragen wird. Diese Auseinandersetzung wird auch die beiden bevorstehenden Wahlkämpfe zur Europawahl und zur Bundestagswahl prägen.

Die Empfehlungen des CDU-Wirtschaftsrats zum Wahlprogramm kommen einem Schlag ins Gesicht der Arbeitnehmerinnen und -nehmer gleich. Es sind dieselben Forderungen, die Herr Koch in der Vergangenheit rauf- und runtergebetet hat: gegen Mindestlöhne, für den Abbau des Kündigungsschutzes, die Kopfpauschale im Gesundheitswesen und die Fortsetzung der Atompolitik.

Hier zeigt sich, was sich wirklich hinter dem Etikett CDU verbirgt: Mitten in der schwersten Wirtschaftskrise seit Jahrzehnten geht der mächtige Wirtschaftsflügel der Union auf die Arbeitnehmerinnen und -nehmer los.

(Günter Rudolph (SPD): So ist es! – Widerspruch der Abg. Judith Lannert (CDU))

Mit der Forderung nach Abschaffung der Erbschaftsteuer und der Gewerbesteuer werden die Leistungsträger der Länder und der Kommunen geschont. Es gilt einmal mehr: Nur Reiche können sich den armen Staat leisten.

Machen wir uns nichts vor: Das, was der CDU-Wirtschaftsflügel vorschlägt, ist das wahre Wahlprogramm der Union. In der Sekunde, in der die Union ihr Wahlziel er-

reichen würde, mit der FDP eine Koalition zu bilden, wäre dies die offizielle Regierungslinie.

(Beifall bei der SPD – Zuruf der Abg. Judith Lanert (CDU))

Herr Koch, im Wahlkampf haben Sie dazu wenig gesagt. Auch jetzt halten Sie sich öffentlich deutlich zurück. Aber ich will Sie doch an Ihren eigenen Worten messen.

Im Jahr 2007 haben Sie in einem Interview erklärt: „Die CDU muss sich stärker bemühen, allen Menschen verständlich zu machen, was sie will. Das ist richtig. Sie hat aber nicht die Absicht, ihre programmatischen Grundlagen zu ändern.“ Gemeint sind die Beschlüsse von Leipzig.

Deswegen verwundert es nicht, wenn in diesen Tagen zumindest in den Online-Medien berichtet wird, dass Sie sich zumindest intern ganz offensichtlich intensiv für die Position des Wirtschaftsflügels starkmachen. Sie müssen mir erklären, wie das alles gehen soll, was Sie da vorschlagen. Ich erwarte von Ihnen hier und heute eine klärende Stellungnahme.

Dies bringt mich zur insgesamt vierten Feststellung dieser Generaldebatte: Die Aufgabe marktradikaler Positionen bei der Union ist nur taktisch bedingt und wird bei der ersten sich bietenden Gelegenheit revidiert.

Die Krise ist aber kein Betriebsunfall. Wir dürfen nicht zur Tagesordnung übergehen.

(Beifall bei der SPD – Zuruf des Abg. Peter Beuth (CDU))

Bezeichnend für den Konfusionskurs bei der Union sind die widersprüchlichen Äußerungen zum Thema Steuer-senkung. Damit komme ich zum Thema Finanzen.

Selten hat sich der Spruch „Ist der Ruf erst ruiniert, lebt sich völlig ungeniert“ so bewahrheitet wie bei diesem Etatentwurf für 2009. Sie verantworten ein Rekorddefizit von 2,5 Milliarden €. Damit wird Hessen nach 2008 auch im Jahr 2009 das höchste Defizit aller Bundesländer ausweisen.

(Günter Rudolph (SPD): Hört, hört!)

Nach neuesten Zahlen aus der Steuerschätzung werden diese Zahlen noch deutlich ansteigen – auf deutlich über 3 Milliarden € allein im Jahr 2009.

Diese Regierung versteckt sich hinter der Krise. Sie baut darauf, dass die Bürgerinnen und Bürger sowie die Medien nicht unterscheiden, was an dieser Rekordverschuldung von der Krise verursacht ist oder ihrer Bekämpfung dient, und was hausgemacht ist.

Damit das klar ist, insbesondere an Sie, Herr Weimar: Wir akzeptieren ausdrücklich die Mehrbelastungen aus dieser konjunkturellen Krise. Die ziehen wir eindeutig vor die Klammer. Denn das ist ein Problem, das derzeit alle haben.

Aber wir können nicht ignorieren, dass Sie im Kern ein strukturelles Defizit zehn Jahre lang vor sich hergeschoben haben und nicht ernsthaft – außer auf dem Rücken von Beschäftigten und Sozialprojekten – versucht haben, den Haushalt zu konsolidieren.

(Beifall bei der SPD)

Seit Jahren schleppen Sie ein riesiges strukturelles Defizit mit sich herum. Von Zeit zu Zeit haben Sie das durch den Verkauf von Tafelsilber kaschiert und es damit nur noch schlimmer gemacht – weil Sie das damalige Stopfen der

Haushaltslöcher heute mit hohen Mieten für die weiterhin benötigten Landesimmobilien bezahlen müssen.

Wir akzeptieren ausdrücklich, dass beispielsweise die überdurchschnittliche Steigerung bei den Sachausgaben von etwa 6 % natürlich auch damit zusammenhängt, dass die Mietbelastungen deutlich gestiegen sind. Aber genau das ist der Punkt, auf den ich hinweise: Mit Ihren Maßnahmen von gestern und vorgestern haben Sie die Krise von morgen und übermorgen nur verschärft.

(Beifall bei der SPD)

Dieses strukturelle Defizit hat nichts mit der Krise zu tun, sondern ist das Ergebnis einer zehnjährigen Verantwortungslosigkeit. Herr Koch, Sie sitzen auf dem Thron des Schuldenkönigs.

Jetzt ist auch klar, warum Sie im vergangenen Jahr als geschäftsführende Landesregierung keinen Haushalt vorgelegt haben: Damals gab es noch nicht die Krisendebatte, hinter der Sie sich hätten verstecken können, und Ihr Haushaltsdesaster wäre offenkundig gewesen.

Also noch einmal: Die Millionen aus den Krisenschulden, für die Sie keine Verantwortung tragen, ziehen wir vor die Klammer. Aber bei Ihnen bleibt ganz definitiv die Verantwortung für zehn Jahre strukturelles Defizit, für Schuldenmachen und damit für eine verantwortungslose Politik für die zukünftige Generation.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Herr Weimar, da hilft es auch nicht, wenn Sie jetzt überall erklären, Sie haben die keynesianische Wirtschaftspolitik und Finanzpolitik erkannt und wollen sie jetzt umsetzen. Genau das haben Sie in den vergangenen zehn Jahren nicht getan. Daher ist es wenig glaubwürdig, wenn Sie in den Tagen der Krise neue Konstrukte entwickeln wollen, vorher aber das genaue Gegenteil getan haben.

(Widerspruch des Abg. Holger Bellino (CDU))

Dazu kommt nahtlos, dass Sie für Ihre verantwortungslose Politik – Herr Bellino, wir erinnern uns an Bad Homburg; vielleicht denken Sie einmal darüber nach – jetzt mit einem tiefen Griff in den Kommunalen Finanzausgleich 400 Millionen € – –

(Zurufe des Abg. Holger Bellino (CDU), des Ministerpräsidenten Roland Koch und des Ministers Jörg-Uwe Hahn)

– Sie haben nicht ganz unrecht, ich gestehe das freimütig: Bad Homburg ist derzeit nicht unsere Hochburg. Wir arbeiten aber daran.

(Heiterkeit – Beifall der Abg. Petra Fuhrmann (SPD) und Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Ab dem Jahr 2011 wollen Sie der kommunalen Familie 400 Millionen € entziehen. Wir sagen Ihnen: Das ist ein Anschlag auf die kommunale Selbstverwaltung.

(Beifall bei der SPD)

Das Ziel eines ausgeglichenen Haushalts haben Sie wohlweislich aufgegeben und in die nächste Legislaturperiode verschoben. Auf der anderen Seite propagieren Sie – der Hessenmeister im Verfassungsbruch – eine neue Schuldenregel in der Hessischen Verfassung.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, da ist der Griff der Doppelzüngigkeit schon sehr zurückhaltend.

(Dr. Walter Arnold (CDU): Na, na!)

Herr Arnold, wir wären ja froh, wenn die Verfassungslage in den letzten Jahren konsequent eingehalten worden wäre,

(Dr. Walter Arnold (CDU): Was heißt das denn?)

statt jetzt zu erklären: „Wir wollen eine neue Schuldenbremse einführen“,

(Dr. Walter Arnold (CDU): Ja!)

die auch verfassungsrechtlich im Moment wegen der Frage nicht ganz unumstritten ist, ob es zulässig sei, dass heute politische Mehrheiten, politische Verantwortungsträger Entscheidungen mit langwierigsten Übergangsregelungen dazu treffen, dass die übernächste Politikgeneration die Verantwortung dafür zu übernehmen hat, was heute angerichtet wird.

Wenn Sie das mit der Schuldenbremse wirklich ernst meinen, dann erwarte ich von Ihnen, dass Sie sie unverzüglich umsetzen und nicht auf den Sankt-Nimmerleins-Tag verschieben.

(Beifall bei der SPD)

Das Gleiche gilt übrigens für die steuerpolitischen Vorstellungen der Union. Ein kluger Mensch hat dazu gesagt: „Es ist unseriös, gleichzeitig radikale Steuersenkungen und die Abkehr von der Nettoneuverschuldung des Staats zu fordern.“ Dieser kluge Mensch heißt Gerald Weiß und sitzt für die hessische Union im Deutschen Bundestag – sozusagen ein Klassenprimus in der Union.

Ich sage Ihnen: Es passt nicht zusammen, was Sie uns hier an Ideologie seit Wochen und Monaten auf den Tisch legen: auf der einen Seite die Mär von den großen Steuersenkungen für breite Teile – vor allem für die oberen Teile – und auf der anderen Seite das Versprechen, die Haushalte zu konsolidieren. Das passt nicht zusammen. Um das zu verstehen, reichen die Grundrechenarten. Das erinnert mich sehr fatal an bestimmte Ideen auch aus der PDL, und deswegen sage ich, Sie machen Ihren Spitznamen, inzwischen „Roland van Ooyen“ nach „Angela Kirchhof“, wirklich alle Ehre.

(Beifall bei der SPD)

Aber ich bin zuversichtlich, dass Sie zumindest den Versuch machen werden, heute und in der dritten Lesung zu erklären, wie Sie das eigentlich alles zusammenbringen wollen. Aber so, wie Sie die Schuldenbremse bisher diskutieren, ist das die Abteilung: nach mir die Sintflut. Ich bin mir bewusst, was dann auf mich zukommt.

Wir wollen das Szenario Zukunft: kluge Investitionen und Weichenstellungen des verantwortlichen Staates, Schulden zurückfahren, wenn die Konjunktur wieder anspringt, Gerechtigkeit herstellen und die Einnahmenseite stärken. Die SPD steht in diesem Haus und überall zu dem Grundsatz, dass starke Schultern mehr tragen müssen als schwache.

Damit komme ich zur fünften Feststellung dieser Generaldebatte: Die aufgeregte Art und Weise, wie Union und FDP meine diesbezüglichen Äußerungen in der „FAZ“ kritisiert haben, zeigt, dass beide tief im Herzen weiterhin die Parteien der Besserverdienenden und Höchstverdienenden sind und dies auch weiterhin sein wollen.

(Beifall bei der SPD)

Ich bin froh, dass Sie das so deutlich bekunden, hilft es uns doch in den anstehenden Wahlkämpfen, die Unterschiede

deutlich zu machen. Damit wir vielleicht auch einmal ein bisschen über die Fakten reden, habe ich mir für heute im Kern nur zwei Zahlenkorridore aufgehoben. Ich habe Sie beim letzten Mal sehr mit Zahlen traktiert. Das war Ihnen zu viel. Das habe ich anschließend von allen gehört, insbesondere Herr Metz hat sich heftig bemüht, überall zu erzählen, dass es zu zahlenlastig war.

Wenn die Reichensteuer, wie sie im Moment in der SPD diskutiert wird, kommen würde, würde das einen Aufschlag von 3 Prozentpunkten auf die 42 % bedeuten, die wir im Moment in der Tabelle als Spitzensteuersatz haben. Bei den Freibeträgen, die wir diskutieren, reden wir – bei den 10.000 Einkommensmillionären, die durchschnittlich 2,7 Millionen € pro Jahr verdienen und etwa 1 Million € Steuern bezahlen – von einem Gesamtaufkommen von 10 Milliarden € jährlich. Wenn Sie das jetzt allerdings wieder rückrechnen, werden Sie feststellen, und das bestätigen uns auch Studien, dass damit der reale Steuersatz bei 36 % liegt. Das hat etwas mit den Möglichkeiten des deutschen Steuerrechts zu tun.

Die Bürgerinnen und Bürger draußen merken doch, dass wir da eine Gerechtigkeitslücke haben. Genau um diese geht es.

(Beifall bei der SPD – Dr. Walter Arnold (CDU): Neiddebatte!)

– Herr Arnold, das hat mit einer „Neiddebatte“ nichts zu tun. Dazu komme ich gleich, denn Neid ist etwas völlig anderes. – Ich sage Ihnen zweitens: Es werden in der Bundesrepublik Deutschland jährlich 200 Milliarden € vererbt. Das Aufkommen der Erbschaftsteuer beträgt etwa 4 Milliarden € jährlich. Deswegen sagen wir: Wir stehen dazu und bleiben dabei, dass die Erbschaftsteuer auch weiterhin bei sehr großzügigen Freibeträgen ein Instrument der gerechten Besteuerung von Vermögen in diesem Land ist und bleibt. Deswegen sind Ihre Vorstellungen abenteuerlich.

(Beifall bei der SPD)

Spätestens seit heute ist es in Bezug auf Steuern und Abgaben – für diejenigen, die einfache Texte brauchen; es gibt dafür ja ein Medium, das für die einfachen Texte zuständig ist – amtlich: Kleinverdiener werden am meisten abkassiert. Genau darum geht es.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir wollen eine Steuerpolitik, bei der Starke eben mehr tragen als Schwache. Und verstecken Sie sich nicht hinter irgendwelchen Steuerdebatten. Sie wollen, dass dieser Zustand genau so bleibt, wie er ist.

(Beifall bei der SPD)

Damit komme ich zur letzten Bemerkung und zum abschließenden Fazit dieser Generaldebatte. Herr Koch, Sie und Ihr Kabinett sind ganz offensichtlich ideenlos, amtsmüde und lustlos. Ich sage Ihnen in aller Bescheidenheit: Mit einem Blick auf Ihren Gehaltszettel am Ende des Monats können Sie sich immer wieder vergewissern, in wessen Auftrag Sie hier eigentlich handeln, nämlich im Auftrag der hessischen Bürgerinnen und Bürger. Sie sind in Ihrer Amtsführung lustlos geworden; das kann ich persönlich sogar nachvollziehen. Aber ich sage Ihnen, meine Schwiegermutter sagt dazu, wenn der eine oder andere vielleicht einmal keine Lust hat: Wir erwarten –

(Minister Michael Boddenberg: Gut, dass Sie eine Schwiegermutter haben!)

– Herr Boddenberg, wenn Sie jetzt etwas gegen meine Schwiegermutter sagen, dann werden wir bis zum Ende aller Tage wirkliche Freunde.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

Meine Schwiegermutter ist eine sehr bodenständige Landwirtsfrau, die wahrscheinlich im Grundsatz politisch eher bei Ihnen als bei mir ist.

(Demonstrativer Beifall bei der CDU)

Deswegen sage ich Ihnen – das hat etwas mit Sekundärtugenden zu tun –: Wenn Sie zu etwas keine Lust haben, und Sie haben ganz offensichtlich keine Lust mehr auf dieses Amt,

(Lachen bei der CDU)

dann können wir wenigstens von Ihnen erwarten, dass Sie es ohne Lust machen. Nicht mehr und nicht weniger erwarten die Bürgerinnen und Bürger in diesem Land und auch die Opposition. – Herzlichen Dank.

(Anhaltender Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Lothar Quanz:

Vielen Dank, Herr Schäfer-Gümbel. – Für die Landesregierung wird jetzt Herr Ministerpräsident Koch das Wort ergreifen.

Roland Koch, Ministerpräsident:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Verehrter Herr Kollege Schäfer-Gümbel, wenn wir mal für einen Augenblick unterstellen, dass Sie heute Morgen Lust gehabt haben, dann ist das Ergebnis schwach.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU und der FDP)

Wenn Sie diese Maßstäbe an die Leistungsfähigkeit anlegen, dann muss sich das der Ministerpräsident selbstverständlich gefallen lassen. Deshalb reden wir darüber. Aber, verehrter Herr Kollege Schäfer-Gümbel, dann sage ich zu Beginn der Debatte auch einmal: Sie auch. Wer an jeder Stelle erklärt, was in seiner eigenen Partei vorgeht, könne er leider nicht ausreichend beeinflussen, denn da gebe es so komplizierte Verfahren, wer sieht, dass seine nordhessischen Freunde mit Menschen, die einmal Abgeordnete dieses Landtags waren, eine am Ende erträgliche politische und parteipolitische Auseinandersetzung haben, und wer sieht, dass er, obwohl er noch stellvertretender Vorsitzender in Südhessen ist, nicht einmal in Südhessen genug Autorität hat, die Dinge einigermaßen in Ordnung zu bringen, der muss wissen, welche Leistungskraft er hat.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Das musste ich gegen mich gelten lassen, und das müssen auch Sie hier gelten lassen: Wer Parteivorsitz und Oppositionsführung nicht ordentlich hinkriegt, der kann sich nicht ordentlich um den Posten des Ministerpräsidenten bewerben. Sie haben viereinhalb Jahre lang Zeit, aber das ist der Weg, den wir alle gemeinsam gehen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Das müssen wir dann, denke ich, in der notwendigen Freundschaft miteinander austragen. Dass Sie jetzt hier als Oppositionsführer sprechen, das ist gut so. Aber damit

auch völlig klar ist: Das ist kein selbstverständliches Ergebnis der politischen Diskussionen der letzten 18 Monate in diesem Lande. Wenn man in diesen Tagen die Ankündigungen der Parteien liest, muss man sich nur einmal kurz vorstellen, dass hier mitten in dieser schwierigen Krise, in der wir sind, eine aus SPD und GRÜNEN gebildete Koalition – am jeweiligen Haken der Linkspartei, die mit Ja oder Nein stimmen und ohne eigene Verantwortung Regierungen mitbilden kann – eine solche Gestaltung haben würde.

Meine Damen und Herren, lieber Herr Schäfer-Gümbel, Sie reden jetzt über den Haushalt. Im letzten Jahr hatten Sie nicht einmal die Kraft, auch nur zwei Sätze zur Haushaltspolitik in Ihrer ganzen Koalitionsvereinbarung zu verabreden, weil Sie dazu kein Konzept hätten haben können, mit dieser Linkspartei. Das ist die Ausgangsposition, in der wir hier miteinander arbeiten.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Zuruf von der SPD)

Deshalb sage ich Ihnen: Ja, Hessen ist zu stabilen Verhältnissen zurückgekehrt. Das war die wichtigste Entscheidung der Wählerinnen und Wähler.

(Beifall bei der CDU)

Hier wird mit einer stabilen politischen Mehrheit regiert. Ja, diese Regierung geht planvoll und Schritt für Schritt ihre Dinge an. Sie wird nicht in 100 Tagen alles verwirklichen können. Das wollen wir auch gar nicht, denn wir wollen und können fünf Jahre lang regieren, und wir werden uns an der Bilanz dieser fünf Jahre messen lassen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist die Aufgabe vernünftigen Regierungshandelns.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Gerade nach dem, was im letzten Jahr war, sage ich Ihnen auch: Ich weiß sehr wohl, Verlässlichkeit ist nicht alles. Aber diese Regierung macht Verlässlichkeit zu ihrem Markenzeichen, weil sie weiß, ohne Verlässlichkeit ist alles nichts – gerade in Zeiten wie diesen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Diese Frage von Verlässlichkeit wird in den nächsten Monaten nach wie vor eine hessische Geschichte sein; denn Hessen ist nun einmal nach meiner Vorstellung und der von Jörg-Uwe Hahn durchaus eine Blaupause für das, was man national machen könnte. Wir glauben, eine derart stabile Regierung wie in Hessen hat auch Deutschland nötig.

Dies ist aber auch eine Blaupause für die Diskussion auf der anderen Seite. Es ist eine Debatte, in der in Deutschland im Augenblick genau das Gleiche passiert, was wir vor zwei Jahren in Hessen erlebt haben, nämlich eine schleichende Konversion der Parteiprogramme, die sich immer mehr in Übereinstimmung begeben – mit gleichzeitigen öffentlichen Abwehrerklärungen, man werde die Einheitlichkeit seiner Programme niemals zu einer gemeinsamen Regierung nutzen, um andere Modelle auszuschließen, um eigentlich nur noch diese Machtperspektive zu haben.

Wir haben in Deutschland im Augenblick nur einen Vorteil, den die Sozialdemokraten dankenswerterweise herbeigeführt haben. Am 23. Mai steht die Wahl zum Bundespräsidenten an. Verehrte sozialdemokratische Kollegen, dabei muss man sich bekennen, ob man das macht, was 90 % der Bürgerinnen und Bürger der Bundesrepublik Deutschland für richtig halten, nämlich einem ausgezeich-

neten Bundespräsidenten mit einem großen Vertrauensbeweis der Bundesversammlung für weitere fünf Jahre ein politisches Amt zu übertragen, was im Übrigen auch die meisten Sozialdemokraten wollen,

(Günter Rudolph (SPD): Was hat das mit dem Haushalt zu tun?)

oder ob man die Chuzpe hat, einen Tag nach dem 60. Geburtstag des Grundgesetzes zu sagen: Wir wollen auf jeden Fall den Bundespräsidenten bzw. die Bundespräsidentin stellen, auch wenn wir dafür die Stimmen der Kommunisten brauchen. – Das ist beschämend, und das ist ein Teil der Diskussion, die wir miteinander führen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Verehrter Herr Kollege Schäfer-Gümbel, ich sage das zu Beginn, damit klar ist, dass wir keine Politikdebatte im blutleeren Raum führen. Wir führen eine politische Debatte mitten in einer der zentralen Auseinandersetzungen über die Zukunft dieser Gesellschaft, in der diese Regierung eine Rolle spielt.

(Zuruf des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD))

Bei dieser Frage reden wir zunächst einmal über die Grundsätze, aber nicht über die Details. Einer der ganz entscheidenden Grundsätze ist diese Richtungsentscheidung. Sie wird uns prägen bei der Beantwortung der Frage, was in den nächsten Monaten und Jahren geschieht, erstens zur Bewältigung der Krise, die vor uns steht, und zweitens zur Sicherstellung, dass wir uns als die Besten profilieren, um gut aus dieser Krise herauszukommen und neu zu starten.

Das ist die Aufgabe, mit der wir uns im Augenblick sehr handwerklich und sehr pragmatisch beschäftigen. Dabei sollte nicht jeden Tag eine neue programmatische Revolution ausgerufen werden. Das ist vielmehr häufig eine sehr handwerkliche und nüchterne Arbeit an den einzelnen Projekten. Das ist Kontinuität, weil wir seit dem Jahr 1999 einige Schritte in diese Richtung unternommen haben. Das erfordert neue zusätzliche Impulse, über die wir im Augenblick sprechen.

Wenn man die hessische Situation betrachtet, muss man sich vor Augen führen, dass wir ein Bundesland sind, das einerseits sehr stark vom Export abhängig ist. Das ist ein großer Vorteil, und das bedeutet große Verdienste und relativ hohe Beschäftigungsmöglichkeiten für die Menschen in unserem Bundesland. Andererseits sind wir aber sehr anfällig für eine Weltwirtschaftskrise.

Das verspüren wir im Augenblick. Das stellen wir bei den Steuereinnahmen fest. Das werden wir auch bei den Arbeitsplätzen feststellen. Um diese Herausforderungen zu bewältigen, müssen wir international bleiben. Wir sind ein Land, das vom Finanzplatz lebt, der in dieser Zeit in besonders großen Schwierigkeiten steckt. Wir sind ein Land, das sehr abhängig von der Automobilindustrie ist. Wir sind außerdem ein Land, das sehr behutsam dafür sorgen muss, dass das, was wir an grundständiger Kapazität einer Bauindustrie haben, in einer Krise überleben kann, die außerordentlich schwierig ist.

Mit diesen Fragen beschäftigen wir uns derzeit. Dabei muss man auch die Frage entscheiden, was man kurzfristig tun kann. Ich will mit Ihnen jetzt nicht in einen detaillierten Wettbewerb darüber eintreten, wer wann was gesagt hat; denn jeder kann nachlesen, dass Sie unrecht hatten, Herr Schäfer-Gümbel. Wir haben ein Investitions- und Konjunkturprogramm auf den Weg gebracht, das wir

im Übrigen gemeinsam beraten haben. Ich will gar nicht bestreiten, dass Sie gesagt haben, dass Ihnen erstens nichts Besseres einfällt und wir zweitens recht haben. Ich finde, das ist das Gegenteil von Schläfrigkeit.

Wenn ich die sozialdemokratisch regierten Bundesländer in Deutschland betrachte – es gibt nur noch wenige davon, die man als Benchmark verwenden kann –, kann ich nicht erkennen, dass ein sozialdemokratisch regiertes Bundesland ein vergleichbares Programm aufgelegt hat.

(Zuruf von der CDU: Gar nichts!)

In dieser Gesellschaft ist die Fähigkeit sehr verbreitet, über Erfolge zu schweigen. Die meisten Länder, die im Augenblick in einer schwierigen finanziellen Situation sind, sind es auch deshalb, weil sie sehr viel für die öffentlichen Banken ausgeben müssen.

Wir geben über unser Konjunkturprogramm vergleichsweise wenig für die Eigenkapitalausstattung unserer Landesbank aus – relativ zu dem, was die meisten anderen Bundesländer für die Eigenkapitalausstattung ihrer Banken entweder in der Vergangenheit schon ausgegeben haben oder jetzt ausgeben müssen. Wir reden auch über unser Eigenkapital, aber nur in dem Zusammenhang, dass wir Zukunftsentwicklungen schneller vorantreiben wollen. Die Bayern müssen 10 Milliarden € investieren. Nordrhein-Westfalen muss 8 Milliarden € investieren, und zwar mit enormen Schwierigkeiten.

Herr Kollege Dieter Posch als Wirtschaftsminister und ich haben damals entschieden, dass wir uns an der Hessischen Landesbank beteiligen und Verantwortung übernehmen. Deshalb sollten Sie uns schon erlauben, dass wir ein bisschen stolz darauf sind, wie die Hessische Landesbank heute dasteht, weil wir etwas damit zu tun haben, und dass dieser Landtag eine leichtere Aufgabe zu bewältigen hat, weil mit dem Konjunkturprogramm die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen worden sind.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Verehrter Herr Kollege, es fällt halt nichts vom Himmel, sondern es ist alles mit Arbeit verbunden.

(Zuruf des Abg. Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Aufgrund dieser Arbeit ist in den vergangenen Jahren etwas geschehen. Deshalb ist die Frage, wie wir mit den pragmatischen Problemen dieser Tage umgehen, natürlich eine, die etwas mit Grundsätzen zu tun hat. Wir haben hinsichtlich der Helaba beispielsweise entschieden, dass es keinen Sinn macht, dass wir die operative unternehmerische Verantwortung für eine Bank übernehmen. Einige haben dies anders entschieden, und sie zahlen vergleichsweise teuer dafür. Das ist aber eine Entscheidung, die nicht selbstverständlich ist, sondern sie ist politisch herbeigeführt worden.

Die Sozialdemokraten glauben, dass, wenn der Staat sich um eine Sache kümmert, man einigermaßen sicher sein könne, dass sie gut funktioniert.

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Quatsch, es kommt darauf an, wer es macht!)

Das ist der entscheidende Unterschied. Wir haben erhebliche Zweifel daran, dass der Staat der bessere Unternehmer ist. Herr Schäfer-Gümbel, um das klar zu sagen: Das sage ich nicht, weil ich es mir oder Ihnen oder wem auch immer nicht zutrauen würde, dass wir gute Unternehmer sind, wenn wir Unternehmer wären. Darum streite ich gar

nicht. Es geht nicht um die individuelle Fähigkeit von Menschen. Wir haben sehr gute Experten. Wenn man sich als Staat Tag und Nacht mit Einzelunternehmen beschäftigen muss, dann sieht man auch, was für gute Leute dabei sind. Damit habe ich überhaupt kein Problem.

Die Aufgabe des Staates ist aber eine andere Aufgabe als die eines Wirtschaftsunternehmens. Ein Wirtschaftsunternehmen muss auf seinen eigenen Vorteil bedacht sein. Das ist seine Aufgabe. Wenn es diese Aufgabe nicht wahrnimmt, dann geht es kaputt. Der Staat hingegen kann sich nicht auf den Vorteil eines Einzelnen gegenüber einem anderen konzentrieren; denn der Staat ist für das Gemeinwohl zuständig.

Dieser Unterschied führt mich dazu, zu sagen: Lasst jeden machen, was er besser kann. Der private Unternehmer kann besser sein Unternehmen steuern, und der Staat kann sich besser um das Gemeinwohl kümmern. Diese Aufgabenteilung ist die richtige.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Jetzt sind wir mitten bei Opel. Ich sage das nicht, weil ich keine Lust habe, mich mit diesem Thema zu beschäftigen. Das weiß sicher jeder, und das sieht auch jeder. Wenn man ein neues europäisches Automobilunternehmen gründen will, geht es nicht darum, dass ein paar Leute im Aufsichtsrat sitzen und kluge Reden halten. Vielmehr muss alles auf den Kopf gestellt werden. Dabei wird es Gewinner und Verlierer geben. Es wird Schwierigkeiten geben, die niemand von uns voraussieht.

Es gibt große Investoren in der Welt, die mir sagen: Wir trauen uns das nicht zu. Wir werden an diese Geschichte nicht herangehen. Diese Geschichte ist für uns zu kompliziert. – Leute, die Milliarden-Unternehmen erfolgreich gemanagt haben, sagen: Mein lieber Freund, das Ding wird aber nicht einfach.

Das wissen wir alle. Ich halte das Problem für lösbar. Ich halte es aber nicht für möglich, dass eine Regierung glaubt, sie könne nebenbei die entsprechenden unternehmerischen Entscheidungen treffen. Wer das behauptet, streut den Leuten Sand in die Augen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Wir brauchen in der Finanzkrise die notwendige Unterstützung, damit Investoren so etwas machen. Dabei kann man nicht ohne unsere Hilfe vorgehen. Ich bitte aber die Sozialdemokraten herzlich: Lassen Sie uns dabei bleiben, einen Investor zu suchen. Wir sind jetzt schon viel weiter gekommen, als Sie je gedacht haben. Herr Steinmeier hat doch zufälligerweise seine Rede zehn Stunden vor dem Besuch der Bundeskanzlerin bei Opel gehalten, in der festen Absicht: Jetzt seid alle stolz, der Staat kommt.

Die Arbeitnehmer in der Halle bei Rüsselsheim waren viel schlauer als die sozialdemokratischen Kollegen. Das Thema ist Gott sei Dank erledigt. Aber lassen Sie es in der Kiste. Wir sind auf dem Weg, eine unternehmerische Lösung zu finden. Das ist schwierig genug. Machen Sie keinem Hoffnung auf überflüssiges staatliches Geld durch Eigeninvestition, sondern konzentrieren Sie sich darauf, dass wir kluge Unternehmer begleiten, aus diesem Unternehmen einen europäischen Automobilkonzern zu machen.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Das ist die Aufgabe, die wir haben und die wir gemeinsam nutzen sollten, um das zu erreichen.

(Zuruf des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD))

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich will ausdrücklich noch einmal sagen: Das gilt! Das ist nicht nur eine Floskel, wie sie es vielleicht war, als wir vor einem Dreivierteljahr das erst Mal über die Investitionsprogramme gesprochen haben. Wir reden auch darüber, dass dies für viele andere Unternehmen gilt. Wir sind im Land im Augenblick an vielen Stellen mit diesen Fragen befasst.

Ich bin froh, dass es, Gott sei Dank, inzwischen eine ganze Reihe von mittelständischen Unternehmen gibt, die – das sage ich ganz offen – den Mut haben, möglichst früh zu kommen. Dieses öffentliche Gerede: „Den Großen hilft man, den Kleinen nicht“, hat vieles versaut. Denn es gibt einige Kleine, die das glauben. Wir helfen auch einem Unternehmen, das seinen Kredit in Höhe von 50.000 € nicht mehr bekommt und deshalb möglicherweise als Handwerksbetrieb in Schwierigkeiten kommt. Wir wollen ausdrücklich dem mittelständischen Betrieb mit seinen 200 oder 300 Arbeitnehmern, der in der Vergangenheit nie an einen staatlichen Zuschuss gedacht hat, der nie daran gedacht hat, eine Bank nach einem Kredit zu fragen, helfen. Das Problem ist oft: Die Unternehmen, die schon viele Kredite haben, haben noch gute Gesprächspartner bei den Banken. Die Unternehmen, die bisher noch nie einen Kredit in Anspruch genommen haben, finden viele Banken, die der Meinung sind, das müsse auch so bleiben. Um diese Aufgabe zu lösen, braucht man oft die Kooperation. In einer sozialen Marktwirtschaft trägt der Staat auch eine bestimmte Verantwortung. Das ist nicht neu. Das geht nach Regeln. Diese Verantwortung wollen wir an dieser Stelle tragen.

Ich erlaube mir eine Nebenbemerkung zu Ihrer Steuerpolitik mit dem Versuch, Neid zu schüren, und mit dem Versuch, zu sagen: „Da die Reichen, und da die anderen“. Lieber Herr Schäfer-Gümbel, reden Sie einmal mit den Leuten, die im Augenblick versuchen, ihre Unternehmen im Mittelstand am Laufen zu halten – trotz der schwierigen Krise, in der sie sich befinden. Reden Sie mit den Leuten –

(Zuruf des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD))

Sie kennen sie, und ich kenne sie –, die im Augenblick 30, 40 Leute entlassen müssten und keinen davon entlassen, die wir sogar noch davon überzeugen müssen, dass sie erst einmal Kurzarbeit machen, weil sie es ganz auf ihre Gehaltskonten genommen haben, die genau sehen, was dort los ist. Sie wissen, dass sie dieses Jahr keinen Gewinn machen. Sie wissen, dass sie nächstes Jahr keinen Gewinn machen, und sie hoffen, dass sie irgendwann wieder einen Gewinn machen. Was glauben Sie, in welcher glücklicher Lage sie sind, wenn sie von Ihren sozialdemokratischen Parteipolitikern hören, dass sie die sind, die die Zeche bezahlen müssen, weil sie jetzt bereit sind, auf ihr Einkommen zu verzichten.

(Zuruf des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD))

Sie können nicht in gute und schlechte Unternehmer unterscheiden. Das geht im Steuerrecht nicht. Es gibt ein paar, da habe ich Sympathie mit Ihnen, individuell. Das mag sein. Aber so kann man keinen Staat organisieren. So kann man Neid organisieren, aber keine Wirtschaft. Wenn man Wirtschaft organisieren will, muss man andere Voraussetzungen dafür schaffen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ich finde es vergleichsweise mutig, als Erstes Steuersenkungen, die ihre Gegenfinanzierung bei Weitem überstei-

gen, öffentlich im Wahlprogramm vorzulegen und uns dann nach der Finanzierung für Steuererleichterungen zu fragen. Ich sage Ihnen ganz klar: Wir können es nicht verantworten – jedenfalls wir in dieser Regierungskoalition –, Steuergeschenke zulasten der nächsten Generation zu machen.

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Das ist ein Erkenntnisgewinn!)

Das ist eine Lektion, die wir schon haben wollen. Aber, verehrter Herr Kollege Schäfer-Gümbel, erstens ist Steuerpolitik – so habe ich sie jedenfalls bisher immer verstanden – gelegentlich Anreizpolitik. Das wollen wir auch nicht verschweigen. Das ist Ihr eigenes Programm. Steuerpolitik bedeutet nicht nur Umverteilung; sonst hätte ich Ihren Kollegen Steinbrück in den letzten Jahren falsch verstanden. Ich glaube, er ist in Ihrer Partei.

Der zweite Punkt, den man in dem Zusammenhang sehen muss: Wir glauben, dass es in der nächsten Wahlperiode wieder Wachstum gibt. Ich bin nicht bereit, vier Jahre unter dem Gesichtspunkt zu planen: Es geht immer nur zurück. – Dafür sehe ich keinen Anlass. Wir müssen uns hier nicht kranker reden, als die Situation schwierig ist.

Drittens. Wir – jedenfalls wir Christdemokraten und, ich denke, auch die liberalen Kollegen – reden bei der Steuerreform und der Steuerentlastung der nächsten Jahre in aller Regel über den Facharbeiter, weil der Facharbeiter im Augenblick in dem System der kalten Progression derjenige ist, der am heftigsten dafür zahlt. Das ist der, der, wenn er einen Euro mehr verdient, die höchsten Abgaben hat. Da ist die „Bild“-Zeitung heute gar nicht so falsch. Das ist aber kein Steuerproblem, sondern das Problem ist, dass wir als Parteien allesamt die Abgabenlast nicht in den Griff bekommen haben. Die Abgabenlast ist nicht vollkommen nach dem Einkommen verteilt. Das geht nicht. Das wissen Sie auch.

(Zuruf des Abg. Dr. Thomas Spies (SPD))

Sie ist vielmehr bei den geringeren Einkommen in der Versorgungshöhe prozentual höher. Deshalb werden wir auch weiter über die Frage nachdenken müssen, wie wir das schaffen. Nicht bei der Rente, aber bei der Gesundheit müssen wir einen Weg finden, dass die Ausgaben nicht ins Unermessliche gehen.

(Dr. Thomas Spies (SPD): Es gibt gute Modelle!)

Was haben Sie denn dazu beigetragen?

(Zuruf des Abg. Dr. Thomas Spies (SPD))

Diese Kombination in der Diskussion wird bleiben. Ich sage Ihnen: Wer den Arbeitnehmern, den Leistungsträgern der Industriebetriebe dieses Landes sagt: „Wir vergessen die Tatsache, dass jede Leistung, die ihr mehr erbringt, sich für euch faktisch nicht mehr lohnt“, der trägt den Entwicklungen auch nicht Rechnung.

(Zuruf des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD))

Das ist genau das Gleiche wie bei den Mittelständlern. Deshalb werden wir alle miteinander eine vernünftige und ruhige Diskussion über Steuerpolitik führen. Aber wir werden es nicht zulasten der Kinder machen. So konkret bleibt das bei uns. Sie sind die, die auf der Bundesebene im Augenblick Geld für eine Steuerreform ausgeben wollen, bevor Sie es haben. Wir werden das nicht in einer vergleichbaren Weise tun.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Zuruf des Abg. Dr. Thomas Spies (SPD))

Wir sind dabei schon ein Stück bei den grundsätzlichen Fragen: Was müssen wir tun, was tun wir im Land, um jenseits von Infrastruktur und von Konjunkturprogrammen – –

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Noch 20 Minuten!)

– Ich rede über unser Infrastrukturprogramm. Ich rede über Steuerpolitik. Ich rede über genau die Dinge, die wir entweder im Bundesrat oder im Hessischen Landtag miteinander entscheiden.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Herr Kollege Al-Wazir, das ist eine Grundsatzdebatte, auch wenn man das bei Herrn Schäfer-Gümbel nicht immer bemerken konnte.

Die zweite Frage ist: Was schaffen wir an langfristigen Voraussetzungen? Was ist das Ziel dieser Regierung? Dazu sage ich noch einmal, auch wenn es insbesondere den Kollegen von den GRÜNEN ganz bestimmt nicht gefallen wird: Wir sind absolut sicher, dass für den richtigen Neustart für ein Land mit seiner Exportorientierung und -vernetzung wie Hessen nach wie vor zwei Faktoren zentral sind, nämlich auf der einen Seite die Infrastruktur und auf der anderen Seite die Wissensinfrastruktur. An diesen beiden Stellen entscheidet sich die Frage, wie wir aus der Krise herauskommen.

Ich bin froh, dass es den Spatenstich gegeben hat. Das bestreite ich gar nicht. Ich habe da nicht viele Sozialdemokraten gesehen. Aber ich bin froh, dass es den Spatenstich gegeben hat. Ich bin darauf auch durchaus ein bisschen stolz. Wir haben dies mit der beharrlichen Arbeit der letzten zehn Jahre geschafft, sodass dann, wenn die Krise endet, die Landebahn ihren Betrieb aufnehmen kann.

Herr Schäfer-Gümbel, ich stelle mir lebhaft vor, was wäre, wenn Sie hier säßen und wir die Diskussion hätten. Ich wette mit Ihnen, dass es den Spatenstich zu dem Zeitpunkt nicht gegeben hätte.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Demonstrativer Beifall des Abg. Willy van Ooyen (DIE LINKE))

Das wäre eine der konkreten Folgen dieses Tages gewesen. Deswegen ist die Frage, wann wir aus dieser Krise herauskommen, wie schnell wir die neuen Potenziale bekommen werden, nicht die Frage danach, ob das irgendwann möglich ist, sondern da geht es um jedes halbe Jahr. Mit Ihrer Politik wäre es nicht um ein halbes Jahr gegangen, sondern um einen deutlich längeren Zeitraum, wie Sie genau wissen,

(Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Wenn überhaupt!)

weil Sie drei Regierungspartner gehabt hätten, von denen zwei den Flughafen eigentlich gar nicht wollen, und Sie selbst gelegentlich darüber diskutieren, ob Sie ihn wollen.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ausbau!)

– Den Flughafenausbau gar nicht wollen. Das reicht. Das ist schlimm genug. Darauf kann ich es konzentrieren.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Frage nach der Infrastruktur bleibt bei den Entscheidungen über die Verkehrsinfrastrukturprojekte in Nordhessen bestehen.

Auch da wollen wir bald den Spatenstich haben, z. B. in Kassel-Calden.

Sie bleiben auch in der parteipolitischen Debatte. Ich räume ein, dass ich jedenfalls für die osthessische Region mit einigem Erstaunen zur Kenntnis genommen habe – Herr Schäfer-Gümbel, ich wette, hätten Sie vor der Landtagswahl abgestimmt, hätten Sie sich das nicht getraut –, dass Sie jetzt wieder in freundlichem Schulterschluss mit den GRÜNEN die Verbindung Fulda – Meiningen kaputt machen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP)

Das wird Ihnen so nicht gelingen. Aber es zeigt, dass Sie immer noch in der gleichen Weise denken. Das ist eine unserer erfolgreichsten Wirtschaftsregionen. Das ist eine Region, die das alles aus eigener Kraft gemacht hat, die einen riesigen Mittelstand hat. Sie haben es aber doch nicht verdient, dass sie auf Dauer die Wunde haben, weil dort verdammt noch mal das Fulda Gap lag, weil da die Zonengrenze lag, dass sie auf Dauer nicht in einer interregionalen Zusammenarbeit sind. Das ist Ihre Beschlussfassung.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Zuruf des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD))

Deshalb ist die eine Entscheidung für die Verkehrsinfrastruktur, die zweite für die Wissensinfrastruktur.

Wir sind seit zehn Jahren, seit der Eröffnungsbilanz, die Ihnen damals Ruth Wagner eindrucksvoll vorgetragen hat, bei einer Aufholjagd in der Wissenschaftspolitik in diesem Lande, um unsere Hochschulstandorte, unsere Forschungs- und Wissenschaftsstandorte endlich auf den Weg zu bringen, damit wir auf Augenhöhe mit den süddeutschen sind. Das wird noch fünf, sechs, sieben Jahre dauern. Kein Bundesland der Bundesrepublik Deutschland hat im Augenblick vergleichbare Investitionsprogramme in die Bauten über HEUREKA, in die Bauten über unser Konjunkturprogramm und in die Wissenschaftslandschaft über das, was wir das LOEWE-Programm nennen. Es gibt kein vergleichbares Programm zusätzlich zu dem, was im Bund gemacht wird, wie bei uns. Wir stärken mit massiven Programmen. Wir machen das gezielt.

Das House of Finance arbeitet jetzt. Das House of Finance beruht auf einer Entscheidung, die diese Landesregierung in den letzten acht Jahren in der festen Überzeugung getroffen hat, dass wir den Finanzplatz auch in seinem Image anders aufstellen müssen. Jetzt tun wir es. Sie reden jetzt auch darüber, dass der Finanzplatz seine Bedeutung haben muss, dass wir Einfluss auf die internationalen Regulierungen nehmen müssen. Ja, weil diese Regierung die Gelder an der richtigen Stelle ausgegeben hat und weil wir das jetzt fortentwickeln, wird dieser Finanzplatz eine Stimme auf der Basis der Wissenschaft haben. Das ist eine richtige und notwendige Entscheidung, auf die wir auch stolz sind. Die lassen wir uns an dieser Stelle auch nicht wegnehmen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Jetzt ist Dieter Posch dabei, unter dem Stichwort House of Logistics and Mobility genau das Gleiche mit genau dem gleichen wissenschaftlichen Ansatz für die zweite für uns finanziell und arbeitsplatzmäßig so bedeutende Branche in unserem Land zu machen: für die Logistik. Wir machen das mit einem breiten Ansatz. Wir reden nicht nur über Straße oder Flugzeuge. Wir reden über Intermodalität, wir reden über die Finanzierung, wir reden über Ersatzmög-

lichkeiten, auch im ökologischen Bereich, von Verkehr. Das ist breit angelegt. Wir sprechen darüber, dass wir Forschungszentren zusammenziehen. Wir sprechen darüber, dass wir ein internationales Tagungszentrum dafür haben wollen. Wir wollen Labore aus den Universitäten haben, von Darmstadt, von Frankfurt oder der privaten Universität EBS. Alle kommen an einem Platz zusammen und forschen und arbeiten. Damit schaffen sie einen starken Schwerpunkt.

Das ist die nächste Voraussetzung dafür, dass wir international auf Dauer wettbewerbsfähig bleiben. Ich bin überzeugt davon, dass wir das schaffen. Aber das hat nichts mit Schläfrigkeit zu tun. Das ist viel Arbeit, das ist feste Überzeugung, und es ist ein gradliniger, verlässlicher Weg in die Zukunft, der damit entstanden ist und weitergeführt wird.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ich will dabei auch sagen: Ja, wir wollen, dass die Umwelt unter einer solchen Politik nicht in Mitleidenschaft gezogen wird. Wir wissen, dass das ein verdammt schwieriger Spagat ist. Da gibt es kein Entweder-oder. Ich bleibe auch bei der Flughafendiskussion dabei: Die totale Ruhe, an welcher Stelle auch immer, ist zugleich ein Verlust von Arbeitsplätzen. Deshalb ist die Frage, wie viele Arbeitsplätze man will, wie viele man anstreben kann und wo der Kompromiss ist, immer wieder aktuell.

Es geht aber nicht nur um die Frage des Flächenverbrauchs, obwohl die spannend ist. Die Nachhaltigkeitsinitiative wird fortgesetzt. Im letzten Jahr haben einige behauptet, das würde nicht weitergemacht, wenn es eine andere Regierung gibt. Das passiert alles nicht. Es stehen mehr Gelder im Haushalt. Wir werden die nächste Konferenz in wenigen Tagen haben. Ich habe in dieser Woche mit dem Fachbeirat zusammengesessen. Wir haben eine Menge Projekte, wir haben Hunderte von Menschen, die sich inzwischen fest verbunden dort eingeklinkt haben. Wir haben Projekte von Flächenverbrauch bis Energiereduzierung, klimaaktive Schulen und vieles andere. Wir werden daraus eine Bewegung machen, aber wir werden natürlich immer noch die Herausforderung haben, Leitentscheidungen zu treffen, was in welcher Reihenfolge wie geschieht.

Ich sage auch ganz klar: Wir bleiben z. B. bei der Energiepolitik dabei, dass wir glauben, dass es einen Energiemix geben muss. Wir glauben, dass wir die regenerativen Energien entwickeln können. Wir sind fest davon überzeugt, dass wir das mit den heutigen technischen Möglichkeiten an bestimmten Stellen ambitionierter tun können, als das in der Vergangenheit der Fall war.

Frau Ministerin Lautenschläger wird dazu in den nächsten Monaten ein Konzept erarbeiten und vorlegen. Ich sage aber auch: In einem Land, in dem 90 % der Elektrizitätsproduktionskapazität die beiden Nuklearanlagen in Biblis und die Anlage Staudinger sind, muss man sich immer überlegen – –

(Zuruf des Abg. Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Dass ein Werk in die Revision geht, wollen wir doch gemeinsam hoffen.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das glauben Sie doch selbst nicht, dass RWE momentan eine Revision macht!)

– Das würde an der Stelle auch nichts ändern. Dafür sind sie mit ihrer Kapazität da. Sie sind in der Revision, und

man wird sie wieder anfahren. Insofern ist die Sache völlig in Ordnung.

(Lachen bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, in dieser Frage glauben wir nicht – und wir sagen es den Bürgern offen –, dass wir uns mitten in einer Wirtschaftskrise, in der der gesamte Rest der Welt den Energiemix beibehält, eine teurere Variante leisten und gleichzeitig vergleichbar erfolgreich sein können.

(Ursula Hammann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das stimmt doch gar nicht!)

Deshalb glauben wir und unterstütze ich sehr, was Frau Ministerin Lautenschläger vorgeschlagen hat. Lasst uns vernünftig darüber reden. Wir haben heute noch Kraftwerke, die sicherer sind als manche, die in der Welt zurzeit neu gebaut werden. Wir haben ein hohes Wissen. Solange die Wissenschaftler uns das für jedes einzelne Kraftwerk bestätigen – ohne Pauschalierung, sondern jeweils Tag für Tag geprüft –, mit der Erwartung von Milliardeninvestitionen der Elektrizitätsindustrie in diese Werke, wenn sie sie weiter betreibt, lasst uns darüber reden, lasst uns zur Elektrizitätsindustrie gehen und sagen: 50 % des Mehrgewinns, den ihr habt, gehen nicht an eure Aktionäre, sondern an einen gemeinsamen Fonds.

(Zurufe von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Wir nehmen das Geld für regenerative Energien. Wir nehmen das Geld dafür, dass wir die Forschung beschleunigen können. Wir nehmen das Geld dafür, dass wir Dinge machen können, ohne es jeweils dem einzelnen Stromkunden auf seine Rechnung zu schreiben, weil wir es auf die Rechnung der Produzenten schreiben. Das ist doch eine vernünftige Politik.

(Zuruf der Abg. Ursula Hammann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Meine Damen und Herren, in Zeiten der Krise muss man zum Nachdenken in der Lage sein.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Natürlich wird es die Auseinandersetzung weiterhin geben, und es wäre gut, wenn sich das Gesetz nach der Bundestagswahl an dieser Stelle verändert.

(Zuruf des Abg. Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Ich habe auch gar nichts dagegen, deshalb sage ich es so. Ich könnte den Teil in der Rede auch weglassen, Herr Al-Wazir. Ich will, dass wir die Menschen – darauf komme ich beim Haushalt gleich zu sprechen – nicht hinters Licht führen bei der Frage, was die Alternativen sind. Zu den Alternativen in diesem Land gehört, ob wir es schaffen können, einen Weg zu finden, auf dem wir die neue Zeit wirtschaftlich an der Spitze erreichen, oder ob wir unsere Chance, wirtschaftlich an der Spitze zu sein, verloren haben, bevor wir die neue Zeit erreicht haben. Mit dieser Frage hat die ideologische Festlegung von Ihnen zu tun, die Kernkraftwerke dichtzumachen, auch wenn alle anderen Länder in Europa gerade neue bauen. Das ist ersichtlich eine ideologische Festlegung, bei der Sie,

(Lebhafte Zurufe von der SPD)

meine Damen und Herren von den GRÜNEN – ihr Sozials läuft hinterher, aber die GRÜNEN haben es gemacht; ihr macht es nur, weil ihr Angst vor den GRÜNEN habt – –

(Weitere Zurufe von der SPD)

Diese Fragestellung ist nach wie vor entscheidend, denn Sie als GRÜNE haben den Bürgern eine Annahme gegeben. Sie haben gesagt: Wenn wir Deutschen vorausgehen, dann wird der Rest der Welt folgen. – Jetzt haben wir es zehn Jahre überprüfen können, und wir stellen fest, dass das exakte Gegenteil richtig ist.

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Falsch!)

Niemand, nicht einmal die engagiertesten Kernkraftbefürworter hätten vor zehn Jahren vorausgesagt, dass eine so große Anzahl von Kernkraftwerken heute in Bau ist,

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wo denn?)

dass Schweden seine Entscheidung aufhebt – z. B. in Schweden, wenn ich es richtig sehe –, dass ein Land wie die Niederlande per Gesetz entschieden hat, was ich nie gemacht hätte, dass die Laufzeit des Kraftwerks um 30 Jahre verlängert wird – so ist der Atomausstieg in den Niederlanden –, und dass jetzt die Amerikaner, die Russen und die Briten alle gleichzeitig in einem Wettlauf sind, wer als Erster die Kraftwerke bestellt. Unsere Kraftwerkskonzerne sind inzwischen selbst Teil des Wettbewerbs. Um die Energieversorgung in Deutschland zu sichern, kaufen sie sich teilweise dort ein, weil sie in Deutschland die notwendigen Genehmigungen nicht bekommen.

Meine Damen und Herren, an der Stelle unterscheidet sich Ideologie von Verantwortungsbewusstsein.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Lachen bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich sage, Ihre Position ist Ideologie, blind zu sein gegenüber den anderen an dieser Stelle.

(Zuruf der Abg. Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Sie sehen daran: Ich will, dass wir darüber streiten. Ich will, dass die Bevölkerung diese Alternativen sieht, weil ich der festen Überzeugung bin, dass wir nur dann – –

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir auch!)

– Das will ich ja. Ich bin auch dafür, dass es Streit gibt, Herr Kollege. Demokratie lebt davon.

Sie führen Deutschland gerade in eine Position, in der es den Menschen schlechter geht, in der die Menschen mehr Arbeitsplätze verlieren und weniger Einkommen haben, als wenn wir eine andere Politik machen.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Widerspruch und demonstrativer Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Darüber will ich streiten. Das ist so. Da ich nicht dazu da bin, Sie glücklich zu machen, müssen Sie an dieser Stelle mit diesen Alternativen leben und dürfen Ihre Freude haben. Bleiben Sie im Ökodorf. Wir wollen verantwortliche Politik, die das alles miteinander verbindet.

(Zurufe von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich komme zur Bildungspolitik. Wenn wir in eine Situation kommen, in der die Infrastruktur stimmt, in der die Wissensindustrie vorhanden ist, wenn wir in eine Situation kommen, in der wir die Voraussetzungen dafür an der richtigen Stelle haben, dann wollen wir dabei auch, dass unsere Bürgerinnen

und Bürger, die erwachsen werden, gut ausgebildet sind. Diesen Weg werden wir weitergehen. Wir haben neue Schritte verabredet. Die selbstständige Schule ist ein qualitativer Schritt. Es ist eine Veränderung und eine Erweiterung von Entscheidungen der Vergangenheit. Das wird uns sehr beschäftigen. Ich sage Ihnen schon heute voraus: Sie werden sich mit den Schwierigkeiten, die es dabei gibt, als Opposition jeweils lustvoll beschäftigen.

(Zuruf des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD))

Denn eine solche Revolution innerhalb der Verwaltung, loszulassen, zu dezentralisieren, hat bisher niemand gemacht. Dazu gibt es in der Bundesrepublik Deutschland bisher kein Beispiel. Damit sind große rechtliche Schwierigkeiten verbunden. Das wissen Sie alles. Als für die Berufsschulen das Rechtsgutachten zu den selbstständigen Schulen gemacht worden ist, haben Sie im Ausschuss alles beraten. Das kennen Sie. Sie wissen, dass da verdammt dicke Bretter gebohrt werden müssen.

Trotzdem sind CDU und FDP gemeinsam der Auffassung, dass man, wenn Vertrauen, Freiheit und Zukunft als Regierungsprogramm etwas Sinnvolles ausdrücken, es auch in der Organisationsstruktur und Verantwortlichkeit von Schule machen muss. Das ist eine Herausforderung, die auf den ersten Blick mehr Unbequemlichkeiten mitbringt als Bequemlichkeiten. Deshalb wird die Ministerin dort ihren Weg mit einer Geradlinigkeit gehen müssen, wobei sie gelegentlich auf Widerstände stößt. Die werden am ersten Tag nicht alle gelöst werden. Ich sage Ihnen: Wir machen es gemeinsam. Wir machen es auch gemeinsam mit dieser Ministerin. Sie brauchen gar nicht zu versuchen, Einzelne aus dem Kabinett in eine besondere Situation zu bringen oder zu hoffen, dass da irgendetwas geht.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Zuruf des Abg. Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Am Ende müssen Sie die drei Elemente sehen: die selbstständige Schule, die andere Zuordnung von Kapazitäten über das neue Modell, wie wir nicht nur Lehrer, sondern auch Ressourcen zuordnen, mit denen man Ausbildung in sehr großer Eigenständigkeit der Schulen betreiben kann, und auf der anderen Seite eine zentrale Kontrolle, damit alle am Ende auch die gemeinsamen Ergebnisse erreichen.

Dazu gehört eine Evaluation, dazu gehören Vergleichstests, dazu gehört auch eine zentrale Abschlussprüfung. Das sind notwendige Voraussetzungen dafür, dass man in den übrigen Bereichen die Freiheit lässt, selbst zu entscheiden, was der richtige Weg ist. Ich weiß, dass es viele gibt, die es gar nicht bequem finden, wenn das alles evaluiert wird. Wir haben den ersten Evaluationsbericht der Schulinspektion vorliegen. Ich sehe schon mit einer gewissen Sorge, dass die Beteiligten, wenn sie gefragt werden, ob man das eigentlich braucht, zu einem nicht unerheblichen Teil meinen: nein.

(Zuruf des Abg. Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Das ist eine Veränderung der Kultur. Die brauchen wir. Jeder muss wissen – die Ministerin hat das heute in einem Interview „Feedback“ genannt –, dass er in einer vernünftigen Weise Rechenschaft darüber ablegen muss, zu welchen Ergebnissen er kommt. Jede Schule haftet auch für den Erfolg ihrer Schüler – nicht nur dafür, statistisches Material über die Lage ihrer Schüler zusammenzustellen. Auch das ist eine Veränderung, die wir bisher so nicht hatten; denn in sozialdemokratisch-grünen Zeiten haben Sie

alle Instrumente abgeschafft, mit denen wir das überhaupt messen können.

(Petra Fuhrmann (SPD): Das ist schon über zehn Jahre her! – Weitere Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben diese Instrumente im Laufe der Zeit wieder eingeführt. Deshalb sind wir jetzt in der Lage, das zu machen. Wir sagen Ihnen sehr klar: Wir wollen eine dezentralere Schule. Ich sage Ihnen aber auch: Das wird eine Schule sein, in der Leistung gefordert wird. Wir wollen, dass Leistung möglichst viel Freude macht, wir wollen niemanden in der Schule quälen, aber wir müssen den Eltern, den Lehrern und den Schülern sagen, dass es am Ende eine selbstständige, eigenverantwortliche Gestaltung einer leistungsorientierten Schule sein wird. Denn dazu gehört auch, dass man die Voraussetzungen dafür schafft, in einer globalisierten Welt in diesem Land erfolgreich zu sein – so wie in den Bereichen Verkehr, Wissenschaft und anderen.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Rolands Traumwelt! – Weitere Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ich will die Justiz- und Innenpolitik nicht so intensiv behandeln, und zwar aus einem einfachen Grund. Wenn Sie sich die Innenpolitik ansehen, wenn Sie sich ansehen, was die Polizei in Hessen in den letzten Jahren geleistet hat und auf welchem Stand wir heute sind, dann fällt Ihnen außer statistischer Spielerei mit Personalstellen überhaupt nichts mehr ein.

(Lachen und lebhafte Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es ist ganz faszinierend. Früher haben wir als Opposition mit großem Engagement über die Frage gestritten: Steigt die Verbrechensrate, oder sinkt sie? Steigt die Aufklärungsrate, oder sinkt sie? Haben wir Probleme in speziellen Rechtsfeldern? Ich stelle mir das nur einmal vor: Wenn wir gerade bei den politischen Straftaten, etwa beim Rechtsradikalismus, auch nur einen kleinen Zacken eines statistischen Ausschlags hätten, der irgendein Problem signalisieren könnte – was in jedem Bundesland und immer wieder passieren kann, davor ist niemand gefeit –, dann würden hier, so, wie Sie politisch aufgestellt sind, wie wild Veitstänze aufgeführt.

(Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Eine Unverschämtheit!)

Ich sage Ihnen: Wir sind in Deutschland die Besten. Das ist ein Verdienst des Justizministers, das ist ein Verdienst des Innenministers. Wir haben die Aufklärungsquoten von unter 50 % auf nahezu 60 % angehoben.

(Günter Rudolph (SPD): Sie haben bei der Polizei Personal abgebaut! – Weitere Zurufe von der SPD)

Wir haben heute die Situation, dass die Bürger in diesem Lande signifikant sicherer leben als jemals zuvor.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Zurufe von der SPD)

Sie von der Opposition reden seit Jahren über Stellenbuchungen, weil Sie zum Thema innere Sicherheit nichts mehr beizutragen haben, denn die innere Sicherheit ist bei uns gegeben. Weil da alles in Ordnung ist, brauche ich das nicht länger zu erörtern.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU und der FDP
– Zurufe von der SPD)

Ich komme damit zu meiner letzten Bemerkung. Wir werden die schwierige Haushaltssituation mit den Zahlen, die sich jetzt ergeben, uns wahrscheinlich einige Jahre begleiten lassen müssen. Wir werden bei dem, was wir geplant hatten, zurückgeworfen. Das ist so. Wir wollten in diesem Jahr einen Haushalt vorlegen – und den hätten wir auch vorlegen können –,

(Gernot Grumbach (SPD): Wollten, hätten!)

der ein Defizit zwischen 500 und 600 Millionen € ausgewiesen hätte. Davon sind wir jetzt weit entfernt. Wir haben jetzt zusätzliche Lasten in Höhe von mehr als 2 Milliarden €.

(Zurufe von der SPD)

Wir müssen diese Lasten schultern. Wir werden den überwiegenden Teil der Lasten gar nicht beeinflussen können, weil er aus Einnahmeausfällen besteht. Außerdem gibt es strukturelle Defizite, an deren Beseitigung wir bereits arbeiten. Das braucht hier niemand zur Seite zu reden. Zumindest wird uns das strukturelle Defizit Probleme machen, dass sich die Personalkosten im Laufe der Jahre eher erhöhen als vermindern, weil wir immer mehr Pensionäre haben und die Stellen wieder besetzen. Ich bin dafür, dass wir über diese Probleme sehr offen diskutieren.

Die Koalition hat in ihrem Koalitionsvertrag einen Lösungsweg zur Beseitigung der strukturellen Defizite vorgeschlagen. Das Erste, was wir machen – das geht nicht innerhalb von vier Wochen, das muss auch nicht innerhalb von vier Wochen gehen, aber alle sind eingeladen, sich daran zu beteiligen –: Wir werden sehr offen und transparent über die Kenndaten reden. Was kostet eine bestimmte Sache in unserem Bundesland, und was kostet das Gleiche in anderen Bundesländern? In der Föderalismusreform haben wir manches gelernt, z. B. wie man das vergleichen kann. Das werden wir tun. Außerdem müssen wir durchaus fragen: Was kostet das in der Landesverwaltung, was kostet das in der Kommunalverwaltung? Das kann man nur zusammen sehen. Die Ergebnisse werden wir auf den Tisch legen müssen.

Wir werden zum Zweiten über die Frage reden: Wenn wir das vergleichbar machen, welche Anstrengungen müssen wir dann unternehmen? Möglicherweise erledigen wir einige Dinge teurer als unsere Nachbarländer. Wenn das so ist, dann werden wir im Landtag politisch darum ringen müssen, ob das, was wir machen, besser oder nur teurer ist. Dann werden wir natürlich auch über die Frage des Länderfinanzausgleichs sprechen müssen. Der gehört zum Gesamtbild.

(Zurufe von der SPD)

Das werden wir tun, bevor wir in eine Volksabstimmung über eine Schuldenbremse gehen. Ich möchte nämlich nicht, dass wir alle am Ende in wohlfeilen Reden erklären – das trifft Sie und uns, da nehme ich niemanden aus –, dass das mit den Schulden ein Ende haben muss, und anschließend Anträge stellen, die in jedem Bereich, der uns wichtig ist, zu Personalkostenerhöhungen führen.

(Zurufe von der SPD)

Das ist die Schwierigkeit. Wir werden schon in der Haushaltspolitik des Jahres 2010 darauf zurückkommen. Wir haben gesagt: Wir werden die Stellen, die wir im Bildungsbereich zusätzlich schaffen, in anderen Bereichen abbauen müssen – wenn wir signifikante Steuererhöhun-

gen in allen Bereichen vermeiden wollen. Auch Sie trauen sich nicht, Steuererhöhungen zu fordern – jedenfalls auf Bundesebene nicht –, und auch der Vorschlag von Herrn Schäfer-Gümbel hinsichtlich der Vermögensteuer ist verschwunden, jedenfalls nicht mehr da.

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Sie haben nicht zugehört!)

Der Frage, was dahintersteckt, wie die Prioritäten zu setzen sind, kann man nicht außerhalb der öffentlichen Diskussion nachgehen, sondern wir sind hier an dem Punkt, dass wir zurzeit – in Deutschland insgesamt, aber auch in diesem Bundesland – jährlich mehr Geld ausgeben, als wir an Steuern einnehmen. Das muss man vor einer solchen Volksabstimmung klären. Das muss man vor einer solchen Volksabstimmung offen diskutieren. Dazu werden wir viel Gelegenheit haben. Wir werden z. B. über die Frage reden: Will jemand tatsächlich den prozentualen Anteil der Steuern am Bruttoinlandsprodukt ernsthaft erhöhen – in dem Wissen, dass die Abgaben für Gesundheit und Renten tendenziell ohnehin steigen und nicht sinken? Ich will die Steuern nicht erhöhen und sage das sehr klar. Wenn wir aber die Steuern nicht erhöhen und die Lasten nicht unseren Kindern aufbürden wollen, dann müssen wir darüber reden: Was sind die Aufgaben des Staates, und wie können wir sie erbringen? Was muss der Bürger selbst leisten, und was müssen wir als Staat bezahlen? An diesen Fragen kommt niemand vorbei.

Die Hessen haben eine besondere Chance, denn sie entscheiden diese Fragen in einer Volksabstimmung. Man kann diese Volksabstimmung unbedeutend machen, indem man versucht, sie irgendwo nebenbei anzuhängen und zu sagen: „Stimmt einmal ab, wir gucken später, was daraus wird.“ Oder man geht den Weg, den wir miteinander verabredet haben: Wir reden über die potenziellen Konsequenzen einer solchen Entscheidung, und zwar vorher.

Es gibt überhaupt keinen Zweifel: Diese Diskussion ist durch die Wirtschaftskrise dramatisch schwieriger geworden, weil die Zeiten, bis wir zur Normalität zurückkommen und Schulden abbauen können, länger werden. Wir wollten schon 2012/2013 in der Normalität sein. Jetzt wird es mit Sicherheit deutlich später. Das heißt, uns wird diese Fragestellung immer mehr und durchaus auch Lasten abverlangen. Ich lade Sie herzlich zu dieser Diskussion ein.

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Wir werden sie auch führen!)

Sie sind ja sonst immer sehr an einem Wettlauf interessiert. Machen Sie doch einmal als Erster einen Vorschlag.

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Sie sind seit zehn Jahren Regierungschef! – Weitere Zurufe von der SPD)

– Nein, Herr Kollege, es ging nur um die Frage, wie wach Sie sind.

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Seit zehn Jahren im Amt! Machen Sie Ihren Job! – Weitere Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir werden Vorschläge machen. Ich will nicht sagen, dass wir die Opposition nicht brauchen, aber ich will sagen, wir warten auf die Opposition nicht. Wir werden Vorschläge machen.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Lebhaftes Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir sind diesen Weg in der Frage, die ich gerade anspreche, freiwillig gegangen. Wir haben in der Koalitionsvereinbarung verabredet, dass wir das so machen. Wir sind überzeugt, dass wir mit diesem Weg bei den Bürgern die größte Kooperation auslösen können, um unser Ziel dauerhaft zu erreichen.

(Lebhafte Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn eine Generaldebatte einen Sinn hat, dann den, dass über die grundsätzlichen Weichenstellungen diskutiert wird. Die grundsätzliche Weichenstellung, die Sie vornehmen wollten, war eine rot-rot-grüne Regierung. Die grundsätzliche Weichenstellung, die wir vornehmen wollten, war die Bildung einer bürgerlichen Regierung. Wir haben fünf Jahre Zeit, zu zeigen, was wir daraus gemeinsam machen. Wir werden das in sachlicher und verlässlicher Arbeit tun. Sie sind als Sozialdemokraten – das gilt auch für Ihre beiden Partnern – nach wie vor ein bisschen darin verliebt, zu glauben, dass immer dann, wenn es gefährlich wird, der Staat ein besserer Helfer ist als einzelne Verantwortliche.

(Zurufe von der SPD)

Auch nach dieser Krise, in der viele Einzelne Fehler gemacht haben, sind wir der Auffassung, dass der Staat zwar für den Rahmen verantwortlich ist, der Einzelne – der Private – aber Luft zum Atmen haben muss, ob er nun Unternehmer, Arbeitnehmer oder Ehrenamtler ist,

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Sie haben nichts gelernt!)

und dass er umso mehr zu seiner eigenen Lebensgestaltung, aber auch zum Wohlstand des Landes beitragen wird, je weniger wir ihn daran hindern, seine Ideen zu verwirklichen.

Wir wollen in der Krise auch helfen. Der Staat wird sich dabei engagieren. Aber wir freuen uns nicht darüber, dass der Staat mehr Einfluss hat – im Gegensatz zu Ihnen, die Sie diese Freude im Zusammenhang mit der Diskussion über die Bundesbahn und in ähnlichen Situationen immer zum Ausdruck gebracht haben.

Vielmehr sagen wir: „Wir machen das und schauen dann, dass wir aus den Dingen, in die wir jetzt hineinmüssen, auch wieder herauskommen“; denn wir sehen, dass am Ende den Arbeitsplätzen, den wirtschaftlichen Verhältnissen und auch unseren Steuereinnahmen mehr geholfen ist, wenn wir eine Gesellschaft sind, die darauf vertraut, dass Freiheit Zukunft bringt. Das ist der Grundgedanke, mit dem wir in diesem Land miteinander arbeiten.

(Beifall bei der CDU)

Das werden wir mit allem Engagement,

(Thorsten Schäfer-Gümbel und Günter Rudolph (SPD): Ja, ja!)

möglichst wenig Klamauf

(Thorsten Schäfer-Gümbel und Günter Rudolph (SPD): Ja, ja!)

und mit einer Konzentration auf das Ergebnis machen. Ich habe kein Interesse daran, mit Ihnen in einen Wettbewerb darüber einzutreten, wie etwas aussieht und wie die neuesten Performances und Actions sind. All das können Sie machen.

(Günter Rudolph (SPD): Das macht Herr Metz!)

Dazu bin ich vielleicht auch zu lange im Amt. Ich bin sehr gern in diesem Amt. Aber ich bin nicht gern in diesem Amt, weil ich glaube, dass wir in der Situation sind, dass wir jeden Tag von Neuem öffentlich eine Sau durchs Dorf treiben müssen. Vielleicht ist das nach zehn Jahren Amtszeit einer der Vorteile. Es gibt Nachteile; aber es gibt auch Vorteile. Ich habe alles schon einmal erlebt. Deshalb weiß ich eines: Am Ende zählt, ob wir Ergebnisse erzielen können.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So ist es!)

Um diese Ergebnisse zu erzielen, muss man ruhig und sachlich arbeiten.

Ich sage Ihnen – das habe ich Ihnen gezeigt –: Der Spatenstich am Frankfurter Flughafen ist ein Ergebnis von Arbeit, kein Zufall, nicht vom Himmel gefallen. Der Erfolg der Hessischen Landesbank ist ein Ergebnis von Arbeit, kein Zufall, nicht vom Himmel gefallen. Die Veränderung der Wissenschaftslandschaft ist ein Ergebnis von Arbeit, kein Zufall, nicht vom Himmel gefallen. Die Tatsache, dass wir heute an jeder Schule eine 100-prozentige Lehrerversorgung haben, ist ein Ergebnis von Arbeit, kein Zufall, nicht vom Himmel gefallen. So werden wir die weiteren Arbeiten Stück für Stück angehen.

Diese Regierung ist ordentlich gestartet. Sie wird ihre Arbeit in Ruhe und Verlässlichkeit machen, und sie wird die Auseinandersetzung mit der Opposition weiterhin mit Freude führen. – Vielen Dank.

(Anhaltender lebhafter Beifall bei der CDU – Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Lothar Quanz:

Vielen Dank, Herr Ministerpräsident. – Als Nächster hat der Vorsitzende der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Herr Al-Wazir, das Wort. Bitte schön.

(Gottfried Milde (Griesheim) (CDU): Er hat doch eben schon eine halbe Stunde lang dazwischenge-rufen!)

Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Ministerpräsident, Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Koch, in unseren Reihen herrschte schon ein bisschen Verwunderung.

(Zurufe von der CDU)

– Ja, unbestritten. – Wir führen diese Haushaltsdebatte in der schwersten Wirtschaftskrise seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland. Das ist so. Herr Koch, die spannende Frage ist nur, ob man aus dieser Krise eigentlich herauskommt, wenn man in der Debatte dieselbe Platte aus dem letzten Jahrhundert auflegt, die man auch schon vor der Krise abgespielt hat, inklusive der Kommunistenfurcht.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Wir haben keine Berührungängste!)

Wir feiern in diesen Tagen das 60-jährige Bestehen der Bundesrepublik. Herr Wagner, Konrad Adenauer hat seinen verdienten Platz in der Geschichte. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, es ist wirklich nicht

angebracht, wenn man im Jahr 2009 versucht, Politik mit den Plakaten aus den Fünfzigerjahren zu machen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Nebenbei: Natürlich befinden wir uns in einer Generaldebatte. Aber wir reden auch über den Haushalt des Landes Hessen für das Jahr 2009. Ich sage ausdrücklich: Natürlich ist es so, dass sich die Finanzlage als Folge der Wirtschaftskrise dramatisch entwickelt hat. Ich glaube, dieses Wort ist angebracht. Das wäre für jeden so, egal wer die Landesregierung stellt. Die Finanzlage und die Einnahmesituation wären für jeden gleich.

Aber die spannende Frage ist: Was folgt eigentlich aus der Krise? Diskutieren wir darüber, wie wir herauskommen? Diskutieren wir auch noch darüber, wie wir eigentlich in die Krise geraten sind, meine Herren von der FDP? Auch das ist eine spannende Debatte, die man nicht unter den Tisch fallen lassen sollte.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Frage ist, ob das, was wir jetzt machen, eigentlich dazu beiträgt, dass wir, erstens, aus der Krise herauskommen und, zweitens, nach der Krise besser dastehen als zuvor. Das ist die entscheidende Frage.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich muss Ihnen ehrlich sagen: Es gibt für uns keine größere Enttäuschung als diese Landesregierung nach den ersten 100 Tagen im Amt.

(Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Das ist das Wahlergebnis!)

Herr Wagner, das sage ich nicht, weil ich in der Opposition bin, sondern weil ich selten eine Landesregierung erlebt habe, die nach 98 Tagen im Amt einen solch verbrauchten Eindruck gemacht hat wie die, die die Mehrheit des Parlaments gewählt hat.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe von der CDU)

Ich sage Ihnen ganz deutlich: Natürlich ist eine Nettoneuverschuldung in Höhe von 2,5 Milliarden € dramatisch. Herr Weimar weiß es sehr genau: Jetzt, zur Stunde, sitzen die Steuerschätzer zusammen und stellen fest, wie die Wirklichkeit im Jahr 2009 aussieht. Wenn das, was man so hört, halbwegs stimmt, kommen wir auf insgesamt 48 Milliarden € Steuermindereinnahmen.

Es gibt eine alte Faustregel. Ich hoffe, dass sie diesmal nicht zutrifft. Die Faustregel lautet: Die eine Hälfte ist für den Bund, die andere für die Länder, und von dem, was für die Länder ist, gehen 10 % an Hessen. Wenn man bei dieser Berechnung 48 Milliarden € zugrunde legt, kommen 2,4 Milliarden € für Hessen heraus.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn das stimmt – ich hoffe, dass das an uns vorübergeht –, werden wir im Jahr 2009 eine Nettoneuverschuldung haben, die eher an die 5 Milliarden € grenzt. Das heißt, ungefähr ein Viertel der Ausgaben wird dann über neue Kredite gedeckt. – So viel zu der Frage, wie dramatisch die Finanzlage des Landes Hessen ist.

(Gottfried Milde (Griesheim) (CDU): Wir haben schon vorgesorgt! 5 Milliarden € werden es nicht!)

Ich finde, deswegen dürfen wir nicht nur über die Frage reden, wie wir in diese Wirtschaftskrise geraten sind und wie wir wieder herauskommen, sondern wir müssen auch darüber reden, wie wir dafür sorgen, dass wir nach der

Überwindung der Wirtschaftskrise nicht noch eine Krise des Staats bekommen, weil wir mit unseren Ausgaben nicht mehr zurechtkommen.

Wir können jetzt nicht gegen diese Krise ansparen. Man muss investieren. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der Mehrheit, man muss allerdings richtig investieren.

(Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Das bedeutet Schuldenaufnahme!)

Vieles von dem, was hier läuft, ist falsch. Dazu komme ich später.

Aber wir müssen auch über die Frage reden, wie wir die Handlungsfähigkeit des Staats, auch des Landes Hessen, langfristig gewährleisten.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die FDP nimmt in diesem Fragen niemand ernst. Deren Rezepte haben erst dafür gesorgt, dass die Wirtschaft an die Wand gefahren ist, und deren Rezepte würden dafür sorgen, dass danach auch noch der Staat an die Wand fährt.

(Zurufe von der FDP)

– Mit Ihren Steuerkonzepten können Sie sich selbst beschäftigen. An diesem Punkt nimmt Sie wirklich niemand mehr ernst, der sich mit der jetzigen Lage befasst.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber ich frage mich: Wo waren die Aufschreie des Hessischen Ministerpräsidenten, als in der CDU angesichts dieser Lage ernsthaft mit einer Steuersenkungsdebatte begonnen wurde? Herr Ministerpräsident, ich frage Sie: Wo ist Ihr Aufschrei?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie wissen doch, dass wir angesichts der größten Finanzlöcher in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland mit Steuersenkungen nicht nur nicht weiterkämen, sondern dass wir in letzter Konsequenz nach der Wirtschaftskrise auch eine Staatskrise hätten.

Sie haben gefragt, ob wir dafür seien, die Gesamtbelastung zu erhöhen. Herr Koch, ich bin nicht dafür, die Gesamtbelastung zu erhöhen. Aber im Prinzip ist es doch so: Das, was heute zu der Überschrift in der „Bild“-Zeitung geführt hat, bestätigt doch das, was gerade wir seit Jahren gesagt haben. Wir haben in Deutschland nicht das Problem einer zu hohen Steuerquote. Wir haben das Problem einer zu hohen Abgabenquote, einer zu hohen Lohnnebenkostenquote.

(Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Was heißt das denn?)

Herr Kollege Wagner, weil die Lohnnebenkosten nicht progressiv sind, sondern weil sie alle gleich treffen, haben wir das Problem, dass diese Abgabenquote besonders die Geringverdiener und nicht die hoch Verdienenden trifft.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Norbert Schmitt (SPD))

Deswegen sage ich ausdrücklich: Wir werden in diesem Land keine Debatte darüber führen müssen, wie wir die Steuer- und Abgabenquote insgesamt erhöhen, sondern wir werden eine Debatte darüber führen müssen, wie wir dafür sorgen, dass die Geringverdiener, die in Deutschland besonders betroffen sind, entlastet werden, und wie wir das darüber kompensieren, dass auch diejenigen, die in den letzten Jahren besonders entlastet worden sind,

und diejenigen – seien wir einmal ehrlich –, die von den sogenannten Finanzprodukten besonders profitiert haben, ihren Teil dazu beitragen, dass auch der Staat aus dieser Krise handlungsfähig hervorgeht. Darum geht die Debatte, die wir führen müssen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Da würde ich mir wünschen, dass die Leute, die wissen, wie die Realität aussieht, endlich einmal zu einer wirklichen Einschätzung der Lage zurückkehren und sich von diesen Wolkenkuckucksheimdiskussionen, die auch in den USA und in Großbritannien niemand mehr führt, endgültig verabschieden. Irgendwann, wenn dieser Teil der Geschichte vorübergegangen ist, werden es auch die Mitglieder der FDP verstehen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deswegen sage ich Ihnen: Herr Koch, ich würde mir eines wünschen. Sie haben in der ersten Hälfte Ihrer Rede den Weltökonom gegeben, um nicht über die bittere Realität des Landeshaushalts reden zu müssen.

(Heiterkeit der Abg. Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Aber, erstens, endet das mit den selbst ernannten Weltökonom meistens bitter. Ein Blick auf Oskar Lafontaine zeigt, wohin das führt.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD))

Zweitens, finde ich, muss man schon einmal genau hinschauen und fragen: Was machen Sie denn jetzt konkret? – Denn Sie geben immer nur den Weltökonom. Aber in der Realität, da wo Sie selbst Verantwortung tragen, machen Sie genau das Gegenteil. Das lassen wir Ihnen nicht mehr durchgehen. Das lässt Ihnen auch die Bevölkerung nicht mehr durchgehen.

Heute ist der 13. Mai 2009. Sie sind jetzt zehn Jahre und etwas über einen Monat im Amt. Herr Ministerpräsident, da müssen Sie es sich schon gefallen lassen, dass Sie die Frage gestellt bekommen: Was haben Sie denn gemacht? – Diese Frage stellen wir. Die werden wir Ihnen immer wieder stellen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Petra Fuhrmann und Reinhard Kahl (SPD))

Ich glaube, die Wiederkehr des Keynesianismus ist gerade für die Hessische Landesregierung etwas ganz Besonderes. Gerade jetzt in der Krise rächt es sich, dass Sie in den Jahren, in denen wir exorbitant hohe Steuermehreinnahmen hatten, es nicht geschafft haben, den Haushalt auszugleichen. Wir hatten im Jahr 2006 in Hessen Steuermehreinnahmen in Höhe von 15,3 %. Im Jahr 2007 hatten wir Steuermehreinnahmen in Höhe von 13,1 %. In diesen Jahren haben Sie nicht nur den Haushaltsausgleich nicht geschafft, sondern Sie haben gleichzeitig noch Landesvermögen verschleudert, um das Ausmaß der Krise zu verschleiern. Das rächt sich jetzt, und zwar ganz bitter.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Reinhard Kahl (SPD))

Herr Koch, Sie rufen ständig: Holt mich hier raus. – Sie hatten das Pech, dass der Müllermeister Glos Ihnen den Sessel nicht lange genug warmgehalten hat. Herr Koch, Sie werden noch eine Zeit lang mit der hiesigen Situation leben müssen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Koch, ich sage Ihnen ausdrücklich: Dann schauen wir – –

(Zuruf des Abg. Volker Hoff (CDU))

– Herr Hoff, wissen Sie – –

(Zuruf des Abg. Volker Hoff (CDU))

– Ja, ich werde hier noch eine Zeit lang leben. Aber der Unterschied zwischen Roland Koch und mir besteht darin,

(Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Dass Sie in der Opposition sind und wir in der Regierung!)

dass nach ihm niemand gerufen hat. Das ist doch sein Problem.

(Heiterkeit und Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD – Volker Hoff (CDU): Oh!)

Wir werden da sehr konkret werden. Wir werden Ihnen zwischen der zweiten und der dritten Lesung Änderungsantrag für Änderungsantrag vorlegen, die zeigen, wie wir auch im hessischen Landeshaushalt dazu kommen könnten, eine Änderung der Richtung zu erzielen.

Natürlich gibt es ein großes Investitionsprogramm. Herr Finanzminister, die 2,5 Milliarden € Nettoneuverschuldung, die jetzt noch im Haushaltsplan stehen, werden am Ende nicht die Realität sein. Das hat in Wahrheit auch nichts mit den 2,4 Milliarden € für Investitionen zu tun. Hinsichtlich des Investitionsprogramms haben wir das zusätzliche Problem, dass die Aufnahme der Schulden in die Zukunft verschoben wurde. Was uns heute aber an Einnahmen fehlt, ist jetzt schon Realität. Das heißt, unser strukturelles Defizit ist eigentlich noch viel größer als das, was wir momentan im Entwurf des Haushaltsplans lesen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn man schon Geld ausgibt, dann muss wenigstens die Richtung stimmen. Hinsichtlich des Themas Bildung und hinsichtlich des Themas Schulbauten sind sich hier alle einig. Ich habe niemanden getroffen, der da eine andere Auffassung vertritt.

Aber bei dem, was es nebenher noch so gibt, muss schon die Frage erlaubt sein: Stimmt die Richtung eigentlich, oder ist es nicht noch viel mehr von der Medizin, die nicht wirkt? Mit Ihrem „Hurra, noch mehr Straßenbau“ kommen Sie mir manchmal vor wie ein Arzt im Mittelalter. Wenn der Aderlass nicht gewirkt hat, hat er noch etwas mehr Blut abgelassen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist nicht zukunftsfähig. Da stimmt die Richtung nicht.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Gernot Grumbach (SPD))

Deswegen sage ich Ihnen ausdrücklich: Wir reden über die Frage, ob die Richtung der von Ihnen getätigten Investitionen stimmt. Herr Ministerpräsident, ich war Ihnen geradezu dankbar für Ihren Ausflug in die Energiepolitik. Denn das hat eines deutlich gemacht. Es ist jetzt ungefähr ein Jahr her, dass Sie hier standen und gesagt haben, Sie würden Hessen zum Musterland der erneuerbaren Energien machen.

(Heiterkeit des Abg. Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Ein Jahr später steht hier der alte Atom-Koch. Herr Ministerpräsident, vielen Dank.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Sie sagen, Sie würden beides machen. Ich stelle Ihnen dazu die Frage: Wo findet sich das in Ihrer realen Politik? Wo findet sich das in Ihrem Investitionsprogramm? Wo findet sich das in dem Entwurf dieses Landeshaushalts?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Wir haben in der letzten Woche den Umweltatlas 2008 vorgestellt bekommen. In diesem Umweltatlas 2008 steht ein sehr interessantes Ergebnis. Zwischen 2008 und 2009 rechnen die Unternehmen der Umweltbranche in Deutschland mit einem Mitarbeiterzuwachs von 19 %. Liebe Kolleginnen und Kollegen, nennen Sie mir irgendeine andere Branche, die im Jahr 2008 und im Jahr 2009 mit einem Mitarbeiterzuwachs von 19 % rechnet. Nennen Sie mir irgendeine andere Branche.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Die spannende Frage ist doch folgende. Sie könnten jetzt sagen: Okay, das ist irgendeine Nische. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist es aber nicht mehr. Dieser Bereich macht inzwischen 8 % des Bruttoinlandsprodukts der Bundesrepublik Deutschland aus.

Es gibt Leute, die das inzwischen erkannt haben. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist nicht das Magazin von Greenpeace,

(Der Redner hält die „Wirtschaftswoche“ hoch.)

sondern das ist die „Wirtschaftswoche“. Die hat letzte Woche mit dem Titel aufgemacht:

Grün aus der Krise – Wie Öko-Technik die deutsche Industrie revolutioniert und eine Million neue Jobs schafft

Liebe Kolleginnen und Kollegen, alle haben es verstanden, nur die Mitglieder der Hessischen Landesregierung nicht.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Langfristig gesehen, ist das, was hier passiert, ein wirtschaftspolitischer und ein arbeitsmarktpolitischer Skandal. Herr Ministerpräsident, es ist keine fünf Monate her, dass das Land mit Plakaten zugekleistert war, auf denen stand:

In Zeiten wie diesen kämpfen wir um jeden Arbeitsplatz.

Die reale Politik ist: Blockade der erneuerbaren Energien.

(Zuruf)

– Aber natürlich ist das so. – Der Herr Ministerpräsident hat gerufen: „Quatsch!“ Wie verhalten sich denn die Mitglieder der CDU und der FDP in den Regionalversammlungen real?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Wie sieht denn dort die Realität aus? Wie können Sie es sich in Zeiten wie diesen leisten, Tausende Arbeitsplätze nicht entstehen zu lassen? Das ist mir unbegreiflich.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Wir haben Ihnen vorgeschlagen, umzuschichten. Ich sage Ihnen: Hinsichtlich der Investitionen werden wir die Frage neu debattieren müssen, wie man die Prioritäten setzt.

Sie sind stolz darauf, den größten Straßenbauetat in der Geschichte des Landes Hessen zu haben. Ich sage Ihnen: Nach unserer Auffassung wäre es wirklich sinnvoll, die Hälfte dieses Rekordetats anders zu verwenden. Ganz nebenbei gesagt: So viele Firmen, die Straßen bauen, gibt es gar nicht. Angesichts der ganzen Konjunkturprogramme wage ich nicht, mir vorzustellen, was das für die Preise bedeuten wird, und zu fragen, ob Sie, Herr Arnold, noch genügend Bagger finden werden. Ich weiß, Sie finden immer welche. Aber Sie verstehen schon, was ich meine. Im Gegensatz zu anderen verstehen Sie etwas davon. Sie verstehen ganz genau, was ich meine.

Wir glauben, dass es sinnvoller ist, aus den eher kapitalintensiven Bereichen heraus in die Bereiche zu gehen, die erstens arbeitsplatzintensiver sind und bei denen man, zweitens, am Ende nicht Folgekosten, sondern Folgeeinsparungen aufgrund der höheren Energieeffizienz und Folgenutzen im Sinne zusätzlicher Arbeitsplätze hat.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Wir schlagen es Ihnen vor. Wie Sie im Haushaltsausschuss damit umgehen, das ist Ihre Sache. Aber wir werden an diesem Punkt nicht lockerlassen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Dr. Walter Arnold (CDU): Das wird doch auch gemacht, Herr Al-Wazir!)

Wir glauben, dass das zweite Megathema, nämlich die Bildungspolitik, auch nach zehn Jahren neu auf den Prüfstand kommt.

Herr Koch, wenn man jetzt zehn Jahre und einen Monat im Amt ist – ich erinnere mich manchmal gern zurück an Koalitionsrunden zwischen Rot und Grün, an Streitigkeiten zwischen Hartmut Holzapfel und Maria Marx. Ich habe mich gestern nett mit Hartmut Holzapfel unterhalten und mit ihm auch einen Kuchen gegessen.

(Zuruf des Abg. Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU))

Herr Wagner, manchmal erinnere ich mich sogar daran, dass Sie Kultusminister waren. Da war ich noch in der Schule.

(Heiterkeit bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Wagner, sehen Sie, das wollte ich ja gerade sagen: Das sind alles Geschichten aus dem Kartoffelkrieg. Wir leben nämlich im Jahr 2009.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die spannende Frage ist, ob das, was wir jetzt real in dieser Situation im Haushalt 2009 machen – es ist etwas aus mir geworden, trotz Ihnen als Kultusminister, Herr Wagner –,

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Lachen des Abg. Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU))

wirklich die Schulen zukunftsfähig macht. In einem müssten wir uns einig sein. Dieses Land kann es sich nicht leisten, diese Republik kann es sich nicht leisten, jedes Jahr 80.000 Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss von der Schule gehen zu lassen – übrigens in der jetzigen Situation noch viel weniger als vorher.

Das war schon vor Jahren ein Skandal. Aber wenn man sich jetzt anschaut, wie die Arbeitsmarktsituation der Zukunft aussieht, wie die Anforderungen der Zukunft aussehen werden, können wir es uns noch viel weniger leisten. Die spannende Frage ist, ob aus dieser Erkenntnis irgendwann auch einmal folgt, dass man seine Ideologie über Bord wirft und sich um die realen Probleme kümmert. Genau da ist im Haushalt 2009 leider nichts zu erkennen. Auch bei dieser Koalition ist leider nichts zu erkennen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Mehrheit.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie müssen nur einmal die Zeitungen von gestern lesen. In Frankfurt kämpfen die Hauptschulen ums Überleben – nicht, weil ihnen irgendwelche Ideologen den Hahn zu drehen wollen, sondern weil die Eltern mit den Füßen abstimmen. Selbst wenn einen das wie ein Mantra sozusagen seit den Zeiten von Dregger und von Friedeburg auf der einen Seite im Schützengraben geprägt hat, muss man irgendwann einmal feststellen und den Mut haben, zu sagen: Die Zeit hat gezeigt, was funktioniert und was nicht.

Dann muss man aus dieser Erkenntnis auch irgendwann eine Konsequenz ziehen. Das heißt, Sie müssen in diesem Bereich endlich mutiger werden, den Elternwillen respektieren und die Ergebnisse einmal zur Kenntnis nehmen, die wir in diesem Land haben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Wir stimmen bei der Frage 105 % Lehrerversorgung, bei der Frage Autonomie von Schule mit Ihnen überein. Das Problem ist nur, in diesem Haushalt 2009, den wir gerade debattieren, findet sich davon überhaupt nichts.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Reinhard Kahl (SPD))

Das Einzige, was sich findet, sind 1.000 Lehrerstellen. So weit, so gut. Nur werden die teilweise gebraucht, um die 100 % Versorgung, Herr Ministerpräsident, die Sie schon im Wahlkampf 2003 als gegeben angesehen haben, im Schuljahr 2009/2010 herzustellen. So sieht die Wirklichkeit an hessischen Schulen aus. Es muss dringend eine andere Politik gemacht werden.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dritter Bereich: Sozialpolitik. Nachdem das Ministerium jetzt nicht mehr so heißt, was ich immer noch für eine skandalöse Namensgebung halte: Dass man in Zeiten wie diesen als einziges Land kein Ministerium mehr hat, in dessen Titel das Wort „sozial“ vorkommt, das ist wirklich ein Armutszeugnis im wahrsten Sinne des Wortes.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Wir müssen in der Arbeitsmarktpolitik überlegen, was funktioniert und was nicht. Auch da warte ich auf den Aufschrei der Hessischen Landesregierung. Herr Ministerpräsident, Sie haben jahrelang gesagt: Das Optionsmodell ist das einzig wahre, mehr Freiheit für die Kommunen bei der Arbeitsförderung. – Wir haben gemeinsam über die

Frage gestritten, wie wir Arbeitslosen- und Sozialhilfe zusammenlegen.

Es war allen klar, es geht in diesem Zusammenhang auch um das Fördern. Herr Banzer, ich warte. Frau Lautenschläger, vielleicht könnten Sie aus alter Verbundenheit im Kabinett etwas sagen. Herr Ministerpräsident, ich warte auf Sie. Wo bleibt Ihr Aufschrei, wenn die CDU/CSU-Bundestagsfraktion in der Großen Koalition verhindert, dass die Jobcenter eine gesicherte Zukunft haben? Wo bleibt Ihr Aufschrei?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Man kann sagen: Na gut, nach der Bundestagswahl machen wir das irgendwie. – Aber für die Qualität ist es jetzt, jeden Tag, schon ein Riesenproblem. Wenn Sie gute Arbeitsvermittler und gute Förderer suchen und nur befristete Verträge bis Ende 2009 oder höchstens Ende 2010 anbieten können, gehen gerade die guten Leute oder kommen erst gar nicht. Herr Ministerpräsident, was Sie als Schwerpunkt der Politik wollten, und zwar egal, ob Optionskommune oder Jobcenter – passgenaue Vermittlung –, das gefährdet gerade die CDU auf Bundesebene mutwillig. Wo ist Ihr Aufschrei?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Wir machen Ihnen konstruktive Vorschläge, wie man hier etwas verändert. Wir brauchen so etwas wie einen sozialen Arbeitsmarkt jetzt noch viel mehr als vor zwei Jahren, weil wir die Situation haben, dass jetzt, wenn die Unternehmen mit Mühe ihre Stammebelegschaft halten, der Sprung aus der Langzeitarbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt sehr, sehr schwierig ist und es nicht sein kann, dass die Betroffenen von Warteschleife zu Warteschleife gehen.

Wenn man einmal das Geld von Kosten der Unterkunft, Regelsatz, Arbeitslosengeld plus die Mehraufwandsentschädigung, also der sogenannte 1 € oder 1,50 € plus den Aufwand für den sozialen Träger zusammenzählt, dann kommen Sie in die Nähe der Summe für eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Deswegen sage ich Ihnen ausdrücklich: Wir schlagen Ihnen etwas vor. Aber dazu müsste man sich für das Thema wirklich einmal interessieren und etwas tun, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Herr Ministerpräsident, ich habe ein gewisses Verständnis für die Amtsmüdigkeit und auch für den Ärger darüber, dass niemand ruft. Aber dann muss man eben im wahrsten Sinne des Wortes aus der Karrierekrise eine Chance machen und sich wieder auf seinen eigentlichen Job konzentrieren. Ich habe auch Verständnis dafür, dass Sie, nachdem zweimal hintereinander die CDU bei Landtagswahlen absolut an Stimmen verloren hat, sich zuerst einmal um den Aufstand in Ihrem eigenen Laden kümmern müssen.

Aber irgendwann muss es auch gut sein. Ich verstehe auch – die magische Zahl vier scheint in diesem Hessischen Landtag eine komische Bewandnis zu haben –, wenn einem bei der Wahl zum Ministerpräsidenten vier Stimmen fehlen, dass man sich Gedanken macht und einmal nach innen schaut.

Aber ich glaube, dass am Ende des Tages, egal, wer die Mehrheit und die auch noch viereinhalb Jahre hat, die Frage erlaubt sein muss und von uns als Opposition immer wieder gestellt wird: Ist das, was Sie hier tun, dazu geeignet, am Ende das Land Hessen nach vorne zu bringen, oder verwalten Sie sich hier nur selbst?

Wir können es uns in dieser Zeit nicht leisten, dass wir eine Regierung haben, die sich nur selbst verwaltet und sich selbst genügt ist, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir werden Ihnen in jedem einzelnen Punkt, in jedem einzelnen Einzelplan dieses Haushalts immer wieder vier Fragen stellen und danach die Politik dieser Regierung bewerten. Kriegen wir den notwendigen Aufbruch in der Bildungspolitik? Antwort im Haushalt 2009: leider nein.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Unfug!)

Machen wir in dieser Legislaturperiode endlich den dringend nötigen Aufbruch in der Energiepolitik? Antwort: leider nein. Hier gilt: „Zurück in die Zukunft“, Teil drei. Das können wir uns wirklich nicht leisten, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Werden wir, wenn man in diesen Haushalt hineinschaut, ein gerechteres Bundesland gerade in der Krise mit mehr Teilhabechancen für alle haben? Ich sage Ihnen: bisher leider Fehlanzeige. Machen wir eine wirklich zukunfts-fähige Wirtschaftspolitik, oder sorgen wir in der Krise mit noch mehr Medizin von der, die nicht gewirkt hat, sondern die Krise teilweise erst hervorgerufen hat, eigentlich genau für das Gegenteil dessen, was wir machen müssen?

Herr Ministerpräsident, diese Regierung und dieser Koalitionsvertrag haben von Anfang an einen so uninspirierten Geist ausgeatmet. Das setzt sich bis zum heutigen Tag fort.

(Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Im Gegensatz zu Ihrem rot-rot-grünen Koalitionsvertrag!)

– Herr Wagner, sehen Sie, man konnte sich über den Koalitionsvertrag, den wir ausgehandelt haben, wenigstens streiten, weil er wenigstens etwas wollte. Herr Wagner, das war der Unterschied.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Minister Karlheinz Weimar: Was Sie für einen Unsinn reden! – Zuruf des Abg. Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU))

Das ist genau Ihr Problem. Ich frage mich die ganze Zeit: Wo kommt denn die Selbstzufriedenheit dieser Mehrheit her?

(Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Von den Bürgerinnen und Bürgern in Hessen!)

– Herr Wagner, nein. Mir ist irgendwann klar geworden, woran es liegt und woher es kommt. Wenn man keine Ziele hat, dann ist jeder Weg der richtige. Das genau ist Ihr Problem.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD – Widerspruch des Abg. Dr. Walter Arnold (CDU))

Ich sage Ihnen, dieses Land hat es verdient, dass sich alle miteinander konstruktiv darüber streiten, wie wir diese vier Punkte erreichen: Aufbruch in der Bildung, zukunfts-

fähige Energiepolitik, ein gerechteres Hessen und eine wirklich zukunftsorientierte Wirtschaftspolitik. Aber bei diesen vier Punkten haben bisher leider weder dieser Haushalt noch die ersten 98 Tage dieser Regierung etwas gebracht.

(Zuruf des Abg. Dr. Walter Arnold (CDU))

Herr Arnold, es gibt ein einzig Gutes: Wir werden in diesem Jahr nochmals Haushaltsberatungen haben, und dann schauen wir einmal, ob Sie dann die konstruktiven Verbesserungsvorschläge zum Haushalt 2009 nutzen und beim Haushalt 2010, zu dem es nicht mehr weit hin ist, endlich Ihre Aufgaben machen. – Vielen Dank.

(Anhaltender Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Präsident Norbert Kartmann:

Das Wort hat Herr Kollege van Ooyen für die Fraktion DIE LINKE.

Willi van Ooyen (DIE LINKE):

Herr Präsident, meine verehrten Damen und Herren! Die Perspektiven, um die es geht, sind nicht erkennbar, außer dass dieser Haushalt allein nach dem Motto „Weiter so“ vorgelegt wird. Es ist nicht erkennbar, dass der Gedanke, dass wir uns heute in einer Krisensituation befinden, in irgendeiner Weise bei der Regierung, bei der Mehrheit angekommen ist, sondern es werden alle Instrumente weiter so betrieben, als wären wir noch vor der Krise. Wahrscheinlich wird die nächste Krise jetzt vorbereitet, auch mit diesem Haushalt.

Nach unserer Auffassung findet diese Haushaltsberatung unter einem schlechten Stern statt. Nicht, dass ich Sternseher wäre, sondern die sozialen und ökonomischen Umstände dieser Wirtschafts- und Finanzkrise sind für viele von uns kaum vorstellbar. Diese Krise spüren die Menschen – diejenigen, die heute in der „Bild“-Zeitung erwähnt sind, vor allen Dingen aber diejenigen, die überhaupt keine Steuern zahlen. Die Hälfte der Bundesbürger zahlt keine Einkommensteuer, weil sie zu wenig verdienen.

In Hessen gibt es erkennbare Vorzeichen für die Vertiefung der Krise. Im Januar 2009 wurden im hessischen verarbeitenden Gewerbe ca. 4 Millionen Arbeitsstunden weniger als im Vorjahresmonat geleistet. Die Anzahl der Ausbildungsplätze in Hessen ist im März um 10 % rapide gesunken. Die Zahl der zu besetzenden Stellen auf dem hessischen Arbeitsmarkt ist im April im Jahresvergleich um 25 % eingebrochen. Schon jetzt prognostizieren führende Ökonomen für die kommenden Jahre einen Anstieg der Arbeitslosenzahl um mehr als 1 Million.

Ein dramatischer Einbruch der Steuereinnahmen von Bund, Ländern und Kommunen in Höhe von 40 Milliarden € – möglicherweise wird sich heute Abend diese Prognose auf 48 Milliarden € erhöhen – sowie eine Kernschmelze in den Sozialversicherungssystemen sind zu erwarten. Allein die Bundesagentur für Arbeit wird in diesem Jahr mehr als 15 Milliarden € Verlust einfahren und allein in diesem Jahr die Rücklagen der letzten Jahre verpulvern.

Doch was tut diese Regierung? Sie macht weiter so, als ob nichts geschehen wäre.

Abgesehen vom Sonderinvestitionsprogramm ist dieser Haushalt eine Politik des ideologischen und konzeptio-

nellen „Weiter so“. Man begibt sich auf die Suche nach einem industriepolitischen Leuchtturmprojekt – und betoniert die hessischen Landschaften zu. An das von Ihnen verschuldete soziale und Bildungsdesaster will ich, wie das schon meine Vorredner getan haben, nur erinnern.

Herr Koch, gleichzeitig zur höchsten Neuverschuldung Hessens und zu den neu in Aussicht gestellten Steuererlassen von CDU und FDP verkünden Sie eine Schuldenbremse, eine getarnte Kreditsperre.

(Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Keine Etatsperre, eine Kreditsperre?)

– Nein, es geht um die Kreditsperre.

(Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Tarnen und Täuschen, das war früher in der DDR!)

– Herr Wagner, darin sind Sie uns völlig überlegen, das haben Sie jahrzehntlang bewiesen.

(Beifall bei der LINKEN – Hans-Jürgen Irmer (CDU): Wer auf der Gehaltsliste von Erich Honecker stand, der sollte sich da zurückhalten!)

– Dort stand ich ja nicht, da haben Sie ganz andere Gehaltslisten gesehen.

Es geht darum, dass diese Kreditsperre die kommenden Generationen und den Landesparlamenten ab dem Jahr 2020 bei Investitionen in Bildung, Umwelt oder beim antizyklischen Ankämpfen gegen konjunkturelle Einbrüche Fesseln anlegen soll. Zeitgleich legen Sie heute Investitionsprogramme auf, die die Finanzen von Land und Kommunen über das Jahr 2020 hinaus neu belasten. Wer wie Sie agiert, der handelt scheinheilig auf dem Rücken kommender Generationen.

(Beifall bei der LINKEN)

Deshalb bringen wir einen Antrag ein, der dieser staatlich verordneten Kreditsperre ein Ende bereiten soll. Meine Damen und Herren, wir lassen es nicht zu, dass durch die Entscheidungen von Länderregierungen und Bundestag das Haushaltsrecht der Länderparlamente beschnitten wird. Statt Kreditsperren brauchen die öffentlichen Haushalte Steuersenkungsbremsen, die öffentliche Haushalte in eine solidarische Steuerpolitik mitnehmen.

Mit Mehreinnahmen in Höhe von 1,8 Milliarden € bei Vermögenden und Großerben in Hessen hätten wir eine andere Voraussetzung für einen vernünftigen Haushalt 2009. Es gibt also Alternativen.

Nun aber zum Haushaltsentwurf. Dass das Land Hessen in diesem Jahr mehr als 2,5 Milliarden € an Neuverschuldung aufnehmen soll, kann auch für DIE LINKE kein Grund zum Jubeln sein. Denn wir nehmen diese Schulden auf, um nicht nur das Versagen von Managern, Aufsichtsräten und Politikern zu bezahlen, sondern weil dieser Kapitalismus schlichtweg versagt hat. Das Versagen dieses Systems darf jetzt die Allgemeinheit reparieren.

(Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sagen Sie doch einmal etwas zu den Schulden der DDR!)

– Dort wurden ja 900 Milliarden verschoben, liebe Kordula.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber das waren ja Ost-Mark, das war nur 1 : 10!)

– Nein, nein, in der Phase nach 1990 ging es um 900 Milliarden €. Über die werden wir sicherlich auch noch einmal

reden müssen. Im Grunde genommen gehören die in diesen großen Schuldenturm hinein, der 1,5 Billionen € – wenn wir das Ende des Jahres 2009 schreiben, wahrscheinlich 1,8 Billionen € – betragen wird. Die Hälfte davon gehört sozusagen in den Aufkauf der DDR hinein.

Während die Deutsche Bank im ersten Quartal dieses Jahres Milliardengewinne vermeldet, dürfen Steuerzahler Milliarden Euro für Konjunktur- und Bankenrettungsprogramme aufbringen. Das ist die traurige Realität jahrzehntelanger neoliberaler Politik. Die Systemkrise des entfesselten Finanzkapitalismus ist mehr als ein Betriebsunfall. Sie ist der Offenbarungseid Ihrer neoliberalen Umverteilungspolitik von unten nach oben, der willkürlichen Streichung staatlicher Leistungen und Beleg Ihrer unendlichen Naivität.

(Beifall bei der LINKEN)

Es ist mehr als ein schlechter Witz, wenn jetzt CDU und FDP, aber auch die SPD, seit an seit die Allgemeinheit für das Versagen der Zocker bezahlen lassen und mit Bad Banks und Deutschlandfonds oder mit Abwrackprämien strukturschwachen Industriesektoren Luft verschaffen wollen.

Wenn es darum geht, den Banken und Großunternehmen zur Seite zu springen, ist die Tat näher als der gute Rat; wenn es jedoch darum geht, die Lebensverhältnisse der ärmsten Menschen zu verbessern und nachhaltig die Binnenkaufkraft durch Anhebung von Hartz-IV-Sätzen oder die Einführung eines gesetzlichen flächendeckenden Mindestlohns zu stärken, spielen Sie Beamtenmikado.

Dieses Problem beschrieb übrigens der Wissenschaftler Stefan Schulmeister als „kognitives Dissonanzsyndrom“ der politischen Eliten.

Einsichten, die Ihrem neoliberalen Weltbild widersprechen, werden so aus einer Mischung von Zynismus, Marktreligiosität und Dummheit hinweggewischt. Es wäre auch unbequem. Immerhin müssten Sie sich fragen lassen, ob Sie denn nicht einen wesentlichen Anteil an diesem Wirtschafts- und Finanzdesaster haben. Genau deshalb bleiben Sie lieber bei Ihren alten marktradikalen Grundsätzen. Dieser Haushalt wimmelt nur von lauter Privatisierung von Gewinnen und Sozialisierung von Verlusten.

(Florian Rentsch (FDP): Was?)

Lassen Sie mich für diese Politik drei Beispiele anführen:

Erstens. Die beabsichtigte Förderung der EBS durch das Land und die schwarz-gelb und auch grün regierte Stadt Wiesbaden ist das beste Beispiel dieser Politik. Einerseits haben Sie, Herr Koch, über die Jahre durch die Einführung von Studiengebühren die Studentinnen und Studenten geschöpft und dem Hochschulstandort Hessen geschadet, andererseits subventionieren Sie nun zur Aufwertung der hessischen Hochschullandschaft eine Privatuniversität. Dass aus öffentlichen Kassen Eliteschmieden bezuschusst werden und Hessen gleichzeitig in der Bildungsfinanzierung weiterhin eines der Schlusslichter ist, ist geradezu peinlich.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Kollege, Ihre Fraktionsredezeit geht zu Ende.

Willi van Ooyen (DIE LINKE):

Ja, ich will abkürzen, denn wir haben das etwas anders aufgeteilt als die meisten anderen Fraktionen. Ich will aber durchaus noch einige Grundgedanken benennen.

(Leif Blum (FDP): Beim nächsten Mal klappt das dann vielleicht!)

Wir sind ein etwas egalitärerer Verein als andere Parteien.

(Axel Wintermeyer (CDU): Elitär oder egalitär?)

– Egalitär, das hat etwas mit der französischen Revolution und deren Begrifflichkeit zu tun.

Ich muss aber auch zugeben, dass nicht jede Oppositionspartei in der Frage der EBS astrein und glaubwürdig argumentiert. Zu dieser Einstellung müsste man zumindest auch noch einmal die Kolleginnen und Kollegen der GRÜNEN in Wiesbaden befragen.

Zweitens. Nur aus taktischen Gründen legt der Finanzminister das staatliche Ausverkaufsprogramm Leo III auf Eis. Zeitgleich werden in den Ministerialstuben die Pläne für die neue Verhörerung öffentlichen Eigentums vorbereitet. Nicht umsonst haben sich die Ansätze der Vorbereitung des Ausverkaufs im Hessischen Immobilienmanagement auf mehr als 6 Millionen € vervierfacht.

Drittens. Dass Sie dann trotz stärker werdender Zweifel und Kritiken an PPP-Projekten weiterhin durch die Ausweitung jener Projekte die Privatisierung staatlicher Hoheitsaufgaben durch die Hintertür betreiben, öffentliche Kassen belasten und Privatfinanciers bereichern, ist modernes staatliches Raubrittertum.

(Beifall bei der LINKEN – Dr. Walter Arnold (CDU): Sie haben es nicht verstanden! Sie sind frei von jeder Sachlichkeit!)

Wir haben im Landkreis Offenbach jüngst mit Public Private Partnership sanierte Schulen besucht. Herr Arnold, wir fühlen uns durch die Gespräche mit Schülern und Lehrern in unserer Kritik nur bestätigt.

(Dr. Walter Arnold (CDU): Die freuen sich nicht über neue Schulen?)

Auch die GEW hat auf ihrer Bundesversammlung PPP-Projekte strikt abgelehnt. Aber diese Kritik können und wollen Sie nicht wahrnehmen. Auch hier sind Sie Opfer und Täter Ihres eigenen Privatisierungswahns. Um 300 Millionen € steigende Mieten sind der Preis, den allein der hessische Steuerzahler Jahr für Jahr bezahlen muss.

(Dr. Walter Arnold (CDU): Das hat mit Privatisierung nichts zu tun!)

Hessen hat mit ca. 1,7 Milliarden € mehr Geld als andere Bundesländer in die Hand genommen. Das haben wir zur Kenntnis genommen. Die Investitionen in Schulen, Hochschulen und energetische Sanierung waren aber seit Langem nötiger denn je. Aber Masse ist nicht gleich Klasse. Sie agieren wie Getriebene, die in ihrer Hatz in einer Gutsherrenart in die Spendierhosen greifen und ohne wirkliche Planung und Vorstellung gönnerhaft Milliarden in die hessische Landschaft verteilen.

Statt mit Investitionen im Bildungsbereich politische Ziele – wie den Ausbau von Kindertagesstätten, die nachhaltige und energieschonende Bauweise oder den Ausbau von Ganztagschulen – zu verbinden, verteilen Sie mit der Gießkanne, nach dem Prinzip: jedem ein bisschen, und mir die Sonne.

Ich streite nicht ab, dass diese Investitionen dringend nötig waren, jedoch eine wirklich strategische und nach vorne weisende Politik, die Hessen in das nächste Jahrzehnt führt, sieht anders aus. Statt ins nächste Jahrzehnt führen Sie Hessen mit Beton und Mörtel wieder zurück ins letzte Jahrtausend und belasten über die nächsten 30 Jahre die Kassen von Bund und Kommunen.

Dass diese Regierung aber jetzt auch noch uninspiriert in Zeiten der Wirtschaftskrise das Land Hessen bestenfalls verwaltet statt gestaltet, ist ein Armutszeugnis Ihrer Politik und wird sich für die Menschen in diesem Land bitter auszahlen. Wir werden in den Haushaltsberatungen unsere Alternativen für ein soziales und gerechtes Hessen einbringen; und wir werden Sie, Herr Koch, und Ihren Finanzminister bei der nächsten Tränenarie über Steuerausfälle daran erinnern, dass Sie die Möglichkeit vertan haben, mehr als 1,8 Milliarden € Mehreinnahmen aus der Vermögensteuer und einer neuen, gerechteren Erbschaftsteuer einzunehmen, und damit die Zukunft der hessischen Landesfinanzen verspielen.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir werden Sie auch daran erinnern, dass diese Landesregierung durch ihre Untätigkeit die soziale Krise mit zu verantworten hat und dass Ihre Bildungs- und Finanzpolitik – mit dem Bildungschaos und der Kreditsperre – die Zukunft kommender Generationen verspielt.

Auch wir werden nicht vergessen, dass diese Regierung im Schatten des Kampfes um Opel und der vielen überbeurten Leuchtturmprojekte untätig und konzeptionslos zuschaut, wie sämtliche öffentliche Leitplanken in der hessischen Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik angesichts der neuen Herausforderungen im Ausbildungs-, Weiterbildungs- und Beschäftigungssektor bestenfalls im Stillstand verharren.

Gegen diese Politik werden wir hier im Parlament, aber natürlich auch draußen auf den Straßen und am kommenden Samstag in Berlin demonstrieren. Das werden wir immer in Verbindung bringen. Wir glauben nicht daran, dass sich diese Politik allein hier im Parlament verändern lässt. Dazu brauchen wir mehr Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit, eine andere Durchsetzungskraft, die tatsächlich die politische Landschaft hier in Hessen, aber auch in der Bundesrepublik verändert. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsident Norbert Kartmann:

Ich will nur, an die Fraktion DIE LINKE gerichtet, sagen: Ihr habt gegenüber eurem Plan 4:46 Minuten zu viel; und ihr könnt auch jetzt noch sagen, bei welchem Einzelplan ihr kürzen wollt. Man muss nicht immer gerade den Einzelplan 15 völlig ausfallen lassen.

(Janine Wissler (DIE LINKE): Richtig!)

– Ich bin ein schlaues Kerlchen, ich weiß, danke schön. – Das Wort hat der Vorsitzende der Fraktion der FDP. Herr Kollege Rentsch, bitte schön.

Florian Rentsch (FDP):

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Kollege van Ooyen, es ist übrigens das erste Mal, dass ich mir gewünscht hätte, Frau Wissler hätte hier gestanden, denn es wäre deutlich unterhaltsamer gewesen. Wir hatten gerade Angst, dass wir bei Ihrer Rede ein-

schlafen. Aber das ist ein wenig das Kennzeichen der LINKEN in diesem Haus.

(Beifall bei der FDP)

Noch nie hat ein Hessischer Landtag einen Haushalt in einer solchen Krise einbringen müssen. Noch nie waren wir in einer Situation, in der für alle eigentlich völlig unklar ist, wie dieses und das nächste Jahr weitergehen. Wir fahren politisch auf Sicht, und die Bundesregierung prognostiziert in ihren amtlichen Stellungnahmen einen Wirtschaftseinbruch von bis zu 6 %.

Meine Damen und Herren, es ist klar, dass ein Haushalt in einer solchen Krise in einem wirtschaftsstarken Bundesland letztendlich auch in Verbindung mit dieser Krise diskutiert werden muss. Wir hätten es uns einfach machen können, denn CDU und FDP hätten einfach auf die Wirkungen des Konjunkturpakets des Bundes vertrauen können. Wir hätten akzeptieren können, dass wir selbst Steuermindereinnahmen von 800 Millionen € haben. Aber wir haben klar gesagt, dass wir das nicht tun werden. Wir werden ein eigenes Konjunkturpaket auf den Weg bringen. Wir wollen die Wirtschaft in unserem Land stärken. Wir wollen dazu beitragen, dass Betriebe, Unternehmen und Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Hessen eine Zukunft haben.

(Beifall bei der FDP und des Abg. Axel Wintermeyer (CDU))

Die Ausweitung der Investitionsausgaben auf über 2,4 Milliarden € ist eine Steigerung von 22,8 %. Das hat es in einem Bundesland in dieser Höhe und Form noch nie gegeben. Es gehört zur Wahrheit dazu, dass natürlich auch die Landtagsbeschlüsse des letzten Jahres, des verrückten letzten Jahres, des rot-rot-grünen Jahres,

(Zuruf der Abg. Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Mehrausgaben von bis zu 160 Millionen € produziert haben. Das ist auf die Einstellung von Referendaren genauso wie auf den Verzicht auf Studiengebühren, die Besoldungserhöhungen und die BAT-Kräfte zurückzuführen.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da waren Sie doch auch dagegen!)

All diese Bereiche haben diese Mehrausgaben verursacht.

Ein weiterer Punkt ist der Länderfinanzausgleich. Es ist schon eine sehr schwierige Situation, wenn ein Bundesland etwa 2,4 Milliarden € Schulden machen muss und die gleiche Summe in den Länderfinanzausgleich einzahlt.

(Wolfgang Greilich (FDP): Hört, hört!)

Das kann so nicht bleiben.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Unser Bundesland hat in den vergangenen zehn Jahren doppelt so viel in den Länderfinanzausgleich eingezahlt, wie es an Kreditmitteln aufgenommen hat. Es ist unglaublich, wie wir als leistungsstarkes Bundesland für unsere Leistung letztlich bestraft werden.

Wir werden als FDP gemeinsam mit den Kollegen der Union das, was im Koalitionsvertrag festgehalten ist, ernst nehmen und angehen. Der Länderfinanzausgleich kann so nicht bleiben.

Das hat auch eine politische Dimension. Ein Bundesland wie Hessen hat verschiedene Instrumente und Projekte, die für den wirtschaftlichen Erfolg unseres Landes verantwortlich sind. Dazu zählt auch der Frankfurter Flughafen, ein Jobmotor eigener Art. Die Nachteile des Jobmotors Flughafen – Lärm und andere Probleme – tragen die Menschen im Rhein-Main-Gebiet. Die Vorteile, die aus der Wirtschaftskraft des Flughafens resultieren, schöpfen jedoch alle anderen Länder über den Länderfinanzausgleich ab. Das kann so nicht bleiben.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Ein Bundesland kann mit seinen Menschen und mit seiner Politik selbst entscheiden, welchen Weg es geht. Wir haben gesagt, dass wir den Ausbau des Frankfurter Flughafens für richtig halten. Wir wissen auch, dass diese Entscheidung für die Menschen im Rhein-Main-Gebiet keine einfache Entscheidung ist. Wir wissen, dass das eine zusätzliche Belastung bedeutet. Wir wissen aber auch, dass der Ausbau für den Wirtschaftsstandort und für die Zukunft dieses Flughafens unerlässlich ist.

Deshalb sage ich ganz klar: Wir tragen die Vorteile und die Nachteile dieses Flughafens. Die Prinzipien, dass sich Leistung lohnen muss, dass eigene Entscheidungen selbst getragen werden können, sowie das Prinzip der Verantwortlichkeit müssen sich endlich im Länderfinanzausgleich niederschlagen. Das entspricht dem deutschen Föderalismus. Beim deutschen Föderalismus müssen wir endlich auch Verantwortlichkeiten berücksichtigen.

Ich bin es wirklich leid, dass wir als Hessen über die Probleme anderer Bundesländer mitentscheiden müssen. Diese sollen selbst ihren Weg gehen. Sie haben die politischen Möglichkeiten dazu. Lassen Sie uns aber doch bitte unsere eigenen Kräfte hier im Land bündeln. Es müssen nicht unsere Kassen leer geräumt werden, damit andere Länder gestärkt werden können.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Meine Damen und Herren, zu Beginn dieser Wirtschaftskrise gab es keine Forderung, die nicht aufgestellt worden ist. Frau Nahles z. B. forderte eine Lohnsteigerung von mindestens 8 %. Es gab viele Themen. Es war aber von vornherein klar, dass viel Unsinn diskutiert wird.

Deshalb bin ich sehr froh, dass unser Bundesland mit dieser bürgerlichen Koalition relativ frühzeitig einen klaren Kurs eingeschlagen hat. Ohne große öffentliche Diskussion haben wir uns in unserem Bundesland darauf verständigt, ein eigenes Konjunkturprogramm auf den Weg zu bringen, mit dem wir in die Infrastruktur unseres Bundeslandes, in die Zukunft unseres Bundeslandes investieren.

An dieser Stelle bedanke ich mich ausdrücklich bei der SPD, dass sie das Konjunkturprogramm der Landesregierung unterstützt hat. Sie haben zwar viel kritisiert, haben sich aber letztlich dazu durchgerungen, mit uns gemeinsam diesen Weg zu gehen. Ich glaube, dass das in Zeiten wie diesen ein Stück Verantwortung ist, die Sie für das Land übernommen haben.

Das unterscheidet Sie sehr stark von den Kollegen der GRÜNEN, die in Zeiten wie diesen medial sehr viel inszenieren und organisieren, aber immer dann, wenn es um Verantwortung geht, auf Tauchstation gehen.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU – Zurufe von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Was?)

Ich bedauere das ganz offen. Ich glaube aber, dass es Sinn macht, sich mit den Kollegen der GRÜNEN insgesamt etwas näher auseinanderzusetzen.

Die „FAZ“ ist eine Zeitung, der der Kollege Al-Wazir gelegentlich Interviews gibt. Deshalb darf man meines Erachtens daraus zitieren, Herr Kollege Al-Wazir. Der Ausgabe der „FAZ“ vom 9. Mai 2009 sind Äußerungen von Ihnen zum Zustand der Opposition zu entnehmen. Dort heißt es: „Zum Zustand der Opposition im Landtag sagte der GRÜNEN-Chef, seine eigene Fraktion sei von 9 auf 17 Abgeordnete angewachsen und habe deshalb Zeit gebraucht, sich zu finden.“ Das ist nicht falsch.

Weiter heißt es: „Die SPD leide noch unter den ‚Nachwehen‘ der Turbulenzen vom vergangenen Herbst“ – das könnte man auch anders ausdrücken, aber auch das ist nicht falsch – „und sei noch stark mit sich selbst beschäftigt“. Das stimmt. Sie strecken einige Verfahren so lange, dass wir noch bis zur Bundestagswahl damit kommen.

Weiter heißt es: „... die Linkspartei kümmere sich kaum noch um landespolitische Themen.“ Das hat sie meines Erachtens vorher auch nicht getan, aber Sie hatten offenbar einen anderen Eindruck von den Kollegen.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und der CDU)

Insgesamt ist die Analyse nicht unzutreffend, Herr Kollege Al-Wazir. Ich glaube aber, dass Sie als Premiumopposition, wie Sie sich gern sehen – ich hoffe, dass Sie Premiumopposition bleiben –, sich mehr sich selbst widmen sollten und mit sich selbst mehr ins Gericht gehen sollten. Man merkt bei Ihnen insgesamt, dass die Luft irgendwie raus ist.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP – Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was?)

Es sprechen mich schon Leute an und fragen: Was ist denn los im zweiten Stock?

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da wird das Klo umgebaut!)

Das war doch früher eine so putzmuntere Truppe – keine Putztruppe, sondern eine putzmuntere Truppe.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Herr Al-Wazir war agil. Da hat Oppositionspolitik noch richtig Spaß gemacht. Jetzt steht er hier und hält lustlose Reden. Ihre Rede war zwar noch besser als die Rede von Herrn van Ooyen, aber man merkt, dass Sie den Spaß verloren haben. Bei Tarek Al-Wazir ist die Luft raus.

(Zuruf der Abg. Sarah Sorge (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Natürlich ist das keine einfache Situation. Sie waren hauptsächlich verantwortlich dafür, dass die GRÜNEN in die rot-rot-grüne Falle gelockt worden sind. Im vergangenen Jahr haben Sie eine interessante Politik betrieben. Sie haben immer ein bisschen mit jedem mitgespielt. Es war kein klarer Kurs zu erkennen, aber Hauptsache dabei. Das ist nicht falsch. Sie haben auf jeden Fall eine Politik gemacht, die darauf abzielte, ein rot-rot-grünes Bündnis in Hessen zu installieren. Dies ist übrigens eine ähnliche Situation, wie sie sich derzeit in Berlin bei Ihren Bundeskollegen zeigt.

Das zeigt doch, dass dieser Weg in die Erfolglosigkeit geführt hat. Sie sitzen in der Opposition, sind lustlos und haben keine Ideen mehr. Ich sage ganz offen, dass ich das bedauere, weil mir in den vergangenen Jahren die Auseinandersetzungen mit Ihnen Spaß gemacht haben. Davon können wir uns aber nun verabschieden, Herr Kollege Al-Wazir.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Irgendwann einmal müssen Sie sich überlegen, wie Sie das vergangene Jahr aufarbeiten wollen; denn Sie haben bei entscheidenden Fragen in diesem Landtag, auch zum freien Mandat, geschwiegen. Sie haben es perfekt verstanden, auf Tauchstation zu gehen. Sie waren so geschickt, sich die Diskussion innerhalb der SPD anzuschauen und nichts dazu zu sagen. Sie sind abgetaucht.

Die Frage ist nur, wann Sie aus dieser Tauchstation wieder herauskommen. Ich habe das Gefühl, dass der einzige Kollege, der aus dieser Tauchstation wieder herausgekommen ist, der Kollege Wagner ist. Er hat mittlerweile mit Herrn Kollegen Grüttner die Brille getauscht. Das sieht schon so ein bisschen wie Regierung aus, Herr Kollege Wagner.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und der CDU)

Auch Herr Kollege Wagner kommt in der „FAZ“ vor. Vor einigen Tagen gab es einen interessanten Bericht von Frau Vogt über die Frage, wie schulpolitische Auseinandersetzungen in unserem Bundesland geführt werden. Sie schreibt: Kollege Wagner, Schulpolizist seiner Fraktion, begibt sich immer noch auf dünnes Eis und springt jedem schulpolitischen Thema hinterher.

(Zuruf des Abg. Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Herr Kollege Wagner, ich habe das Gefühl, wenn man Sie nachts wecken und einen Namen wie Wolff, Henzler oder Banzer nennen würde, dann mutieren Sie sofort zum Wadenbeißer. Schulpolitik macht Sie richtig unruhig.

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist auch gut so!)

Herr Kollege Wagner, Sie sollten aufpassen, dass Sie nicht zum schulpolitischen Dackel der GRÜNEN mutieren.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Sie sind mittlerweile der Schuldackel der GRÜNEN. Hören Sie das Thema Schule und einen Namen, beißen Sie in eine Wade. Passen Sie nur auf, dass es nicht Ihre eigene ist.

(Zuruf des Abg. Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Deshalb mein Rat an Sie – ich glaube, dazu sind Sie intellektuell in der Lage, Herr Kollege Al-Wazir –:

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Lieber Dackel als Schnösel!)

Bevor Sie zubeißen, sollten Sie zunächst einmal schauen, wem die Wade gehört und zu welchem Thema die Wade gehört; denn es besteht immer die Gefahr, dass man seine eigene Wade erwischt. Herr Kollege Wagner, es würde Ihrer Seriosität sehr guttun, wenn man sich den Schulbereich gemeinsam anschaut – ich weiß, dass es in Zeiten der Opposition gute Gespräche zwischen Ihnen und Frau Henzler gegeben hat – und gemeinsam analysiert, was sich verändern muss. Wir müssen doch alle gemeinsam ein

Interesse daran haben, dass wir die Schulpolitik in Hessen auf einen guten Weg bringen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP – Demonstrativer Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb sollten Sie nicht nur beißen, sondern auch inhaltlich mitarbeiten.

Eines ist doch klar: Wo gehobelt wird, da fallen auch Späne. Wer ein System – Roland Koch hat das vorhin gesagt – so stark ändern will, wer einen Paradigmenwechsel durchführen will, der muss auch damit rechnen, dass es nicht ohne Probleme und ohne Widerstände abläuft. Ich merke, dass das, was Frau Ministerin Henzler hier macht, der richtige Weg ist. Sie geht Widerständen nicht aus dem Weg. Das ist gut so. Meine Damen und Herren, das ist genau der richtige Weg.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Am Wochenende gab es einen Parteitag der GRÜNEN. Er war auch groß inszeniert. Letztendlich wurde versucht, einen New Deal mit dem Bürger abzuschließen.

(Beifall des Abg. Hans-Jürgen Irmer (CDU) – Demonstrativer Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ich habe den Parteitag im Fernsehen gesehen. Mir ging es nicht gut. Mir ging es auch danach nicht besser. Trotzdem habe ich bei Phoenix durchgehalten.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sehr gut!)

Wenn ich sehe, mit welcher Ideologie und Technikfeindlichkeit

(Zuruf des Abg. Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

auf diesem Parteitag Beschlüsse gefasst worden sind, wenn ich sehe, wie die Parteitagsregie versucht hat, politischen Debatten aus dem Weg zu gehen, dann kann ich nur sagen: Das, was Sie vorschlagen, ist doch kein New Deal, das ist ein Bad Deal für die Bürgerinnen und Bürger. Er bedeutet weniger Arbeitsplätze und weniger Innovationen in unserem Land. Herr Kollege Al-Wazir, ich bin mir ganz sicher, dass ein solch schlechtes Geschäft von den Bürgern nicht eingegangen werden wird. Das werden wir sehen.

(Beifall bei der FDP und der CDU – Zuruf des Abg. Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Da waren so technikfeindliche Beispiele dabei: Herr Kollege Al-Wazir, wir können im Landtag froh sein, dass das Garagentor zur Grabenstraße noch nicht mit Solarstrom betrieben wird und wir nicht nur an Sonnentagen aus dem Landtag fahren können. Das wäre der nächste Vorschlag aus Ihrer Richtung gewesen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP und der CDU)

Meine Damen und Herren, die konjunkturellen Herausforderungen in diesem Jahr sind sehr, sehr intensiv. Klar ist auch, dass wir die Mittel für Investitionen, die wir im Rahmen des Konjunkturpaketes tätigen, nur einmal ausgeben können. Das bedeutet, dass wir in den nächsten Jahren unsere Ausgaben mit absoluter Disziplin steuern und kontrollieren müssen.

Klar ist auch, dass auf die Regierungsfractionen genauso wie auf die Oppositionsfractionen in diesem Bereich eine

besondere Herausforderung zukommt. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir mit der Haushaltsstrukturkommission, mit der Verfassungsabstimmung über eine Schuldenbremse und auch mit dem Benchmarking, dem Vergleich mit anderen Bundesländern ein sehr, sehr gutes Instrumentarium haben, um Hessen in der Haushaltsfrage trotz dieser Krise auf den richtigen Weg zu bringen. Wir haben dieses Instrumentarium. Wir sind wirtschaftsstarke. Diese Landesregierung tut alles dafür, dass Hessen wirtschaftsstarke bleibt.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, der Haushalt trägt in vielen Bereichen eine liberale Handschrift. Wir waren gerade beim Thema Schule. Ich will das zu diesem Thema auch konkret sagen. Ich bin der festen Überzeugung, dass unter der Führung von Doris Henzler als Kultusministerin ein Paradigmenwechsel an hessischen Schulen stattfinden wird und muss. Die selbstständige Schule wird in Hessen Wirklichkeit. Keiner muss sich ausmalen, dass das ohne Problem ablaufen wird. Aber der Weg ist völlig richtig.

Künftig wird das Kultusministerium nur noch Inhalte und Ziele der Bildungspolitik vorgeben. Es definiert Rahmenbedingungen und bietet Ressourcen zur erfolgreichen Umsetzung. Die Staatlichen Schulämter werden eine neue Rolle übernehmen. Sie werden Hilfestellung, Beratung und Begleitung bei der Umsetzung vor Ort organisieren. Schulleiter werden zu Managern. Sie bekommen die Verantwortung über Finanzmittel. Das Land und die Schulträger werden Hand in Hand arbeiten. Die Schulleiter werden in Personalfragen eigenverantwortlich arbeiten können. Sie können endlich gemeinsam mit Eltern und Schülern vor Ort in ihrer Schulgemeinde entscheiden, welchen Weg sie gehen wollen. Meine Damen und Herren, da gehört die Entscheidung für Schulen auch hin: in die Schulen selbst und nicht auf Landesebene.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Deshalb glaube ich, dass es nicht einfach werden wird, ein solch gewachsenes System, wie wir es haben, auch in der Verwaltung, einfach umzustülpen. Das ist eine Mammutaufgabe. Ich bin mir sehr sicher, dass diese Landesregierung mit Doris Henzler diese Mammutaufgabe in fünf Jahren zu einem Erfolg bringen wird und dass wir in fünf Jahren, wenn wir Bilanz über diese Landesregierung zu ziehen haben, sagen werden: Dieser Weg war richtig, für die Schülerinnen und Schüler, für die Lehrerinnen und Lehrer und vor allem auch für die Eltern in diesem Land. Dafür werden wir belohnt werden.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Neben den 1.000 zusätzlichen Lehrern gab es in diesem Haushalt eine hohe Aufstockung für die Lernmittel. Wir wollen nicht, dass die Schülerinnen und Schüler in Hessen mit alten Unterrichtsmaterialien lernen müssen. Auch das ist eine wesentliche Investition gewesen. All diese Wege zeigen: Moderne Schule, modernes Wissen, Mittelpunkt des Wissens, das ist Hessen. Wir investieren in Bildung wie kaum ein anderes Bundesland. Wir werden deshalb die Früchte dieser Entwicklung gemeinsam ernten.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

In der Wirtschaft ist das allumfassende Thema der Flughafen. Herr Kollege Schäfer-Gümbel, wer bei der Spatenstichaktion dabei war, der hat gesehen, dass diejenigen, die den Spaten gehalten haben, auch richtig gearbeitet ha-

ben. Da ist schon fast die ganze Landesbahn ausgegraben worden. Klar ist, dass dieser Tag – ich muss sagen, der Ministerpräsident war an dieser Stelle sehr höflich – nicht vom Himmel gefallen ist, sondern dass für diesen Tag viele politische Kräfte in diesem Land Verantwortung übernommen haben. Auch das ist der Unterschied zu den GRÜNEN in diesem Bundesland. Wir haben von Anfang an gewusst, dass das kein einfaches Vorhaben werden wird. Dieser Flughafen ist die Jobmaschine für Hessen, sogar für ganz Deutschland.

(Zuruf des Abg. Gerhard Merz (SPD))

Wer mit dem Ministerpräsidenten wie ich letzte Woche in Saudi Arabien war, der hat gesehen, was in Dubai passiert. Da ist nicht die Frage, ob sie eine, zwei oder drei Landebahnen bauen. Da gibt es keine Einschränkungen. Deshalb muss man sich die Frage stellen:

(Zuruf des Abg. Willi van Ooyen (DIE LINKE))

Wollen wir im Wettbewerb der internationalen Drehkreuze dabei sein oder nicht? Diese Landesregierung hat sich sehr frühzeitig dafür entschieden: Wir wollen dabei sein. Wir wollen Arbeitsplätze für unser Bundesland sichern. Wir wissen, welche Ausstrahlung dieser Flughafen auf unsere Wirtschaft hat. Meine Damen und Herren, deshalb ist diese Entscheidung richtig gewesen.

Ich erspare es den Sozialdemokraten an dieser Stelle nicht, darauf hinzuweisen – der Kollege Jürgen Walter hat das auch immer getan –, dass mit Ihrer juristischen Einschätzung in dieser Frage dieser Flughafen jetzt nicht gebaut worden wäre. Das gehört zur Wahrheit dieser Debatte dazu. Herr Kollege Schäfer-Gümbel, deswegen ist es richtig, dass die Sozialdemokraten das Projekt jetzt wieder richtig unterstützen.

Aber ich sage Ihnen auch: Wer sich das Projekt in Kassel-Calden anschaut, weiß, dass es auch anders gehen kann, wie man einen Flughafen, einen Fluglandeplatz,

(Zuruf der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

der für die nordhessische Region eine wichtige Bedeutung hat, den wir mit CDU und FDP jetzt realisieren werden, ad absurdum führen kann. Zeppeline sind nicht die Antwort auf die Wirtschaftskrise, weiß Gott nicht.

(Beifall bei der FDP und der CDU – Zuruf des Abg. Dr. Walter Arnold (CDU))

Kollege Al-Wazir, Sie haben vorhin kritisiert – das haben Sie auch medial schon mehrfach getan –, dass diese Landesregierung in Steine investiert. Wir investieren in Köpfe und in Steine. Das ist auch völlig richtig so. Das wissen Sie auch, weil nur eine gute Infrastruktur die Voraussetzung dafür bietet, dass in diesem Land Investitionen stattfinden. Das ist genau der Punkt.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Meine Damen und Herren, wir wollen unser Bundesland fit machen für die Zeit nach der Krise. Auch die wird es geben.

(Zuruf des Abg. Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Wir wollen Investoren anlocken. Wir wollen ein Bundesland sein, das in diesen Bereichen der Infrastrukturmaßnahmen und der Technologie auf einem sehr hohen Level arbeitet und Unternehmen anwirbt. Ich glaube, dass sich deshalb die Investitionen, die Dieter Posch im Straßenbau

unternimmt – über 1 Milliarde € in fünf Jahren –, auszahlen werden. Es ist wie im alten Rom:

(Zuruf der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

Menschen gehen dahin, wo Wasserverbindungen und Straßen sind. Das ist so. Infrastruktur ist die Voraussetzung für wirtschaftlichen Wohlstand. Meine sehr geehrten Damen und Herren, diese schaffen wir.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU – Zurufe der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE) und Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Meine Damen und Herren, Jörg-Uwe Hahn als stellvertretender Ministerpräsident und Minister der Justiz, für Integration und Europa hat sich einen Bereich vorgenommen, der für dieses Bundesland von einer zentralen Bedeutung ist, die Integration. Die Integration wird nun in einem eigenen Ministerium gebündelt. Die Integration ist ein Schwerpunkt unserer gemeinsamen Arbeit, weil wir da Chancen und Risiken sehen.

Wir haben die Chance, in unserem Bundesland, das eine hohe Anzahl von Einwanderern hat, mit diesen Menschen gemeinsam Erfolg zu haben. Wir müssen aber auch klar schauen, wo es Probleme gibt und was wir anders machen können, wo Integration noch nicht klappt und wo es aufgrund religiöser Unterschiede Probleme gibt. All diese Fragen werden angegangen. Es ist richtig, dass wir uns diesen Themen mit einem eigenen Ministerium, mit einem eigenen Schwerpunktbereich widmen.

Wenn Sie sich Wiesbaden als Beispiel anschauen, eine Stadt, in der 40 % der Kinder einen Migrationshintergrund haben, stellt man fest, dass das kein Thema ist, das man im Vorbeigehen diskutieren kann. Es ist ein Thema, das uns alle angeht, weil das für mich letztendlich eine der sozialen Fragen der nächsten Jahre ist: die Frage, wie wir das Zusammenleben organisieren, wie sich diese Gesellschaft selbst sieht und wie sie mit Menschen, die nicht von hier kommen, umgeht. Deshalb glaube ich, dass es richtig ist, einen solchen Schwerpunkt zu setzen und mit voller Kraft in diesem Bereich zu arbeiten. Ein großes Lob für die Landesregierung an dieser Stelle.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Im Justizbereich sind so viele weitere Projekte angelaufen, dass es die Zeit sprengen würde, alle zu nennen. Ich sage nur: Häuser des Jugendrechts, Schwerpunktstaatsanwaltschaft für Wirtschaftskriminalität, Jugendarrestanstalt, Justizzentrum Kassel usw. Da merkt man, dass eine Landesregierung, die von CDU und FDP gestellt wird und wo ein liberaler Justizminister sozusagen die Führung in diesem Bereich hat, ihren Aufgaben nachkommt und sie auch ernst nimmt. Justiz und Rechtsstaat sind für unsere Welt eine der zentralen Fragen. Das muss gut organisiert sein. Die müssen gut arbeiten können. Deshalb glaube ich, das wird auch eine Blaupause für Berlin sein, wie man so etwas organisiert.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU – Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Da klatscht noch nicht einmal die Union!)

Herr Kollege von den LINKEN, ich habe mir für dieses Jahr zwei Sachen vorgenommen. Ich habe mir vorgenommen, mich nicht mehr mit dem Weltuntergangsszenario der Zeugen Jehovas auseinanderzusetzen und auch nicht mit Ihnen. Deshalb hoffe ich, dass ich das auch durchhalte;

denn beides hat ein ähnliches Niveau. Das muss ich wirklich sagen.

(Beifall bei der FDP und der CDU – Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE): Das werden Sie nicht durchhalten können!)

Meine Damen und Herren, Deutschland, insbesondere Hessen, ist von dieser Krise besonders betroffen. Eine exportorientierte Wirtschaft wie die unsere hat natürlich auch besondere Einschnitte hinzunehmen. Das ist unbestritten. Wir werden diese Krise nicht dadurch meistern können, dass wir die Binnennachfrage ständig stärken, also letztendlich höhere Löhne organisieren und jeweils der linken Wunschbox nachkommen. Diese linke Wunschbox ist ein Wunschkasten, der nicht funktionieren kann, lieber Herr Kollege van Ooyen. Das haben Sie in anderen Ländern schon bewiesen, die Sie zugrunde gewirtschaftet haben. Das wollen wir hier erst gar nicht entstehen lassen.

(Zuruf des Abg. Willi van Ooyen (DIE LINKE))

Ich glaube aber, dass unser Bundesland alles mitbringt, um aus dieser Krise gestärkt hervorzugehen. Es geht bei dieser Krise auch um die Grundsatzfrage, wie wir dieses Land wirtschaftlich organisieren wollen, auf welcher Basis wir das Land organisieren wollen. Es gibt kaum noch eine Zeitung, kaum noch einen linken Journalisten, kaum noch einen linken Mitarbeiter Ihrer Fraktion oder von anderen Parteien, die die soziale Marktwirtschaft infrage stellen.

(Willi van Ooyen (DIE LINKE): Den Kapitalismus!)

Meine Damen und Herren, ich habe selten so viele unsinnige Artikel und Berichte darüber gelesen, was die soziale Marktwirtschaft mit uns angerichtet habe. Die Wahrheit ist, dass diese soziale Marktwirtschaft mit ihren – ich zitiere ganz bewusst diesen Satz, Herr Kollege van Ooyen – neoliberalen Schöpfern Eucken, Röpke und auch Erhard die Grundlage für den Wohlstand dieses Landes ist.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und der CDU)

Das lassen wir uns nicht kaputt reden. Dieser Neoliberalismus, den Sie gerne stereotyp diffamieren, Herr Kollege van Ooyen, ist die Grundlage dieses Wohlstandes.

(Willi van Ooyen (DIE LINKE): Der Krise!)

Das Kernziel dieser neoliberalen Politiker, wie Sie sie gerade nennen, der Väter des Grundgesetzes – Ludwig Erhard und nicht Heinz Erhardt, Herr Kollege van Ooyen –,

(Beifall bei der FDP)

war, die marktwirtschaftliche Ordnung nach dem Zweiten Weltkrieg neu zu organisieren. Produktionsmittel sollten in private Hände. Der Staat sollte Monopol und Diskriminierung vorbeugen. Der Staat garantiert freie Preisbildung, Rechtssicherheit, Vertragsfreiheit, Gewerbefreiheit und außerdem gerechte und niedrige Steuern. Beim letzten Thema haben wir ein Problem, dazu komme ich noch. Nichtsdestotrotz sind das die Grundlagen dieser Gesellschaft, dieses wirtschaftlichen Wohlstandes.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Diese Grundlage stellen Sie mit Modellen infrage, die in anderen Teilen dieses Landes letztendlich zur absoluten Katastrophe geführt haben. Herr Kollege van Ooyen, deshalb kann ich es eigentlich gar nicht glauben, dass Sie

diese Position weiterhin vertreten. Entweder ist das Einkommen als Landtagsabgeordneter für Sie so verlockend oder anderes, ich weiß es nicht.

(Lachen bei der LINKEN)

Aber kommen Sie irgendwann wieder zu einer politisch wirklich guten Debatte zurück.

(Zuruf des Abg. Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Meine Damen und Herren, diese soziale Marktwirtschaft vereint alles, was wir brauchen, um dieses Land aus der Krise wieder herauszuholen.

(Willi van Ooyen (DIE LINKE): Das glaubt Ihnen doch keiner, Herr Rentsch!)

Dass Innovationskraft in unserem Bundesland steckt, das ist doch unbestritten. Man hat letzte Woche bei der Reise des Ministerpräsidenten gesehen, welche innovativen Unternehmen aus Hessen auch im Nahen Osten dabei waren und wie die Qualität und die Produkte aus Hessen geschätzt werden. Die Floskel „Made in Germany“ ist dort noch ganz groß im Kommen. Da sind Länder, die wollen auf deutsche, auf hessische Produkte setzen.

Meine Damen und Herren, Innovation entsteht durch soziale Marktwirtschaft, indem Leute eine Idee haben, indem ein Unternehmer sich möglicherweise verschuldet, einen Kredit aufnimmt, nachts nicht schlafen kann, trotzdem eine Idee hat, die er an den Markt bringen will. Nur so funktioniert es, Herr Kollege van Ooyen.

(Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE): Überhaupt kein Schuldbewusstsein!)

Deshalb ist dieses System das Erfolgsrezept in diesem Land. Das werden wir uns von Ihnen nicht kaputt reden lassen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Aber natürlich hat die soziale Marktwirtschaft auch Probleme. Das ist unbestritten. Es wäre vermessen, zu sagen, dieses System habe keine Probleme. Ich will Ihnen ganz konkret sagen, was für mich zwei ganz zentrale Probleme sind. Das erste Problem, das ich sehe, ist, dass Marktwirtschaft immer nur mit Abschreckung funktioniert. Ein Unternehmer, der am Markt agiert und sich nicht an die gemeinsamen Regeln hält, muss letztendlich scheitern. Wenn der Staat alles und jeden auffängt, gibt es keine Abschreckung mehr.

Letztendlich darf nur die gute Idee, das gute Konzept belohnt werden. Nur der nachhaltig wirtschaftende Unternehmer darf belohnt werden. Wenn jeder Unternehmer, wie Sie und teilweise die Kollegen von der Sozialdemokratie es gerne hätten, zum Staat geht und sagt: „Entschuldigung, ich habe mich verspekuliert, können Sie mir bitte helfen?“, dann kann dieses System nicht funktionieren. Das ist bei Frau Schaeffler genauso richtig wie bei anderen Personen.

Deshalb sage ich: Bitte kommen Sie auch dort zur Seriosität zurück. Natürlich ist eine Unternehmenspleite für das gesamte System auch einmal ein richtiger Weg. Natürlich gehört es dazu, dass ein Unternehmen, wenn es sich verspekuliert hat, keinen Erfolg haben darf. Denn nur so funktioniert Gerechtigkeit in diesem System.

Ein zweiter Punkt. Wir haben als Liberale lange darüber diskutiert, wie wir in dieser Krise mit der Unterstützung der Banken umgehen. Wir sind zu dem Ergebnis gekommen

men, dass eine Unterstützung der Banken und eine Rettung des Kapitalsystems die Voraussetzung ist, um unsere Volkswirtschaft zu retten. Ich gebe zu, dass das nicht immer einfach ist, wenn man sieht, wie Banken zurzeit mit Mittelstands- und Kleinkrediten umgehen. Das sage ich ganz bewusst. Diesen Banken haben wir nicht aus Selbstzweck geholfen. Wir haben sie deshalb unterstützt, weil wir wollen, dass sie weiterhin wirtschaftliche Ideen und Konzepte unterstützen.

Deshalb auch die Botschaft aus diesem Landtag heraus: Wir erwarten von den Banken in Hessen, dass sie ihren Job tun, dass sie sich nicht mit großer Angst komplett aus der Darlehensvergabe zurückziehen, sondern dass sie weiterhin prüfen, ob Ideen gut und richtig sind, ob sie nachhaltig und unterstützenswert sind. Eine Zurückhaltung, wie wir sie zurzeit im Bankensektor erleben, ist so nicht akzeptabel und muss von uns kritisiert werden.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Meine Damen und Herren, ein letzter Punkt, um die soziale Marktwirtschaft auch für dieses Bundesland in Ordnung zu bringen, ist die Frage, wie wir es schaffen, dass Leistungsträger in diesem Land bleiben. Nachweislich verlassen uns Menschen, die leistungsfähig sind, Herr Kollege van Ooyen. Dabei verstehen wir unter Leistungsträgern Menschen von der Krankenschwester bis zum Unternehmer. Das sind Menschen, die dieses Land verlassen, weil sie sich ungerecht behandelt fühlen.

(Willi van Ooyen (DIE LINKE): Es kommen auch andere dazu!)

Manche mögen DIE LINKE nicht, aber das ist nicht Hauptgrund, warum so viele Leute weggehen. Der Hauptgrund ist, dass die Menschen das, was sie erwirtschaften, in vielen Fällen zum Großteil nicht in ihrer eigenen Tasche behalten. Deshalb ist die Frage – der Ministerpräsident hat es gesagt –, wie man ein Steuersystem organisiert, eine ganz zentrale Frage bei dieser Bundestagswahl. Für uns als Liberale steht ganz klar im Vordergrund, dass sich Leistung lohnen muss. Jemand, der in Deutschland arbeitet, muss auch das Gefühl haben und es auch auf dem Kontoauszug nachlesen können, dass sich seiner Hände Arbeit am Ende eines Monats gelohnt hat.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Wenn der Staat der Meinung ist, dass er Menschen weiter schröpfen soll, dann ist das auch eine politische Aussage. Deshalb war ich sehr verwundert, als der Kollege Schäfer-Gümbel vorhin mit dem „Bild“-Zeitungsartikel wedelte, weil ich mich erinnern kann, dass es vor ungefähr zehn Jahren eine Bundestagswahl gegeben hat, wo Schwarz-Gelb abgewählt worden ist. Seitdem regieren die Steuerkünstler von Rot-Grün und jetzt von Schwarz-Rot in diesem Land. Ich nehme der CDU noch ab, dass sie das, was sie in diesem Bereich vertritt – ich nehme die Mittelständler in der CDU überhaupt nicht aus –, ernst meint, dass wir eine Entlastung des Mittelstands brauchen. Aber deshalb sollten sich die Kollegen von Rot und Grün etwas zurückhalten und nicht mit „Bild“-Zeitungsartikeln wedeln, die sie selbst verursacht haben.

(Beifall bei der FDP und der CDU – Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na, na, na! Sie haben doch immer die Steuern erhöht!)

Sie sollten gelegentlich auch einmal zur eigenen Verantwortung stehen, eigene Entscheidungen auf den eigenen

Schultern tragen und nicht immer auf andere zeigen, Herr Kollege Kaufmann.

(Zuruf der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Ich glaube, das wäre sinnvoll. Ich will Ihnen zu der Frage, ob sich dieses Land eine Steuerreform leisten kann, eines sagen. Wenn man in einem Land, in dem 340 Milliarden € in die Schwarzarbeit abfließen, noch ernsthaft über Steuergerechtigkeit diskutiert und über die Frage, ob wir uns das leisten können, dann ist das nur als abstrus zu bezeichnen. Das ist alles andere als real.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Wir werden als Liberale mit dieser klaren Forderung in die Wahl gehen.

(Wortmeldung des Abg. Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Ich lasse keine Fragen zu, Herr Kollege Wagner. Die Brille irritiert mich zu sehr.

Wir lassen dieses Thema nicht an uns vorbeigehen, weil es eine Grundsatzfrage ist. Hier geht es nicht nur um Geld, sondern um die Gerechtigkeit in dieser Gesellschaft, dass die Mitte dieser Gesellschaft dieses Land trägt. Diese Mitte muss auch etwas davon haben, dass sie so viel Verantwortung übernimmt.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Als Fazit kann man ziehen: Es bleiben letztendlich zwei Fragen bestehen. Die erste Frage, die bestehen bleibt: Was ist bei den GRÜNEN im zweiten Stock los? Wenn die Antwort weiter lautet: „Nichts“, wäre es schade; denn es hat früher, wie gesagt, Spaß gemacht.

Die zweite Feststellung, die bestehen bleibt, ist, dass es läuft. Es läuft trotz Wirtschaftskrise, und zwar gut. Diese Regierung hat in schwierigsten Zeiten Tritt gefunden. Das ist doch nicht sofort vorauszusehen gewesen.

(Lachen bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da seid ihr ganz überrascht!)

Es war doch nicht völlig klar, dass trotz solcher massiven Außeneinflüsse diese Regierung so ruhig und sachlich arbeiten kann. Ich bin darüber sehr froh, auch als Parlamentarier, weil wir diese Regierung unterstützen und kontrollieren.

Meine Damen und Herren, ich glaube, dass der Weg, den wir gemeinsam eingeschlagen haben, der richtige Weg ist, dass wir in den richtigen Bereichen investieren, dass wir uns damit auch klar von den Kollegen von Rot-Rot-Grün abheben, dass man auch den Unterschied sieht, was wir machen wollen – das ist genauso wichtig wie eine erfolgreiche Politik –, dass die Menschen merken, wir unterscheiden uns. Herr Kollege Al-Wazir, ich bin sehr froh, dass wir uns heute unterscheiden. – Vielen Dank.

(Anhaltender Beifall bei der FDP und der CDU)

Präsident Norbert Kartmann:

Das Wort hat der Vorsitzende der Fraktion der CDU, Herr Abg. Dr. Wagner.

Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Dilemma von Rot-Grün, wenn ich die heutige Debatte verfolge, liegt ganz offenbar darin, dass der von der Landesregierung vorgelegte Haushaltsplan nicht Ihren politischen Überlegungen und Zielvorstellungen entspricht. Da werden Sie wahrscheinlich zustimmen.

(Günter Rudolph (SPD): Das stimmt!)

Zweitens. Der Grund, für dieses Dilemma liegt allerdings im Votum der Wähler am 18. Januar dieses Jahres. Das ist für Sie wahrscheinlich ein weiteres Dilemma, Herr Rudolph, wenn ich es richtig sehe.

(Günter Rudolph (SPD): Nein, wir akzeptieren das, im Gegensatz zu Ihrer Partei!)

Wir haben am 18. Januar eine klare bürgerliche Mehrheit in diesem Hessischen Landtag erhalten. – Herr Rudolph, ich würde ganz ruhig sein.

(Günter Rudolph (SPD): So schön sind Sie nicht!)

Ihre Partei hat noch nicht einmal 25 % erreicht und ist bis zum heutigen Tag, wie wir im Debattenverlauf erlebt haben, noch nicht einmal in der Lage, einmal kritisch und selbstkritisch die notwendigen Konsequenzen aus diesem katastrophalen Wahlergebnis zu ziehen, das Sie am 18. Januar erzielt haben.

(Beifall bei der CDU – Zuruf des Abg. Günter Rudolph (SPD) – Petra Fuhrmann (SPD): Vier Stimmen haben Ihnen gefehlt!)

Meine Damen und Herren, es ist die Pflicht und auch das Recht der Opposition, die Regierung zu kritisieren.

(Gerhard Merz (SPD): Immerhin!)

Davon lebt Demokratie. Demokratie lebt von dem Wettbewerb der Ideen und der Konzepte. Deshalb sage ich, es ist auch die Pflicht der Opposition, Konzepte vorzulegen.

(Günter Rudolph (SPD): Dann nehmen Sie doch einmal welche an!)

Da muss ich nach der Rede des Kollege Schäfer-Gümbel resignierend feststellen:

(Axel Wintermeyer (CDU): Er ist überhaupt nicht da, er nimmt an der Debatte nicht mehr teil!)

Außer billiger Polemik und außer einer Fortsetzung des Ypsilanti-Kurses mit einer anderen Kühlerfigur ist heute nichts erkennbar gewesen. Das katastrophale Wahlergebnis der SPD wird nicht selbstkritisch aufgearbeitet. Die SPD träumt davon, wenn ich Herrn Schäfer-Gümbel richtig verstehe –

(Minister Stefan Grüttner: Er ist schon seit einiger Zeit nicht mehr da!)

– Er ist gar nicht da, das kann ich auch verstehen. Er möchte nicht gern hören, was die CDU ihm sagt.

(Beifall bei der CDU)

Herr Schäfer-Gümbel träumt in den letzten Tagen in Interviews von einer Wählerzustimmung in der Größenordnung von 35 bis 45 % für die SPD. Wo lebt Herr Schäfer-Gümbel eigentlich, nachdem er vor wenigen Wochen noch ein Ergebnis von 23,7 % eingefahren hat?

(Petra Fuhrmann (SPD): Abwarten!)

Eines ist auch sichtbar, wenn man sich die Rede von Herrn Schäfer-Gümbel richtig zu Gemüte führt. Es bleibt bei der offen eingestandenen Hoffnung, doch wenigstens bei der nächsten Landtagswahl in viereinhalb Jahren eine Mehrheit mit den GRÜNEN und den LINKEN zu erreichen. Meine Damen und Herren, ich hatte gehofft, dass Sie aus diesem katastrophalen Wahlergebnis wenigstens die Lehre ziehen würden, dass man mit Linksradikalen in diesem Staat nicht gemeinsame Sache machen darf.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ich werde nicht müde, hierauf immer wieder hinzuweisen.

(Günter Rudolph (SPD): Das stimmt!)

Dann will ich ein weiteres Stichwort aufgreifen, das Herr Schäfer-Gümbel hier hat fallen lassen. Er sprach von „marktradikalem Geschwätz“. Meine Damen und Herren, damit diffamiert er zumindest inhaltlich den Markt, die Funktion des Marktes und die soziale Marktwirtschaft. Ich hätte mir gewünscht, dass Herr Schäfer-Gümbel heute, ebenso wie es mein Kollege Rentsch eindrucksvoll getan hat, ein klares Bekenntnis zu unserer freiheitlichen Ordnung und zu unserer freiheitlichen sozialen Marktwirtschaft in diesem Lande abgegeben hätte.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Meine Damen und Herren, wenn man die Interviews von Herrn Schäfer-Gümbel verfolgt, dann hat man das Gefühl, dass er sich weiterhin auf dem Kurs nach links befindet und dass Marktwirtschaft, die Frage dessen, was uns in diesem Staat zusammenhält, immer weniger eine Rolle spielt.

Ich sage klar und deutlich, auch im Hinblick auf die Finanzkrise, in der wir uns befinden: Nicht die soziale Marktwirtschaft hat versagt, sondern die mangelnde Verantwortung Einzelner beim Gebrauch der Freiheit hat zu dieser Krise geführt. Aber es wäre völlig falsch, aus dieser Krise den falschen Schluss zu ziehen, dass wir das System wechseln müssten und dass wir endlich das täten, was die LINKEN seit Jahren propagieren, nämlich die Planwirtschaft einzuführen. Die ist weltweit, historisch sichtbar, gescheitert.

Meine Damen und Herren, Freiheit und Verantwortung bleiben Grundvoraussetzungen auch für wirtschaftliche Entfaltung und damit für die Schaffung von Arbeitsplätzen. Es ist in diesen schwierigen Monaten die Daueraufgabe von uns Politikern, bei jeder Entscheidung darüber nachzudenken, wie wir Arbeitsplätze sichern können und wie wir möglicherweise sogar neue Arbeitsplätze schaffen können.

Der Kern der sozialen Marktwirtschaft besteht darin, „das Prinzip der Freiheit auf dem Markt mit dem Prinzip des sozialen Ausgleichs zu verbinden“ – Ludwig Erhard. Das hat über 50 Jahre funktioniert. Frau Wissler, das Gegenteil in der ehemaligen DDR ist gescheitert. Sie werden es nicht mehr lernen. Aber ich bin froh, dass die Bürger Ihren Schalmeienklängen nicht folgen.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Zuruf der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

Ich füge hinzu, und ich bin sehr froh, dass Kollege Rentsch das sehr mutig, klar und deutlich auch im Hinblick auf Neoliberalismus angesprochen hat, damit nicht die semantische Hoheit zu diesem Thema bei den LINKEN verbleibt: Die soziale Marktwirtschaft ist mehr als eine Wirtschaftsordnung. Sie ist nach meiner festen Überzeugung eine Werteordnung. Sie vereint Freiheit und Verantwortung

zum Nutzen aller. Das ist unser Credo, und das verbindet uns auch in unserer Koalition zwischen FDP und CDU.

Meine Damen und Herren, ich will noch ein weiteres, letztes Stichwort aus der Rede von Herrn Schäfer-Gümbel aufgreifen, dessen Interesse an dieser Debatte offenbar ziemlich begrenzt ist – sonst wäre er tatsächlich hier anwesend –,

(Peter Beuth (CDU): Unerträglich ist so etwas, das ist nicht in Ordnung!)

nämlich das Thema Opel. Wir sind uns alle darin einig und haben wahrscheinlich das gemeinsame Generalziel, dass wir Opel und die dort vorhandenen Arbeitsplätze retten wollen. Ich vermute, dass es im gesamten Hause im Hinblick auf dieses Generalziel keine unterschiedlichen Vorstellungen gibt.

(Peter Beuth (CDU), an die SPD-Fraktion gewandt: Was ist denn das für ein Stil? – Gegenruf der Abg. Petra Fuhrmann (SPD): Schmerzensgeld!)

Aber ich füge hinzu, auch angesichts dessen, was Herr Schäfer-Gümbel heute und in den vergangenen Tagen und Wochen zum Thema Opel gesagt hat:

(Günter Rudolph (SPD): Wo ist denn Herr Hahn?)

Es geht darum, dass wir sine ira et studio interessierte Investoren prüfen, dass wir nachprüfen, welche Investoren Gewähr dafür bieten können, dass Opel und die Arbeitnehmerschaft dort eine Zukunft haben. Deshalb halte ich es nicht für gut, wenn mit vordergründiger Polemik

(Petra Fuhrmann (SPD): Das müssen gerade Sie sagen!)

und dem Kritisieren von Angeboten von vornherein die Zahl derjenigen, die Opel helfen könnten, reduziert wird. Das bedeutet ganz zum Schluss auch eine Gefährdung der Arbeitsplätze bei Opel heute, und das dürfen wir nicht zulassen. Wir müssen im Interesse von Opel mit allen sprechen und sehen, wo die Zukunft liegt.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP – Zuruf der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

Meine Damen und Herren, der vorgelegte Haushaltsplan 2009 ist mutig, zeigt Entschlossenheit und ist zukunftsorientiert. Verehrter Herr Finanzminister Weimar, ich finde, dass er die richtigen Akzente in dieser schwierigen Zeit der Finanz- und Wirtschaftskrise setzt. Der Staat muss antizyklisch reagieren. Er muss dann investieren, wenn Arbeitsplätze gefährdet sind, wenn Wirtschaftsabschwung droht – um den Preis einer Verschuldung, die im Grundsatz keiner will.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So viel zum Schuldenverbot!)

– Ich komme gleich noch dazu. – Aber hier müssen wir 2,4 Milliarden € – eine stolze Zahl, eine einmalige Zahl in der Haushaltsgeschichte Hessens; das weiß ich wohl – um der Arbeitsplätze willen investieren.

Aber ich will gleichzeitig klar und deutlich sagen: Wir wollen unser mittelfristiges Ziel nicht aus den Augen verlieren. Mittelfristig, wenn die Bedingungen wieder entsprechend sind, wollen wir die Nettoneuverschuldung Schritt für Schritt auf null reduzieren. Das müssen uns die wirtschaftliche Entwicklung und die Entwicklung der Staatsfinanzen ermöglichen.

Am Rande will ich sagen: Im Vergleich mit den übrigen Bundesländern steht Hessen noch immer sehr ordentlich da. Hessen hat unter allen Bundesländern die viertniedrigste Pro-Kopf-Verschuldung. Verehrter Herr Finanzminister Weimar, Sie sind jetzt zehn Jahre im Amt. Ganz herzlichen Dank auch für dieses Datum, an dem Sie mitgewirkt haben.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Zuruf des Abg. Günter Rudolph (SPD) – Mathias Wagner (Taurus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dank für 10 Milliarden € Schulden!)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich in dem Zusammenhang und gerade in Bezug auf unseren Haushaltsplan 2009 noch einige wenige Sätze zu einem Dauerthema verlieren, das außerhalb der aktuellen Krise liegt und das uns seit vielen Jahren in besonderer Weise bedrückt. Das ist der Länderfinanzausgleich. Vieles von dem, was Bürger und Unternehmen in diesem Land mit ihrem Fleiß und ihrer Kreativität erwirtschaftet haben, wird im Rahmen des Länderfinanzausgleichs auf andere Länder umverteilt. Ich habe gegen den Länderfinanzausgleich als grundsätzliches System, nämlich zur Herstellung von gleichwertigen Lebensverhältnissen, nichts einzuwenden. Aber so, wie er im Augenblick praktiziert wird, auf der Grundlage der gegenwärtigen Rechtslage, darf es nicht bleiben. Es darf nicht sein, dass nach dem Länderfinanzausgleich zum Schluss Nehmerländer über mehr Geld verfügen als Geberländer. Das ist der Weg in die falsche Richtung.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ich zeige das an einem konkreten Beispiel. Ich finde es unerträglich, dass sich z. B. Berlin mit gebührenfreien Kindergartenplätzen für die Kinder von vier bis sechs Jahren schmücken kann,

(Janine Wissler (DIE LINKE): Die tun etwas für die Demografie!)

während wir uns das nicht leisten können, weil wir 2,5 Milliarden € in den aktuellen Länderfinanzausgleich hineinzahlen müssen. Das ist verkehrte Welt, das kann nicht richtig sein.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Meine Damen und Herren, ich will nochmals auf eine Zahl hinweisen. In den vergangenen zehn Jahren musste Hessen doppelt so viel in den Länderfinanzausgleich einzahlen, nämlich über 25 Milliarden €, wie es Kredite aufgenommen hat, nämlich 12,7 Milliarden €. Ohne die Zahlungen in den Länderfinanzausgleich stünden wir glänzend da und könnten permanent unsere Schulden abbauen.

(Lachen bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Sigrud Erfurth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn ich keine Steuern zahlen müsste, wäre ich auch reich! – Günter Rudolph (SPD): Sie haben noch nie Schulden abgebaut! Sie wissen gar nicht, was das ist!)

Meine Damen und Herren, dieser Haushaltsplan 2009 ist Ausdruck und Nachweis unseres gemeinsamen politischen Willens, der beiden Koalitionsfraktionen FDP und CDU. Wir wollen, wie wir es in der Koalitionsvereinbarung beschrieben haben, „auf der Basis gemeinsamer Werte und Ziele vertrauensvoll zusammenarbeiten“.

Das heißt mit wenigen Stichworten unter anderem: Der Staat darf nicht überfordert werden. Er darf nicht Aufga-

ben an sich ziehen, die andere ebenso gut erfüllen können. Wir wollen keine staatlichen Vollversorgungskonzepte. Das bleibt heute genauso wahr, wie es in den letzten Jahrzehnten in Deutschland wahr gewesen ist. Wir setzen auf Eigenverantwortung, auf Freiheit und auf Subsidiarität. Gerade jetzt gilt es, das Vertrauen der Menschen in die eigenen Kräfte und in die Handlungsfähigkeit des Staates zu stärken.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Das bedeutet, um das noch einmal auf den Punkt zu bringen, dass der Staat immer nur dann tätig werden soll, wenn er von seinen Bürgern gebraucht wird: im Bereich der inneren Sicherheit natürlich, im Bereich der Sozialpolitik, im Bereich von Schule und Bildung und beim Ausbau der Infrastruktur.

Auf der anderen Seite sagen wir: so wenig Staat wie möglich. Deshalb lobe ich diese Landesregierung, die seit Jahr und Tag Großartiges geleistet hat.

(Günter Rudolph (SPD): Das überrascht uns nicht!)

– Mich überrascht es auch nicht, dass ich die Landesregierung lobe, lieber Herr Rudolph. Aber was wahr ist, muss wahr bleiben und muss dann auch gesagt werden. Denn Sie werden es nicht sagen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Deshalb lobe ich diese Landesregierung, weil sie beim Bürokratieabbau in den letzten Jahren Außergewöhnliches geleistet hat. Sie befristet Gesetze, sie beschleunigt Genehmigungsverfahren.

Meine Damen und Herren, die Leitlinie der beiden Koalitionsfraktionen FDP und CDU heißt: „Vertrauen, Freiheit, Fortschritt“.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Das ist ein klares Gegenprogramm zu Wortbruch, den Wähler zu betrügen und sich mehr und mehr mit der Partei der LINKEN zusammenzutun. Das muss klar und deutlich gesagt werden. Wir sind die Regierung der Stabilität in diesem Land.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich einige Sätze an die Adresse der GRÜNEN sagen. Über den Flughafen ist bereits viel Zustimmungsfähiges vorgetragen worden, sowohl von dem Herrn Ministerpräsidenten als auch von Herrn Kollegen Rentsch. Ich werde nicht müde, immer wieder daran zu erinnern, dass die GRÜNEN das Problem haben, sich permanent zu verweigern, wenn es um die Entwicklung unseres Landes in die Moderne geht,

(Lachen bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

sich permanent zu verweigern, wenn es darum geht, Infrastruktur für unser Land zu schaffen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP – Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mein lieber Mann!)

Das beste Beispiel ist der Frankfurter Flughafen. Ich will das hier einmal vortragen. Vor genau 25 Jahren – Herr Al-Wazir, da waren Sie noch Zögling meines Schulwesens, für das ich Verantwortung tragen durfte; und es ist viel aus Ihnen geworden –

(Florian Rentsch (FDP): Das ist das Problem!)

wurde die Startbahn West eröffnet. Vorher gab es heftigen Widerstand der GRÜNEN gegen die Startbahn West. Heute merken die GRÜNEN nicht einmal mehr, wenn sie die Startbahn West auf einem ihrer Flüge nach Berlin selbst benutzen.

(Florian Rentsch (FDP): Aha!)

Meine Damen und Herren, diese Startbahn West war und ist genauso eine Erfolgsgeschichte, wie es jetzt die Erweiterung des Frankfurter Flughafens sein wird. Ich sage das deshalb so genau, um deutlich zu machen: Sie haben sich in Ihrer Ideologie, in Ihrer Neinsagerpolitik in den letzten 20 Jahren nicht geändert. Es ist eine Rhetorik der Achtzigerjahre, die nicht nach vorn führt.

Oder ich nehme Ihr permanentes ideologiebegründetes Nein zur Kernenergie. Herr Al-Wazir hat temperamentvoll dazwischengerufen, als der Ministerpräsident dieses Thema ansprach.

(Zurufe von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will Ihnen einmal vorlesen, dass Sie zu diesem Thema europä- und weltweit Geisterfahrer sind. Frankreich baut ein neues Kernkraftwerk, Russland acht, die Ukraine zwei, Finnland eines, Bulgarien zwei, und in China sollen innerhalb der nächsten zwei Jahre neun neue Kernkraftwerke errichtet werden.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vorbilder für Sie! – Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nordkorea und Iran! – Janine Wissler (DIE LINKE): Den Iran haben Sie vergessen!)

Ich glaube, das ist der beste Beweis dafür, dass wir mit einer isolierten Politik gegen Kernenergie, die im Übrigen auch noch schädlich für unseren Umweltschutz ist, nicht weiterkommen. Auch hier sind Sie auf dem Holzweg, Herr Al-Wazir, auch hier müssen Sie sich endlich der Moderne öffnen.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP – Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nordkorea und Iran!)

– Dieser Zwischenruf von Herrn Al-Wazir verrät ihn. Er ruft „Nordkorea“ dazwischen.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und Iran!)

Wir haben zahllose demokratisch verfasste Rechtsstaaten auf der Welt, die sich für Kernenergie entschieden haben und für die Zukunft auch weiterhin entscheiden werden.

(Janine Wissler (DIE LINKE) und Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): China!)

Dies ist der beste Beweis, dass Sie sich mit Ihrer Polemik im Hinblick auf eine schlimme Diktatur völlig auf dem Holzweg befinden.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die haben Sie doch gerade selbst aufgezählt, China als Musterdemokratie!)

Meine Damen und Herren, ich will die einzelnen Einzelpläne hier nicht detailliert vortragen; das wird im Verlauf der nachfolgenden Diskussion geschehen. Ich will nur noch eine Behauptung von Herrn Al-Wazir richtigstellen. Herr Al-Wazir, Sie haben gelobt – vielen Dank dafür –, dass es eine 105-prozentige Lehrerzuweisung gibt.

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das haben Sie gar nicht mitbekommen!)

Es wäre schön, wenn Sie uns bis zum Jahr 1999, als Sie die Verantwortung trugen, nicht 100.000 Stunden Unterrichtsausfall jede Woche hinterlassen hätten. Dies alles haben wir in den letzten zehn Jahren beseitigt.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Herr Al-Wazir, Sie sprachen aber davon, dass sich die Landesregierung nicht ausreichend um die Schulabgänger ohne Schulabschluss kümmere. Ich darf Ihnen nur eine Zahl im Hinblick auf die Hauptschulen und die integrierten Gesamtschulen in Hessen vortragen. Da hat sich der Prozentsatz der Schulabgänger ohne Abschluss in der Amtszeit der Regierung Roland Koch von 22,9 % auf 10,9 % reduziert, hat sich halbiert – ein Riesensprung nach vorne.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Minister Karlheinz Weimar: Das ist doch was, oder?)

Deshalb bitte ich Sie: Wenn Sie hier vorn polemisieren, bleiben Sie wenigstens bei den Fakten.

(Zuruf des Abg. Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Meine Damen und Herren, Fakt ist auch, dass wir im Bereich der inneren Sicherheit außergewöhnliche Erfolge vorzuweisen haben.

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Kollege Dr. Wagner, gestatten Sie Zwischenfragen?

Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU):

Ich gestatte jetzt keine Zwischenfrage mehr, weil ich mir das Limit von 25 Minuten gesetzt habe, die zur Erleichterung der Opposition in vier Minuten abgelaufen sein werden.

(Demonstrativer Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD – Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da hat er recht!)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich am Ende meiner Ausführungen noch einmal auf einen Sachverhalt zu sprechen kommen, den ich bereits eingangs erwähnt hatte. Das ist das Verhältnis der SPD und auch von Ihnen, Herr Schäfer-Gümbel, der noch immer nicht da ist, zur Linkspartei, sowohl hier auf Landesebene als auch auf Bundesebene.

Es ist bemerkenswert, dass Herr Müntefering meint, auf Landesebene sei es durchaus politisch zulässig und auch aus Gründen der Machtopption opportun, mit den LINKEN Koalitionen und Zusammenarbeiten einzugehen, aber auf Bundesebene nicht. – Ganz abgesehen davon, dass Herr Müntefering dabei übersieht, dass eine rot-rote Landesregierung über ihre Beteiligung im Bundesrat auch Bundespolitik betreibt, ist es bemerkenswert, dass z. B. die Bundespräsidentenkandidatin der SPD, Frau Gesine Schwan, unverhohlen um die Stimmen der Linkspartei, der Kommunisten, wirbt.

(Zurufe von der SPD: Ah!)

Da sehe ich einen gewissen Widerspruch in dem Verhalten der SPD und ihrer Führungsmannschaft.

(Günter Rudolph (SPD): Wir nicht!)

Ich füge hinzu: Wer im Zweifel die sozialdemokratische Bundespräsidentenkandidatin mit kommunistischen Stimmen wählen lassen wird, wird auch einen sozialdemokratischen Bundeskanzlerkandidaten mit kommunistischen Stimmen wählen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Deshalb bereitet die SPD hier den nächsten Wortbruch vor. Nur, dieser Wortbruch wird dann bundesweit zum Thema werden. Es ist bemerkenswert, wie Herr Selling bereits diesen Wortbruch vorbereitet, indem er semantisch immer mehr Nähe zu der Linkspartei sucht und die DDR-Vergangenheit verharmlost, oder wie sich Herr Müntefering darüber auslässt, dass dieses Grundgesetz, eine der freiheitlichsten Verfassungen der Welt, der DDR-Bevölkerung aufgestülpt worden sei.

(Janine Wissler (DIE LINKE): Steht das alles im Haushalt, Herr Wagner? – Hermann Schaus (DIE LINKE): Was hat das mit dem Haushalt zu tun? – Günter Rudolph (SPD): Zurück in die Vergangenheit!)

Meine Damen und Herren, am Ende meiner Rede möchte ich klar und deutlich sagen: Wir sind froh, dass diese Regierung aus FDP und CDU mit Roland Koch und Jörg-Uwe Hahn an der Spitze einen mutigen, an der Realität orientierten Haushaltsplan vorgelegt hat. Am Rande will ich hinzufügen: Herr Al-Wazir kokettiert ein bisschen mit seinem Ruf aus Berlin. Herr Al-Wazir, ich sage Ihnen: Während Sie mit diesem Ruf kokettieren, krempelt unser Ministerpräsident Roland Koch die Ärmel auf und arbeitet für Hessen, und das die nächsten fünf Jahre. Das bekommt der Zukunft unseres Landes erheblich besser als dieses öffentliche Kokettieren.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Roland Koch ist einer der aktivsten, erfahrensten und durchsetzungsfähigsten Ministerpräsidenten Deutschlands. Ich freue mich, dass er für diesen Haushaltsplanentwurf steht. Ich freue mich, dass er für diese Koalitionsregierung zwischen FDP und CDU steht. Und ich freue mich, dass das Land Hessen in seinen Händen einer guten und sicheren Zukunft entgegensehen wird. – Herzlichen Dank.

(Anhaltender Beifall bei der CDU und der FDP)

Präsident Norbert Kartmann:

Meine Damen und Herren, damit ist die Aussprache zum Einzelplan 02 beendet.

(Gerhard Merz (SPD): Echtes Highlight!)

Wir kommen zum

Einzelplan 03 – Hessisches Ministerium des Innern und für Sport –

Eröffnet wird die Aussprache durch Frau Abg. Faeser von der SPD-Fraktion. Bitte schön.

(Günter Rudolph (SPD): Wir wollen endlich einmal hören, wie das mit den Polizeibeamten in Hessen wirklich ist! – Minister Volker Bouffier: Ach Gott!)

Nancy Faeser (SPD):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! – Herr Minister, Sie müssen noch nicht stöhnen. Am Anfang wollte ich etwas Positives über den Einzelplan 03 sagen.

(Minister Volker Bouffier: Das überrascht mich völlig!)

Das betrifft die Bedeutung der Sportförderung und auch den für uns alle so wichtigen Bereich des Brandschutzes. Für das Sonderinvestitionsprogramm Sportland Hessen, das 2007 mit 5 Millionen € begonnen wurde, sollen 6,2 Millionen € bereitgestellt werden. Das Hallenbäderprogramm wird mit 11,5 Millionen € fortgeführt. Beim Brandschutz garantiert das Land, unabhängig von der tatsächlichen Höhe der Feuerschutzsteuer, ein Finanzvolumen von 30 Millionen €. Das sind wichtige Aufgaben für das Land, die wir als SPD auch unterstützen, Herr Minister.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Minister Volker Bouffier: Immerhin, das ist schon einmal gut!)

Darüber hinaus leidet aber der von der Landesregierung vorgelegte Haushalt im Wesentlichen daran, gerade im Bereich der Innenpolitik, dass für eine vollständige Bewertung und Nachvollziehbarkeit der beabsichtigten Aufgaben in diesem und im letzten Jahr die erforderliche Transparenz nicht gegeben ist.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

So ist in weiten Teilen die Vergleichbarkeit der einzelnen finanziellen Aufwendungen gegenüber dem Vorjahr wieder einmal erheblich erschwert worden. Ursächlich hierfür ist, dass im Haushaltsjahr 2009 die Vorsorgeprämie auf der Grundlage eines Versicherungsmodells ermittelt worden ist und dies gravierende Auswirkungen auf die Darstellung der ausgewiesenen Kostenansätze nach sich zog. Gleichzeitig wurde aber eine vergleichende Darstellung für das Vorjahr unterlassen, sodass eine konkrete Bewertung der einzelnen Ansätze frühestens nach der Vorlage des Haushalts 2010 möglich sein wird.

Dies ist umso bedauerlicher – meine Damen und Herren, das müssen Sie sich auch sagen lassen –, als die Landesregierung aufgrund der späten Vorlage des Haushaltsentwurfs genügend Zeit gehabt hätte, im Sinne einer Haushaltswahrheit und -klarheit die entsprechende Aufbereitung heute hier vorzulegen.

(Beifall bei der SPD)

Was noch erstaunlicher ist – da bin ich etwas überrascht, dass keiner der Herren, auch nicht der Ministerpräsident, heute etwas dazu gesagt hat –: Hinsichtlich der Personalkosten ist festzuhalten, dass der vorgelegte Haushaltsentwurf weder die im März vereinbarte Einkommenssteigerung im Tarifbereich noch die angekündigten Besoldungsverbesserungen für die Beamten enthält.

(Günter Rudolph (SPD): Das wussten die noch nicht!)

Meine Damen und Herren, was haben Sie denn gemacht? Wo sind denn die ganzen Kosten? Sie haben heute einen Haushalt vorgelegt, in dem ein großer Teil gänzlich fehlt. Das ist unseriöse Finanzpolitik.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Auch nach Durchsicht des Einzelplans des Innenministeriums bleibt zunächst der Eindruck, dass im Bereich der

inneren Sicherheit, die scheinbar so wichtig für Sie ist – das gilt sowohl für den Ministerpräsidenten als auch für den Innenminister –, gerade die Ausgaben zur effektiven Aufklärung, zur Verhütung von Straftaten, gegen Gefahren für die öffentliche Sicherheit und Ordnung, für Verkehrssicherheit und für das Fachziel „Freiheitsrechte und Handlungsfreiheit der Bürger ...“ um 17 % gekürzt sind, und das ausgerechnet von einer Landesregierung, die Sicherheit sonst so hochhält.

Skandalös ist allerdings eines. Herr Wagner, dann kommen wir doch einmal auf die Zahlen. Sie stellen doch auch immer so gern Vergleiche zu 1999 an. Hier wird der Personalkörper des Ministeriums erneut aufgebläht.

(Günter Rudolph (SPD): Mehr Häuptlinge, weniger Indianer!)

Wir haben mittlerweile 109 Polizeibeamtenstellen im Stellenplan des Ministeriums. Zum Vergleich: 1999 waren dies nur 32. Meine Damen und Herren, Sie setzen die falschen Prioritäten.

(Beifall bei der SPD)

Sie streichen 430 Stellen für Polizeibeamte im Straßendienst und erhöhen gleichzeitig die Zahl der Polizeibeamtenstellen im Ministerium um 32. Herr Innenminister, gehen Sie nach Nordhessen, und erklären Sie das den Leuten auf der Straße.

(Beifall bei der SPD)

Schauen wir uns einmal die Zahlen an. Bei den Polizeibehörden weist der Stellenplan mit 7.775, 5 Stellen für Polizei- und Kriminaloberkommissare und 2.451 Stellen für Polizei- und Kriminalkommissare tatsächlich insgesamt 430 Planstellen weniger aus als im Vorjahr. Daraus folgt, dass die Landesregierung mit dem vorgelegten Haushalt trotz der in Nordhessen und in anderen Bereichen des Landes Hessen prekären Personalsituation nicht nur den Personalabbau über die PVS – 338 Stellen – vorantreibt, sondern darüber hinaus 92 Vollzugsbeamtenstellen bei der Polizei abbaut. Meine Damen und Herren, sehen Sie das Problem nicht? Sie haben es hier im Plenum doch anerkannt.

(Beifall bei der SPD)

Ihr Staatssekretär hat diese Kürzung im Innenausschuss zugegeben. Was machen Sie, um das Problem zu lösen? Genau das Gegenteil. Das ist skandalös. Sie haben Ihre Hausaufgaben in diesem Bereich nicht gemacht.

Jetzt noch ein Wort an den Ministerpräsidenten, der vorhin gesagt hat, das seien „Zahlenspielerereien“. Dass ausgerechnet der Ministerpräsident, der im Januar 2008 mit den Ängsten der Bevölkerung hinsichtlich der inneren Sicherheit gespielt hat, hier solche Bemerkungen macht und den Polizeibeamten vor Ort dermaßen auf die Füße tritt, ist höchst unseriös. Das lassen wir Ihnen nicht durchgehen.

(Beifall bei der SPD)

Der Herr Innenminister ist auch für die Kommunen zuständig. Schauen wir einmal hin, was er da gemacht hat. Auch hier ist er seiner Verantwortung nicht gerecht geworden. Lassen Sie mich das zum Schluss durch einen Blick in den Finanzplan darstellen.

Die Hessische Landesregierung hat am 6. April 2009 einen Antrag betreffend den Finanzplan des Landes für die Jahre 2008 bis 2012 eingebracht. In dem legt sie auf Seite 45 fest, dass die Leistungen an die Kommunen im kommunalen Finanzausgleich im Jahr 2011 um 400 Millio-

nen € gekürzt werden. Diese Landesregierung hat nicht nur überhaupt kein Interesse daran, den Finanzspielraum der Städte, Gemeinden und Landkreise zu stärken, indem sie beispielsweise die Möglichkeiten wirtschaftlicher Betätigung erleichtert, sondern im Gegenteil, sie kürzt den finanziellen Rahmen der Städte noch um 400 Millionen €. Das ist kommunalfeindlich, mein lieber Herr Minister.

Ich möchte mit Erlaubnis des Herrn Präsidenten aus der Begründung des Finanzplans zitieren. Da steht wörtlich:

Dieser Betrag entspricht den finanziellen Lasten, die sich im Jahr 2008 für das Land aus der Anrechnung der hohen Steuerkraft der hessischen Kommunen im Länderfinanzausgleich ergeben.

Herr Minister, Sie streuen uns und vor allem den Kommunen Salz in die Augen,

(Zurufe von der CDU: Sand!)

wenn Sie so tun, als ob Sie sie nicht am Länderfinanzausgleich beteiligen wollten.

(Minister Volker Bouffier: Sand!)

– Wir können uns auch auf das Wort „Sand“ einigen. Wenn Sie hier sagen, dass Sie uns und den Kommunen Sand in die Augen streuen, dann nehme ich das so zur Kenntnis.

(Heiterkeit bei der SPD – Widerspruch des Ministers Volker Bouffier)

Herr Minister, Sie haben Ihre Hausaufgaben für den Landeshaushalt nicht gemacht. Die können Sie nicht zulasten der Kommunen erledigen. Sie können auch nicht so tun, als wenn es völlig normal wäre, im Finanzplan durch die Hintertür die Leistungen um 400 Millionen € zu kürzen.

Herr Minister, Sie haben Ihre Hausaufgaben überhaupt nicht erledigt. Wir erwarten im zweiten Halbjahr dieses Jahres einen anständigen Haushaltsplanentwurf, und wir erwarten vor allem, dass die Kosten der Tarifsteigerungen und der Erhöhung der Beamtenbesoldungen enthalten sind. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Präsident Norbert Kartmann:

Nächste Wortmeldung, Herr Kollege Bellino für die Fraktion der CDU.

Holger Bellino (CDU):

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die innere Sicherheit ist und bleibt ein zentrales Thema der CDU-Politik in diesem Lande. Dieses Feld wird gut bestellt und trägt Früchte.

(Beifall bei der CDU)

Auch der vorliegende Haushaltsplan zeigt die Bedeutung und die Priorisierung im Dienst der Sicherheit unserer Bürger. So ist es kein Wunder, dass dieser Einzelplan wiederum das zweithöchste Volumen aller Ressorthaushalte trägt.

Dieses Feld ist also gut bestellt. Ein paar Fakten sollen dies belegen. Auch in diesem Jahr werden wieder 550 Kommissaranwärter eingestellt. Wie im Jahr 2008 soll hierdurch trotz der finanziellen Herausforderungen ge-

rade in diesen Tagen die Sicherheitsarchitektur in unserem Lande gestützt und ausgebaut werden. Hier wird nicht gespart. Statt zu meckern und zu kritisieren, meine Damen und Herren von der Opposition, sollten Sie bedenken, wie es unter Rot-Grün aussah, nämlich gänzlich anders. Damals wurden maximal 400 Stellen im Jahr geschaffen, beim Negativrekord sogar nur 181 Stellen.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war im letzten Jahrhundert!)

Das war fürwahr die rote Laterne für Hessen, deren verminderte Strahlkraft auch Negativmeldungen in der Erhellung des Dunkelfeldes, in der Aufklärungsquote und in der Motivation zeitigte. Das gehört zur Wahrheit.

(Beifall bei der CDU – Zuruf des Abg. Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Zusätzlich zu den 550 Kommissaranwärterstellen werden 150 Stellen für die Wachpolizei geschaffen. Dies deckt nicht nur den derzeitigen Bedarf ab, sondern entlastet die Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten vor Ort. Sie können und sollen dadurch noch mehr Präsenz auf der Straße zeigen. Und überhaupt: Von den 382 neuen Stellen, die der Haushaltsplan vorsieht, entfallen 350 auf die Polizei, 24 auf den Verfassungsschutz und nur acht auf das Ministerium.

Wir wissen sehr wohl, dass derzeit trotz aller Anstrengungen aufgrund der dreijährigen Ausbildungszeit nicht jeder aus dem Dienst scheidende Polizist sofort ersetzt werden kann. Im Gegensatz zu früher ist dies jedoch ein überschaubares und vor allen Dingen vorübergehendes Problem, weil wir das nicht nur erkannt haben, sondern vor allen Dingen auch handeln. Auch das ist ein Unterschied zu Ihrer Regierungszeit.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Nicht unerwähnt bleiben soll die Mittelbereitstellung für die Einführung des Digitalfunks – allein 61 Millionen für die Polizei und für Rettungskräfte und 140 Millionen € in Form einer Verpflichtungserklärung. Wenn die Einführung des Digitalfunks verschoben werden sollte, dann liegt das nicht in unserem Entscheidungs- und Verantwortungsbereich. Das spreche ich auch deshalb hier an, weil wir nach wie vor klarmachen wollen, dass diese Mittel auf der Landesseite verfügbar sind und wir nach wie vor zu der Zusage stehen, die Kommunen bei der Einführung des Digitalfunks bei den freiwilligen Feuerwehren mit der Übernahme von 30 % der Kosten zu unterstützen. Das ist nach meinem Kenntnisstand in der Bundesrepublik Deutschland immer noch einmalig.

Zu erwähnen sind auch die 7,5 Millionen € für die Beschaffung neuer Dienstpistolen für unsere Polizisten, die Erhöhung der Zulagen für die SEKS, die mobilen Einsatzkommandos und Observationsteams – darüber werden wir an anderer Stelle noch gesondert sprechen –, die 160 Millionen €, die für die Neubaumaßnahme im Polizeipräsidium Südosthessen vorgesehen sind, und die Verpflichtungserklärung für die Neuanschaffung von Polizeifahrzeugen. Hierfür werden von 2010 bis 2013 per anno 22 Millionen € bereitgestellt.

(Beifall bei der CDU)

Der Haushaltsplanentwurf zeigt auch, dass der Rechtsextremismus – wie auch alle anderen Formen des Extremismus – ernst genommen wird. Dies zeigen die Unterstützung entsprechender Aussteigerprogramme und

Netzwerke gegen Gewalt, die Absicherung der Kosten der Einrichtung zusätzlicher regionaler Geschäftsstellen in diesem Netzwerk und die personelle Mehrausstattung des Verfassungsschutzes. Hier sollen 24 zusätzliche Stellen geschaffen werden.

Ein anderes, ebenfalls wichtiges Thema ist der Brandschutz. Auf die 30-%-Unterstützung habe ich bereits hingewiesen. Darüber hinaus wird es noch mehr Sicherheit für die Feuerwehren und für die Kommunen geben, da wir in Hessen – unabhängig von den Einnahmen aus der Brandschutzsteuer – jährlich 30 Millionen € für den Brandschutz bereitstellen werden. Im Durchschnitt der vergangenen acht Jahre waren es 26,8 Millionen €, sodass auch hieran deutlich wird, dass in der Tat zusätzliche Mittel bereitgestellt werden. Wir rechnen in diesem Jahr mit einem Mehraufwand aus Landesmitteln in Höhe von 1,8 Millionen €.

Die daraus resultierenden Investitionen in Höhe von 1,7 Millionen € für den Katastrophenschutz, 11,8 Millionen € für die Landesfeuerweherschule und 16,5 Millionen € für den Brandschutz sind aber gut angelegt, dienen sie doch der Planungssicherheit der Kommunen und der Sicherheit unserer Bürger.

Die Sportförderung erreicht im Sportland Hessen ein erfreuliches Rekordniveau – bei allenfalls legalem Doping. Die Latte ist mit einem Bewilligungsvolumen von 45 Millionen € bereits sehr hoch gelegt, sie wird aber sicher nicht gerissen. Die daraus resultierenden positiven Wirkungen im Breiten- und im Spitzensport sind daher nicht dem Zufall geschuldet, sondern das Ergebnis vorausschauender Planung.

(Peter Beuth (CDU): Sehr gut!)

Es ist nicht aus einer Laune heraus erfolgt, und es ist auch kein Zufall, dass wir durch eine Verfassungsänderung den Sport in der Hessischen Verfassung verankert haben, sondern das war pure Absicht, und es ist gleichzeitig eine Verpflichtung für die politisch Handelnden.

(Beifall bei der CDU)

Die für die Sportförderung veranschlagten Haushaltsmittel – 23,6 Millionen € – sind so hoch wie noch nie, zum Teil auch durch das Hallenbadprogramm und das Sonderinvestitionsprogramm „Sportland Hessen“ bedingt. In solchen Zeiten zusätzlich ein Hallenbadprogramm aufzulegen, ohne bei anderen Programmen zu kürzen, ist sicherlich keine Selbstverständlichkeit. Unseres Erachtens ist es aber sinnvoll.

(Norbert Schmitt (SPD): Alles Schulden, Herr Kollege, alles Schulden!)

– Das sind gute Investitionen in die Zukunft derer, die Sport treiben.

(Beifall bei der CDU – Peter Beuth (CDU): Und damit in die Gesundheit unserer Gesellschaft!)

In den Tarifverhandlungen, die ebenfalls haushaltsrelevant sind, ist nicht nur der Einstieg in den Hessentarif gelungen – d. h. wir können vor Ort entscheiden und aushandeln; wir sind nicht fremdbestimmt –, sondern es ist auch ein ausgewogenes Ergebnis erzielt worden. Arbeitnehmer und Steuerzahler finden sich gleichermaßen wieder, und dies zu haushaltsverträglichen Konditionen.

Um einmal ein anderes Thema anzusprechen: Die Erhöhung der Schwerbehindertenförderung um 1 Million € auf 9,5 Millionen € zeigt die besondere Wertschätzung

dieses Bereichs, vor allem aber der Menschen, die davon profitieren sollen.

Meine Damen und Herren, mit der Politik der vergangenen Jahre wurden in der Innenpolitik nicht nur die Felder bestellt, sondern sie trägt auch Früchte. Stellvertretend nenne ich: Spitzenpositionen bei der Aufklärungsquote – nahezu 60 % –, zunehmendes Engagement im und für den Sport, zunehmende Integrationsleistungen in den Vereinen und durch die Vereine, motivierte Brandschützer, bester Schutz unserer Bevölkerung durch die polizeiliche und die nicht polizeiliche Gefahrenabwehr.

Ich schließe den Kreis, indem ich wiederhole: Die innere Sicherheit ist und bleibt ein zentrales Feld der CDU-Politik in diesem Land. Wir danken allen, die an dieser wichtigen Aufgabe mitarbeiten;

(Beifall bei der CDU und der FDP)

denn auch das wissen wir: Den Haushalt zu beschließen ist das eine, ihn umzusetzen und vor Ort dafür zu kämpfen das andere. Deshalb gilt unser Dank all denen, die dafür Verantwortung tragen. – Besten Dank.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Norbert Kartmann:

Nächster Redner ist Herr Abg. Greilich für die Fraktion der FDP.

Wolfgang Greilich (FDP):

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Einzelplan 03 des Entwurfs für den Haushaltsplan 2009, über den wir hier beraten, hat eine Kernbotschaft: Diese Regierung und diese Koalition zeigen, dass sie Sicherheit und Freiheit ihrer Bürger gleichermaßen gewährleisten.

Ich will es mir jetzt ersparen, auf die Einzelheiten dieses Haushaltsplanentwurfs noch einmal einzugehen. Herr Bellino hat dankenswerterweise die Zahlen genannt, auf die es ankommt. Ich will mich auf einige grundsätzliche politische Anmerkungen zu diesem Haushaltsplanentwurf beschränken.

Das Ergebnis insbesondere in Bezug auf die Polizei ist – die Stellenzuwächse hat Herr Kollege Bellino beziffert –, dass die Personaldefizite, die es bei der Polizei im Land Hessen unstreitig gibt

(Nancy Faeser (SPD): Warum machen Sie denn nichts dagegen?)

und die im Jahr 1999 noch viel stärker ausgeprägt waren, Schritt für Schritt abgebaut werden. Das ist die Kernbotschaft für Nordhessen. Frau Kollegin Faeser, die kann man nicht verwässern.

Die Botschaft für Nordhessen, die Sie hören wollten, lautet entgegen allen Kassandrurufen aus der Opposition – das kann ich Ihnen sagen –: Die Bürgerinnen und Bürger werden ihre Ansprechpartner auch künftig in Polizeistationen vor Ort finden. In Nordhessen wird keine Polizeistation geschlossen. Die polizeiliche Präsenz in der Fläche bleibt sichergestellt.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Das ist der eine Teil. Es gibt eine andere politische Botschaft, die sich in den Zahlen dieses Haushaltsplanent-

wurfs auch sehr konkret ausdrückt und die ich hervorheben möchte. Es geht um den Verfassungsschutz. Wir haben beim Verfassungsschutz 24 neue Stellen vorgesehen. Das heißt, wir haben jetzt 246 Stellen. 2006 waren es noch 197. Das ist ein Zuwachs von rund 25 %.

Als Liberaler hebe ich hier mit aller Klarheit hervor: Wir werden dafür sorgen, dass der Verfassungsschutz in unserem Land erhalten bleibt und dass unsere Verfassung ihren Feinden nicht schutzlos ausgeliefert wird.

(Beifall bei der FDP und der CDU – Zurufe von der SPD: Ui!)

Das gilt für die Bekämpfung des islamistischen Terrorismus, der in der Arbeit eine immer größere Rolle spielt. Es gilt aber gleichermaßen für die Bekämpfung des Extremismus von rechts sowie von links. Entgegen allen Forderungen, die in bestimmten Teilen dieses Hauses immer wieder laut werden, ist unsere entscheidende Botschaft: Wir werden auch die NPD im Visier behalten. Wir werden die Beobachtung dieser Ansammlung brauner Verfassungsfeinde nicht einstellen, wie dies insbesondere die Linkspartei verlangt.

(Janine Wissler (DIE LINKE): Wir wollen die verbieten!)

– Lesen Sie einmal nach, was die Mitglieder Ihrer eigenen Fraktion erzählen.

(Janine Wissler (DIE LINKE): Ja, wir wollen die verbieten!)

Meine Damen und Herren, Innenpolitik in Hessen unter Beteiligung der FDP heißt, dass bei uneingeschränkter Gewährleistung der Sicherheit der Bürger die Bürgerrechte maximal geschützt werden. Die hessische Politik stellt die Bürger nicht unter Generalverdacht, wie dies die Bundesregierung – mithilfe der SPD – bei ihren Maßnahmen zur Internetkontrolle vorsieht.

(Beifall bei der FDP)

Erlauben Sie mir diesen kleinen Exkurs: In der letzten Woche mussten wir wieder einmal zur Kenntnis nehmen – das ist eben typisch –, wie wacklig der Schutz der Bürgerrechte ist, wenn Mehrheiten ohne Beteiligung der Liberalen regieren.

Ich erinnere daran, dass die Bundesregierung beim Start ihrer in der Zielrichtung absolut begrüßenswerten Bemühungen zur Bekämpfung der abscheulichen Kinderpornografie noch erklärte, es gehe nur darum, den Zugang zu entsprechenden Seiten zu sperren.

Die Zusage, dass personenbezogene Daten gar nicht erst erhoben würden, ist schlicht vergessen. Stattdessen hat man es nun so geregelt, dass Internetprovider nicht nur zur Erhebung und Speicherung von Nutzerdaten verpflichtet werden. Nein, jetzt geht man dazu über – obwohl die Bundesregierung selbst einräumt, dass die allermeisten Klicks auf solche Seiten von Zufallsnutzern stammen, die irrtümlich Links in Spam-E-Mails angeklickt haben oder sonst wie ohne Vorsatz auf diese Seiten geraten sind – und sieht die Übermittlung dieser Daten an die Strafverfolgungsbehörden vor. Damit werden die Daten völlig unschuldiger Bürger ohne einen diesen Eingriff rechtfertigenden Anfangsverdacht zum Anlass, Ermittlungen zum Zweck der Strafverfolgung durchzuführen. Damit werden die Bürger unter Generalverdacht gestellt, und das entspricht nicht unserem Verständnis eines liberalen Rechtsstaats.

(Beifall bei der FDP)

Auch deswegen – damit bin ich schon wieder mitten in Hessen – werden wir bei der Reform des Polizeirechts noch in diesem Jahr dokumentieren, dass in einem liberalen und weltoffenen Land wie Hessen Sicherheit und Freiheit der Bürger gleichermaßen gewährleistet sind.

(Beifall bei der FDP)

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Abgeordneter, die Fraktionsredezeit der FDP ist abgelaufen.

Wolfgang Greilich (FDP):

Herr Kollege Bellino hat einen Dank an alle im Sicherheitsbereich tätigen Kräfte ausgesprochen. Insofern kann ich den letzten Teil meiner Rede abkürzen.

Wir haben beim Brandschutz durch den Übergang zu einer festen Finanzierung in Höhe von 30 Millionen € pro Jahr Planungssicherheit für diejenigen hergestellt, die in ihrer Freizeit unter Einsatz ihrer Gesundheit und manchmal auch ihres Lebens unser aller Sicherheit gewährleisten. Deswegen ist es richtig, wie es auch schon Herr Kollege Bellino gemacht hat, Danke zu sagen: den Feuerwehrleuten, den Helfern in den verschiedenen Rettungsdiensten und in den Hilfsorganisationen aller Art, aber auch – das sollten wir nicht vergessen – den Polizisten und den Verfassungsschützern. Sie alle gewährleisten, dass wir in Hessen in Frieden und Sicherheit leben können.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Präsident Norbert Kartmann:

Das Wort hat für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Herr Abg. Frömmrich.

(Horst Klee (CDU): Nicht allzu lange, bitte!)

Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Eine nette Begrüßung. – Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Auch ich will in Anbetracht der Kürze der Zeit nur ein paar Anmerkungen zum Haushaltsplanentwurf machen und dazu, wie er aufgestellt worden ist – Frau Kollegin Faeser hat das dankenswerterweise ebenfalls gemacht –, sowie zu der Transparenz von Haushalten, insbesondere zur Transparenz des großen Haushalts des Innenministers, des Einzelplans 03.

Herr Innenminister, ich möchte Sie noch einmal an die Debatten erinnern, die wir während der kursorischen Lesung gehabt hatten. Ich glaube, dass wir als Abgeordnete, die wir letztendlich der Haushaltsgesetzgeber sind, von Ihnen angesichts eines solchen Haushaltsplans verlangen müssen, mehr Transparenz in der Haushaltsführung zu haben. Insbesondere wenn es um die großen Bereiche geht, ist es für die Abgeordneten allein überhaupt nicht mehr möglich, zu durchschauen, an welchen Stellen welche Mittel verausgabt werden. Sie haben das dann für den Sport dankenswerterweise einmal aufgeschlüsselt.

Ich kann erkennen, dass die Polizei heute in einem großen Komplex abgehandelt wird, der früher – ich habe es einmal abgezählt –, ich glaube, in zehn einzelne Abschnitte

aufgeteilt war. Da waren auch die Mitglieder der Fraktion in der Lage, zu schauen, welche Mittel für welche Bereiche direkt ausgegeben wurden.

Deshalb noch einmal der Appell an Sie, mehr Transparenz herzustellen. Eine Voraussetzung für all das, was wir jetzt hinsichtlich der Haushaltsführung machen, war, dass das alles zu mehr Transparenz für die Abgeordneten des Hauses führt. Das Gegenteil ist leider der Fall. Von daher richte ich noch einmal den Appell an Sie – denn Sie werden in Kürze den Entwurf eines weiteren Haushalts vorlegen –, das vielleicht doch bei der Aufstellung des Haushaltsentwurfs zu bedenken.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Nancy Faeser (SPD))

Der zweite Punkt, auf den ich gerne eingehen möchte, ist der, den der Herr Ministerpräsident heute Morgen in der Generaldebatte angesprochen hat. Da bin ich schon der Meinung, dass wir uns darüber noch einmal intensiver unterhalten sollten.

Herr Innenminister, ich kann mich noch daran erinnern, dass Sie alle durch das Land gezogen sind und erzählt haben, das, was wir hinsichtlich der Versorgung mit und hinsichtlich des Abbaus der Polizeidienststellen gesagt haben, sei so alles nicht richtig, das sei alles Quatsch und Oppositionsrhetorik, und wir hätten nicht recht.

Ich habe mir noch einmal die Mühe gemacht, das eine oder andere insbesondere von dem nachzulesen, was auch die Gewerkschaft der Polizei seinerzeit gesagt hat. So hat die Gewerkschaft der Polizei z. B. im Jahr 2007 noch erklärt: Die Gewerkschaft der Polizei hat vor weiteren Personalkürzungen gewarnt. – So stand das in einer Überschrift im Jahr 2007.

Ich kann mich noch erinnern, wie die Gewerkschafter zu dieser Zeit von Ihrer Seite aus mit Aussagen belegt wurden, das sei alles schlechte Stimmungsmache, das sei alles total falsch, und die Versorgung mit Polizisten im Lande sei gut.

Herr Innenminister, die Debatte haben wir auch in den beiden letzten Wahlkämpfen geführt. Ich muss Ihnen sagen: Die Realität hat Sie eingeholt. Mittlerweile müssen Sie im Plenum zugeben – Herr Staatssekretär Rhein hat das im Innenausschuss auch getan –, dass die Versorgung mit Polizisten gerade auch im ländlichen Raum nicht mehr gewährleistet ist und dass Sie ein Personalproblem haben. Bei dieser Situation sind wir wieder angekommen.

Ich finde es schlichtweg an der Sache vorbeiaargumentiert, dass sich der Ministerpräsident hierhin gestellt hat und der Opposition gesagt hat, das seien Zahlenspielchen. Herr Innenminister, so geht man mit den Sorgen und Nöten der Menschen des ländlichen Raums nicht um.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Wir haben das während der letzten Plenarsitzung diskutiert. Wir haben in der letzten Plenarsitzungsrunde auch darüber geredet, wie das im Einzelnen aussieht und wie sich die Stellen verschoben haben. Sie haben in dem Zusammenhang von Zahlenspielchen geredet, obwohl die Menschen z. B. des Werra-Meißner-Kreises Angst davor haben, dass Polizeidienststellen nachts nicht mehr besetzt sind und dass die Anrufe umgeleitet werden.

Ich habe Briefe aus meinem Landkreis Waldeck-Frankenberg bekommen, in denen angekündigt wurde, dass, wenn die Personalsituation in diesen Dienststellen nicht verbes-

sert würde, man darüber nachdenken müsse, ob man in all diesen Polizeidienststellen, die wir zurzeit in den vier Mittelzentren haben, den Dienst noch rund um die Uhr werde abdecken können.

Der Ministerpräsident hat sich hierhin gestellt und gesagt, das sei alles Oppositionsrhetorik und seien Zahlenspielchen der Opposition. Herr Innenminister, ich fordere Sie auf, das richtigzustellen. Ich fordere Sie auch auf, die Sorgen und Nöte der Menschen im ländlichen Raum ernst zu nehmen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Hans-Jürgen Irmer (CDU): Sie wiederholen sich!)

Herr Innenminister, Sie haben jetzt angekündigt, dass Sie demnächst umfangreich darüber berichten werden, wie die Zahlen denn insgesamt aussehen und welche Schlussfolgerungen Sie daraus ziehen wollen. Ich bin sehr dafür, dass wir das auch intensiv im Innenausschuss des Landtags behandeln.

Am Schluss meiner Ausführungen will ich noch eines sagen. Bei den ganzen Debatten in der Vergangenheit, bei denen wir immer über die Zahlen diskutiert haben, wurde gesagt, dies seien virtuelle Diskussionen um Stellen, denn die Stellen gebe es eigentlich gar nicht, oder es gehe um unbesetzte Stellen. Jetzt haben wir ein anderes Phänomen. Jetzt geht es nicht mehr um Stellen, sondern jetzt geht es ganz real um Menschen, die in den Polizeidienststellen nicht mehr ihren Dienst verrichten.

Präsident Norbert Kartmann:

Es ist keine Redezeit mehr vorhanden.

Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident, ich bin gleich mit meiner Rede fertig. – Wir werden in den nächsten drei Jahren ein Loch haben. Da nützt es auch nichts, dass Sie für die Jahre 2008 und 2009 die Zahl der Anwärterstellen auf 550 erhöht haben. Wir haben das Minus aus der Vergangenheit aufzuholen. Das bedeutet, dass Sie noch bis in die Jahre 2011, 2012 und 2013 weiterhin durch das Tal der Tränen gehen müssen.

Sie sollten endlich auch so ehrlich sein, das zuzugeben und Ihre Aussage hinsichtlich dessen zurücknehmen, was Sie der Opposition immer vorgeworfen haben, nämlich sie mache Klamauf. Gehen Sie einmal in die Polizeireviere, dann werden Sie die Realität erleben, die es in diesem Land gibt. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Petra Fuhrmann und Nancy Faeser (SPD))

Präsident Norbert Kartmann:

Die nächste Wortmeldung stammt von Herrn Abg. Schaus von der Fraktion DIE LINKE.

Hermann Schaus (DIE LINKE):

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die vor mir liegende Aufgabe, die knapp 800 Seiten des Einzelplans 03, der die Innenpolitik betrifft, in wenigen Minuten kritisch zu würdigen, kann nur und muss skizzenhaft bleiben. Ich werde mich daher auf einige Stellen des Einzelplans 03 des Entwurfs des Haushalts und auf

die Personalpolitik des Landes exemplarisch konzentrieren, bei denen aus Sicht der LINKEN die nicht zukunftsweisende und daher abzulehnende Politik der Landesregierung allzu deutlich wird.

Mein Urteil möchte ich vorneweg sagen: Es gibt derlei viele Stellen. Auch der Entwurf des Einzelplans 03 ist durchzogen von Einsparungen auf Kosten der Beschäftigten und der Bevölkerung des Landes Hessen einerseits und einer rückwärtsgewandten und neoliberalen Obrighkeitsstaatlichkeit andererseits.

(Widerspruch bei Abgeordneten der CDU)

Als Erstes möchte ich das mit den Mitteln belegen, die das Land Hessen für die sogenannten Public-Private-Partnership-Projekte bereitstellt. Es geht dabei um diese wunderbaren angloamerikanischen Geldvermehrungskonzepte, die ein Teil des Privatisierungs- und Finanzmarktwahnsinns sind.

Meine Fraktion stellt dazu grundsätzlich fest, dass sich diese Projekte vielfach zu Gräbern von Millionen Euro entwickelt haben. Sie sind nachweislich nicht günstiger als Investitionen der öffentlichen Hand. Denn das bedeutet auch, dass es ein planerisches Desaster mit Tausenden Vertragsseiten und einer unmöglichen Planung auf 30 Jahre gibt. Das bringt eine immense verdeckte Verschuldung der öffentlichen Hand mit sich. Dabei wird die demokratische Mitbestimmung über zentrale öffentliche Belange ausgeschlossen. PPP-Projekte sind Wasser auf die Mühlen des gescheiterten Finanzmarktkapitalismus.

(Beifall bei der LINKEN – Zuruf von der CDU:
Ach du lieber Gott!)

Mit ÖPP- bzw. PPP-Projekten werden Schulen, Straßen, Polizeireviere und was auch immer als Kapitalanlagen an den Markt gebracht. Banken und Finanzinvestoren zocken dann die öffentliche Hand über einen Zeitraum von 30 Jahren kräftig ab. Jeder weiß doch noch, wie das beispielsweise bei Toll Collect gelaufen ist.

(Dr. Walter Arnold (CDU): Ach du lieber Gott!)

Auch die Berichte der Landesrechnungshöfe kommen zu eindeutigen Ergebnissen.

Das geschieht alles nur, weil die Landesregierung im Sinne ihrer neoliberalen Doktrin unverdrossen behauptet, internationale Rechtskanzleien und Finanzinvestoren könnten besser, billiger und bedarfsgerechter planen, bauen und investieren, als es die Menschen der öffentlichen Hand vor Ort könnten.

(Dr. Walter Arnold (CDU): Wirtschaftlicher!)

Gerade vor dem Hintergrund der Finanzmarktkrise ist das ein unfassbarer, unverbesserlicher und rückwärtsgewandter Standpunkt, den Sie da einnehmen.

(Beifall bei der LINKEN – Dr. Walter Arnold (CDU): Das ist völlig falsch!)

Die LINKE will, dass dieser Prozess umgekehrt wird. Sie will, dass in die regionalen Wirtschaftskreisläufe, das Handwerk und die Menschen vor Ort investiert wird, und zwar nachhaltig, demokratisch und am Interesse der Allgemeinheit orientiert. Vor diesem Hintergrund haben wir den Antrag gestellt, dass das Land Hessen seine Zuschüsse und seine Beratungstätigkeiten für PPP-Projekte gänzlich einstellt und stattdessen mit diesen Mitteln, die immerhin über 30 Millionen € ausmachen, eine Koordinationsstelle Rekommunalisierung einrichtet.

Es ist die feste Überzeugung unserer Fraktion, dass der jahrelange Rückbau des öffentlichen Dienstes und damit der Staatstätigkeit mit ursächlich für das ist, was sich als Folge in der Finanzwirtschaft entwickelt hat, nämlich ungehemmte Gier nach Renditen durch staatliche Deregulierung und Entwicklung abstruser privatwirtschaftlicher Geschäftsmodelle dort, wo zuvor die Daseinsvorsorge in öffentlicher Hand war.

Meine Damen und Herren, heute sehen wir, die öffentliche Hand ist viel besser, als ihr gestern von neoliberalen Heilsverkündern nachgesagt wurde. Wir wollen deshalb den Ausbau des öffentlichen Dienstes nach skandinavischem Vorbild – mehr Staatstätigkeit für bessere Bildung, Gesundheit und regionale Energieversorgung. Zudem können wir im öffentlichen Dienst Arbeitsplätze schaffen, die nicht prekär und entwürdigend ist und kurzfristigen Renditeinteressen unterworfen werden, wie dies im politisch massiv geförderten Niedriglohnsektor heute leider der Fall ist.

Konkret sind unsere Forderungen an den Entwurf des Landeshaushalts, dass der Kahlschlag im öffentlichen Dienst, wie er 2004 durch Roland Koch mit der „Operation düstere Zukunft“ vorgenommen wurde, schrittweise rückgängig gemacht wird.

(Beifall bei der LINKEN – Axel Wintermeyer (CDU): Wie wollen Sie das bezahlen?)

Die Arbeitszeitverlängerung auf 42 Stunden in der Woche führte zu einem Stellenverlust von über 7.500 Arbeitsplätzen. In der Zwischenzeit wurde mit dem neuen Tarifvertrag und einer 40-Stunden-Woche deutlich, dass auch die Landesregierung bei entsprechendem politischen Druck dazu gebracht werden konnte, in die richtige Richtung zu gehen. Genau dort müssen wir weitermachen.

Arbeitszeitverkürzung. Jetzt müssen auch die Beamten zur 40-Stunden-Woche zurück. Wir schlagen vor, dies in zwei Schritten zu machen und in diesem und im nächsten Jahr die Arbeitszeit um je eine Stunde zu reduzieren. Dies entspräche 2.900 zusätzlichen Stellen pro Jahr – wichtige Arbeitsplätze in Bildung, Gesundheits- und Sozialbereich sowie bei Polizei und Justiz.

Für den vorliegenden Einzelplan 03 –Inneres– heißt das, im Bereich der Polizei wurden in den letzten vier Jahren knapp 1.400 Stellen gestrichen. Diese können nur neu besetzt werden, indem mehr Anwärtinnen und Anwärter ausgebildet werden.

(Minister Volker Bouffier: Das machen wir doch schon!)

In den Jahren 2008 und 2009 stiegen jeweils 550 in diese Ausbildung ein. Diese Einstellungen sollen nach unserer Auffassung maßvoll, aber langfristig weiter erhöht werden. Da die Abbrecherquote – das haben Sie selbst gesagt – zwischen 7 und 10 % liegt, wollen wir sicherstellen, dass zum Ende der Studienzeit wenigstens tatsächlich 550 ausgebildete Beamtinnen und Beamte für die Polizei zur Verfügung stehen. Deswegen fordern wir, eine Erhöhung der Kapazitäten um 50 auf 600 vorzunehmen.

Erheblichen Änderungsbedarf sieht die LINKE bei der einzig nennenswerten Aufstockung im Bereich der Innenpolitik. Ausgerechnet beim Geheimdienst sollen massiv neue Stellen geschaffen werden.

(Zuruf der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Der Ansatz sieht eine Ausgabensteigerung um mehr als ein Drittel – das ist dankenswerterweise schon von Herrn

Greulich in Zahlen vorgetragen worden – im Verhältnis zu 2006

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie müssen sich entscheiden, was Sie wollen!)

von damals gut 10 Millionen € auf nunmehr veranschlagte gut 16 Millionen € vor. Das ist für mich nicht nachvollziehbar, vielleicht für Sie, Herr Frömmrich.

Vizepräsident Heinrich Heidel:

Ihre Redezeit, die vorgesehen war, geht zu Ende.

Hermann Schaus (DIE LINKE):

Vielen Dank. – Ich möchte hier nicht alle Debatten, die wir zum Verfassungsschutz in seiner Rolle beim Scheitern des NPD-Verbotsverfahrens geführt haben, wiederholen. Aber lassen Sie mich an dieser Stelle zum Ausdruck bringen: Ich bleibe sehr skeptisch, ob mit der weiteren Aufblähung der Geheimdienste mit immer weiteren Kompetenzen der Demokratie in unserem Lande tatsächlich ein Gefallen getan ist. Das ist für mich im Übrigen eine Lehre aus der deutschen Geschichte.

(Dr. Walter Arnold (CDU): Oh!)

Uns ist es im Gespräch mit dem Innenminister nicht schlüssig geworden, inwieweit die Terrorbekämpfung als eine weitere geheimdienstliche Aufgabe eine Aufstockung um ein Drittel der Ressourcen in den letzten drei Jahren notwendig macht. Da wurde seit 2001 ohnehin kräftig aufgestockt. Die Bedrohungslage ist seit 2006 keine andere.

(Zurufe der Abg. Axel Wintermeyer und Holger Bellino (CDU))

Wir finden im Haushaltsentwurf aber allein in diesem Jahr 24 zusätzlich geplante Stellen und auch eine Aufstockung der sonstigen Mittel.

Herr Greulich, an Ihre Adresse. Ich frage mich auch, ob der Bedrohung, der sich viele Menschen ausgesetzt sehen, mit Geheimdienstarbeit überhaupt begegnet werden kann. Die massiv gewachsene Bedrohung – viele Studien bestätigen dies – durch die neofaschistischen gewaltbereiten Gruppen und die immer größere Verbreitung rassistischer Einstellung unter Jugendlichen muss gemeinsame Aufgabe von Zivilgesellschaft und Wirtschaft sein. Junge Menschen brauchen Perspektiven durch Bildung und Ausbildung, brauchen soziale – hoppla,

(Der Redner blättert in seiner Unterlage. – Dr. Walter Arnold (CDU): Das war der Geheimdienst!)

wahrscheinlich war das der Geheimdienst – Netze durch Aufmerksamkeit und brauchen Vorbilder, die für eine demokratische, tolerante und freie Gesellschaft eintreten. Geheimdienste können Wohnungen ausspähen. Die Köpfe und Herzen der Menschen verändern sie nicht.

(Wolfgang Greulich (FDP): Wir reden vom Verfassungsschutz und nicht von der Stasi!)

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN – Axel Wintermeyer (CDU): Endlich! – Rafael Reißer (CDU): Ach du lieber Gott!)

Vizepräsident Heinrich Heidel:

Schönen Dank, Herr Kollege Schaus. – Das Wort hat jetzt der Innenminister.

Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:

Herr Präsident, meine Damen, meine Herren! Zunächst einmal möchte ich mich für diese freundliche Bewertung meiner Arbeit bedanken – bei den einen mehr, bei den anderen ein bisschen weniger. Ich will mich aber auch, das habe ich weitestgehend einvernehmlich feststellen können, für die Anerkennung bedanken, die das ganze Haus denjenigen gezollt hat, die für unsere Sicherheit hauptberuflich und ehrenamtlich Herausragendes leisten. Bei allem Streit in der Sache bin ich sehr dankbar dafür, dass uns das verbindet.

(Beifall bei der CDU, der SPD, der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen, meine Herren, ich will mich daran halten, dass wir in einem sehr schmalen Zeitkorridor hier einen Riesensbereich miteinander verhandeln. Deshalb nur einige wenige Aspekte. Die innere Sicherheit hat für diese Landesregierung immer große Priorität gehabt. Das bleibt auch so. Diese Politik hat sich ausgezeichnet.

Hessen gehört heute zu den sichersten Bundesländern dieser Republik. Das war nicht immer so. Das ist ein Anlass zu Dank und zur Freude. Wenn wir heute Aufklärungsquoten haben, die so hoch sind, wie sie nie in Hessen waren, dann ist das kein Anlass zur Kritik, sondern zur Freude. Wenn wir heute weniger Straftaten als vor zehn Jahren haben, obwohl es viele neue Straftatbestände gibt, so ist das kein Anlass zur Kritik, sondern ein Anlass zur Freude.

Meine Damen und Herren, deshalb ist es auch richtig, dass wir – Herr Kollege Frömmrich – nicht nur die Sorgen und Nöten der Menschen ernst nehmen, sondern dass wir seit vielen Jahren eine Konzeption haben, die erfolgreich ist. Sie kennen die Sicherheitsarchitektur. Ich habe in der Debatte sehr aufmerksam zugehört. Es gibt keinen einzigen Vorschlag – ich habe auch keine Alternative gehört –, die an dieser Strategie etwas ändern soll.

(Nancy Faeser (SPD): Doch!)

Deshalb bin ich ermutigt, die Arbeit so fortzuführen.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Zum Zweiten. Wir werden nicht über die Frage von Stellen einig. Das ist auch nicht wirklich spannend. Das können wir gern im Ausschuss vertiefen. Ich bin sehr dankbar dafür, dass wir wieder 550 neue Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte einstellen. Wahrscheinlich hat die Zeit nicht gereicht, aber deshalb will ich es selbst erwähnen – Herr Kollege Bellino hat es auch angesprochen –: 150 zusätzliche Wachpolizisten. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Das ist eine deutliche Verbesserung der Ausstattung unserer Polizeibehörden.

Meine Damen und Herren, deshalb brauchen wir nicht darüber zu streiten, dass wir in der Nachbesetzung Probleme haben. Wir werden die lösen und werden nachher mehr Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte als vorher haben. Das habe ich Ihnen wiederholt vorgetragen. Sie waren so klug und so vorsichtig, das bisher nicht in Zweifel zu ziehen.

Zum Dritten. Es gibt keine geschlossene Polizeistation in Hessen.

(Petra Fuhrmann (SPD): Doch!)

Wenn Sie das immer wieder fragen, dann will ich auch heute die Gelegenheit nehmen und sagen: Es bleibt so, wie ich es gesagt habe. Wir werden auch nachts den Bürger entsprechend betreuen können.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann schauen wir einmal!)

Meine Damen und Herren, seien Sie versichert: Die innere Sicherheit hat Priorität und muss auch zukünftig Priorität haben.

Ich will nur etwas zu dem Stichwort Verfassungsschutz sagen, denn das Lob vom Kollegen Schaus für meine Arbeit war etwas unterkühlt.

(Heiterkeit des Abg. Rafael Reißer (CDU) – Abg. Hermann Schaus bespricht sich mit Kollegen.)

–Herr Kollege Schaus, wenn Sie mir einen Moment Ihre Aufmerksamkeit zuwenden würden?

(Hermann Schaus (DIE LINKE): Selbstverständlich, Herr Minister!)

Ich weiß, DIE LINKE hat ein mehr als problematisches Verhältnis zum Verfassungsschutz.

(Hermann Schaus (DIE LINKE): Das sagen Sie! – Janine Wissler (DIE LINKE): Ein kritisches Verhältnis! – Gegenruf des Abg. Peter Beuth (CDU): Eine kritische innere Bindung!)

Das kann man verstehen: Wenn man beobachtet wird, hat man ein schwieriges Verhältnis. Deshalb will ich mich jetzt einmal nicht zum Thema links und auch nicht zum Thema Kommunisten äußern. Ich will Ihnen nur ein Stichwort geben, das uns Sorge bereiten muss. Wir haben immer mehr Menschen aus unserem Land, die hier leben und die mit allen Mitteln versuchen, nach Pakistan oder ins Grenzgebiet nach Afghanistan zu kommen, um dort als Bombenattentäter ausgebildet zu werden. Diese Menschen gibt es hier, nicht irgendwo sonst. Die können wir nicht vorbeugend einsperren, das gibt der Rechtsstaat nicht her. Aber wir können sie beobachten und beispielsweise schauen, was sie tun, wie sie vernetzt sind. Das ist eine unserer Kernaufgaben, und das hat sich verändert.

Im Rahmen der Haushaltsdebatte kann ich zu diesen Fragen nur sehr bedingt Stellung nehmen.

(Zuruf des Abg. Hermann Schaus (DIE LINKE))

Es wäre aber sträflich und in jeder Hinsicht töricht, wenn wir diese Herausforderung nicht ernst nähmen – damit wir Sicherheitspolitik nicht so gestalten, wie sie oft gemacht wird: dass immer erst etwas passieren muss, damit etwas passiert. Kluge Sicherheitspolitik muss vorher schauen, damit wir in der Situation angemessen handeln können.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Zuruf des Abg. Hermann Schaus (DIE LINKE))

Meine Damen und Herren, ich will ausdrücklich das Lob des Hauses für die Entscheidung der Landesregierung und der sie tragenden Fraktionen anerkennen, dass wir – das ist in Deutschland einmalig, das gibt es nur bei uns – unabhängig vom Auf und Ab der Feuerschutzsteuer für die Ausstattung des Brandschutzes die Summe von 30 Millionen € zur Verfügung stellen, übrigens nochmals

zwei mal 5 Millionen € für den Katastrophenschutz. Der nicht polizeiliche Bereich der Gefahrenabwehr hat genauso hohe Bedeutung wie der polizeiliche Bereich. Deshalb bin ich sehr dankbar, dass wir dies so miteinander vereinbaren können.

Zur Sportförderung haben Sie sich alle lobend geäußert. Da ich, wie allseits bekannt, ein sehr engagierter Sportminister bin,

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir auch!)

bedanke ich mich auch hier für dieses allgemeine Lob. Es tut gut, wenn die Arbeit gewürdigt wird. Aber ich will den Dank eigentlich an die weitergeben, die diesen Dank verdienen.

Meine Damen und Herren, in der Generaldebatte heute Morgen wurde manches ausgeführt. Unter anderem haben sich die Redner – in unterschiedlicher Weise, ich will das nicht näher bewerten – mit der Frage beschäftigt, was aus dieser Gesellschaft wird. Genau an diesem Punkt will ich einen Dank an diejenigen loswerden, die den Kitt dieser Gesellschaft bilden. Das sind die Vereine, vorneweg die Sportvereine. Nirgends wird ehrenamtlich mehr für Jugendliche wie für alle anderen geleistet als dort. Dass wir das gemeinsam fördern, ist aus meiner Sicht Anlass zu Dank und Anerkennung.

(Allgemeiner Beifall)

Wenigstens kurz will ich erwähnen, dass es uns gelungen ist, einen hessischen Tarifvertrag abzuschließen,

(Beifall bei der CDU – Petra Fuhrmann (SPD): Dazu klatsche ich jetzt nicht!)

von dem mir die Opposition immer gesagt hat, das würde nie gelingen.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben Ihre Geisterfahrt beendet! – Nancy Faeser (SPD): Das kostet 20 Millionen € – wo sind die denn?)

Meine Damen und Herren, wir können das in aller Ruhe miteinander bereden. Wichtig ist, dass die Bediensteten des Landes Hessen an der Einkommensentwicklung teilnehmen. Dass wir besondere Aspekte haben, auf die wir stolz sind, nämlich dass in keinem anderen Land so wie in Hessen tarifvertraglich Familien- und Kinderförderung erfolgt, das halten wir für richtig und wichtig. Deshalb ist es auch richtig, eine eigenständige Lösung zu vereinbaren.

Meine Damen, meine Herren, lassen Sie mich in der gebotenen Kürze eine abschließende Bemerkung machen. Herr Kollege Greilich hat vorhin die Kernproblematik beschrieben.

(Willi van Ooyen (DIE LINKE): Herr Greilich, das ist ein Lob!)

Freiheit und Sicherheit als die beiden sich wechselseitig bedingenden Grundkonstituenten unseres Landes müssen immer wieder neu ausgewogen werden, zur Stunde beispielsweise beim Stichwort Waffenrecht und vielem anderen: Das ist die Grundlage unserer Arbeit.

Wir haben in Hessen so gute Zahlen und eine so gute Situation – denken Sie nur an das Stichwort Extremismus: Bei extremistischen Gewalttaten haben wir die niedrigsten Zahlen der gesamten Bundesrepublik, und zwar nicht einmal, sondern seit Jahren; dafür bin ich sehr dankbar, und ich hoffe, dass wir das auf Dauer leisten können.

Jetzt müssen wir einmal einen Blick nach vorn werfen. Herr Schaus hat gefragt: Was hat sich eigentlich verändert? Was muss uns Sorgen machen?

Die Herausforderungen des Terrorismus sind nicht weniger geworden. Wir müssen sie nach wie vor sehr ernst nehmen.

Das Gleiche beim Extremismus. Nehmen wir das Stichwort Internetkriminalität. Kollege Greilich hat das Stichwort Kinderpornografie genannt. Das ist nur ein Element. Das alles sind keine statischen Fragen, die man – Herr Kollege Frömmrich – mit der uralten Diskussion über die Stellenzahlen lösen kann. Da entstehen ganz andere Fragen.

Eines will ich zum Schluss nicht auslassen: Mir macht es große Sorge, dass wir, wenn wir ehrlich miteinander umgehen, eigentlich noch keinen erfolgversprechenden Weg gefunden haben, wie wir Gewaltneigung – nicht nur, aber gelegentlich mit hohem Alkoholkonsum verbunden, Stichwort: Komasaufen und manches mehr – und sich daran anschließende Kriminalität vorbeugend besser bekämpfen können.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht. Mich erschreckt es, wenn sich ein 16-jähriges Mädchen mit dem Messer in der Hand aufmacht, um Mitschülerinnen zu erstechen, ihre eigene Schule abzubrennen, und nur ein glücklicher Umstand es uns ermöglichte, diese Tat frühzeitig zu verhindern.

Schauen Sie sich das an: Da hat sich etwas verändert.

Deshalb haben wir auch in Zukunft bei all dem, was uns schon immer bei unserer Arbeit geleitet hat, auch wenn wir in Fragen der inneren Sicherheit und in der Frage von Sicherheit und Freiheit sehr gut sind, keinen Anlass, uns zurückzulehnen. Vielmehr ist die gute Bilanz dieser Regierung für mich Ansporn, auch in Zukunft die Herausforderungen, die sich teilweise in anderen und neuen Formen stellen, so erfolgreich angehen, wie wir das bisher getan haben. – Ich bedanke mich.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Vizepräsident Heinrich Heidel:

Schönen Dank, Herr Innenminister. Das war pünktlich.

Damit haben wir die Diskussion des Einzelplans 03 beendet und kommen jetzt zum

Einzelplan 04 – Hessisches Kultusministerium –

Hierzu hat sich als Erste Frau Habermann für die SPD-Fraktion gemeldet.

Heike Habermann (SPD):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ein Aufbruch in der Bildungspolitik findet mit der Vorlage dieses Haushaltsentwurfs nicht statt.

Er kommt wie eine unscheinbare graue Maus daher und passt so gar nicht zu den zahlreichen Aussagen der Kultusministerin, die einen Paradigmenwechsel für die hessischen Schulen angekündigt hat.

Doch bevor ich mich in den Grauzonen und Schattenseiten dieses Haushalts ergehe, will ich einige Vorhaben erwähnen, die von der SPD-Fraktion ausdrücklich begrüßt werden.

Frau Kultusministerin, wir begrüßen es, dass 16,3 Millionen € zur Verfügung gestellt werden, um die unwürdige Einstellungspraxis für BAT-Lehrkräfte zu beenden, die sich in den Sommerferien arbeitslos melden mussten.

(Beifall bei der SPD)

Das ist gut, denn damit wird ein Antrag der SPD-Fraktion aus der vergangenen Legislaturperiode umgesetzt, der in diesem Haus die Mehrheit gefunden hat.

Ausdrücklich unterstützen wir auch, dass nach Jahren der Stagnation, in denen der gemeinsame Unterricht in diesem Land zurückgedrängt wurde, zusätzlich 50 Lehrerstellen für den Unterricht von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Regelschule eingeplant sind.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Dies ist ein erster Schritt. Er ist gut, denn auch damit wird ein Antrag der SPD-Fraktion aus der vergangenen Legislaturperiode umgesetzt, der hier eine Mehrheit gefunden hat.

(Beifall bei der SPD – Zuruf des Abg. Leif Blum (FDP))

Meine Damen und Herren, es ist auch gut, wenn im Stellenplan insgesamt 650 zusätzliche Referendarstellen ausgewiesen werden, um den dringenden Bedarf an jungen Lehrkräften in den kommenden Jahren zu decken. Auch diese Entscheidung wurde bereits im vergangenen Jahr mit einer breiten Mehrheit in diesem Parlament getroffen.

Frau Kultusministerin, wir loben auch die zusätzlichen 1.000 Lehrerstellen, die ab dem kommenden Schuljahr zur Abdeckung des Unterrichts eingestellt werden.

Aber hier fangen auch schon die Grauzonen an. Denn ein Vergleich mit den Aussagen des Koalitionsvertrags drängt den Verdacht auf, dass hier jede neue Lehrkraft für die Erfüllung mehrerer Koalitionsversprechen herhalten muss.

Da ist zunächst das Versprechen, eine 105-prozentige Lehrerversorgung auszubauen, und dazu tragen die 1.000 neuen Stellen nach eigenen Aussagen der Kultusministerin nichts bei. Denn diese 1.000 neuen Stellen, so sagt Frau Henzler, sind erforderlich, um den Unterricht zu 100 % abzudecken. Nachdem wir nun über einige Jahre von der Landesregierung gehört haben, dass die 100-prozentige Unterrichtsabdeckung längst erreicht sei, erfahren wir jetzt aus dem Munde der amtierenden Kultusministerin, dass 1.000 neue Lehrer gebraucht werden, um dieses Ziel zu erreichen. Endlich wird einmal deutlich, mit welchen Märchen die vergangenen Regierungen die Schulen hingehalten haben.

(Beifall bei der SPD)

Und es ist das einzig Gute, dass an dieser Stelle – auch durch die jetzige Kultusministerin – dieser Betrug offensichtlich wird. Frau Kultusministerin, um die versprochenen 105 % zu erreichen, brauchen Sie allerdings etwas mehr als die versprochenen 2.500 Lehrerstellen in dieser Legislaturperiode.

(Minister Karlheinz Weimar: Das werden wir sehen!)

– Wenn ich den Zwischenruf des Finanzministers höre: „Das werden wir sehen!“, so denke ich,

(Günter Rudolph (SPD): Das war eine Drohung!)

Sie sollten sich nicht allzu sehr darauf verlassen, dass Ihnen die demografische Entwicklung in diesem Fall so in die Hände spielt, dass Sie auf weitere Stellen verzichten können.

Es ist in der Koalitionsvereinbarung zu lesen: „Wir werden 2.500 zusätzliche Stellen für die Schulen schaffen.“ Und: „Darüber hinaus werden wir den Schulen den notwendigen Spielraum für mehr individuelle Förderung, die Bildung kleinerer Klassen und für die Entlastung der Lehrkräfte geben.“ Diese neuen Lehrerstellen, die wir jetzt im Haushalt haben, sollen aber nicht darüber hinaus, wie es der Koalitionsvertrag betont, sondern gleichzeitig die Umsetzung dieser Koalitionsversprechen einläuten, und zwar die Unterrichtsversorgung steigern und gleichzeitig die Absenkung der Klassengrößen erreichen.

Frau Kultusministerin, allein um das letzte Versprechen zu halten, brauchen Sie 1.600 zusätzliche Lehrkräfte – wenn ich die Antwort des damaligen geschäftsführenden Kultusministers Banzer aus dem Oktober 2008 ernst nehme, der gesagt hat, dass diese Zahl von Lehrerstellen erforderlich ist, um alle Klassen auf eine Größe zu bringen, die die Sternchenregelung entfallen lässt.

Man kann jede Stelle nur einmal besetzen, doch Sie tun so, als könnten die Lehrkräfte gleichzeitig eine Verbesserung der Grundunterrichtsversorgung leisten und aufgrund kleinerer Klassengrößen dann auch noch zusätzliche Lerngruppen unterrichten. Solche Milchmädchenrechnungen, Frau Henzler, kennen wir bereits von Ihrer Vorgängerin zur Genüge. Sie sollten aufpassen, dass die 105-prozentige Unterrichtsversorgung an den Schulen nicht ebenso zum Reizwort wird wie ehemals die Unterrichtsgarantie.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, dann sind wir auch schon bei den ganz dunklen Schattenseiten. Die Kultusministerin beabsichtigt ganz offensichtlich bei dem Ausbau der Ganztagschulen ein Jahrhundertwerk; denn ein Jahrhundert lang wird es dauern, bis jede Schule ein Ganztagsangebot machen kann, wenn ich diesen Haushaltsentwurf als Maßstab nehme. Nachdem Frau Wolff während ihrer Amtszeit über Jahre hinweg das Ganztagsprogramm auf Sparflamme kochte und Ganztagschulen mit Mittagsbetreuung gleichsetzte, zerstört Kultusministerin Henzler jetzt die letzten Hoffnungen der Schulen und Schulträger, dass sich bald etwas bewegt und verändert.

In ganz Hessen sollen ab dem kommenden Schuljahr zehn neue Schulen ein Ganztagsangebot erhalten. Ich wiederhole: zehn. Nach welchem Modell, ist laut Aussage der Ministerin in der kursorischen Lesung ebenso unklar wie die Frage, welche der 26 Schulträger sich überhaupt Hoffnungen machen dürfen, zumindest eine Schule fördern zu können. Denn mehr als die Hälfte wird leer ausgehen. Frau Ministerin, da Sie selbst die Entwicklung der Ganztagschulen massiv vorantreiben wollten, ist dies ein gebrochenes Versprechen und eine verpasste Chance, mit individueller Förderung durch den zügigen Ausbau von Ganztagschulen Ernst zu machen.

(Beifall bei der SPD)

Gestatten Sie, da klingt es schon ziemlich hohl, wenn Sie ständig davon reden, dass die Schulen eigenverantwortlich über ihre pädagogischen Schwerpunktsetzungen entscheiden sollen, wenn Sie von Landesseite nicht in der Lage sind, auch die erforderlichen Rahmenbedingungen durch eine entsprechende Ausstattung zu schaffen.

Meine Damen und Herren, wenn wir schon über die eigenverantwortliche Schule reden – der Fraktionsvorsitzende der FDP hat sie heute auch in den Mittelpunkt seiner bildungspolitischen Ausführungen gestellt –, dann möchte ich doch einmal fragen: Wo versteckt sich denn das Herzensanliegen der Ministerin, die eigenverantwortliche Schule, in diesem Haushalt? Für den Verwaltungsaufwand von eigenen Budgets und zur Bewältigung konzeptioneller Aufgaben brauchen Schulen auch entsprechende Zeitkontingente und Ressourcen. Sie brauchen nicht nur die Freiheit, sie brauchen auch die Förderung des Landes, um diesen Weg in die Eigenverantwortung zu gehen.

Frau Henzler, Sie glauben doch nicht wirklich, dass es genügt, den Schulen mit einem strahlenden Lächeln mitzuteilen, sie könnten sich unter Ihrem wohlwollenden Blick auf den Weg machen, ohne ein einziges Signal aus diesem Haushalt, welche Ressourcen ihnen für diese zusätzlichen Aufgaben dann auch zur Verfügung stehen.

Wir alle haben gemeinsam die SV-plus-Schulen auf den Weg geschickt und haben beschlossen, dass sich weitere Schulen diesem Projekt anschließen können, soweit sie dies wünschen. Aber in diesem Haushalt gibt es für weitere berufliche Schulen – geschweige denn für allgemeinbildende Schulen – keinerlei Ressourcen, um diesen Weg dann auch in die Praxis umzusetzen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, es gibt auch bei der Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsplans keine Fortschritte. Wie gehabt, haben wir 500.000 €, die bisher im Wesentlichen für Druckerzeugnisse und die Selbstdarstellungen des Ministeriums verwendet wurden. Wo bleiben die Mittel für ein Fortbildungskonzept und für die Kooperation zwischen den Kindertagesstätten und Grundschulen, die den Anspruch, frühe Bildung zu verstärken und die Vernetzung herzustellen, endlich einmal erfüllen würden?

(Beifall bei der SPD)

Fehlanzeige. Aber dafür bekommt Hessen jetzt ein Schulvorbereitungsjahr. Frau Henzler, die FDP konnte ihre Kinderschule nicht durchsetzen, obwohl Herr Hahn noch vor der Wahl wie ein stolzer Gockel verkündet hat, das sei eine Bedingung sine qua non für einen Koalitionsvertrag.

(Zuruf von der FDP: Na, na!)

Vizepräsident Heinrich Heidel:

Frau Habermann, die von Ihrer Fraktion vorgesehene Redezeit ist um.

Heike Habermann (SPD):

Ich komme zum Schluss. – Das Ergebnis war das Schulvorbereitungsjahr, und keines der beteiligten Ministerien weiß, was das eigentlich sein soll. Der Clou bei der ganzen Sache ist: Dieses liberale Feigenblatt befindet sich im Ministerium von Herrn Banzer. Wenn man die traditionell gute Kooperation zwischen den beiden Ministerien kennt, weiß man, dass hier sehr viel Geld in den Sand gesetzt wird, das man besser für den Bildungs- und Erziehungsplan hätte einsetzen können.

(Beifall bei der SPD)

Nun zu meinem letzten Satz. Wir werden Ihnen zur dritten Lesung unsere Vorstellungen für eine andere Schulpolitik in diesem Land vorlegen. Wenn Sie Ihre Vereinbarungen ernst nehmen, dann hätten Sie viel Anlass, diesen Anträgen dann auch zuzustimmen.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Heinrich Heidel:

Schönen Dank, Frau Habermann. – Für die CDU-Fraktion hat jetzt Herr Irmer das Wort, auch zehn Minuten Redezeit.

Hans-Jürgen Irmer (CDU):

Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Dieser Bildungsetat befindet sich in der Kontinuität der Bildungsetats der letzten zehn Jahre,

(Zuruf des Abg. Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

denn auch er ist wieder von einer enormen Steigerungsrate geprägt. Es stehen in diesem Jahr 100 Millionen € mehr für Bildung zur Verfügung als noch im Jahr zuvor. Das heißt im Klartext: Wenn man einmal die letzten zehn Jahre Revue passieren lässt, dann haben wir heute deutlich über 3 Milliarden € pro Jahr nur für die Bildung in diesem Bundesland zur Verfügung.

Das sind pro Jahr mittlerweile weit über 800 Millionen € mehr als zu Ihrer Regierungszeit. Ich glaube, mit dieser Gesamtbilanz können wir uns und kann sich auch dieser Etat sehr gut sehen lassen.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Frau Kollegin Habermann, um mit einer Fehlinterpretation Ihrerseits aufzuräumen: Die 100-prozentige Unterrichtsgarantie hatte, hat und wird auch in Zukunft Bestand haben. All das, was den Schülern nach der Stundentafel an Unterricht zusteht, ist ihnen in der Vergangenheit durch entsprechende Lehrerstellenzuweisung erteilt worden, sodass das Thema Unterrichtsausfall, das ein gigantisches Thema Ihrer Regierungszeit war, heute ein Fremdwort ist und der Vergangenheit angehört. Daran hat sich überhaupt nichts geändert.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Sie haben ferner die Eigenverantwortung von Schulen angesprochen. Das ist ein Schwerpunkt dieser Regierungskoalition. Wir wollen die Selbstständigkeit von Schulen verstärken. Dieses Thema ist mit vielen Problemen und Einzelfragen behaftet. Das wissen alle, die etwas von Schule verstehen.

Deshalb werden wir das sinnvoll, seriös und sukzessiv ausbauen. Die neue Spitze des Ministeriums ist seit drei Monaten im Amt.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie lange sind Sie im Amt?)

Es ist in der Tat noch eine Reihe von Fragen zu klären. Wir haben das Thema SV+ gemeinsam parteiübergreifend vorangetrieben. Wir werden das auch weiterhin machen. Wir werden den Schulen, die verstärkt eigenständig arbeiten möchten, diese Chance geben. In diesem Zusammenhang muss man darüber nachdenken, ob die komplette

Rechtsfähigkeit oder die Teilrechtsfähigkeit sinnvoll ist. Dies sei zunächst einmal dahingestellt. Das werden wir in aller Ruhe entwickeln.

Was Sie gesagt haben, ist aus meiner Sicht wieder einmal typisch GEW. Die erste Frage lautet: Wo sind die Ressourcen, wenn wir etwas Neues machen? – Begreifen Sie die Freiheit, die die Schulen bekommen, doch einfach einmal als Chance, eigenständig tätig werden und etwas bewegen zu können.

Ich habe ein hochinteressantes Gespräch mit einem Schulleiter geführt – ich glaube, er gehört Ihrer Partei an –, der etwas mit SV-plus-Schulen zu tun hat und mir gesagt hat: Ich schaue doch nicht auf eine Stunde, die ich mehr oder weniger arbeiten muss. Ich betrachte das als Chance, etwas für meine Schule, für meine Schulgemeinde bewegen zu können. Die gesamte Schulleitung macht begeistert mit. – Diese Haltung muss Platz greifen. Dann kann man in den Schulen und in der gesamten Republik eine ganze Menge bewegen.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Sie haben fairerweise darauf hingewiesen, dass – auch mit Ihrer Unterstützung – 1.000 zusätzliche Lehrerstellen in diesem Landeshaushalt enthalten sind. Ich will das noch einmal deutlich machen. Frau Kollegin Faeser hat heute Morgen im Innen- und Justizbereich die Vergangenheit bemüht. Das ist in Ordnung. Ich erlaube mir das auch. Während Sie in der letzten Periode Ihrer Regierungsverantwortung zwischen 1995 und 1999 trotz steigender Schülerzahlen 400 Lehrerstellen abgebaut haben, haben wir in unseren zehn Jahren – –

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war im vergangenen Jahrhundert, Herr Irmer!)

– Herr Kollege Frömmrich, ich weiß, dass Ihnen das nicht schmeckt. Das möchten Sie nicht hören, aber auch das gehört zur Wahrheit. Salopp formuliert, reißen Sie heute die Klappe auf und fordern, fordern und fordern. Sie haben viele Jahre und Jahrzehnte die Chance gehabt, in diesem Land das zu machen, was Sie heute von uns fordern. Das haben Sie aber nicht gemacht. Das müssen Sie sich nun sagen lassen.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

In diesen zehn Jahren haben wir nicht 400 Lehrerstellen abgebaut, sondern wir haben mittlerweile mit den 1.000 Lehrerstellen, die zum 1. August hinzukommen, 4.500 zusätzliche Lehrerstellen zur Verfügung gestellt. Das hat nicht nur etwas mit Quantität, sondern auch mit Qualität zu tun. Ich danke all den Kollegen der Fraktionen der CDU und der FDP sowie der Landesregierung, die bereit waren, diese Mittel zur Verfügung zu stellen. Sie wissen aus Ihrer eigenen Erfahrung doch auch, dass es in jeder Fraktion unterschiedliche Vorstellungen und Wünsche gibt, die nicht alle berücksichtigt werden können.

Gleichwohl haben wir gesagt, dass wir in Bildung investieren, weil Bildung Priorität hat. Das spricht für die beiden Fraktionen. Deshalb bin ich dankbar, dass wir in diesem Haushaltsjahr über 100 Millionen € mehr zur Verfügung haben.

Im Übrigen beseitigen wir eine weitere Altlast der SPD. Die Vorgriffsstunde, die Ihr ehemaliger Kultusminister den Lehrern oktroyiert hat, geben wir in diesem Jahr in ei-

ner letzten finanziellen Tranche mit 25 Millionen € zurück. Damit beseitigen wir Ihre Altlast.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Die Ersatzschulen bekommen in diesem Haushaltsjahr 17 Millionen € mehr. Verglichen mit der Haushaltszahl des letzten Jahres, in dem Sie Regierungsverantwortung getragen haben, stehen den Ersatzschulen in Hessen mittlerweile pro Jahr rund 80 Millionen € mehr zur Verfügung. Auch dies ist ein Beitrag, den wir im Interesse der Ersatzschulen gern leisten.

Eine weitere Altlast bezieht sich auf die Lehr- und Lernmaterialien. In diesem Jahr sind es mittlerweile 34 Millionen €, im nächsten Jahr sollen es 40 Millionen € werden. Auch in diesem Bereich arbeiten wir die letzten Altlasten ab.

Der Hessencampus ist angesprochen worden. 1,3 Millionen € für weitere Zentren des lebenslangen Lernens. Wir reden nicht nur darüber, sondern wir handeln auch.

Wir haben die Zahl der Referendarstellen, verglichen mit Ihrer Regierungszeit, vervierfacht, und zwar von 1.500 auf 6.000. Zur Wahrheit gehört auch, dass Sie im vergangenen Jahr bereit waren, dieser Erhöhung zuzustimmen. Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Sicherstellung von Unterrichtsquantität und Unterrichtsqualität. Das ist vorausschauende Politik, Frau Kollegin.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Dazu gehört auch, dass wir 15 zusätzliche Schulpsychologstellen geschaffen haben.

Die Sternchenregelung, die jetzt wegfallen soll, ist eine sozialdemokratische bzw. grüne Altlast, die vom ehemaligen Kultusminister Hartmut Holzapfel eingeführt worden ist.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mein Gott! Wann war das noch mal?)

Wir schaffen diese Sternchenregelung heute ab.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wann war das?)

Das heißt, wir beginnen bei Klasse 5 aufsteigend. Dies ist ein teurer Spaß; denn das bedeutet umgerechnet rund 300 zusätzliche Stellen, die dafür benötigt werden, die wir aber gern investieren, damit die Klassen kleiner werden und damit mehr individuelle Förderung möglich wird.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

In Ihren Debattenbeiträgen zum Haushalt habe ich nicht einen einzigen Sparvorschlag gehört und auch keinen konstruktiven Vorschlag, was Sie im Bildungswesen konkret anders machen würden. Kritik allein ist ein klein wenig zu wenig.

Außerdem brauchen wir für das G 8 in der Sekundarstufe II ungefähr 300 zusätzliche Lehrerstellen. Das heißt, es geht etwas von denen, die wir haben, weg. Gleichzeitig sagen wir aber auch, dass wir trotz zurückgehender Schülerzahlen bereit sind, nicht nur die von Ihnen zu Recht zitierten 2.500 Stellen obendrauf zu satteln. Wir sagen auch, dass trotz zurückgehender Schülerzahlen die Stellen, die im System sind, erhalten bleiben sollen, sodass dadurch bedingt eine entsprechende „Rendite“ erwirtschaftet wird, sodass wir im Laufe der Legislaturperiode genau die

Ziele erreichen werden, die wir in unserer Koalitionsvereinbarung festgehalten haben.

Was wir gemacht haben und was wir machen, ist ganz eindeutig ein Beitrag zu kleineren Klassen, zu mehr individueller Förderung und damit letztlich zu einer Verbesserung der Qualität des hessischen Bildungswesens. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsident Heinrich Heidel:

Schönen Dank, Herr Irmer. – Für die FDP-Fraktion hat nun Herr Abg. Döweling das Wort.

Mario Döweling (FDP):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir beraten heute den Einzelplan 04, also den Einzelplan des Hessischen Kultusministeriums, für das Haushaltsjahr 2009. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir mit diesem Haushaltsplan Geschichte schreiben.

(Demonstrativer Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dieser Haushalt stellt trotz schwierigster wirtschaftlicher Rahmenbedingungen die Weichen für eine neue, für eine bessere Schulpolitik in Hessen.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Zum neuen Schuljahr werden 1.000 neue Lehrerstellen geschaffen. Damit erreichen wir eine Lehrerversorgung von 100 % an Hessens Schulen. Damit wird ein großer Schritt in Richtung der angestrebten 105-prozentigen Lehrerversorgung gemacht, die im Koalitionsvertrag vereinbart worden ist.

Ich bin davon überzeugt, dass sich die Qualität des Unterrichts an Hessens Schulen noch weiter verbessern wird, da zum neuen Schuljahr genügend Lehrkräfte zur Verfügung stehen werden.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Sollte es einer Schule einmal nicht gelingen, den passenden Kopf für die jeweilige Stelle zu bekommen, so hat sie die Möglichkeit, 10 % des Stellenvolumens in Geldmitteln zu bekommen und den Unterricht über eine Vertretung zu gewährleisten, bis der Kopf gefunden ist. Das ist völlig neu. Das gab es noch nie in Hessen, und das wird zum kommenden Schuljahr Realität werden.

Ein weiterer Eckpunkt dieses Haushaltsplans ist die in diesem Hause beschlossene Weiterbezahlung von längerfristig eingestellten Vertretungslehrkräften über den Sommer. In der vergangenen Legislaturperiode ist dies mit den Stimmen der jetzigen Oppositionsfraktionen vereinbart worden.

Damit wird diesen Menschen Planungssicherheit gegeben. Sie können sich den redlich verdienten Urlaub auch leisten. Sie können sich den bürokratischen Gang zum Arbeitsamt ersparen und haben Planungssicherheit. Auch das ist für mich ein wesentlicher Schritt in die richtige Richtung.

(Zurufe der Abg. Frank-Peter Kaufmann und Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Ich habe gesagt, die heutige Opposition war auch beteiligt.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben ihn gemacht!)

Dass der vorliegende Entwurf zukunftsorientiert ist, zeigt sich für mich auch daran, dass 13,2 Millionen € für die Erhöhung der Referendarzahlen veranschlagt sind. Schließlich dürfen sich die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholen, in einigen Jahren sehr viele Lehrer einzustellen, dann jahrelang gar keine Lehrer einzustellen, was in den letzten Jahrzehnten leider häufig gemacht worden ist. Unsere heutigen strukturellen Probleme, die Überalterung der Lehrerschaft und das Wegbrechen von großen Teilen von Kollegien durch Pensionierungen, sind die Folgen einer verfehlten Personalpolitik der Vergangenheit. Das sage ich hier in aller Deutlichkeit.

(Günter Rudolph (SPD): Das war für Sie von der CDU!)

Der vorliegende Entwurf lässt sich nun Gott sei Dank so interpretieren, dass diese Regierung gewillt ist, diesen Fehler nicht zu begehen. Herr Rudolph, das ist gut so.

(Günter Rudolph (SPD): Die Kritik ist berechtigt! – Zuruf des Abg. Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Dass die Bildung dieser Regierung etwas wert ist, zeigt sich auch an der Erhöhung des Lernmittelbudgets – Herr Irmer hat es schon angesprochen – um 22 % gegenüber dem Vorjahr. Die zur Verfügung stehenden 34 Millionen € sind zwar noch nicht die 40 Millionen € aus dem Koalitionsvertrag. Aber auch hier ist der politische Wille zu erkennen, dieses Ziel zu erreichen.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Es wird einen Paradigmenwechsel in der Schulpolitik geben. Frau Habermann, ich glaube, wir sollten das noch einmal bilateral klären. Offensichtlich haben Sie da noch ein paar Verständnisprobleme, weil das so nicht wörtlich im Haushaltsplan steht.

(Zuruf der Abg. Heike Habermann (SPD))

Dieser Paradigmenwechsel ist eindeutig erkennbar. Hessens Schulen können von den Stellenplänen abweichen und für Lehrkräfte vorgesehene Stellen auch mit anderem Personal, wenn sie es benötigen, besetzen, z. B. mit Schulpsychologen, wenn es für nötig erachtet wird. Wir werden zum neuen Schuljahr aber auch – auch das hat Herr Kollege Irmer angesprochen – 15 zusätzliche Stellen für Schulpsychologen schaffen.

(Janine Wissler (DIE LINKE): Auf Kosten der Lehrer!)

So viel Selbstständigkeit gab es für Hessens Schulen noch nie. Ich bin mir sicher, Hessens Schulen werden davon Gebrauch machen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Es wären noch zahlreiche weitere Beispiele zu nennen. Aber ich möchte es dabei belassen. Es sind auch schon einige genannt worden. Ich bleibe dabei: Für mich ist dieser Haushaltsentwurf von historischer Dimension. Er zeigt den Willen zur Veränderung. Er enthält wertvolle Weichenstellungen zu einer besseren Schulpolitik in Hessen –

und das trotz der schlechten Rahmenbedingungen. Deshalb bitte ich Sie um Zustimmung für dieses ambitionierte Programm.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Vizepräsident Heinrich Heidel:

Schönen Dank, Herr Kollege Döweling. – Jetzt kommt der Kollege Wagner für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Er lobt jetzt auch die 1.000 Lehrerstellen!)

Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich will mit einer Frage anfangen, die heute in der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“ stand.

(Zurufe von der CDU: Heute? – Minister Michael Boddenberg: Es war eine alte Ausgabe! – Minister Stefan Grüttner: Sind Sie Ihrer Zeit voraus oder hinterher? – Gegenruf des Abg. Peter Beuth (CDU): Das kann beides heißen!)

– Entschuldigung, in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Herr Grüttner, dass Sie die Frage stellen, ob ich meiner Zeit voraus bin, zeigt, dass Sie unterstellen, dass das so ist. Ich bedanke mich für diese Unterstützung.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich zitiere:

Jahrelang, als Sie noch bildungspolitische Sprecherin der FDP-Landtagsfraktion waren,

– die Frage ging an Frau Henzler –

lagen Ihre und die Positionen der GRÜNEN nicht weit auseinander. Jetzt kritisieren die GRÜNEN Sie besonders hart ... Was ist da los?

(Florian Rentsch (FDP): Was ist los im zweiten Stock? – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Oh!)

Herr Kollege Rentsch, ich finde, diese Frage muss heute hier beantwortet werden.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Florian Rentsch (FDP): Mehr kommt auch nicht!)

Frau Ministerin, zunächst würden wir beide Wert darauf legen, dass wir zwar manche Gemeinsamkeiten in Oppositionszeiten hatten, aber doch auch deutliche inhaltliche Unterschiede.

(Florian Rentsch (FDP): Was waren Sie für eine putzmuntere Truppe!)

Ich glaube, darauf würden wir beide Wert legen. Aber was ist da los, dass sich jetzt die Wege doch deutlich auseinanderentwickeln? – Das ist relativ einfach. Frau Ministerin, wir waren uns in der Vergangenheit, als Sie noch bildungspolitische Sprecherin der FDP-Fraktion und in der Opposition waren, einig in der Kritik an manchen Fehlern der CDU-Bildungspolitik. Da waren wir uns einig. Wir werden uns auch weiter einig bleiben, wenn Sie diese Fehler angehen. Wenn Sie diese Fehler bearbeiten, dann werden Sie weiter unsere Unterstützung haben. Aber wenn es so weitergeht, wie es begonnen hat, dass Sie als Ministerin

von den Fehlern der CDU nichts mehr wissen wollen und diese Fehler fortsetzen, dann wird das auch weiter auf unsere entschiedene Kritik stoßen, Frau Ministerin.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Günter Rudolph (SPD))

Frau Ministerin, Sie haben unsere Unterstützung, wenn Sie mehr für individuelle Förderung tun wollen. Sie haben unsere Unterstützung, wenn Sie mehr für Ganztags-schulen tun wollen. Sie haben unsere Unterstützung, wenn Sie etwas dagegen tun wollen, dass viele Schülerinnen und Schüler unsere Schulen ohne Abschluss verlassen. Aber Sie müssen etwas tun, Frau Ministerin. Dass Sie mit diesem Haushalt nichts tun, das ist Teil der Kritik, die auch schon meine Vorredner an diesem Haushalt geübt haben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Florian Rentsch (FDP): Wadendackel!)

Wir haben auch im vergangenen Jahr Konzepte vorgelegt. Die 1.000 zusätzlichen Lehrerstellen, die jetzt im Haushalt stehen, Herr Kollege Rentsch,

(Florian Rentsch (FDP): Ja, Herr Kollege Wagner, ich höre zu!)

sind, wenn Sie ehrlich zu sich sind, das, was die GRÜNEN in diesem Hessischen Landtag seit Jahren beantragt haben.

(Beifall des Abg. Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Deshalb finden wir es auch gut, dass sich nach Jahren des Beantragens diese 1.000 Lehrerstellen jetzt im Haushalt finden.

Aber schauen wir einmal, was ansonsten aus den Versprechungen der Ministerin in diesem Haushalt geworden ist. 105 % Lehrerversorgung waren versprochen. Frau Ministerin, auch das ist etwas, wo Sie die Unterstützung von SPD und von GRÜNEN hätten. Was findet sich aber im Haushalt? – Nichts, gar nichts, um einen ersten Schritt hin zu 105-prozentiger Lehrerversorgung zu machen. Das wird unsere Kritik finden.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf des Abg. Wolfgang Greilich (FDP))

Herr Kollege Greilich, Ganztagsangebote haben Sie in Ihrem Koalitionsvertrag stehen. Bis 2015 wollen Sie an allen hessischen Schulen ein Ganztagsangebot haben.

(Wolfgang Greilich (FDP): Richtig!)

Herr Kollege Greilich, das habe ich doch richtig in Erinnerung. Was steht dazu in diesem Haushalt? – Sie werden im Haushalt 2009 ganze zehn neue Ganztagsangebote genehmigen. Herr Kollege Greilich, wenn Sie in diesem Tempo weitermachen, dann brauchen Sie 100 Jahre, bis Sie das Ziel der Koalitionsvereinbarung erreicht haben. Das werden wir weiter kritisieren. Ein solches Schnecken-tempo können wir uns nämlich nicht leisten.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf des Abg. Axel Wintermeyer (CDU) – Hans-Jürgen Irmer (CDU): Das heißt, Sie sagen, dass Sie die nächsten 100 Jahre in der Opposition sind! Gut! Sie wollen uns noch 100 Jahre kritisieren!)

– Nein, das sagen wir nicht. Ich sagte, Sie würden dann 100 Jahre brauchen. Aber weil die Bürgerinnen und Bürger wissen, Herr Kollege Irmer, dass wir uns ein solches Schnecken-tempo von Ihnen und von der FDP nicht leis-

ten können, wird es auch bald andere Mehrheiten in diesem Land geben. So einfach ist das.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Wolfgang Greilich (FDP): Die Hoffnung!)

Von der Ministerin wird viel über die eigenverantwortliche Schule geredet. Frau Ministerin, wenn Sie mit Eigenverantwortung meinen, dass Schulen tatsächlich etwas selbst entscheiden können, dass Schulen tatsächlich die Mittel haben, um etwas selbst entscheiden zu können, auch dann werden wir Sie dabei unterstützen. Wenn aber Eigenverantwortlichkeit weiter die Verwaltung des Mangels ist, des Abschiebens von Verantwortung vom Kultusministerium auf die Schulen, dann werden wir das kritisieren. In diesem Haushalt ist nichts, ist kein einziger Ansatz, um mit diesem Prinzip des Abschiebens der Verantwortung auf die Schulen zu brechen. Da ist überhaupt nichts enthalten.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Dann erinnern wir uns an ein Versprechen des Kurzeitkultusministers Jürgen Banzer. Er hatte in Aussicht gestellt, er wolle eine Drittelfinanzierung bei der Schulsozialarbeit. Das ist ein durchaus gutes Ziel. Auch hierzu finden wir in diesem Haushalt nichts. Auch hier sind die berechtigten Erwartungen der Schulträger völlig enttäuscht worden. Bildungs- und Erziehungsplan: das gleiche Bild. Auch hier gibt es sogar eine fraktionsübergreifende Unterstützung. Aber es findet sich in dem Haushalt nichts.

Angesichts dieses enttäuschenden Haushalts werden wir Ihnen sehr konkret zur dritten Lesung unsere Alternativen vorlegen. Wir werden Ihnen zeigen, wie man von den Mitteln her in diesem Haushaltsjahr schon die 105-prozentige Lehrerversorgung realisieren könnte. Dazu werden wir Ihnen Anträge vorlegen. Wir werden auch beantragen, dass mehr als zehn Schulen neu in das Ganztags-schulangebot des Landes aufgenommen werden können, weil wir diese zusätzliche Förderung brauchen. Dieses Mehr an Zeit zum Lernen brauchen wir dringlich. Meine Damen und Herren, da können wir uns dieses Tempo nicht leisten.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Während Sie die Rahmenbedingungen für längeres gemeinsames Lernen verschlechtern, während Sie die Rahmenbedingungen für die integrierten Gesamtschulen mit einer Gesetzesänderung verschlechtern wollen, wollen wir längeres gemeinsames Lernen dort ermöglichen, wo es die Schulgemeinden wollen. Das ist ein ganz wesentlicher Unterschied. Wir stellen die Schulgemeinden, den Elternwillen in den Mittelpunkt unserer Politik. Wir brechen mit der ideologischen Politik, mit der Bevorzugung des dreigliedrigen Schulsystems und mit dem alleinigen Setzen auf das dreigliedrige Schulsystem, wie wir es seit zehn Jahren in Hessen haben.

Wir hätten gehofft, dass wir Sie an unserer Seite haben, Frau Ministerin. Bislang müssen wir leider feststellen: auch hier völlige Fehlanzeige.

(Wolfgang Greilich (FDP): Das ist, weil Sie so langsam sind! Wir gehen voran!)

– Herr Greilich, Sie gehen allenfalls voran, indem Sie über Sachen reden, von denen Sie keine Ahnung haben. Das zeigt sich in dieser Debatte sehr gut.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vertiefte Sachkenntnis ist manchmal doch hilfreich. Sie verhindert manchmal die muntere Debatte und den munteren Zwischenruf, aber es wäre im Interesse der Schulen ganz gut, wenn wir es hinbekommen könnten.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf des Abg. Mario Döweling (FDP))

Meine Damen und Herren, ich komme zum Ende meiner Rede. Herr Staatsminister Grüttner hat mich am Anfang meiner Rede so freundlich begleitet. Deshalb will ich ihn zum Ende meiner Rede freundlich begleiten. Ich hatte ihn gefragt, welche inhaltliche Neuausrichtung es denn notwendig gemacht hat, das Kultusministerium einer neuen Leitung zu übertragen. Darauf antwortet Staatsminister Grüttner in der Antwort auf meine Kleine Anfrage:

Die Übertragung an eine neue Leitung steht nicht im Zusammenhang mit einer inhaltlichen Neuausrichtung.

Meine Damen und Herren, das spricht für sich. – Vielen Dank.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Lothar Quanz (SPD))

Vizepräsident Heinrich Heidel:

Vielen Dank, Herr Kollege Wagner. – Für die Fraktion DIE LINKE hat jetzt Frau Cárdenas das Wort. Die vorgesehene Redezeit beträgt 13 Minuten.

Barbara Cárdenas (DIE LINKE):

Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! In Zeiten des auch für Hessen geltenden Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder von 0 bis 10 Jahren werde ich über den Einzelplan 04 hinaus zu den Anforderungen im Bereich frühkindliche Bildung sprechen. Herr van Ooyen hat Ihre Bildungspolitik schon generell kritisiert. Ich werde das ergänzen und vor allem unsere konkreten Alternativen benennen. Das wünscht sich Herr Irmer, das hat er eben gesagt. Aber wahrscheinlich wird er nur wieder meckern, das sei nicht bezahlbar.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Sie haben sich das doch vom DGB ausrechnen lassen!)

– Das stimmt zum Teil, da haben Sie recht. – Welches sind die aktuellen bildungspolitischen Herausforderungen? Ich war letzte Woche in Berlin auf der ersten nationalen Konferenz des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales zu Art. 24 des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Die von uns eingegangenen Verpflichtungen zum Abbau von Benachteiligungen und für Inklusion werden Verbesserungen für alle Kinder nach sich ziehen. Auf der Konferenz wurde unmissverständlich festgehalten, dass die Konvention nach der erfolgten Ratifizierung nun für Bund, Länder und Kommunen völkerrechtlich verbindlich ist. Es wird erwartet, dass die Bundesländer und damit auch Hessen als Erstes ihr System einer Prüfung unterziehen, inwieweit es den Anforderungen einer inklusiven, also gar nicht erst aussondernden Bildung entspricht.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Haben Sie schon etwas von individueller Förderung gehört?)

Dort, wo es Zweifel gibt, gilt das Gebot, eine klar völkerrechtsfreundliche Auslegung vorzunehmen. Das bedeutet, Hessen wird sich nicht so einfach herausmogeln können.

Zweitens wird erwartet, dass wir ab sofort erste Schritte auf dem Weg zu mehr Inklusion gehen. In zwei Jahren wird erstmals geprüft, ob und welche Schritte inzwischen eingeleitet wurden. Die verschiedenen Bundesländer setzen sich dabei unterschiedlich anspruchsvolle Ziele und geben sich unterschiedlich viel Zeit, die Bedingungen dafür zu erfüllen, dass unsere allgemeinbildenden Schulen alle Kinder aus ihrem Einzugsbereich beschulen.

Die Ministerin aus Schleswig-Holstein, mit 45 % Integration Vorreiter unter den Bundesländern, hat uns berichtet, dass sie das Jahr 2009 zum Jahr der inklusiven Bildung ausgerufen hat und in zehn Jahren die Marke von 80 % behinderter Kinder im Regelschulwesen erreicht haben will. Wir wissen, Hessen liegt erst bei 15 %. Wir müssen uns also sputen, Frau Henzler, wenn wir zumindest in diesem Bereich jemals Bildungsland Nummer eins werden wollen. Aber vielleicht reicht der Koalition auch hier ein Platz auf den hinteren Rängen. Mehr werden wir mit jeweils 50 zusätzlichen GU-Stellen nicht erreichen können.

(Beifall bei der LINKEN)

Warum habe ich diesen Einstieg in die Haushaltsdebatte zum Einzelplan 04 gewählt? Weil den Verpflichtungen, die sich durch die Ratifizierung der UN-Konvention ergeben und die allen Schülerinnen und Schülern zugute kommen, nur mit der Umsetzung bestimmter Rahmenbedingungen, die natürlich auch haushalterische Konsequenzen haben, entsprochen werden kann.

Wie auf der Konferenz festgehalten wurde, gibt es bestimmte notwendig herzustellende Bedingungen, die keine oder kaum finanzielle Belastungen nach sich ziehen. Ich will sie nur kurz erwähnen, damit wir uns auf sie einstellen. Dazu gehört z. B. die Schaffung entwickelter, gleichberechtigter Kooperationsformen mit Eltern- und Behindertenvertretungen. Dazu gehört auch die Anpassung des Hessischen Schulgesetzes, das den Vorrang der inklusiven Beschulung festhalten und ausgestalten muss, und des Hessischen Lehrerbildungsgesetzes, das z. B. sicherstellen muss, dass allen Regelschulpädagogen, auch denen aus den Sekundarstufen, grundlegende sonderpädagogische Kenntnisse und ausreichendes Handwerkszeug vermittelt werden, um zieldifferent unterrichten zu können.

(Beifall bei der LINKEN)

Frau Henzler, ich nehme an, dass in der nächsten Zeit ein Vorschlag Ihres Hauses zur Anpassung beider Gesetze an die neuen Vorgaben vorgelegt wird. Schließlich war die UN-Konvention schon lange genug in der Pipeline, sodass man sich darauf vorbereiten konnte. Ich hoffe, dass wir dann die Anpassung in Übereinstimmung mit dem ganzen Haus vornehmen können.

Die Anpassung des Landesrechts und der Kooperationsformen als notwendige Voraussetzung für ein inklusives Bildungssystem muss mit der Anpassung der faktischen Situation in den Schulen des Landes einhergehen; denn nur auf die zielt die Konvention ab. Die Verbesserung der faktischen Situation braucht bestimmte materielle Rahmenbedingungen, die leider nicht durch noch so viele Rankings, Messungen und Konkurrenzverhältnisse herzustellen sind.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Sagen Sie etwas zum Haushalt!)

– Damit wären wir beim Punkt, Herr Irmer. – Wir wissen, Inklusion zielt nicht nur auf Behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder ab, sie umfasst auch leseschwa-

che und rechenschwache Kinder und Kinder, die sich nicht konzentrieren oder ausreichend sozial anpassen können. Sie umfasst Kinder aus sozial schwachen Familien, aus bildungsfernen Familien, Kinder mit anderem kulturellen Hintergrund, mit anderen Muttersprachen. Sie umfasst auch Kinder von Alleinerziehenden, die ganztags arbeiten gehen müssen. Kurzum, sie zielt besonders auch auf Kinder, die in der Familie kein ausreichend anregungsreiches Lernmilieu haben oder keine qualitativ ausreichende Lernunterstützung bekommen oder schlicht zeitlich nicht ausreichend betreut und unterstützt werden können. Diese Kinder rangieren bei Ihnen unter „ferner liefern“.

Sie haben bisher einen unangemessen hohen Batzen der Ganztagszuschulgelde für Ihre verkorkste G-8-Reparatur ausgegeben. Es sind aber diese Kinder, die für mehr Chancengerechtigkeit gute, rhythmisierte Ganztagschulen benötigen, in denen sie zusammen mit ihren Klassenkameraden den Tag verbringen und individuell gefördert werden können. Das heißt für uns, es müssen weit mehr Gelder in den Ausbau gebundener Ganztagschulen fließen. Ich kann mich da zum Teil nur den Vorrednern anschließen.

(Beifall bei der LINKEN)

Einer unserer Anträge zum Haushalt wird daher lauten, dass in einem ersten Schritt 300 und nicht zehn Schulen den gebundenen Ganztagsbetrieb aufnehmen sollten. Dafür brauchen wir ca. 3.000 Stellen für Lehrer und andere pädagogische Fachkräfte.

Als Zweites brauchen wir angesichts dieser Herausforderung unbedingt kleinere Klassen. Anzuzielen sind um 20 % geringere Klassengrößen für jede Klasse in jeder Schulform. Als einen ersten Schritt wollen wir den Wegfall der Sternchenregelung nicht nur für die Eingangsklassen realisieren, wie es die Koalition vorschlägt, sondern für alle Klassen.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Wie viele Lehrer sind das, und was kostet das?)

Natürlich können die zusätzlichen Lehrerstunden auch als Förderstunden in Doppelbesetzung realisiert werden, wenn laufende Klassen sich nicht verkleinern wollen. Dafür veranschlagen wir 1.500 weitere Lehrerstellen über die von der Regierungskoalition geplanten 1.000 Lehrstellen hinaus. Frau Habermann, ich schließe mich in ihrer Kritik an diesem Punkt ausdrücklich an.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Ach ja, Volksfront funktioniert!)

Ein drittes Vorhaben ist der Ausbau der Schulsozialarbeit und des schulpсихologischen Dienstes mit 500 und nicht 15 zusätzlichen Sozialpädagogen- und Psychologenstellen. Echt selbstständige Schulen brauchen eben keine Manager, sondern die Schulleiter brauchen dringend Unterstützung angesichts der Herausforderungen von Inklusion und Aufbau der Ganztagschulen unter oftmals schwierigen Bedingungen an den Schulen, gerade auch in sozial schwachen oder konfliktreichen Stadtteilen.

Zur Sicherung der in Art. 59 der Hessischen Verfassung niedergelegten Lehr- und Lernmittelfreiheit halten wir es viertens für notwendig, die zusätzlichen 6 Millionen € der Regierung auf 18 Millionen € aufzustocken. Da wir rund 840.000 Schülerinnen und Schüler in Hessen haben, handelt es sich hierbei zumindest um durchschnittlich 20 € pro Schüler mehr, während die Regierung wohl meint, mit 7 € mehr pro Jahr und Schüler seien die inzwischen an

vielen Schulen illegitim erhobenen Kopierkostenpauschalen abzugelten, Bücher und Sonstiges zu finanzieren. Das ist, und das wissen alle Eltern, alle Schüler und alle Lehrer, absolut nicht der Fall.

(Beifall bei der LINKEN)

Für besonders wichtig halte ich fünftens die Bereitstellung von 500 Lehrerinnen- und Lehrerstellen für die Bereiche DaZ, Deutsch als Zweitsprache, und muttersprachlicher Unterricht. DIE LINKE schließt sich hier den Forderungen des Landesausländerbeirates und den Einschätzungen namhafter Sprachwissenschaftler an, die den Zweitspracherwerb von Deutsch nicht auf den Kindergarten reduziert sehen wollen und eine gut entwickelte Erstsprache als unverzichtbare Basis für den erfolgreichen Erwerb der Zweitsprache ansehen.

Zusammengefasst summieren sich unsere Forderungen für den Schulbereich auf rund 370 Millionen €.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Mehr nicht?)

– 1,8 Milliarden € Mehreinnahmen aus der Vermögen- und Erbschaftsteuer reichen dafür dicke, Herr Irmer.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Genau, kein Problem!)

Nun zu der Förderung der Bildungsarbeit in Kindertagesstätten. Angesichts der gestiegenen Aufgaben, die sich schon allein durch die 138 Einzelanforderungen bei der Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsplans ergeben, fordern Verbände – wie der Paritätische Wohlfahrtsverband und andere – einen deutlich verbesserten Personalschlüssel, mehr Vor- und Nachbereitungszeit sowie eine bessere Bezahlung. Natürlich müssen die Kindertagesstätten gemäß der neuen Herausforderung der Inklusion entsprechend ausgestattet werden.

Und dann gibt es noch das ehrgeizige Vorhaben der Landesregierung, das Schulvorbereitungsjahr. Es kann doch nicht sein, dass sich die Landesregierung hiermit profilieren will – auf dem Rücken der seit Jahren gebeutelten und schlecht bezahlten Erzieherinnen und Erzieher. Der Streik der Erzieherinnen im letzten Jahr und in der letzten Woche zeigt uns, dass die absolute Haltelinie erreicht ist. Die Bildung und Erziehung in den Kindertagesstätten ist der Grundstein für die Bildungsentwicklung unserer Kinder. Daher halten auch wir als ersten Schritt eine Verbesserung der Fachkräfte-Kinder-Relation für unbedingt erforderlich.

(Beifall bei der LINKEN)

Das bedeutet eine Doppelbesetzung der Gruppen mit zwei qualifizierten Vollzeitkräften bei einer Gruppengröße von nicht mehr als 20 Kindern. Eine bessere Bezahlung und eine Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher auf Fachhochschulniveau müssen noch in dieser Legislaturperiode folgen.

Herr Ministerpräsident, Frau Kultusministerin, Sie müssen in der Bildung dringend umsteuern. Erstens muss viel mehr Geld in die Bildung fließen, und zweitens muss sich auch die Richtung ändern. Es muss in Richtung Chancengerechtigkeit und Inklusion umgesteuert werden. So, wie Sie das bisher vorhaben, ist es jedenfalls nichts. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Heinrich Heidel:

Schönen Dank, Frau Cárdenas. – Das Wort hat jetzt Frau Kultusministerin Henzler.

Dorothea Henzler, Kultusministerin:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Abgeordnete, ich will Ihnen nicht verhehlen, was ich auf die Frage der „FAZ“ geantwortet habe, die der Herr Kollege Wagner vorhin vorgelesen hat.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): War das die Sonntagszeitung?)

– Nein, es war die Zeitung von heute.

Der bildungspolitische Sprecher der GRÜNEN, Mathias Wagner, ist schon gegenüber meiner Vorgängerin Karin Wolff nicht durch besondere Sachlichkeit aufgefallen. Insofern bleibt er in seinem Handlungsmuster.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU – Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie bleiben ja auch in der Tradition von Karin Wolff!)

Meine Damen und Herren, Benjamin Franklin hat einmal gesagt: „Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen.“ Ich glaube nach den Beiträgen meiner Vorredner, darin sind wir uns alle einig. Das ist auch mein Leitspruch als Kultusministerin, und deshalb setze ich mich für eine angemessene finanzielle Ausstattung unserer Schulen ein.

(Beifall bei der FDP – Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nächstes Jahr!)

– Herr Wagner, Sie sollten einen Haushaltsplan richtig zu lesen lernen.

Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Zeiten wie diesen hat die CDU/FDP-Landesregierung Hessens Schulen mit dem Haushalt 2009 sehr gut, nämlich mit 142 Millionen € mehr, ausgestattet. Wir halten Wort. Bildung hat oberste Priorität. Daran ändern auch Ihre Kritikversuche nichts. Wir beginnen bereits in diesem Haushaltsjahr konsequent mit der Abarbeitung unseres Koalitionsvertrages und bieten den Schulen verlässliche Rahmenbedingungen für ihre Arbeit und für eine stetige Qualitätsverbesserung. Wie versprochen, schaffen wir in diesem Haushaltsjahr 1.000 zusätzliche Lehrerstellen.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Ich weiß nicht, wie Sie auf die Idee kommen, dass diese 1.000 zusätzlichen Lehrerstellen ausschließlich dafür da wären, eine 100-prozentige Unterrichtsabdeckung zu gewährleisten. Eine 100-prozentige Unterrichtsabdeckung haben wir schon, aber über 400 dieser Lehrerstellen gehen in die Abdeckung des Unterrichts in kleineren Klassen. Es ist wohl auch Sinn Ihres Petitus, dass wir die Klassen kleiner machen. Demzufolge brauchen wir mehr Lehrer, um den Unterricht abzudecken.

(Beifall bei der FDP)

Über 300 Stellen gehen in die Sekundarstufe II, weil die ersten Doppeljahrgänge – Stichwort: G 8 – in die Sekundarstufe II kommen. Auch diese Stellen gehen also in die Abdeckung des Unterrichts.

Wir haben aber noch sehr viele weitere Vorhaben umgesetzt und mit Stellen unterfüttert. Ich erinnere nur an die gestrige Diskussion über die integrierten Gesamtschulen. Die integrierten Gesamtschulen bekommen in diesem Schuljahr 50 zusätzliche Stellen zur Verbesserung ihrer Versorgung. Sie bekommen 47,2 Stellen zur Verkleinerung der Eingangsklassen, und sie bekommen 20 zusätzliche Stellen für die Bildung abschlussbezogener Klassen. Diese Schulform wird von uns in diesem Haushaltsjahr also sehr großzügig bedacht. Hören Sie bitte endlich auf, zu behaupten, wir würden die integrierten Gesamtschulen benachteiligen.

(Beifall bei der FDP)

Auch der Vorwurf, wir täten nichts für die Ganztagschulen, ist absurd. Alle G-8-Gymnasien werden im kommenden Schuljahr eine pädagogische Mittagsbetreuung erhalten.

(Zuruf der Abg. Heike Habermann (SPD))

Zusätzlich werden wir weitere Formen der Ganztagschule – ob mit pädagogischer Mittagsbetreuung oder dem nächsten oder übernächsten Schritt – ermöglichen. Sie wissen genauso gut wie ich, dass das Dreijahresprogramm Ganztagschule im letzten Jahr ausgelaufen ist. Es gibt also bei den Schulträgern für dieses Jahr noch gar kein Entwicklungskonzept für neue ganztägig arbeitende Schulen.

(Heike Habermann (SPD): Das ist nicht wahr, die warten doch schon darauf!)

– Frau Habermann, vielleicht hören Sie einfach einmal zu. – Die Schulträger haben die Anträge ihrer Schulen gesammelt. Die Schulen haben für das Dreijahresprogramm ihre Konzepte entwickelt und Anträge bei den Schulträgern gestellt. Wir haben im Rahmen des Programms den Schulträgern pro Jahr eine bestimmte Anzahl Stellen zugewiesen, und die Schulträger konnten entscheiden, mit welcher Priorität sie diese vergeben. Das Programm ist ausgelaufen. Das heißt, wir haben die Informationen bei den Schulträgern noch nicht wieder abgerufen. Dort liegen natürlich Anträge vor. Das weiß ich wohl. Manche Schulträger haben über den Bedarf eingereicht, manche Schulträger haben nur so viel eingereicht, wie sie wussten, dass sie genehmigt bekommen würden. Das heißt, wir müssen mit den Schulträgern in Kontakt treten und ein neues dreijähriges Ganztagschulprogramm auflegen. Das werden wir auch tun.

(Beifall bei der FDP – Zuruf der Abg. Heike Habermann (SPD))

In diesem Haushalt stehen für den Ausbau der Ganztagschulen 105 zusätzliche Stellen zur Verfügung, so viele wie noch nie.

Wir gehen in diesem Haushalt auch einen wichtigen Schritt in Richtung Eigenverantwortung der Schulen. Man darf sich eben nicht auf die Zahlen konzentrieren, sondern muss auch die Haushaltsvermerke lesen. Zum einen dürfen die Schulen künftig auf Lehrerstellen auch andere Bedienstete führen. Zum anderen stehen den Schulen am Schuljahresbeginn die Mittel für 10 % zunächst nicht besetzte Stellen zur Sicherstellung der Unterrichtsversorgung zur Verfügung. Wie war es früher? Eine Schule hat eine Stelle bekommen. Sie hat gesagt: Ich habe keinen passenden Lehrer und warte, bis ein geeigneter Referendar kommt. – Dann hat die Schule ein halbes Jahr gewartet und auf der Stelle gesessen, und niemand hatte etwas davon. Zukünftig kann diese Schule sagen: Ich

möchte die Stelle kapitalisieren, bis der Referendar kommt, und versuche, mit diesem Geld z. B. die Bezahlung von Überstundenunterricht sicherzustellen. – Das ist ein erster und sehr großer Schritt in die Eigenverantwortung der Schulen.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Wir haben in unserem Koalitionsvertrag eine Lehrerversorgung im Umfang von 105 % als Ziel festgeschrieben. Der Koalitionsvertrag ist aber auf fünf Jahre angelegt. Wir werden ihn in diesen fünf Jahren Stück für Stück umsetzen. Wir erarbeiten einen Fahrplan zur Einführung der selbstständigen Schule. Den werden wir parallel dazu abarbeiten. Beide Maßnahmen stellen einen Paradigmenwechsel für die Schulen dar und bedürfen einer intensiven Vorbereitung. All dies ist in dem Haushaltsentwurf abgebildet, der innerhalb relativ kurzer Zeit auf dem Tisch liegen musste. Die Umsetzung aller Vorhaben innerhalb von 100 Tagen zu erwarten ist schlichtweg unseriös.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Tief greifende Veränderungen benötigen Zeit. Wir müssen dabei alle Beteiligten mitnehmen. Sonst müsste ich mir Ihre Vorwürfe anhören, dass wir das hoppladihopp und schon wieder eine Reform über die Köpfe aller hinweg machen. Wir müssen die Menschen mitnehmen, und dafür braucht man schlicht und ergreifend Zeit.

Folgende Vereinbarungen aus dem Koalitionsvertrag setzen wir in diesem Haushalt um. Die Klassengrößen werden kleiner. Für Lernmittel stehen zusätzlich 6,2 Millionen €, also insgesamt 34 Millionen €, im Haushalt zur Verfügung. Das ist eine Steigerung um 22 %. Ich denke, das sollte man nicht schlechtreden, sondern auch einmal loben. Darüber hinaus, Sie haben es erwähnt, zahlen wir die Lehrkräfte in den Sommerferien. Im Hinblick auf die steigenden Schülerzahlen in den Ersatzschulen sowie die höheren Pro-Kopf-Beiträge steigen die Zuschüsse für Privatschulen um immerhin 17 Millionen €. Sie haben damit einen Höchststand erreicht.

(Beifall bei der FDP)

Wir stocken die Mittel für die Ostercamps um 250.000 € auf 741.000 € auf. Die Ostercamps des letzten Jahres waren sehr, sehr erfolgreich. Ich habe außerordentlich viele Rückmeldungen von Schulen und auch von Schülerinnen und Schülern, die motiviert in die Schulen zurückgekommen sind und ihre Abschlussprüfungen erfolgreich durchgeführt haben.

Wir stärken das lebenslange Lernen in Hessen. Im Rahmen der Initiativen Hessencampus und ZLL gehen bisher getrennte Bildungseinrichtungen von Land, Kommunen und anderen Bildungsträgern eine Entwicklungspartnerschaft ein, um als moderne zukunftsfähige Bildungsdienstleister den Bürgerinnen und Bürgern ein vielfältiges qualitativvolles Angebot an Fort-, Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen unterbreiten zu können. Für den Aufbau weiterer Zentren sind im Haushaltsplanentwurf zusätzliche 1,3 Millionen € vorgesehen. Damit stehen jetzt insgesamt 3,7 Millionen € zur Verfügung.

Zur Fortführung des freiwilligen sozialen Jahres werden weitere 800.000 € veranschlagt. Damit sind wir bei einem Etat von 2,2 Millionen € angelangt.

Ein Jahr vor Einführung der Bildungsstandards beginnen wir mit einer umfassenden Schulung der Lehrkräfte im

kompetenzorientierten Unterricht. Dafür stehen im Haushaltsplanentwurf 200 zusätzliche Stellen zur Verfügung.

(Florian Rentsch (FDP): 200!)

– 200, ja.

(Florian Rentsch (FDP): Wahnsinn!)

Meine Damen und Herren, in den vergangenen, immerhin erst 100 Tagen ist es gelungen, einen Haushalt für das Kultusministerium auf die Beine zu stellen, der den Schulen ein solides finanzielles Fundament für ihre Arbeit bietet. Mir ist durchaus bewusst, dass es noch großer finanzieller Anstrengungen bedarf, um die ehrgeizigen Ziele unseres Koalitionsvertrags vollständig zu erreichen.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Aber auch das werden wir konsequent, verlässlich und in wohlüberlegten Schritten umsetzen. – Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der FDP – Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Heinrich Heidel:

Schönen Dank, Frau Kultusministerin. – Damit haben wir den Einzelplan 04 gelesen.

Wir kommen jetzt zum

Einzelplan 05 – Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa –

Für die SPD-Fraktion hat sich Frau Hofmann zu Wort gemeldet. Ich gehe davon aus, dass der Minister der Justiz, für Integration und Europa ebenfalls kommt. – Dort ist er. Frau Hofmann, Sie haben das Wort.

(Günter Rudolph (SPD): Ja, das wäre für die Diskussion hilfreich, wenn er kommt! – Gegenruf des Abg. Peter Beuth (CDU): Ich finde, ihr müsstet euch zurückhalten! Der Kollege Schäfer-Gümbel wurde nach seiner Rede überhaupt nicht mehr gesehen! Eine Ungezogenheit ohnegleichen!)

Heike Hofmann (SPD):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wenn man dem Justizhaushalt – dem Einzelplan 05 – für das Jahr 2009 eine Überschrift geben müsste, würde Folgendes ganz gut passen: Es gibt viel Schatten und ein wenig Licht. – Trotz dieser vielleicht etwas ernüchternden Überschrift wissen wir alle, eine bürgernahe, leistungsfähige und unabhängige Justiz ist ein konstitutives Element unseres Rechtsstaats und für die Herstellung und den Erhalt des Rechtsfriedens in unserem Land unverzichtbar.

(Beifall bei der SPD)

Dazu gehört nicht nur eine sächlich gut ausgestattete Justiz, sondern auch eine Justiz, die genügend Personal hat. Insbesondere bei der Internet- und Wirtschaftskriminalität steht die Justiz angesichts der Masse von Verfahren, aber auch der Komplexität der Verfahren vor neuen Herausforderungen.

Deshalb hat die SPD-Landtagsfraktion bereits im Jahr 2007 neben einer generellen Personalverstärkung in der Justiz vorgeschlagen, vier Wirtschaftsstaatsanwaltschaften einzurichten, die mit einem entsprechenden Unterbau

und einer Verzahnung mit den polizeilichen Ermittlungsgruppen aktiv werden können. Sie hat sich dafür ausgesprochen, dass man in diesem Bereich, in der Wirtschaftskriminalität, neue Akzente setzt und das auch durch die Verstärkung des Personals darstellt.

Nicht zuletzt ist es so, dass wir durch die Wirtschaftskriminalität jährlich bundesweit einen Schaden von über 4 Milliarden € zu verzeichnen haben. Wir haben bereits im Jahr 2007 gesagt, hier müsse man etwas tun, hier müsse der Staat aktiver werden. Das vollziehen Sie jetzt teilweise nach.

Auch im Zusammenhang mit der Jugendkriminalität haben Sie etwas gemacht. Ich möchte daran erinnern, dass Ministerpräsident Koch dieses Thema im vorletzten Wahlkampf populistisch und effekthascherisch genutzt und an einem schrecklichen Einzelfall medial hochgezogen hat. Schlecht ist nur, dass Sie in diesem Bereich bis zum heutigen Tag Ihre Hausaufgaben nicht gemacht haben.

(Beifall bei der SPD)

Nach den letzten repräsentativen Erhebungen in den Bundesländern ist Hessen nämlich bei den Jugendgerichtsverfahren immer noch das Schlusslicht unter allen Flächenländern. So liegt Hessen bei der Erledigung von Jugendgerichtsverfahren vor der Großen Jugendkammer des Landgerichts mit einer Erledigungsdauer von neun Monaten auf Platz 16 in der Rangfolge der Bundesländer.

(Lothar Quanz (SPD): Das ist auch ein Spitzenplatz, nur umgekehrt!)

Bei den amtsgerichtlichen Verfahren vor dem Jugendrichter liegt Hessen auf Platz 15, bei den Verfahren vor dem Jugendschöffengericht auf Platz 14. Das ist beschämend.

(Beifall bei der SPD)

Jetzt haben Sie sozusagen etwas reagiert. Zu dem „etwas“ gehört, dass Sie endlich auch in Hessen die Häuser des Jugendrechts – in Frankfurt am Main und in Wiesbaden – implementieren wollen. Die Häuser des Jugendrechts leisten einen entscheidenden Beitrag zur Vernetzung aller an Jugendstrafverfahren Beteiligten. Dadurch tragen sie dazu bei, dass Jugendstrafverfahren zügiger und effektiver abgearbeitet werden können.

Aber, meine Damen und Herren, auch bei den Häusern des Jugendrechts mussten Sie zum Jagen getragen werden. Wir, die SPD, haben bereits im Jahr 2006 einen entsprechenden Antrag in diesem Haus eingebracht. So lange hat er leider hier gelegen.

Wir haben auch bereits im Jahr 2007 einen Aktionsplan zur Bekämpfung der Jugendkriminalität vorgelegt, ein Bündel von Maßnahmen und Vorschlägen, wie man die Jugendkriminalität tatsächlich effektiv bekämpfen und die Rückfallquoten bei jugendlichen Straftätern senken kann.

Negativ ist auch anzumerken, dass es sich bei den Stellenmehrunge, die Sie jetzt in einzelnen Bereichen zum Teil vornehmen, gar nicht um neue, originäre Stellen handelt, sondern dass das Verschiebepersonal zulasten zukünftiger Juristengenerationen sind. Sie gehen nämlich zulasten der Rechtsreferendare. Hier werden 47 Stellen gestrichen, um in anderen Bereichen etwas finanzieren zu können. Das ist der falsche Weg, der falsche Ansatz.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie mich einen weiteren Bereich aufgreifen, der leider oft nicht so sehr im Fokus der öffentlichen Wahr-

nehmung steht, nämlich die Bewährungshilfe und die Gerichtshilfe. Es ist nicht nur so, dass die Landesregierung die Zahl der Stellen bei der Gerichtshilfe im Rahmen der „Operation düstere Zukunft“ um ein Drittel gekürzt hat, nein, jetzt will sie ihr praktisch ganz den Garaus machen. Jetzt wird die Katze richtig aus dem Sack gelassen. In Frankfurt hat man sich im Rahmen eines Modellversuchs erst einmal angeschaut, wie man das machen kann, und jetzt, mit diesem Haushalt, soll der Kernbereich der Zuständigkeit der Gerichtshilfe, nämlich die Vermittlung gemeinnütziger Arbeit, auf freie Träger übertragen werden.

Wir erwarten von Ihnen eine Antwort darauf, wie Sie die Zukunft der Gerichtshilfe und der Bewährungshilfe überhaupt sehen. Sie haben vor einigen Jahren mit vollmundigen Worten eine Kommission ins Leben gerufen. Sie hat sogar einen Abschlussbericht verfasst. Es fragt sich jetzt nur, wie die Zukunft der Gerichtshilfe zu sehen ist. Ich muss sagen, auch die Bewährungshilfe muss hier Federn lassen. Sie hat immerhin eine Belastungsquote von über 160 %.

Um noch einmal auf diesen Bereich zu sprechen zu kommen: Aus unserer Sicht leistet die Gerichtshilfe eine hervorragende Arbeit. Gerade was gemeinnützige Tätigkeiten und die Vermittlung von gemeinnütziger Arbeit betrifft, leisten ihre Mitarbeiter mit großem Engagement eine hervorragende Arbeit. Deswegen ist es nicht einzusehen, warum gerade dieser Teil ihrer Zuständigkeit auf freie Träger übertragen werden soll.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Lassen Sie mich zum Justizvollzug kommen. Im Erwachsenenvollzug – das haben wir leider schon erwartet – bleibt die dringend erforderliche personelle Verstärkung im allgemeinen Vollzugsdienst nach wie vor aus. Für den Jugendstrafvollzug – klar, da muss man jetzt etwas machen, nachdem man ein eigenes Gesetz verabschiedet hat – werden im Stellenplan, entgegen der kursorischen Lesung, nur 12,5 neue Stellen ausgewiesen. In der kursorischen Lesung war noch von 21 zusätzlichen Stellen der Besoldungsgruppe A 11 die Rede. Mitnichten ist das so.

Im Übrigen ist auch in diesem Bereich Fehlanzeige angesagt. Wir hatten das befürchtet und hatten das schon in Presseerklärungen angekündigt gehabt. Unsere Befürchtung bestand darin, dass in dem Entwurf dieses Haushalts nach wie vor keine Mittel für die Einrichtung des Jugendstrafvollzugs in freien Formen vorgesehen ist. Eine solche Einrichtung wäre auch in Hessen dringend erforderlich. Sie kennen viele Einrichtungen dieser Art. Es gibt sie z. B. in Baden-Württemberg oder in der Schweiz.

Vizepräsident Heinrich Heidel:

Frau Kollegin, die vereinbarte Redezeit ist um.

Heike Hofmann (SPD):

Ich komme gleich zum Ende meiner Rede. – Sie können einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, dass die hohe Rückfallquote bei den jugendlichen Straftätern, die bei über 70 % liegt, gesenkt werden kann. Wir brauchen eine solche Einrichtung auch in Hessen, um neue Wege erproben zu können, um neue Wege zu gehen, damit wir auch in Hessen diese hohe Rückfallquote endlich absenken können.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ich komme zum Schluss meiner Rede. Zusammenfassend kann ich sagen, dass es bei diesem Haushalt zumindest beruhigend ist, dass er nur eine kurze Halbwertszeit haben wird. Wie Sie wissen, werden wir in nur wenigen Monaten über den Entwurf des neuen Haushalts beraten. – Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsident Heinrich Heidel:

Frau Kollegin Hofmann, vielen Dank. – Für die CDU-Fraktion erhält nun Herr Honka das Wort. Auch hier sind siebenminütige Minuten Redezeit vereinbart.

Hartmut Honka (CDU):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Frau Kollegin Hofmann, vielleicht hilft es Ihnen, wenn Sie den Entwurf für den Haushalt des Jahres 2010 auch noch haben. Dann werden Sie den Weg erkennen, den wir mit dem Haushalt für das Jahr 2009 in der schwarz-gelben Koalition in den kommenden fünf Jahren beschreiten werden. Dann werden Sie nicht nur den ersten Schritt sehen, der nur bis zum Ende des Jahres dauert, sondern dann werden Sie das auch für das nächste Jahr sehen. Dann schauen wir einmal, ob Ihnen vielleicht angesichts des Schattens, von dem Sie vorhin gesprochen haben, ein wenig mehr Licht aufgehen mag.

Da die Redezeit begrenzt ist, will ich nur einige Stichworte nennen. Ich denke, es ist in den vergangenen Debatten schon vieles gesagt worden, auch schon am Anfang während der Grundsatzaussprache.

Ich will zunächst einmal mit dem Thema Justiz beginnen. Das ist eben ein bisschen untergegangen: Wir haben in diesem Einzelplan inzwischen auch Integration und Europa ressortierend. Es mag so sein, dass man in der SPD auf diese beiden Bereiche nicht sonderlich viel Wert legt. Das kann man nach dieser Rede zumindest feststellen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Zuruf: Hört, hört!)

Zur Premiere möchte ich zuerst zur Justizpolitik sprechen.

Zur Justizpolitik. Sie haben zu Recht vom Jugendstrafvollzug gesprochen. Sie haben dabei von den Stellen gesprochen, die wir in diesem Jahr schaffen wollen. Sie sagen, das seien zu wenige. Ich sage Ihnen: Wir befinden uns damit genau in dem Plan, den wir aufgestellt haben, als wir das Jugendstrafvollzugsgesetz verabschiedet haben.

(Günter Rudolph (SPD): Der muss nicht richtig sein! – Marius Weiß (SPD): Planwirtschaft ist immer gefährlich!)

– Lassen Sie sich von Ihren Kollegen links von Ihnen einmal die Planwirtschaft erklären. Vielleicht funktioniert es dann bei Ihnen besser. Das ist mir aber egal.

Wir halten diesen Plan für richtig. Die Mehrheit dieses Hauses hat dieses Gesetz verabschiedet. Sie hat diesen Plan für richtig gehalten. Ich denke, wir sind da auf dem richtigen Weg. Der Plan ist so, wie er dort aufgestellt wurde, richtig.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP)

Ich habe es zu Anfang bereits gesagt: Spätestens mit dem Entwurf des Haushaltsplans für das Jahr 2010 werden Sie

den nächsten Schritt sehen. Sie werden dann sehen, dass das weitergeführt wird, dass die nächsten Stellen geschaffen werden und dass wir damit das Ziel erreichen, das wir uns mit der Einführung des Hessischen Jugendstrafvollzugsgesetzes gesetzt haben.

Wir haben bereits etwas in der Pipeline, was aber noch nicht originär in dem Entwurf dieses Haushalts steht, weil es da auch noch nicht hineingehört. Sie können das aber in unserem Koalitionsvertrag nachlesen. Das betrifft die Themen Erwachsenenstrafvollzug und das Untersuchungshaftgesetz. Nachdem das Land die Kompetenzen dafür bekommen hat, werden wir Ihnen die entsprechenden Vorlagen dafür liefern. Wir werden Ihnen zwei gute Gesetzentwürfe vorlegen. Am Ende werden wir mit Herrn Rudolph, der im Moment noch gerade darüber diskutiert, warum im Redebeitrag der SPD-Fraktion Integrationspolitik und Europapolitik keine Themen waren, sicherlich auch wieder darüber diskutieren, ob Ihnen der Plan, den wir Ihnen damit vorlegen, gefällt. Sicherlich werden Sie auch da wieder anderer Ansicht sein. Aber auch das wird mich überhaupt nicht stören.

Auch die Schwerpunktstaatsanwaltschaften wurden bereits angesprochen. Wir befinden uns dort auf dem Weg, den wir vereinbart haben. Wir wollen dabei in zwei Richtungen agieren. Auch dafür haben wir das notwendige Personal in den Entwurf des Haushalts eingestellt.

Das eine betrifft die Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität. Dafür soll es eine Schwerpunktstaatsanwaltschaft in Frankfurt geben. Zum anderen betrifft das das Thema Internetkriminalität. Dazu soll es etwas in Gießen geben.

Ich denke, dazu brauche ich nicht viel zu sagen. Wir werden die Mittel dazu bereitstellen. Sie stehen im Entwurf des Haushalts. Wir werden da den richtigen Weg gehen.

Einen weiteren Punkt will ich noch ganz kurz ansprechen. Es wurde hier so viel von Schatten gesprochen. Eben wurde am Ende der Rede auch ganz kurz das Thema Opfer angesprochen. Wir wollen weitere 30.000 € für die Opferhilfe zur Verfügung stellen. Vielleicht ist das für den einen oder anderen nur ein kleines Faktum am Rande. Aber angesichts des vielen Schattens, der von Frau Hofmann eben hier verbreitet worden ist, will ich ihr jedoch diese kleine Kerze reichen. Vielleicht sieht sie dann auch das andere Licht, das wir im Angebot haben.

Die Häuser des Jugendrechts wurden ebenfalls bereits angesprochen. Ich gebe zu: Wer diese Debatte kennt, der könnte das Gefühl haben, sie dauere schon sehr lange an. Aber wenn wir ehrlich sind – ich denke, da sollten wir einfach ehrlich sein –, dann müssen wir sagen: Das ist kein Thema, das wir nur alleine in diesem Landtag besprechen können. Wir reden darüber mit den Kommunen. Ganz konkret gesagt: Wir reden darüber mit der Stadt Frankfurt und der Stadt Wiesbaden. Da gibt es natürlich manchmal auch Probleme in der Abstimmung hinsichtlich der Fragen: Wir kriegt man das zusammen? Wie kann das funktionieren?

Ich denke aber, der Weg, wie er in der vergangenen Legislaturperiode von Herrn Minister Banzer eingeschlagen wurde und wie er von Herrn Minister Hahn jetzt fortgesetzt wird, ist der richtige. Er wird zum Ziel führen. Er wird dazu führen, dass wir spätestens im nächsten Jahr in Hessen zwei funktionierende Einrichtungen dieses Typs haben werden, trotz all der Abstimmungen, die wir dort zwischen dem Land und den Kommunen vornehmen müssen.

Das Thema Jugendstrafvollzug in freien Formen wurde angesprochen. Auch dazu möchte ich nur ein paar Worte sagen. Wenn Sie unseren Koalitionsvertrag gelesen haben, was ich einmal voraussetze – ich kann Ihnen gerne auch ein Exemplar zur Verfügung stellen –, dann werden Sie gelesen haben, dass wir uns auch dieses Themas annehmen werden. Sie sollten sich jetzt nur einmal die Zahl der Plätze anschauen, auch bei all den Beispielen, die Sie genannt haben. Das reicht von Baden-Württemberg bis zur Schweiz. Die haben Sie angesprochen. Ich meine jetzt das Verhältnis der Anzahl der Plätze in diesen Einrichtungen zur Anzahl der inhaftierten Jugendlichen insgesamt, die wir haben. Sie werden erkennen, dass es sich nur um einen ganz kleinen Anteil in Promillehöhe handelt, den wir da haben.

Es ist richtig: Wir wollen dieses Angebot schaffen. – Wir werden das auch tun. Wir werden also schauen, wie wir das in Hessen einführen können. Aber zu glauben, dass wir mit diesen Einrichtungen die Probleme der Jugendkriminalität komplett lösen würden, ist verfehlt. Das wäre Augenwischerei. Das wäre Traumdenken. Das gehört sich nicht.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Meine Redezeit wird bald komplett abgelaufen sein. Ich will nicht denselben Fehler machen und die Integrations- und Europapolitik komplett vernachlässigen. Deswegen will ich noch einige wenige Worte dazu sagen.

Zunächst einmal möchte ich zur Integrationspolitik sprechen. Wir haben mit dieser Regierung den neuen Weg eingeschlagen, dass wir die Integrationspolitik in einem Ministerium federführend bündeln wollen. Das wurde im Justizministerium vorgenommen. Das wird auch dazu führen – die Aufgabe wird von allen immer als wichtig anerkannt –, dass wir dort zusätzliche Stellen brauchen, um die Aufgaben noch besser und noch effektiver wahrnehmen zu können. Wir gehen diesen Weg. Dann schauen wir einmal, was passieren wird.

(Zuruf des Abg. Günter Rudolph (SPD) – Gegenruf: Übersichtlicher!)

– Ja, Übersichtlichkeit ist besser, als wenn man da gar nichts hat. Das will ich an dieser Stelle einfach einmal entgegenen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Das Nächste möchte ich auch noch ganz kurz ansprechen. Ich halte das jetzt einmal bewusst übersichtlich. Vielleicht kriegen Sie dann ein wenig einen Überblick über die Europapolitik.

Auch hier wurde eine Umressortierung vorgenommen. Deswegen habe ich jetzt die Ehre, auch zu diesem Thema zu sprechen. Zuvor war das in der Staatskanzlei ressortiert. Aber das interessiert Sie wirklich nur noch am Rande.

Die Aufgabe besteht nicht nur darin, das Land Hessen und unsere Interessen in Brüssel optimal zu vertreten. Vielmehr geht es vor allem auch darum – ich glaube, das ist bei der kursorischen Lesung sehr gut herausgekommen –, Mittel einzuwerben. Das heißt, die Mittel, die wir hier einsetzen, sollen im Endeffekt aus Brüssel zurückfließen. Ich glaube nicht ernsthaft, dass wir vom Bruttogebierland jetzt zum Empfängerland in der Bundesrepublik Deutschland oder in der Europäischen Union werden. So viel werden wir sicherlich nicht abschöpfen können. Aber ich denke, wenn wir die Mittel, die die Europäische Union zur Ver-

fügung stellt, besser ausschöpfen, werden wir auf diesem Weg sicherlich Gutes erreichen können.

Schlussendlich bleibt für mich als abschließende Bemerkung nur eines festzustellen: Die Justizpolitik und auch die Integrations- und Europapolitik müssen nach Ansicht der Union und der FDP bürgernah, leistungsfähig und unabhängig sein. Vor allem die Justiz muss unabhängig sein. Sie ist ein Kernelement unseres demokratischen Rechtsstaats. Deswegen bin ich schon sehr gespannt, was jetzt gleich der Kollege der Linkspartei zum Rechtsstaat sagen wird. Ich freue mich darauf und bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsident Heinrich Heidel:

Herr Kollege Honka, vielen Dank. – Das war eine Punktlandung. Ihre Redezeit betrug genau 7:30 Minuten.

Für die FDP-Fraktion erhält jetzt Herr Müller das Wort. Die vorgesehene Redezeit beträgt acht Minuten.

(Günter Rudolph (SPD): Die Redezeit wurde eingehalten, aber zum Inhalt wollte er nichts sagen!)

Stefan Müller (Heidenrod) (FDP):

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! – Herr Rudolph, sind Sie fertig? Kann ich weitermachen?

(Günter Rudolph (SPD): Sie können weitermachen! Mich stören Sie nicht! – Heiterkeit der Abg. Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Aber Sie stören mich. Deswegen habe ich Sie gerade gebeten, einmal kurz still zu sein.

Im Entwurf des Einzelplans 05 haben sich vermutlich die größten Veränderungen aller Einzelplänen gegenüber den vergangenen Jahren ergeben. Das scheint mir bei der SPD-Fraktion noch nicht ganz angekommen zu sein. Zumindest habe ich zum Thema Integration und Europa hier nichts vernommen.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Der Entwurf des Einzelplans besteht nunmehr aus einem traditionellen Bereich und aus zwei Politikbereichen, die zunehmend an Bedeutung gewinnen und in denen die Koalition aus FDP und CDU neue Gestaltungsschwerpunkte setzen wird. Damit wird Jörg-Uwe Hahn die Vereinigung der Tradition, nämlich der Justiz, und der Moderne, nämlich Europa und Integration, im seinem Ministerium ganz hervorragend gelingen.

Die FDP begrüßt die neuen Ansätze in den Bereichen Europa, Integration und Justiz. Die Integrationspolitik ist Zukunftspolitik. Deswegen war es wichtig, dass sich die FDP für die Einrichtung eines Integrationsministeriums eingesetzt hat. Es spricht für die Offenheit der CDU, dass dieses Thema in der Koalitionsvereinbarung beinahe vier Seiten umfasst.

(Günter Rudolph (SPD): Der Hahn telefoniert, unhöflich!)

Hessen gewinnt damit in Deutschland eine Vorreiterrolle in der Integrationspolitik.

(Günter Rudolph (SPD): Der hört noch nicht einmal zu!)

– Wenn Sie mir zuhören würden, würde mir das schon reichen.

(Beifall bei der FDP)

Mit Herrn Hahn kommuniziere ich häufiger. – Das kann sich insbesondere die FDP auf ihre Fahne schreiben.

Meine Damen und Herren, der Haushalt 2009 enthält in diesem Bereich die ersten Ansätze. Mit einem Änderungsantrag zum Haushalt wird bereits das erste große Projekt „Modellregionen Integration“ gestartet. Mit den zusätzlichen Stellen soll neben der Projektarbeit in Zukunft auch die Kommunikation mit den verschiedenen Organisationen und Institutionen aus dem Bereich der Integrationspolitik verbessert und institutionalisiert werden.

Meine Damen und Herren, in diesem Bereich wird es in Zukunft noch manche Maßnahme geben. Das Projekt läuft an, und es wird noch richtig in Schwung kommen. Schade ist ein wenig, dass sich die Oppositionsfraktionen noch nicht ganz mit der Regierungskoalition über diese Entwicklung freuen können, sondern sich beschweren und schon beschwert haben, dass dort neue Stellen geschaffen werden. Das wird sicherlich gleich von den GRÜNEN auch noch kommen. Aber wenn Sie an diesem Haushalt nichts anderes auszusetzen haben, als dass wir neue Stellen für den Bereich Integration und Europa schaffen, dann tut es mir leid. Dann müssen wir das als Kompliment für unsere Arbeit auffassen.

(Beifall bei der FDP und des Abg. Holger Bellino (CDU) – Zuruf der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

Wir jedenfalls halten dieses Thema für wichtig und bedeutsam und werden uns von Ihren relativ einfalllosen Versuchen wie gerade von Frau Wissler, diese Entwicklung in ein negatives Licht zu rücken, nicht beeindrucken lassen, weil das einfach auch nicht wahr ist – im Gegenteil.

Wir laden Sie ausdrücklich ein, bei diesem Thema mitzuarbeiten. Ich denke, die angestrebte Enquetekommission Integration ist hier der richtige Ansatz. Wir sollten dieses Thema sachlich und auf einer breiten Basis auf den richtigen Weg bringen.

Noch größere tatsächliche Auswirkung auf die hessische Politik hat vermutlich sogar die Europapolitik. Ein ganz wesentlicher Teil der Gesetze und Verordnungen, die wir hier in Hessen machen, sind durch europäische Verordnungen und Richtlinien mitbestimmt.

(Willi van Ooyen (DIE LINKE): Das hätte gleich wahrgenommen werden können!)

Daher ist es von besonderer Bedeutung, dass sich Hessen in Europa positioniert. Nur so können hessische Interessen in die europäische Rechtsetzung einfließen. Hierzu ist eine gute Präsenz in Brüssel von besonderer Bedeutung. Daher ist auch die Schaffung der neuen Stellen in diesem Bereich unverzichtbar, und die Mittel sind gut und sinnvoll angelegt.

Meine Damen und Herren, wer wie gestern Herr Häusling davon redet, dass mit den Stellen zusätzliche Bürokratie geschaffen würde und es nicht darum gehen könne, Ansprechpartner in Brüssel für die hessischen Unternehmen einzusetzen, der zeigt, dass er nicht weiß oder verstanden hat, wie Brüssel funktioniert.

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber Sie!)

Aber er wird das sicherlich bei einem guten Wahlergebnis bald kennenlernen.

Die Zahl der Förderbanken und erst recht der Förder-töpfe in Europa ist riesig. Die Möglichkeiten für die Unternehmen, an Fördermaßnahmen zu kommen, sind ebenso groß. Wir müssen als Teil des größten Geberlandes in der EU zusehen, dass wir und unsere Unternehmen von den Förderprogrammen in der EU auch profitieren können und dass zumindest ein Teil des Geldes wieder zurück nach Hessen fließt.

Meine Damen und Herren, Herr Staatsminister Hahn hat es gestern ausgeführt. Die deutsche Sprache muss in Europa gestärkt werden – nicht nach dem Motto: Deutschland ist das größte Land, wir brauchen jetzt die deutsche Sprache. Nein, es geht um Ausschreibungstexte. Unsere Unternehmen müssen die gleichen Chancen haben, an diesen Ausschreibungen teilzunehmen und am Ende auch die Zuteilung zu bekommen.

(Beifall bei der FDP sowie der Abg. Judith Lannert und Peter Stephan (CDU))

Dafür braucht man Leute vor Ort, die die entsprechenden Gremien in Brüssel betreuen – so läuft das dort nun einmal – und sich in die Besonderheiten der europäischen Politikgestaltung einarbeiten und sich die dortigen Kontakte aufbauen.

Meine Damen und Herren, es ist gut, dass das Thema Europa auch durch die Ansiedlung beim stellvertretenden Ministerpräsidenten zusätzlich an Bedeutung gewonnen hat.

(Beifall bei der FDP und der Abg. Judith Lannert und Peter Stephan (CDU))

Damit komme ich nach den beiden modernen und eher jungen Politikfeldern zu der Justizpolitik, die auf eine Tradition zurückblicken kann. Dennoch sind auch hier – das hat die SPD anerkannt – neue Ansätze erkennbar. Das Justizministerium, aber auch die Gerichte und Staatsanwaltschaften sowie die Justizvollzugsanstalten in Hessen leisten eine hervorragende Arbeit für die Bürgerinnen und Bürger in Hessen. Dafür an dieser Stelle ein herzlicher Dank.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Sie sind in weiten Teilen besser aufgestellt als in benachbarten Bundesländern. Sie arbeiten mit hoher Motivation. Wir Liberale sind froh, dass der Haushalt 2009 die Grundlage dafür legt, dass dies auch in Zukunft unter Wahrung der Unabhängigkeit der dritten Gewalt so bleiben wird.

Meine Damen und Herren, mit dem Haushaltsplan 2009 wird auf einzelne Problembereiche reagiert, die sich aufgezeigt haben. So werden zusätzliche Richterstellen im Bereich der Sozialgerichtsbarkeit geschaffen, wo es aufgrund der hohen Fallzahlen zu einer erheblichen Belastung gekommen ist.

(Florian Rentsch (FDP): Noch einmal klatschen! – Beifall bei der FDP)

Es wird eine Schwerpunktstaatsanwaltschaft Wirtschaft eingerichtet – auch von Ihnen begrüßt und schon länger gefordert –, in der die Kompetenzen gebündelt werden. Damit wird ein weiterer Beitrag zur Sicherung des Wirt-

schaftsstandortes Hessen und Rhein-Main geleistet. Die Verluste – Frau Hofmann, das hatten Sie gesagt –, die dort jedes Jahr entstehen, sind immens. Deswegen ist es wichtig, dass wir dort tätig werden. Weiter wird eine zentrale Stelle zur Bekämpfung der Internetkriminalität eingerichtet. Die Mittel für den Opferfonds werden aufgestockt – Herr Honka hat das angedeutet –, sodass künftig ein größerer Kreis von Betroffenen entschädigt werden kann.

Schließlich liegt ein ganz besonderer Schwerpunkt auf der Jugendkriminalität. Sowohl die Taskforce Staatsanwälte wird um sechs Stellen, als auch die Taskforce Richter wird um vier Stellen aufgestockt. Es werden zur Beschleunigung der Jugendstrafverfahren neue Stellen bei den Staatsanwaltschaften in Darmstadt, Frankfurt und – wo sonst, Entschuldigung – in Offenbach eingerichtet. Damit wird erreicht, dass die jungen Straftäter schneller abgeurteilt werden können, sodass sich die erzieherische Wirkung der verhängten Maßnahmen auch entfalten kann. Im Frühjahr 2010 wird in Frankfurt das erste Haus des Jugendrechts eröffnet.

(Beifall bei der FDP und des Abg. Hartmut Honka (CDU))

Meine Damen und Herren, zur sozialpädagogischen Betreuung werden 26 weitere Stellen im Rahmen der Umsetzung des Jugendstrafvollzugsgesetzes eingerichtet. Natürlich wird mit all diesen Maßnahmen im Bereich des Jugendrechts und der Jugendkriminalität nicht erreicht, dass Jugendliche keine Straftaten mehr begehen. Aber ich denke, dass hier der richtige Weg eingeschlagen wird, um alles zu tun, die Zahl der Straftaten und die Zahl der kriminellen Karrieren von Beginn an möglichst klein zu halten.

Es steht außer Frage, dass das alles viel Geld kostet. Aber der Rechtsstaat und die Unabhängigkeit der Justiz müssen uns dies wert sein.

(Beifall bei der FDP und des Abg. Dr. Walter Arnold (CDU))

Vizepräsident Heinrich Heidel:

Herr Kollege Müller, die vorgesehene Redezeit ist um.

Stefan Müller (Heidenrod) (FDP):

Auch die Europapolitik wird, wie ausgeführt, immer mehr Einfluss auf die hessische Politik gewinnen. Es besteht Einigkeit darüber, dass die Integrationspolitik nicht zuletzt auch aufgrund des demografischen Wandels eine ganz erhebliche Bedeutung für uns alle hat und noch in Zukunft haben wird.

Die FDP sieht Hessen mit dem neuen Justiz-, Europa- und Integrationsminister Hahn bei allem auf einem sehr guten Weg. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Vizepräsident Heinrich Heidel:

Schönen Dank, Herr Kollege Müller. – Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat jetzt Herr Dr. Jürgens das Wort. Hier sind fünf Minuten vorgesehen.

Dr. Andreas Jürgens (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Kollege Müller, in einem Punkt gebe ich Ihnen recht. Es gibt eine ganze Reihe von Änderungen im Einzelplan 05 gegenüber den Vorjahren – nicht nur Integration und Europa, sondern auch im Bereich der klassischen Justiz. Allerdings stelle ich fest, dass die meisten Veränderungen doch in erstaunlichem Umfang aus der Übernahme von Projekten aus der rot-grünen Koalitionsvereinbarung bestehen.

(Minister Karlheinz Weimar: Scharfer Vorwurf!)

Sie wissen, wir haben in der letzten Wahlperiode eine Vereinbarung mit der SPD abgeschlossen. Ich freue mich übrigens, dass Sie die in vielen Punkten umsetzen wollen. Schauen wir uns die einmal an.

Sie wollen Häuser des Jugendrechts einrichten. Das ist aus unserer Koalitionsvereinbarung direkt abgeschrieben. Sie wollen die ehrenamtliche Bewährungshilfe stärken. Sie wollen mehr Jugendstaatsanwälte und Jugendrichter einstellen – endlich, kann man sagen. Über den Umfang könnte man streiten, aber immerhin. Sie wollen das Übergangsmanagement in den Justizvollzugsanstalten ausbauen – alles übernommen aus der rot-grünen Vereinbarung. Sie wollen eine Schwerpunktstaatsanwaltschaft zur Wirtschaftskriminalität einrichten.

(Zuruf des Abg. Wolfgang Greilich (FDP))

– Sie haben schon selbst gesagt, dass das unsere Idee war.
– Sie wollen den Schutz der Opfer von Straftaten ausbauen. Sie wollen die Sozialgerichtsbarkeit durch Um- schichtung der Stellen aus der Verwaltungsgerichtsbarkeit entlasten – auch das alles Kopien unserer rot-grünen Vereinbarung.

(Wolfgang Greilich (FDP): Sie überschätzen sich!)

Meine Damen und Herren, Sie können froh sein, dass es auf politische Ideen kein Copyright gibt. Sonst müssten Sie in erheblichem Umfang Verwertungsgebühren an uns zahlen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Minister, ich werfe Ihnen das gar nicht vor.

(Florian Rentsch (FDP): Ah – wie großzügig von der Opposition!)

Ich war immer der Auffassung, dass es eine gute rot-grüne Vereinbarung ist. Ich bin nur erstaunt, in welchem Maße Sie sich tatsächlich da bedienen und dass vor allem die Anzahl der eigenen Ideen deutlich hinter dem zurückbleibt, was Sie bei anderen abgeschrieben haben.

Aber selbstverständlich gibt es auch erhebliche Unterschiede. Es wäre erstaunlich, wenn es nicht so wäre. Einen Punkt möchte ich hier herausgreifen, der aus unserer Sicht besonders dramatisch ist.

In der „Operation düstere Zukunft“ wurden sämtliche Hilfen für straffällig gewordene Jugendliche gestrichen. In der Diskussion im Wahlkampf 2008 über die Straffälligkeit von Jugendlichen ist deutlich geworden, wie notwendig es wäre, die Präventionsmaßnahmen wieder einzurichten. Sie tun weiterhin nichts. Es gibt nach wie vor keinen Cent mehr für diesen Bereich.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Der zentrale Fehler dabei ist: Sie setzen weiterhin auf Repression statt auf Prävention. Das war falsch, das ist falsch, und das bleibt falsch.

Uns geht es – bildlich gesprochen – darum, straffällig gewordene Jugendliche möglichst früh von der schiefen Bahn herunterzuholen; Ihnen geht es darum, dass Sie zuschauen, wie sie auf der schiefen Bahn immer weiter herunterrutschen, um sie dann am Ende mit der ganzen Härte des Strafvollzugs einzusammeln. Das ist nicht richtig. Auf straffällige Jugendliche müssen wir besser einwirken als nur und ausschließlich mit dem Jugendstrafvollzug.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf des Abg. Hugo Klein (Freigericht) (CDU))

Deswegen wollen wir ein neues Programm einführen, das wir „Gewalt ist keine Lösung“ nennen. Dort soll es Anti-Gewalt-Training, soziale Trainingskurse und pädagogisch begleitete Arbeitsleistung geben.

Das Geld dafür ist im Justizhaushalt auch tatsächlich vorhanden. Denn nach dem Urteil aller Fachleute ist es überflüssig, weitere Arrestplätze einzurichten, nachdem die Arrestanstalt in Friedberg in Betrieb gegangen ist. Nach Presseberichten hat Herr Hahn selbst erklärt, man habe jetzt eigentlich ausreichend Plätze. Deswegen können wir die 500.000 €, die dort für weitere solche Plätze vorgesehen sind, für das neue Programm „Gewalt ist keine Lösung“ gebrauchen. Wir wollen nicht nur in Beton, sondern vor allem in die Menschen investieren.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Lassen Sie mich zu den neuen Bereichen Integration und Europa kommen. Die FDP gibt immer vor, für einen schlanken Staat und für den Abbau von Bürokratie zu werben. Kaum aber ist sie an der Macht, sehen wir, dass sie den Staat selbst aufbläht. Für die Bereiche Integration und Europa schaffen Sie jeweils 13 neue Stellen.

(Zuruf des Abg. Wolfgang Greilich (FDP))

Das wäre ja vertretbar und verstehbar, wenn es Ihnen darum ginge, dort wirklich etwas Neues voranzubringen. Aber wenn man sich einmal den Bereich Integration anschaut – wir haben es ja in der kursorischen Lesung erfahren –, dann sieht man, Sie übernehmen nur 1 : 1, was vorher in der Staatskanzlei oder anderen Ministerien resortierte. Nicht ein einziger Cent wird für Neues ausgegeben, nicht ein einziges neues Projekt wird etatisiert.

Die Botschaft lautet: Wir tun nichts – oder jedenfalls nichts Neues –, brauchen dafür aber dreimal so viele Stellen. – Das ist überflüssige Bürokratie.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

Auch hier wollen wir einen Teil der Kosten, die für diese Stellen entstehen sollen, dafür verwenden, wirkliche Integrationsmaßnahmen voranzubringen und zu etatisieren. Dafür braucht man dann in der Tat einen Teil dieser Leute.

Im Bereich Europa: 13 neue Stellen. Mit Verlaub, wenn jetzt gesagt wird, wir brauchen die neuen Stellen, um in Europa mehr Kohle – für wen auch immer – zu besorgen, dann bedeutet das im Grunde genommen doch, die dort tätigen 43 Mitarbeiter, die bisher dafür zuständig waren, müssen in Ihren Augen entweder faul oder unfähig gewesen sein. In unseren Augen sind sie das nicht. Sie haben bisher diese Aufgaben wahrgenommen, und sie sind nicht

darauf angewiesen, dass es weitere 13 Leute braucht, die sie dort noch unterstützen.

(Zuruf des Abg. Florian Rentsch (FDP))

Sie verlangen von Europa einen Abbau der Bürokratie, blähen aber in Ihrem eigenen Ministerium die Europabürokratie auf. Sie können doch den Bürokratieabbau in Europa gar nicht glaubwürdig vertreten, wenn Sie selbst die Bürokratie aufblähen. Das ist eine Schieflage, die wir nicht für richtig halten.

(Dr. Walter Arnold (CDU): Das ist ein starkes Argument!)

Wenn man den schlanken Staat will, dann muss man ihn auch machen – vor allem im eigenen Verantwortungsbereich.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Heinrich Heidel:

Schönen Dank, Herr Dr. Jürgens. – Für die Fraktion DIE LINKE hat jetzt Herr Wilken das Wort. Es ist eine Redezeit von sechs Minuten vorgesehen. Ich sage das nur, weil die letzten Redner das alles wieder ausbügeln müssen.

Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Honka, wenn Sie schon so sehnsüchtig darauf gewartet haben, was wir denn hier zu sagen haben, dann beginne ich ganz deutlich: Ja, selbstverständlich gibt es von uns ein ausdrückliches Bekenntnis zum freiheitlichen Rechtsstaat, und selbstverständlich gibt es von uns ein ausdrückliches Bekenntnis zur Stärkung der individuellen Rechte.

Daraus folgt aber eben auch, dass die Einzelnen in ihren Rechten geschützt werden müssen. Und das heißt eben auch, dass zeitnah Recht gesprochen werden muss.

Dazu brauchen wir deutlich mehr Richterinnen- und Richterstellen, beispielsweise an den hessischen Sozialgerichten, als Sie in Ihrem Haushalt vorsehen.

(Beifall bei der LINKEN und der Abg. Heike Hofmann (SPD))

Meine Damen und Herren, in einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat gilt nach unserer Auffassung auch das Resozialisierungsziel im Strafvollzug.

Wie Sie dieses Ziel mit Ihrer lakonischen Kennzahl für die Leistungswirkung des hessischen Strafvollzugs, also die Effektivität, mit der Angabe „Ausbruchsquote“ erzielen wollen, ist uns vollkommen schleierhaft. Das ist Unsinn.

(Beifall bei der LINKEN)

Resozialisierung bedeutet, im Vollzug der Freiheitsstrafe soll der Gefangene befähigt werden, künftig in sozialer Verantwortung ein Leben in Freiheit zu führen. Das aber überprüfe ich nicht mit einer Ausbruchsquote.

Herr Hahn, auch für Gefangene gilt die Würde des Menschen. Wie dies mit 2,09 € pro Häftling und Tag für den Einkauf von Lebensmitteln im hessischen Justizvollzug zusammengeht, ist uns vollkommen schleierhaft.

Herr Jürgens hat gerade darauf hingewiesen: Prävention ist in diesem Haushalt eine absolute Nullnummer. Stattdessen schaffen Sie neue Arrestplätze, von denen Sie selbst gesagt haben, dass wir sie nicht brauchen.

Auch von mir ein letzter Gedanke zum Arbeitsbereich Integration. Wir begrüßen es ausdrücklich, dass dieses wichtige Aufgabengebiet nun auch im Namen des Ministeriums geführt wird. Aber, meine Damen und Herren, sehr geehrter Herr Hahn, Integration braucht ein Konzept. Dazu reicht es jedoch nicht, hoch dotierte Versorgungstellen für die FDP im Ministerium zu schaffen.

Wir sind immer dafür, Stellen zu schaffen – aber wir sind gegen diese Selbstversorgungsmentalität. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Heinrich Heidel:

Schönen Dank, Herr Kollege Wilken. – Herr Minister Hahn, bitte.

Jörg-Uwe Hahn, Minister der Justiz, für Integration und Europa:

Herr Präsident, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Die Redebeiträge insbesondere des Kollegen Dr. Jürgens und des Kollegen Wilken provozieren einen fast dazu, sie zu fragen, ob sie sich vorher den Haushalt angeschaut haben. Aber wir haben vorher gemeinsam eine kursorische Lesung durchgeführt.

(Hugo Klein (Freigericht) (CDU): Die haben dabei nicht zugehört!)

Deshalb wundere ich mich sehr, dass Sie jetzt mit diesen Urteilen kommen, die schlicht und ergreifend Vorurteile sind.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Denn ein Blick in den Haushalt hätte gezeigt, dass es auf der einen Seite eine Vielzahl von Maßnahmen im präventiven Bereich gibt, die gerade in diesem Ministerium, teilweise neu in diesem Ministerium, abgearbeitet werden.

Darüber hinaus hätten Sie sicherlich auch zur Kenntnis nehmen können, wenn Sie es gewollt hätten, dass wir die Arbeit in der Integration natürlich auch zu einem Teil als Präventionsarbeit sehen.

(Beifall bei der FDP)

Das zeigt sich beispielsweise daran, dass der Botschafter des Landes Hessen gegen Gewalt, der Spielführer der Eintracht Frankfurt, Amanatidis, bei einer Pressekonferenz mit mir vor 14 Tagen sehr bewusst gesagt hat, dass es einen ganz engen Zusammenhang zwischen einer guten Integrationsarbeit, einer guten Sprachförderung und einer Anti-Gewalt-Arbeit gibt. Das ist die Grundlage unserer Arbeit.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

In der Verhaltensweise des Kollegen Dr. Jürgens in den letzten vier Wochen mir gegenüber merke ich, dass er jetzt schon vieles ganz anders sieht als noch vor vier Wochen. Man tauscht sich über Ideen aus.

(Dr. Andreas Jürgens (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was zum Beispiel?)

– Ach, Ihre Verhaltensweise, in der Sie sich mir gegenüber im Zusammenhang mit einem Verfahren der Staatsanwaltschaft Darmstadt benehmen wollten – als dann die

Vizepräsidentin des Hessischen Landtags in der Sitzung des Rechtsausschusses dieses Thema ordentlich und objektiv, aber gegen Ihren Willen, Herr Dr. Jürgens, beendet hat. Das meine ich. Sie wollten Radau machen.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Sie wollten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes Hessen vorführen. Das unterscheidet uns. Ich lasse es als Minister nicht zu, wenn Parteipolitik auf dem Rücken von Staatsanwälten, Justizvollzugsbeamten oder Richtern gemacht werden soll.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU– Zuruf der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

Herr Kollege Dr. Jürgens, wenn Sie das gerne tun wollen, dann setzen Sie sich mit mir auseinander, oder mit Herrn Dr. Kriszeleit oder mit Frau Beer – aber nicht auf diese Art und Weise, wie Sie sich mit der Staatsanwaltschaft beim Landgericht in Darmstadt auseinandergesetzt haben.

Das hat aber Frau Sorge gemerkt und hat dann – damit es jeder hier im Raume weiß – im Ausschuss die richtige Konsequenz gezogen und sich beim Ministerium ausdrücklich für die objektive Berichterstattung im Namen der GRÜNEN bedankt.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Wir haben im Justizbereich eine Reihe von Schwerpunkten. Ich bin den Kollegen Honka und Müller sehr dankbar, dass sie diese schon aufgezählt haben. Wir möchten, dass in unserem Lande die Wirtschaftsstrafsachen noch intensiver, gebündelter und mit noch mehr Fachwissen bearbeitet werden. Auch wenn es im Jahre 2007 nur 1 % der Straftaten in Hessen waren, die etwas mit Wirtschaftskriminalität zu tun hatten, so haben sie über 40 % der Schäden ausgemacht, die der Volkswirtschaft entstanden sind. Da muss der Staat noch intensiver handeln, und daher haben wir, aufbauend auf dem Kompetenzzentrum der Staatsanwaltschaft beim Landgericht in Frankfurt, nunmehr vor, eine oder auch zwei Wirtschaftsstrafabteilungen einzurichten, damit diejenigen, die sich im Bereich der Weiße-Kragen-Kriminalität bewegen, wissen: Es ergibt keinen Sinn, in Hessen derartige Gesetze zu missachten. Die Justiz wird sie den gerechten Entscheidungen der dritten Gewalt zuführen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Schwerpunkt Nummer 2 ist die Internetkriminalität. Es ist das, was jede Bürgerin und jeden Bürger derzeit immer wieder treffen kann. Daher müssen wir zusätzliches technisches, aber auch juristisches Know-how zusammenbinden. Das wird im Rahmen einer Abteilung, einer Einheit der Generalstaatsanwaltschaft in Gießen spätestens im Herbst – ich hoffe, schon kurz nach den Sommerferien – eingerichtet werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der dritte Schwerpunkt ist die Bekämpfung der Jugendkriminalität. Ich darf Ihnen sagen, ich kann mich noch daran erinnern – und ich hoffe, es ist noch für jeden hier im Hause aktuell –, was ich im Januar 2008 im Rahmen der Debatte gesagt habe. Glaubwürdigkeit bedeutet auch, zur Kenntnis zu nehmen, dass ein Problem gelöst ist; und das ist das Problem des Arrestes. Ich sage ausdrücklich: So etwas hat es in der Geschichte von Bürokratie bisher selten gegeben,

dass innerhalb von nicht einmal acht Wochen eine neue Jugendarrestanstalt in Friedberg ans Netz gehen konnte. Das ist eine Auszeichnung gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Verwaltung, dem Gericht und natürlich dem Ministerium und – das sage ich ausdrücklich – Jürgen Banzer, meinem Vorgänger.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Treppenzwischengang der Geschichte ist jetzt – das habe ich noch nie gehört, das ist etwas Neues –, dass dem Justizminister vorgeworfen wird, dass er dafür Sorge trägt, dass zusätzlich noch Arrest- bzw. Haftplätze geschaffen werden. Ich kann mich daran erinnern, dass in den Neunzigerjahren des letzten Jahrhunderts meinem Vorgänger vorgeworfen wurde, dass er viel zu wenige Plätze hat. Jetzt wird mir auf einmal vorgeworfen, dass wir planen, eine begonnene Erweiterung der Jugendarrestanstalt in Gelnhausen weiterzuführen. Ein bisschen Logik in der Argumentation wäre schon ganz nett.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ich sage Ihnen hier ganz deutlich – ich lasse keine Zwischenfragen zu; ich beantworte sie auch so –,

(Heiterkeit)

dass wir zunächst einmal den Ausbau durchführen. Herr Dr. Jürgens, dann werden wir schauen, ob Sie Recht haben oder die Fachleute. Die Fachleute sagen, wir brauchen ungefähr 100 Arrestplätze. Sie haben eben behauptet, 60 bis 70 reichten. Schauen wir doch einmal – dann haben wir die Auswahl. Wenn Gelnhausen fertig ist, dann haben wir dort 74 Plätze und können uns überlegen, ob wir dort den Jugendarrest wieder bündeln. Wenn wir aber mehr Plätze brauchen, dann brauchen wir Friedberg, und wenn Friedberg frei ist

(Zurufe des Abg. Dr. Andreas Jürgens (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Herr Kollege Dr. Jürgens, ich habe das Mikrofon –, dann können wir diese Plätze z. B. dafür nutzen, dass wir Entlastungen bei Anstalten vornehmen, die umgebaut werden müssen, wo es einen Druck auf die Plätze gibt.

Meine Damen und Herren, bitte hauen Sie mich für alles Mögliche; aber wenn ich zusätzliche Haft- und Arrestplätze schaffe, dann habe ich das Gefühl, das ist der falsche Ball.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Widerspruch bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Nun zur Sozialgerichtsbarkeit. Lieber Herr Wilken, fallen Sie bitte nicht auf jede Presseerklärung und jedes Pressegespräch herein. In den letzten drei Jahren ist die Zahl der Sozialrichter in Hessen um 30 % gestiegen. Die Landesregierung hat eingesehen, dass es eine falsche Entscheidung des Bundesrats und des Bundestags gewesen ist, die Zuständigkeiten im Rahmen der Hartz-IV-Rechtsprechung von den Verwaltungsgerichten auf die Sozialgerichte zu übertragen. Das ist ausdrücklich falsch, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Trotzdem muss man, um eine unabhängige Justiz zu organisieren, entsprechende Arbeiten vornehmen. Es sind in den letzten drei Jahren in Hessen über 30 Sozialrichter unter der Verantwortung von Jürgen Banzer eingestellt worden. Da kann man sich hier doch nicht hierher stellen und sagen, dass der Staat schlafen würde.

(Zuruf des Abg. Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE))

– Herr Wilken, nein, wir haben jetzt nochmal zusätzlich fünf Stellen geschaffen; und es reicht. Wir müssen Umorganisationen vornehmen. Ich sage Ihnen sehr deutlich: Schauen Sie sich einmal die Belastungsquote der Mitglieder der zweiten Instanz in der Sozialgerichtsbarkeit an, und vergleichen Sie diese mit der Belastungsquote der ersten Instanz in der Sozialgerichtsbarkeit. Da fallen mir entsprechende interne Ausgleichsmechanismen ein, und Sie können sicher sein, dass ich diese vor 14 Tagen gemeinsam mit den Sozialrichtern in Darmstadt erörtert habe.

Letzte Bemerkung. Zu Europa sage ich jetzt deshalb nichts, weil wir gestern eine ausführliche inhaltliche Debatte geführt haben. Das Thema Integration entweder gar nicht oder karikierend anzusprechen ist nicht mit der Lebenswirklichkeit des Landes Hessen im Jahre 2009 in Einklang zu bringen. Wir haben eine hohe Migrantenquote. Wir haben uns alle – auch Sie – über lange Zeit in Regierungen so benommen, als hätten wir uns nur mit Negativem auseinanderzusetzen. In diesem Fall hat diese Landesregierung jetzt den Schalter herumgedreht. Für uns sind die Migranten in unserem Land eine Chance, eine Herausforderung, bei der wir mit gezielten Maßnahmen Hilfe zur Selbsthilfe organisieren müssen. Und das wird aus einem Guss geschehen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und des Abg. Alfons Gerling (CDU))

Das wird in Zusammenarbeit mit den Kommunen geschehen. Ich konnte mir nicht vorstellen, welcher regen Kontakt ich innerhalb von vier Wochen – egal, welches Parteibuch die Oberbürgermeister, Landräte und Sozialdezernenten haben – mit den Kommunalen bekommen würde, nach dem Motto: Wir möchten aber bitte bei der „Modellregion Integration“ mitmachen.

Zum Zweiten sage ich Ihnen, dass wir das gemeinsam mit den Stiftungen machen. Wir sind in Hessen ein Land des bürgerschaftlichen Engagements. Wir haben die Hertie-Stiftung; wir haben in Frankfurt die Stiftung, die das Vermögen aus dem Verkauf der Sparkasse übernommen hat. Wir haben die Bertelsmann Stiftung, die großes Interesse hat, sich in Hessen zu engagieren, die Schader-Stiftung letzte Woche usw.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte erreichen, weil alle diese Stiftungen auch irgendwie Integrationsarbeit leisten, dass wir diese koordinieren, das Know-how zusammenstellen und dann gemeinsam einen Erfolg erzielen können. Das ist eine Win-win-Situation für das Land, die Kommunen, die Stiftungen und insbesondere für die Bürgerinnen und Bürger. Dafür sind wir gewählt, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ich komme nun zum Abschluss. Ich bedanke mich ganz herzlich bei den Kolleginnen und Kollegen aus den Regierungsfractionen. Wir sind, wie wir heute wissen, erst seit 98 Tagen gemeinsam in der Verantwortung. Es funktioniert jedenfalls in den Bereichen, die ich zu verantworten habe, Justiz, Integration und Europa, hervorragend. Ich bedanke mich auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Häusern, die jetzt Mitarbeiter eines Hauses werden müssen. Das ist nicht so einfach. Ein klassischer Justizler findet es vielleicht gerade noch einigermaßen vernünftig, wenn Europa dazukommt. Wenn aber die Integration dazukommt, dann ist das schon etwas schwierig, wie Sie sich vorstellen können. Trotzdem klappt es

hervorragend. Deshalb herzlichen Dank an meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, stellen wir uns den Sachdebatten zu den einzelnen Themen. Ich bin dazu jederzeit, Tag und Nacht, bereit. – Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Vizepräsident Heinrich Heidel:

Schönen Dank, Herr Minister Hahn. – Damit haben wir die Lesung zum Einzelplan 05 hinter uns gebracht.

Wir kommen jetzt zu den Einzelplänen, die gemeinsam aufgerufen werden:

Einzelplan 06 – Hessisches Ministerium der Finanzen –

und

Einzelplan 17 – Allgemeine Finanzverwaltung –

sowie

Einzelplan 18 – Staatliche Hochbaumaßnahmen –

Ich habe bisher eine Wortmeldung des Kollegen Milde für die CDU-Fraktion. Die SPD verzichtet nach meinem Plan auf die Aussprache.

Gottfried Milde (Griesheim) (CDU):

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Vizepräsident Heinrich Heidel:

Herr Kollege Milde, einen Moment. – Es handelt sich um ein Versehen. **Tagesordnungspunkt 37:**

Antrag der Fraktion DIE LINKE betreffend solidarische Finanzierung sichern – Reichtum gerecht verteilen – Drucks. 18/399 –

soll hier formell noch mit aufgerufen werden.

Sie haben das Wort, und das Plenum hört Ihnen sehr aufmerksam zu.

Gottfried Milde (Griesheim) (CDU):

Meine Damen und Herren! Wir reden über die Einzelpläne 06, 17 und 18. Klassischerweise sehen wir uns in diesem Zusammenhang den Kommunalen Finanzausgleich und den Länderfinanzausgleich an. In früheren Tagen hat Herr Kollege Schmitt sich an dieser Stelle immer über die Einführung von SAP sowie Leo I und Leo II ausgetobt.

(Dr. Walter Arnold (CDU): III auch!)

– Auch über Leo III, obwohl wir das nicht gemacht haben. Das ist richtig.

Wir sind inzwischen in einer Phase, in der wir in der Diskussion über Steuereinnahmen, die im Einzelplan 17 enthalten sind, sicherlich alle gemeinsam feststellen müssen, dass wir uns bessere Zeiten gewünscht hätten. Es nützt uns auch nichts, wenn wir uns gegenseitig beschuldigen, falsche Vorschläge zu machen. Wir müssen einfach feststellen, dass wir uns in Hessen und in Deutschland in einer ganz außergewöhnlichen Situation befinden und dass es eine Nettoneuverschuldung von 2,5 Milliarden € gibt. Nach der noch ausstehenden Steuerschätzung wird es möglicherweise noch etwas mehr sein.

In einer Phase, in der wir über ein Verbot neuer Schulden reden, ist dies trotzdem unausweichlich. Ich sage ganz offen: Gerade in einer solchen Phase müssen wir über das Verbot neuer Schulden in Deutschland diskutieren. Genau für den Fall, in dem wir uns zurzeit befinden, ist vorzusehen, dass der Staat handlungsfähig sein und sich antizyklisch verhalten soll.

Das leistet dieser Haushalt. Das erkennen Sie insbesondere an Einzelplan 18, beim Hochbau, bei dem zahlreiche Maßnahmen mehr als in anderen Jahren in Angriff genommen werden. Das Investitionsvolumen im Jahr 2009 beläuft sich auf 2,5 Milliarden €. Das ist richtig viel Geld. Hinzu kommen noch Mittel aus dem Konjunkturpaket in Höhe von 1,7 Milliarden €.

Herr Schäfer-Gümbel hat heute Morgen gesagt, die Landesregierung verliere sich im Klein-Klein in den ersten 100 Tagen. Dazu muss ich sagen: Solche Summen haben wir noch nie bewegt. Wenn das für die Opposition ein Klein-Klein ist, dann wäre ich gern einmal dabei, wenn wir richtig viel Geld ausgeben können.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Meine Damen und Herren, das ist in dieser Phase die richtige Antwort. Ich will nicht verhehlen, dass wir sehr intensiv am Thema der Schuldenbremse arbeiten müssen, weil wir in den nächsten Monaten und vielleicht auch Jahren die Bevölkerung überzeugen müssen, dass es sinnvoll ist, keine neuen Schulden zu machen. Das führt dazu, dass wir an bestimmten Stellen sparen müssen. Die Aussagen, die wir quer durch die Beratung aller Einzelpläne immer wieder hören, die mit der „Operation sichere Zukunft“ zu tun haben, belegen, dass Einsparungen an keiner Stelle in der Gesellschaft gern gesehen werden.

Wir haben alle im Jahr 2004 erfahren, dass nicht gespart werden kann, ohne dass es jemand merkt. In diesem Haushalt steht nirgendwo ein Betrag, den man einfach so wegstreichen könnte, ohne dass irgendjemand in der Bevölkerung aufschreit und sagt: Dieses Geld haben wir uns mühsam erarbeitet. – Es hängen immer Mitarbeiter oder irgendwelche Initiativen daran, die wiederum jemanden beschäftigen.

Zu den Vorwürfen, die auch von Tarek Al-Wazir heute vorgebracht worden sind, wir würden zu viel Geld ausgeben und könnten in dieser Phase nicht 2,5 Milliarden € neue Schulden aufnehmen, muss ich sagen: Was soll denn der Staat in einer solchen Phase machen?

(Zuruf des Abg. Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Herr Kollege Kaufmann, es ist gut, dass Sie sich jetzt melden. Es ist interessant, dass die GRÜNEN ihre Anträge bereits vorgestellt haben, die sie als Änderungsanträge in die Haushaltsberatung für das Jahr 2009 einbringen wollen. Am Ende kommen Sie jedoch zu einem Haushalt, der auch eine Nettoneuverschuldung von 2,5 Milliarden € ausweist. Dann behauptet Tarek Al-Wazir, es sei des Teufels, dass überhaupt neue Schulden gemacht würden.

(Zuruf der Abg. Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Bei einer realistischen Betrachtung der Situation können Sie feststellen, dass wir verdammt gut damit umgehen. Wir investieren und sichern Arbeitsplätze. Die Nettoneuverschuldung liegt in den letzten Zügen dessen, was wir uns in Deutschland in den nächsten Jahren an Nettoneuverschuldung leisten können.

schuldung leisten können und leisten wollen. Diesen Weg haben wir eingeschlagen.

Der Antrag der Fraktion DIE LINKE mit dem Titel „solidarische Finanzierung sichern – Reichtum gerecht verteilen“ klingt zwar toll. In Ihrem Antrag geben Sie aber auch zu, dass Sie damit nicht so wahnsinnig viele Summen bedienen können. Sie können nur Neidfaktoren –

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Herr Kollege Milde, bitte gestatten Sie mir den Hinweis, dass die für Sie angegebene Redezeit abgelaufen ist.

Gottfried Milde (Griesheim) (CDU):

Ich komme zum Ende meiner Ausführungen.

Die Vermögensteuer und das alles haben wir bereits diskutiert. Das führt dazu, dass Unternehmer aus dem Land getrieben werden. Der Verwaltungsaufwand ist meist größer als die daraus resultierenden Erträge. Am Ende sind die Arbeitsplätze weg, und die Vermögensteuer bringt nichts ein. Das schadet dem Land und bringt ihm nichts. Das klingt so ein bisschen wie bei Alice im Wunderland. Mit uns ist das nicht zu machen. Wir machen seriöse Haushaltspolitik. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP – Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie machen seriöse Politik? Das glaubt doch keiner!)

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Vielen Dank, Herr Kollege Milde. – Nächster Redner ist Herr Kollege Blum für die FDP-Fraktion.

Leif Blum (FDP):

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich an dieser Stelle die Chance ergreifen, bei der Beratung des Einzelplans 06 auf eines der drängendsten Probleme hinzuweisen – das ist heute Morgen schon angeklungen –, mit denen sich das Land Hessen im föderalen Finanzsystem auseinandersetzen hat. Dies ist und bleibt die bisher ungelöste Frage der leistungsorientierten und vor allen Dingen leistungsgerechten Reform der Bund-Länder-Finanzbeziehungen, nämlich des Länderfinanzausgleichs.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn du nicht mehr weiter weißt!)

– Herr Kollege Kaufmann, Sie können das gern belustigend aus der letzten Reihe wahrnehmen. Tatsache ist aber, dass wir genau den Betrag, den wir als Nettoneuerschuldung in diesem Haushalt zu schultern haben, aufwenden müssen, um Zahlungen in den Länderfinanzausgleich zu leisten. Deshalb muss es doch erlaubt sein, an dieser Stelle zu sagen, dass etwas mit diesem System nicht stimmen kann. Wir tun gut daran, dass wir das ändern wollen.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Wenn trotz sinkender Steuereinnahmen in dreistelliger Millionenhöhe Hessen weiterhin der größte Nettozahler

im Länderfinanzausgleich ist, dann ist etwas falsch an diesem System. Daran müssen wir arbeiten.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Es kann nicht sein, dass diejenigen – dafür sind wir dankbar –, die sich leistungsfähig aufstellen, die leistungsfähigen Kommunen haben, die sich diese Leistungsfähigkeit aber durchaus auch durch große Belastungen erkaufen, diese Last schultern. Wir sind uns durchaus bewusst, dass vieles, was unserer Wirtschaftskraft hilft und unsere Wirtschaftskraft stärkt – wir haben heute Morgen schon über den Frankfurter Flughafen gesprochen –, auch mit Belastungen für die Region, für dieses Land und für die Menschen in diesem Land verbunden ist.

Wenn aber ein wesentlicher Teil der Wertschöpfung, die hier erwirtschaftet wird, an andere Länder abgegeben wird, die diese Belastung nicht zu tragen haben, die selbst keine Anstrengungen unternehmen, um ihre Haushalte zu konsolidieren und um ihre Wettbewerbs- und Leistungsfähigkeit durch eigene Maßnahmen zu steigern, wenn wir fremdfinanziert unseren Solidarbeitrag leisten sollen, dann kann mit diesem System etwas nicht stimmen.

Wir werden gemeinsam mit der Hessischen Landesregierung daran arbeiten und darauf hinwirken, dass es zu Veränderungen in den Bund-Länder-Finanzbeziehungen kommt. Wenn es sein muss, dann werden wir auch nicht den Weg einer Klage vor dem Bundesverfassungsgericht scheuen; denn anhand dieses Haushalts wird deutlich, dass wir die Belastungen des Länderfinanzausgleichs, die wir zu schultern haben, vollständig fremdfinanzieren müssen. Dieser Haushalt wäre ausgeglichen und schuldenfrei, müssten wir nicht in den Länderfinanzausgleich einzahlen. Das sollte uns zu denken geben.

(Zuruf der Abg. Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Es sei noch ein Hinweis auf den Kommunalen Finanzausgleich erlaubt. Es bleibt dabei, dass wir mit den Kommunen in Gespräche einsteigen müssen. Mit weit über 3,3 Milliarden € ist die Verbundmasse im kommunalen Finanzausgleich so hoch wie schon lange nicht mehr. Damit all die Dinge, die bei der Beratung der Einzelpläne bisher und wahrscheinlich auch infolge dieser Debatte erörtert worden sind, all die Leistungen und all die Aufgaben, die sich das Land leisten soll und leisten muss, finanziert und erfüllt werden können, müssen wir ernsthaft darüber reden dürfen, dass jede dieser Ebenen der öffentlichen Hand auch die Möglichkeit hat, diese Leistungen tatsächlich zu erbringen und zu bezahlen.

Wenn die Kommunen verlangen, dass das Land finanzielle Mittel zur Verfügung stellt für bestimmte Leistungen und Maßnahmen, weil die Maßnahmen verbunden sind oder weil sie im übergeordneten Interesse nicht nur einer einzelnen Kommune, sondern des ganzen Landes sind, dann müssen wir auch dafür sorgen, dass jeder Ebene die entsprechenden Finanzmittel zur Verfügung stehen, um diese Aufgaben zu erfüllen.

Ansonsten sind wir unehrlich, sind wir unredlich im Umgang miteinander. Deswegen ist es sinnvoll und richtig, dass wir bei der Reform des Kommunalen Finanzausgleichs in einen entsprechenden Diskurs mit den Kommunen und der kommunalen Familie eintreten wollen.

Alles in allem sind das keine günstigen Rahmenbedingungen. Herr Kollege Milde ist schon darauf eingegangen. Die Steuereinnahmen brechen konjunkturbedingt weg,

die Belastungen des Landes aus dem Länderfinanzausgleich bleiben in ungeschmälerter Höhe. Trotzdem versuchen wir, mit diesem Haushalt und mit den Maßnahmen, die dort verankert sind, also quasi mit dem in Zahlen gegossenen Regierungsprogramm, verantwortungsvoll Politik für dieses Land und für die Menschen in diesem Land zu machen. Ich bin fest davon überzeugt, wir als FDP sind fest davon überzeugt, dass uns dies mit diesem Haushalt auch gelingen wird. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Vielen Dank, Herr Kollege Blum. – Nächste Rednerin ist für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Frau Kollegin Erfurth.

Sigrid Erfurth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben heute wieder einmal den verstärkten Einsatz von Nebelwerfern beobachten können.

(Zuruf des Abg. Leif Blum (FDP))

Das haben wir schon bei der Einbringung des Haushalts und auch heute wieder gehört. Wir haben gehört: Die Nettoneuverschuldung in Hessen hat einen Rekordwert von 2,5 Milliarden € erreicht – das nur noch einmal zur Erinnerung. Das hatten wir in Hessen noch nie. Der Schuldenberg in Hessen ist so hoch wie nie. Wenn es eine Kontinuität in der alten und neuen Landesregierung gibt, dann ist es: Jedes Jahr steigen die Schulden ein bisschen höher.

Ich möchte den wenigen Interessierten dieses hübsche Chart zeigen.

(Die Rednerin hält ein Schaubild in die Höhe.)

Das zeigt den Schuldenstand, der kontinuierlich nach oben geht.

(Axel Wintermeyer (CDU): Die Investitionen? Länderfinanzausgleich! – Zuruf der Abg. Ursula Hammann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Herr Kollege, dazu komme ich noch. Warten Sie es ab. Ich arbeite das alles ab.

(Axel Wintermeyer (CDU): Wir sind gespannt!)

Sogar in guten Jahren, als die Steuereinnahmen nach oben gingen und wir hätten Vorsorge treffen müssen, haben Sie es nicht geschafft, Herr Kollege Milde, auch nur 1 € an Schulden abzubauen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Gottfried Milde (Griesheim) (CDU): Wo hätten Sie denn gespart?)

Sie haben es sogar fertiggebracht, diesen sanfteren Schuldenanstieg in den guten Jahren nur dadurch hinzubekommen, dass Sie auch noch Landesvermögen verkauft haben. Wirtschaften konnten Sie nicht. Sie haben die Bilanz aufgehübscht. Die Schulden sind auf nie geahnte Höhen angestiegen.

(Zuruf des Abg. Gottfried Milde (Griesheim) (CDU))

Jetzt haben Sie auf einmal Keynes entdeckt. „Gegen die Krise ansparen, das ist nicht möglich“, haben Sie uns erzählt. Jetzt wollen Sie antizyklisch handeln.

(Dr. Walter Arnold (CDU): Was machen Sie denn?)

Nach den tatsächlichen bisherigen Erfahrungen mit der hessischen CDU bin ich sehr gespannt, wie Sie das machen wollen. Bisher haben Sie es noch nie geschafft, sich antizyklisch zu verhalten und mit der Krise zu gehen, in guten Zeiten etwas zurückzulegen und in schlechten Zeiten etwas dazuzupacken.

(Dr. Walter Arnold (CDU): Was wollen Sie denn machen, Frau Kollegin?)

– Herr Dr. Arnold, dazu komme ich noch.

(Judith Lannert (CDU): Wann denn? Wenn die Redezeit beendet ist?)

Auch von der FDP – das konnten wir heute hören – haben wir nicht viel zu erwarten. Leif Blum gab in der letzten Plenarrunde den Major Tom: völlig losgelöst von allen haushaltspolitischen Wahrheiten.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Norbert Schmitt (SPD))

Herr Blum, völlig losgelöst haben Sie sich hier ebenfalls als Nebelwerfer betätigt.

(Leif Blum (FDP): Sie waren Pippi Langstrumpf!)

Gemeinsam wollten Sie uns glauben machen, zusammen mit der CDU, all diese Schulden seien nur extern verursacht. Das kann so nicht passen. Das kann so nicht stimmen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Dr. Walter Arnold (CDU): Erzählen Sie, was Sie machen wollen!)

Die Konjunkturpakete haben Sie vorgeschoben. Wir haben mit Ihnen zusammen gesagt, dass es wichtig und richtig ist, die Konjunkturpakete – –

(Leif Blum (FDP): Sie haben doch gar nicht mitgestimmt!)

– Erinnern Sie sich an das, was wir gesagt haben: dass wir es richtig finden, in Schulen zu investieren. Dabei müssen wir bleiben.

(Leif Blum (FDP): Dann hätten Sie zustimmen sollen!)

Aber all diese Konjunkturpakete sind durch Schulden finanziert. Auch das gehört zur Wahrheit. Nur 50 Millionen € des Konjunkturpakets finden sich im Haushalt wieder. Das sind 2 % des gesamten Schuldenrekords. Die Rückzahlungen müssten wir im nächsten Haushalt tragen. Das ist das gleiche Muster wie immer: Lasten werden in die Zukunft verschoben.

Was finden Sie dann? Sie finden den guten Sündenbock, den Länderfinanzausgleich, wieder.

(Jürgen Lenders (FDP): Was ist daran falsch?)

Den zerran Sie in den Landtag und sagen: Die Zahlungen in den Länderfinanzausgleich machen uns den Haushalt kaputt.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Leif Blum (FDP): Zahlen wir denn nicht mehr als alle anderen? – Gegenruf des Abg. Willi van Ooyen (DIE LINKE): Das ist doch solidarisch!)

– Wir zahlen mehr als alle anderen. Aber unsere Finanzkraft ist auch am höchsten. Es ist eine alte Weisheit: Wenn

ich viel verdiene, muss ich hohe Steuern zahlen. Wenn ich in einem Land eine hohe Finanzkraft habe, dann muss ich auch hohe Abgaben leisten.

(Lebhafter Zuruf des Abg. Leif Blum (FDP))

Lassen Sie es sich einmal vom Finanzminister erklären. Herr Blum, nein, ich verteidige das System nicht. Ich möchte es Ihnen nur einmal erklären. Denn die Beschreibung hilft uns nicht weiter. Lassen Sie es sich doch einmal vom Finanzminister erklären. Der kennt das nämlich ganz genau. Dieser Finanzausgleich soll dafür sorgen, dass in der Finanzkraft schwächere Länder stärker werden. Die können nur dann stärker werden, wenn die stärkeren Länder ein bisschen was abgeben.

(Zuruf des Abg. Leif Blum (FDP))

Das ist ein ganz simpler Ausgleichsmechanismus. Der funktioniert so. Aber wenn Sie diesen Ausgleichsmechanismus so nicht mehr richtig finden, dann frage ich:

(Willi van Ooyen (DIE LINKE): Arroganz der FDP!)

Wo sind Ihre Vorschläge? Diese Jammermelodie hören wir doch seit vielen, vielen Jahren. Wo sind die Vorschläge?

(Beifall der Abg. Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Herr Weimar erzählt uns, dass er in der Finanzministerkonferenz nicht durchdringt. Ich frage Sie: Was wollen wir denn dann machen?

(Dr. Walter Arnold (CDU): Bringen Sie doch einmal Ihre Vorschläge, Frau Kollegin! – Zuruf des Abg. Leif Blum (FDP))

– Wir haben Ihnen Vorschläge vorgelegt. Sie sind Ihnen immer als wenig durchsetzungsstark erschienen. Nicht Mehrausgaben. Nein, Mehrausgaben waren nicht unsere Vorschläge, sondern intelligent umschichten. Das ist ein großer, großer Unterschied, Herr Kollege.

(Zuruf des Abg. Gottfried Milde (Griesheim) (CDU))

Ja, es ist ein großer Unterschied, ob man intelligent umschichtet und in vernünftige zukunftsweisende Projekte investiert oder in weitere Energieschleudern, wie Sie das vorhaben, dass weiter Energie verschwendet werden soll.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Noch einmal abschließend zum Länderfinanzausgleich. Wir sind sehr gespannt auf die Vorschläge von FDP und CDU, wie dieser Länderfinanzausgleich umgestaltet werden soll.

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Frau Kollegin Erfurth, gestatten Sie den Hinweis, dass die vereinbarte Redezeit abgelaufen ist.

Sigrid Erfurth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin, ich bin gleich fertig. – Unsere Unterstützung haben Sie, wenn Sie uns Vorschläge vorlegen, wie der Länderfinanzausgleich anreizkompatibel und gerechter gestaltet werden soll. Aber erzählen Sie uns nicht immer das Märchen, der Länderfinanzausgleich zerschiesse uns den Haushalt. Das machen Sie ganz alleine in Hessen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Vielen Dank, Frau Kollegin Erfurth. – Nächster Redner ist Herr Kollege van Ooyen für die Fraktion DIE LINKE.

Willi van Ooyen (DIE LINKE):

Ich will es ganz kurz machen. Denn vieles von dem ist schon als Antwort auf unseren Vorschlag gesagt worden, wie man im Bundesrat anders mit Steuerpolitik umgehen soll.

Herr Blum, es stimmt: Das System hat Probleme. Das sehen wir genauso. Aber wir sagen: Wir wollen ein solidarisches System. Das trifft den Länderfinanzausgleich, bei dem wir nicht von der Gier Einzelner ausgehen, mit einer Arroganz: „Die anderen liegen in der Hängematte, und wir sind die Fleißigen in dieser Bundesrepublik“. Das halte ich für arrogant und selbstherrlich. Es geht darum, den Solidargedanken sowohl in der Länderfinanzausgleichspolitik als auch in der Steuerpolitik beizubehalten. Herr Milde, da ist es leider so, dass Sie nicht nur bei den Ausgaben darauf schauen müssen.

Ich trage Ihnen einen Vorschlag vor, den das DIW gemacht hat. Das ist übrigens nicht in Venezuela angesiedelt, sondern in Berlin.

(Heiterkeit bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Dr. Rolf Müller (Gelnhausen) (CDU): Frau Wissler!)

– Ich wollte das nur wegen der Geografie noch einmal deutlich sagen. Dieses Institut hat vorgeschlagen, zu den Steuersätzen zurückzukehren, die noch unter Helmut Kohl Ende der Neunzigerjahre gültig waren.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die LINKE sehnt sich nach den Zeiten von Helmut Kohl!)

Das ist also nichts Revolutionäres, sondern etwas Vernünftiges. – Sehen Sie einmal, wie lernfähig wir sind.

Aber wir haben Vorschläge, die weit darüber hinausgehen. Wir wollen auch die Millionärssteuer einführen, und wir wollen die höheren Einkommen höher besteuern. Das wäre aber jetzt nicht die erste Bundesratsinitiative, weil dafür der Bundestag alleine zuständig ist.

Deshalb geht es uns mit unserer Initiative darum, die Einnahmenseite deutlich zu verbessern. Dann hätten wir für das Land Hessen jedes Jahr 1,8 Milliarden € mehr und könnten jedes Jahr ein neues Konjunkturprogramm auflegen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Vielen Dank, Herr Kollege van Ooyen. – Nun hat sich Herr Kollege Schmitt für die SPD doch noch zu diesem Einzelplan zu Wort gemeldet.

(Zurufe von der CDU und der FDP: Oh!)

Norbert Schmitt (SPD):

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich habe mich deswegen zu Wort gemeldet, weil ein entscheidender Punkt aus der Anhörung des Haushaltsausschusses hier noch nicht besprochen worden ist, nämlich wie sich die Kommunalen Spitzenverbände zu der Vorstellung der Landesregierung eingelassen haben, dass ab dem Jahr 2011 im Kommunalen Finanzausgleich 400 Millionen € weggestrichen werden sollen, dass die Kommunen abkassiert werden sollen für die verfehlte Politik der Landesregierung.

Die Kommunalen Spitzenverbände sind sich nicht immer einig. Aber in einem Punkt waren sie sich sehr einig: Es wird erbitterten Widerstand von der kommunalen Seite dagegen geben, wenn den Kommunen 400 Millionen € aus dem KFA weggenommen werden sollen. Ich kann Ihnen sagen, es wird von der Opposition – dabei kann ich an dieser Stelle nur für die SPD sprechen – und der kommunalen Seite sehr breiten Widerstand dazu geben. Stellen Sie sich darauf ein.

(Beifall bei der SPD)

Es gehört zu der Begriffsverwirrung und auch zu den Unwahrheiten – Herr Kollege Leif Blum, Sie sind wirklich mein Lieblingsabgeordneter ;

(Zuruf des Abg. Leif Blum (FDP))

jetzt habe ich den Namen schon gelernt, prima –, wenn Sie jetzt wieder darstellen, es werde nichts geändert. Das Vorhaben der Landesregierung ist völlig klar. 400 Millionen € sollen der kommunalen Seite weggenommen werden. Ich sage Ihnen, das ist, mit Verlaub – ich kann das Wort hier nicht sagen, aber Sie wissen alle, was ich meine –, eine bodenlose Unverschämtheit, die Sie hier vorhaben, dass die Kommunen zum Ausfallbürgen werden sollen.

Ich will einen zweiten Aspekt ansprechen, weil ich es nicht mehr hören kann; das ist der Länderfinanzausgleich. Die Kollegin Erfurth hat recht. Herr Kollege Leif Blum, das wird auch eine schöne Nummer. Ich glaube, das gab es in der Geschichte Deutschlands auch noch nie, dass eine Landesregierung gegen ein Gesetz klagt, das der Ministerpräsident selbst verhandelt hat und das von der Landesregierung als großer Erfolg beim Länderfinanzausgleich gefeiert worden ist. Das wird eine hochinteressante Diskussion und vor allem eine hochinteressante juristische Auseinandersetzung vor dem Bundesverfassungsgericht. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen.

Insgesamt ist bei der Anhörung der Kommunalen Spitzenverbände klar geworden, dass wir mit der Landesregierung als Partner der Kommunen an dieser Stelle nicht rechnen können. Sie sind genau das Gegenteil.

(Horst Klee (CDU): Unfug!)

Sie wollen sie zu Ausfallbürgen Ihrer verfehlten Finanzpolitik machen, und das wird auf erbitterten Widerstand stoßen. – Danke schön.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN – Horst Klee (CDU): So einen Unfug glaubt doch keiner!)

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Vielen Dank, Herr Kollege Schmitt. – Das Wort für die Landesregierung hat Herr Finanzminister Weimar.

Karlheinz Weimar, Minister der Finanzen:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Einige kurze Bemerkungen.

Erstens. Nur damit es hier deutlich wird: Im ersten Quartal 2009 hat Hessen mit 55 € pro Kopf Finanzierungsdefizit an dritter Stelle in Deutschland gelegen. Damit Sie einen Vergleich haben: Unser Nachbar Rheinland-Pfalz hat zur gleichen Zeit 235 €, also mehr als das Vierfache, an Finanzierungssaldo gehabt. Wir haben dabei pro Kopf 128 € in den Länderfinanzausgleich gezahlt und sind damit mit Abstand, mit mehr als doppelt so viel wie alle anderen Länder, Spitzenreiter. Jetzt sage ich „alle anderen Länder“, aber es gibt nur noch drei Länder, die in den Länderfinanzausgleich einzahlen. 13 werden ausgehalten.

Meine Damen und Herren, die Tatsache ist, die Ausgleichsintensität nimmt dauernd zu. Das heißt, es ist im ersten Quartal von den drei verbleibenden Geberländern Hessen, Bayern und Baden-Württemberg mehr an die 13 anderen verteilt worden. Gleichzeitig liegen wir bei der Neuverschuldung im ersten Quartal 2009 an dritter Stelle. Einen besseren Beweis für unsere Leistungsfähigkeit und unsere Solidität gibt es eigentlich nicht.

(Horst Klee (CDU): Wer rechnen kann, braucht kein volkswirtschaftliches Studium!)

Wir sollten stolz sein auf die Leistungsfähigkeit von Hessen, aber gelegentlich darauf hinweisen, dass Hessen von den anderen überlastet wird. Deswegen ist es nicht akzeptabel, wie es im Moment läuft.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Meine Damen und Herren, ich wundere mich. Dass bei einem Länderfinanzausgleich, bei einem Ausgleich zwischen den Ländern, drei Länder zahlen und 13 Geld bekommen, hat mit Ausgleich nichts mehr zu tun, sondern das hat ganz klassisch mit Überlast derer zu tun, die die Leistung zwischenzeitlich erbringen müssen. Deshalb ist das richtig, Herr Abg. Schmitt. Wir haben durch den damaligen Kompromiss beim Länderfinanzausgleich jedes Jahr Geld in der Größenordnung von 200 bis 300 Millionen € eingespart. Es hat sich gelohnt, dass wir gekämpft haben.

Aber als wir das damals abgeschlossen haben, konnte keiner ahnen und wissen, dass sich die drei Länder und insbesondere Hessen im Verhältnis zu den anderen so gut entwickeln, dass nach wenigen Jahren eine erneute Schiefelage herausgekommen ist. Der Länderfinanzausgleich war und ist so gedacht, dass diejenigen, die Geld kriegen, besser werden. Tatsache ist aber: Wir werden immer besser, und die anderen, die das Geld kriegen, fallen im Verhältnis zu uns ab. Das hat zwei Konsequenzen.

(Zuruf der Abg. Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Erstens bin ich stolz auf die Leistungsfähigkeit dieses Landes. Zweitens müssten eigentlich alle an einem Strang ziehen, es politisch durchzusetzen, dass es auf die Zeitachse so nicht geht.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP – Zuruf der Abg. Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Bevor ich kurz noch etwas zum Arbeitskreis Steuerschätzungen sage, noch eine Bemerkung. Meine Damen und Herren, was wir jetzt mit dem Sonderkonjunkturprogramm machen, bei dem ich dankbar bin, dass große Zu-

stimmung dazu herrscht, ist in wesentlichen Teilen die erste Grundlage: Wir wollen die Bauwirtschaft und alles, was darum herumliegt, stützen, damit die Konjunktur nicht noch weiter einbricht. Erkennbar gelingt uns das. Der gesamte Landtag ist daran beteiligt, und dafür bedanke ich mich als derjenige, der es ausführen darf.

Ein zweiter Punkt ist, wenn wir von finanziellen Belastungen in der Zukunft sprechen, dass wir deutlich Energie einsparen werden und die Kosten bei unseren Immobilien senken werden. Wer sich eine in den Siebziger- oder Sechzigerjahren gebaute Schule in Hessen anschaut und sieht, wie sie gebaut ist und wie der Energieverbrauch in solchen Gebäuden ist, der muss sagen, dass jeder Euro, der darin investiert wird, einen Return on Investment für die Beteiligten bringen. Nach meiner festen Überzeugung wird ein beachtlicher Teil der Zinslast durch die Einsparungen im Bereich der Umwelt zusätzlich kompensiert.

(Beifall bei der CDU)

Wer dieses Programm angreift, dem muss ich sagen: Wir reden hier immer über Nachhaltigkeit und über Projekte zur Emissionsminimierung in Hessen. So ein Programm wie das, das wir im Moment durchführen, hat es in Hessen noch nie gegeben.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Deswegen muss ich Ihnen sagen, dass ich ein gutes Gewissen im Hinblick auf die Leistungsfähigkeit dieser Landesregierung in der Frage der Umwelt habe. Wir machen das größte Umweltprogramm, das je in Hessen stattgefunden hat.

(Zuruf der Abg. Ursula Hammann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Ich denke, das sollten wir bei dieser Gelegenheit herausstreichen, damit klar ist, dass es nicht nur um Konjunktur geht, sondern dass im Zentrum steht, dass wir in Hessen mit diesem Programm ökologisch deutlich besser werden und auch die Zinsen in beachtlichen Teilen bezahlen können. Etwas Besseres können wir der Nachwelt gar nicht hinterlassen.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Schließlich zum Arbeitskreis Steuerschätzungen. Die endgültigen Zahlen liegen noch nicht vor. Man muss davon ausgehen, dass wir in Hessen bei der Aufstellung des Haushaltsplans schon anders geschätzt haben als die November-Steuerschätzung und die zwischenzeitliche Haltung, die die Bundesregierung zum Konjunkturreinbruch 2009 eingenommen hat. Wir sind schon bei der Haushaltsaufstellung von minus 2,5 % ausgegangen. Das heißt, die Differenz zu den minus 6 %, die Berechnungsgrundlage ist, ist nicht so groß wie bei praktisch allen anderen, die ihre Haushalte noch im letzten Jahr gemacht haben und noch von anderen Wachstumsraten für 2009 ausgegangen sind.

Deswegen wird 2009 eine Verschlechterung in einer beachtlichen Größenordnung nach sich ziehen, aber sicher nicht so, wie es bei allen anderen Bundesländern der Fall sein wird.

Viel dramatischer ist in diesem Zusammenhang – darüber müssen wir uns unterhalten –, dass 2010 in der Planung wesentlich höhere Steuerausfälle mit sich bringen wird als 2009. Ich habe schon mehrfach auf Veranlagungssteuern und die Tatsache hingewiesen, dass sich die Arbeitsplatz-

situation erst in der zweiten Jahreshälfte 2010 auswirken wird. Wer glaubt, 2009 ist finanzpolitisch der Peak erreicht, dem kann ich sagen, dass er völlig falsch liegt. Das werden die Zahlen in den nächsten ein oder zwei Tagen zeigen.

Das bedingt, dass wir Ausgabenprogramme bzw. das Nicht-Sparen im Haushalt als unlogische Gegenbewegung zur jetzigen Situation hinsichtlich Konjunkturprogramm und Ermunterung der Beteiligten, dass alle aktiv sind, dass sie kaufen und etwas unternehmen, nicht unbegrenzt aufrechterhalten können.

Wir dürfen nicht warten – angefangen mit dem Haushalt 2010 und darüber hinaus –, bis die Konjunktur wieder fantastisch läuft, sondern wir müssen, mit einem gewissen Fingerspitzengefühl für das, was richtig ist, die Sparbemühungen so anlegen, dass wir dann, wenn die Konjunktur wieder besser läuft, deutlich besser dastehen als jetzt. Ich habe bei vielem, was hier gesagt worden ist, sehr genau zugehört, und weise alle Beteiligten darauf hin: Es gibt in diesem Haus die Grundtendenz – das sage ich ohne Vorwurf, das stelle ich nur fest –, dass alle Beteiligten sagen, es müsse viel mehr gespart werden, das, was die Landesregierung macht, sei alles schrecklich. Wenn Sie sich aber die Redebeiträge, die hier abgeliefert worden sind, genau anschauen, dann stellen Sie fest, dass die Uhr tickt – im Sinne der Erhöhung der Neuverschuldung.

Ich könnte Ihnen, weil mir der Haushalt mittlerweile bis ins Detail bekannt ist, zu jedem Punkt sagen, wie viele Millionen Euro Ihre jeweiligen Forderungen bedeuten würden. Deshalb appelliere ich an den Hessischen Landtag: Natürlich müssen wir die Politik weiterhin gestalten, natürlich müssen wir in bestimmten Bereichen weiterhin mehr tun. Dazu gehören aus meiner Sicht die Bereiche Schule und Hochschule. Aber gleichzeitig müssen wir uns darüber im Klaren sein, dass erstens nicht an jeder Stelle alles geht, und wir müssen uns zweitens angewöhnen, dass wir in Zukunft zumindest das finanziell kompensieren, was wir an neuen Vorstellungen umsetzen.

Darüber hinaus werden wir angesichts der Situation, die ich geschildert habe, gemeinsam darüber nachdenken müssen, wo wir sparen können. In dieser Hinsicht wird 2010 nicht einfacher, sondern schwerer als 2009. Deshalb wäre es ganz klug – auch mit Blick auf die Bevölkerung, gegenüber der wir ja eine Verantwortung tragen –, nicht an jedem Punkt einen Streit zu führen über Sachen, die zwar „nice to have“ wären, die man gerne hätte, die wir uns aber nicht leisten können. Ich bitte Sie, an der Stelle mitzumachen. Da ist jeder Vorschlag erwünscht. Im Moment erlebe ich aber, dass die Uhr im Hinblick auf Wünsche und nicht im Hinblick auf Einsparvorschläge tickt. Auch ich weiß natürlich, dass die Opposition im Grundsatz nicht dafür da ist, Einsparvorschläge zu machen, sondern die Welt mit ihren Vorstellungen zu beglücken.

(Janine Wissler (DIE LINKE): Wir machen Einsparvorschläge!)

Aber es wäre schon gut, wenn wir hinsichtlich unserer Sparbemühungen, die unverzüglich beginnen müssen, auch schon 2010, einen Weg fänden, nicht an jeder einzelnen Stelle Krieg zu führen. Sonst bekommen wir den Haushalt nie in Ordnung. Ich schlage Ihnen das jedenfalls so vor. Ich bin sicher, die Koalitionsfraktionen werden meinem Vorschlag folgen, und ich wäre an der Stelle auch für Ihre Unterstützung dankbar. Wir können darüber aber auch so reden, wie ich es eben getan habe, nämlich an der

Frage ausgerichtet, dass jeder eine Verantwortung trägt, wir als gewählte Regierung natürlich in besonderer Weise.

Für Ihre Unterstützung bedanke ich mich sehr herzlich und möchte anfügen, dass das, was der Kollege Hahn gesagt hat, auch für den Bereich Finanzen gilt, übrigens auch für den Haushaltsausschuss. Es läuft sehr ordentlich. Von daher gesehen, wird mir die Arbeit sehr leicht gemacht. Ich bedanke mich dafür.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Vielen Dank, Herr Finanzminister. – Damit hat die Aussprache über den Einzelplan 06 stattgefunden.

Wir kommen jetzt zur Aussprache über den

Einzelplan 07 – Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung –

Die erste Wortmeldung ist von Herrn Kollegen Frankenberg, SPD-Fraktion.

Uwe Frankenberg (SPD):

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Hessens Wirtschaft entwickelt sich seit Jahren unterdurchschnittlich. Hessen wird unter Wert regiert. Das Bundesländer-ranking 2008 der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft – das ist nicht gerade eine sozialdemokratische Vorfeldorganisation – stellt gerade der Hessischen Landesregierung ein schlechtes Zeugnis aus.

Wenn es um zukunftsweisende Indikatoren geht, schneidet der Wirtschaftsstandort Hessen schlecht ab. Bei der Patentintensität erreicht Hessen nur den beschämenden 15. Platz. Die öffentliche Investitionsquote – wir reden hier über Zahlen vor der Krise – lag in Hessen bei 9,5 %. Das bedeutet Platz 14. Auch bei der Wirtschaftskraft und bei den beschäftigungspolitischen Indikatoren bekommt Hessen miserable Beurteilungen. Bei der Entwicklung der Arbeitsquote belegt Hessen lediglich Platz 14 unter den 16 Bundesländern. Bei den verfügbaren Einkommen pro Einwohner war das Wachstum in Hessen, gemessen am Bundesdurchschnitt, unterdurchschnittlich. Hier kommt Hessen auf Platz 10. Und was gerade Sozialdemokraten besonderen Anlass zur Sorge gibt: Im März 2009 waren in Hessen im Vergleich zum Vormonat 10,2 % mehr junge Menschen unter 25 Jahren arbeitslos. Hessen liegt damit zum wiederholten Male unter dem Bundesdurchschnitt von 7,6 %.

Meine Damen und Herren, außer bei dem Prozentwert betreffend die Jugendarbeitslosigkeit sind das alles Zahlen aus Zeiten vor der Krise. Wir befinden uns derzeit in der schwersten Wirtschaftskrise seit Bestehen der Bundesrepublik. Konzepte, wie wir mit dieser schwersten Krise umzugehen haben, bleibt die Landesregierung schuldig.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten der LINKEN)

Während unser Nachbarland Rheinland-Pfalz einen Pakt für Arbeit und Wirtschaft schmiedet, Arbeitnehmer, Unternehmen, Kommunen, Sparkassen und Banken an einen Tisch holt mit dem Ziel, Arbeitsplätze zu sichern, Unternehmen zu stützen und nachhaltig zu investieren,

wartet Hessen ab, um nach der Krise weiterzumachen wie bisher.

(Beifall bei der SPD – Zurufe von der CDU)

Der Haushaltsplanentwurf ist mutlos und gibt keine zukunftsweisenden Antworten für den Industriestandort Hessen, setzt keine Duftmarken in so wichtigen Bereichen wie Forschungsförderung und Technologietransfer.

(Dr. Walter Arnold (CDU): Was ist mit dem Flughafen?)

Gerade der Mittelstand, in Sonntagsreden von der Landesregierung immer als starke Säule der hessischen Wirtschaft bezeichnet, ist laut Mittelstandsbarometer der Unternehmensberatung Ernst & Young ein Stiefkind der Landesregierung. Nach der Bewertung durch diese Unternehmensberatung ist Hessen im Vergleich zum vergangenen Jahr auf den 7. Platz abgestürzt. Roland Koch als Hessischer Ministerpräsident bekommt von den Mittelständlern das zweitschlechteste Zeugnis aller Ministerpräsidenten in Deutschland ausgestellt.

(Zurufe von der CDU)

Gerade die kleinen und mittleren Betriebe warten auf neue Impulse. Sie brauchen Hilfe, Beratung und Förderung aus einer Hand.

(Beifall bei der SPD)

Sie brauchen aber keine Hessen-Agentur, die überwiegend mit Regierungsmarketing beschäftigt ist. Die Betriebe – gerade die mittleren und kleinen Betriebe – sind angewiesen auf eine klare und effiziente Förderstruktur.

(Dr. Walter Arnold (CDU): Die haben wir doch!)

Wir vermissen eine Perspektive für eine nachhaltige und effiziente Wirtschaftspolitik in Hessen, gerade in der Krise und in der Zeit nach der Krise. Meine Damen und Herren, so wichtig Sozialdemokraten der Ausbau des Frankfurter Flughafens und Investitionen in den Landesstraßenbau auch sind: Das ist aber nicht alles. Wir brauchen eine zielgerichtete Förderung innovativer Technologien und ein effizientes Standortmarketing.

Wenn wir über die Förderung des Mittelstandes reden, dann müssen wir auch über das Dorferneuerungsprogramm sprechen.

(Dr. Walter Arnold (CDU): Sagen Sie etwas zu Nordhessen, Herr Kollege!)

Unter Roland Koch gingen der Dorferneuerung in den letzten zehn Jahren 6,5 Millionen € verloren, die dem hessischen Mittelstand jetzt fehlen. So darf man den ländlichen Raum in Hessen nicht hängen lassen. Hier fehlen die Gelder, die gerade dem örtlichen Gewerbe zugute kommen.

(Beifall bei der SPD – Zurufe von der CDU)

Hohe Mobilität ist ein wesentlicher Standortfaktor, gerade in Hessen; aber nach wie vor vermissen wir ein integratives Verkehrskonzept der Landesregierung, insbesondere für das Rhein-Main-Gebiet.

(Zurufe von der CDU)

Nur mit einer zukunftsweisenden Verkehrskonzeption, in der regionaler, überregionaler und Individualverkehr mit dem ÖPNV verknüpft werden, kann das Verkehrsaufkommen der nächsten Jahre bewältigt werden.

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Herr Frankenberger, gestatten Sie mir den freundlichen Hinweis, dass die fünf Minuten, die Sie angemeldet haben, vorbei sind.

Uwe Frankenberger (SPD):

Nach wie vor wird eine Generalverkehrsplanung für Rhein-Main benötigt.

Meine Damen und Herren, wir vermissen Konzepte zur Förderung des Logistikstandortes Hessen. Welche Vorstellungen hat die Landesregierung zur Entwicklung der einzelnen Regionen, und wie will die Landesregierung den dramatischen Anstieg bei der Jugendarbeitslosigkeit bekämpfen?

Herr Kollege Arnold, noch einen Satz zu Nordhessen. Wann setzt sich endlich bei der CDU und auch bei der FDP die Erkenntnis durch, welche wirtschaftlichen Potenziale in den regenerativen Energien gerade für die Unternehmen vor Ort stecken?

(Beifall bei der SPD)

Das ist eine Perspektive für Nordhessen: 20.000 zusätzliche Arbeitsplätze. Unter sozialdemokratischer Verantwortung war Hessen Spitze. Unter CDU-Verantwortung ist Hessen abgerutscht, und unter der Verantwortung von CDU und FDP geht das Gewurschtel weiter.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten der LINKEN)

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Vielen Dank, Herr Frankenberger. – Nächster Redner ist Herr Dr. Arnold für die CDU-Fraktion.

Dr. Walter Arnold (CDU):

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Kollege Frankenberger, da Sie uns hier beispielgebend den Pakt für Arbeit des Nachbarlandes Rheinland-Pfalz vor Augen geführt haben: Ich hätte Ihnen gern am letzten Freitag beim Spatenstich am Frankfurter Flughafen die Hand geschüttelt. Anlässlich dieses Paktes waren Sie aber nicht anwesend.

(Beifall bei der CDU – Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Dann müssen Sie ihn auch einladen! Es war aber nur einer eingeladen! – Weitere Zurufe von der SPD)

– Sie waren aber auch nicht da, Herr Schäfer-Gümbel.

(Unruhe)

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Meine Damen und Herren, ich darf Sie bitten, die Zwischenrufe zwar nicht einzustellen – sie beleben die Debatte –, aber so weit zu reduzieren, dass der Redner zu Wort kommt. Herzlichen Dank.

Herr Dr. Arnold hat das Wort.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Er war eingeladen, ist aber nicht hingegangen! Herr Frankenberger war nicht eingeladen, wäre aber hingegangen!)

Dr. Walter Arnold (CDU):

Wir haben morgen früh, in der Aktuellen Stunde, noch einmal Gelegenheit, darüber zu reden. Jedenfalls fiel auf, dass die SPD dort nicht vertreten war; aber das ist etwas, was wir noch einmal besprechen können.

Zum Einzelplan 07 und zu dem, was die hessische Wirtschaft in diesem Jahr und auch im nächsten Jahr zu erwarten hat. Herr Schäfer-Gümbel, Sie haben heute Morgen gesagt, in der Wirtschaftspolitik gebe es wenig, über das es sich zu reden lohne. Dazu möchte ich Ihnen ganz deutlich sagen, dass der hessische Wirtschaftsminister Dieter Posch, aber auch die anderen Kollegen in der Landesregierung und der Herr Ministerpräsident ein ganzes Feuerwerk an Maßnahmen abbrennen, um die Wirtschaft in Hessen zu unterstützen.

(Zurufe von der SPD: Ui!)

Dabei geht es nicht nur um das Hessische Sonderinvestitionsprogramm mit den 2,6 Milliarden €, sondern das erfolgt unter anderem auch durch die Schaffung der Voraussetzungen durch das Investitionsvorhaben Fraport. Diese 4 Milliarden € stellen ein deutschlandweit einzigartiges privates Investitionsprogramm dar. Auch dies ist auf das Handeln der Landesregierung zurückzuführen.

(Beifall bei der CDU)

An dieser Stelle sage ich den Kollegen von den GRÜNEN, die ihre Politik immer ganz konsequent verfolgt haben: Mit Ihnen wäre dieser Spatenstich nicht möglich gewesen. Auch dieses Investitionsprogramm hätte es mit Ihnen nicht gegeben.

(Beifall bei der CDU)

Im Einzelplan 07 sind weitere Projekte aufgeführt, die die Wirtschaft in der gleichen Richtung fördern: die Aufstockung des Straßenbauprogramms von 100 auf 150 Millionen € im Jahr 2009 und eine Verpflichtungsermächtigung im darauffolgenden Jahr. Aber das gilt nicht nur für den Straßenbau, sondern auch für die ÖPNV-Infrastrukturförderung: 6,2 Millionen € im Jahr 2009 und in den Jahren 2010 und 2011 noch einmal der gleiche Betrag draufgesetzt. Auch hier erfolgen also wesentliche Investitionen.

Das, was Fraport vorhat, ist eine erfreuliche Konjunkturmaßnahme auf völlig privater Basis. Aber die Flughäfen auszubauen ist auch eine wichtige Absicht der Landesregierung und der sie tragenden Fraktionen. Das gilt im Übrigen auch für den Ausbau des Verkehrslandeplatzes Kassel-Calden zu einem leistungsfähigen Regionalflughafen.

Herr Frankenberger, ich hätte von Ihnen eigentlich erwartet, dass Sie noch einmal deutlich machen, dass dies zwar unter einer Gott sei Dank nicht zustande gekommenen rot-grünen Landesregierung nicht der Fall gewesen wäre, dass aber diese Regierung von CDU und FDP – unter diesem Ministerpräsidenten und mit diesem Wirtschaftsminister – dafür sorgen wird, dass der Flugplatz Kassel-Calden ausgebaut wird.

(Beifall bei der CDU)

Die Aussage des Bundesverwaltungsgerichts weist darauf hin, dass wir das machen werden. Konsequenz sind im Haushaltsplanentwurf 2009 15,8 Millionen € eingestellt, und es gibt weitere Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von 83 Millionen €. Das wird in Nordhessen zur Belebung der Wirtschaftskraft und zur Schaffung weiterer Arbeitsplätze führen.

Wir haben für die mittelständische Wirtschaft gesorgt, indem wir den Bürgschaftsrahmen in schwierigen Zeiten entsprechend ausgeweitet haben: auf 1,7 Milliarden €.

Aber es gibt noch andere Bereiche. In einem gemeinsamen Änderungsantrag, den der Kollege Lenders und ich noch einmal mit Herrn Minister Posch besprochen haben und den wir jetzt hoffentlich durchbekommen werden, fordern wir, den Mittelansatz für das Landesprogramm Ausbildungsstellen für Auszubildende aus insolventen Betrieben zu erhöhen. Er soll um 400.000 € erhöht werden: 200.000 € Liquidität in diesem Jahr und 200.000 € über eine Verpflichtungsermächtigung. Damit können 400 Ausbildungsplätze für Azubis aus insolventen Unternehmen sechs Monate lang finanziert werden. Das ist sicherlich auch für diejenigen, die heute Auszubildende sind und morgen unsere wichtigen Arbeitskräfte sein werden, eine gute Botschaft.

Da Sie das Thema Logistik angesprochen haben: In Frankfurt, dem so wichtigen Finanzplatz, arbeiten über 60.000 Menschen. Daneben ist aber, von vielen unbenutzt, das Cluster Logistics and Mobility mit fast 90.000 Beschäftigten noch größer. Das „House of Logistics and Mobility“ wird hier sicherlich eine wesentliche Leuchtturmfunktion übernehmen; denn diese Verzahnung von Hochschule, Wirtschaft und Politik in Gateway Gardens ist ein wichtiger Meilenstein, und die 500.000 €, die dort jetzt eingestellt worden sind, sind ein Anfang.

Die CDU-Fraktion vertraut darauf, dass unser Finanzminister und unser Wirtschaftsminister dafür sorgen, dass sich das entsprechend entwickelt. All das sind wichtige Maßnahmen, um die Wirtschaft in Hessen anzukurbeln.

Abschließend möchte ich auch im Hinblick darauf, dass wir verabredet haben, in der neuen Verwaltungssteuerung – Produkthaushalt – die Dinge voranzutreiben, deutlich sagen: Mit dem Einzelplan 07 für das Jahr 2009 wird ab dem 01.01.2009 das Rechnungswesen im Wirtschaftsministerium komplett auf die Doppik umgestellt. Das zeigt sich besonders im Förderbuchungskreis 2695, der in vier Kapitel gegliedert ist und fast 100 Förderprodukte aufweist, die teilweise neu strukturiert worden sind. Das macht die Vergleichbarkeit schwierig. Aber schon beim nächsten Haushalt wird das besser werden.

Meine Damen und Herren, ich spreche das deshalb an, weil die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Ministerium eine Herkulesarbeit geleistet haben, um diese Förderprodukte neu zuzuschneiden. Sie haben vor allen Dingen auch bei den Kennzahlen hervorragende Vorschläge gemacht. Herr Minister, ich bitte Sie herzlich, das den Mitarbeitern noch einmal zu sagen. Es ist vorbildlich, was in Ihrem Geschäftsbereich gemacht worden ist. Ich wünsche mir, dass das auch in anderen Ressorts so gemacht wird und dass wir weiterkommen.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weihrauch!)

– Nein, das ist kein Weihrauch. Herr Kaufmann, das war ein Lob für Mitarbeiter, das auch an dieser Stelle einmal erfolgen muss.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ich denke, dass wir auf einem guten Wege sind, unsere NVS voranzutreiben und auch die Förderbuchungskreise in anderen Bereichen so darzustellen.

Ich bin sicher, dass wir mit Wirtschaftsminister Dieter Posch und den Fraktionen der CDU und der FDP in der

Lage sein werden, im Jahr 2009 und auch im nächsten Jahr weiterhin eine gute Wirtschaftspolitik zu betreiben. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Arnold. – Nächster Redner ist Herr Kollege Lenders für die FDP-Fraktion.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ein netter Kollege, aber er redet immer ein Zeug!)

Jürgen Lenders (FDP):

Es ist schön, dass Sie mich gleich am Anfang zum Lachen bringen. – Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Der Haushaltsplanentwurf 2009 des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung ist vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Krise und des damit einhergehenden Rückgangs des Wirtschaftswachstums grundsolid und setzt für die Sicherung von Unternehmen und damit für den Erhalt von Arbeitsplätzen ein eindeutiges Zeichen.

(Beifall bei der FDP – Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ein schlechter Witz!)

Als wir uns im vergangenen Jahr auf den Weg zu Neuwahlen gemacht haben und alle Parteien ihre Wahlprogramme vorstellten, hatten wir eine ganze Reihe von Themen auf der Agenda, die uns in der hessischen Landespolitik teilweise schon seit längerem beschäftigten.

Wir wussten, was wir wollen. Wir wussten, was die politischen Mitbewerber wollen, und jedem war klar, an welchen Stellen sich Widersprüche und Auseinandersetzungen entzünden würden.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, welches Ausmaß die weltweite Wirtschafts- und Finanzkrise annehmen würde, konnte zu diesem Zeitpunkt niemand sagen. Die schwierige gesamtwirtschaftliche Situation erfordert von uns an vielen Stellen eine Neuorientierung bei der Schwerpunktsetzung und den wirtschaftspolitischen Maßnahmen. Vor allem die Fraktionen, die die Regierung tragen, haben die große Verantwortung dafür, dass unser Land sicher durch die historische Krise geleitet wird, damit die Bürgerinnen und Bürger, die Unternehmen und die Selbstständigen bald wieder Zuversicht verspüren.

(Beifall bei der FDP)

In diesem Zusammenhang möchte ich den Mitgliedern der Hessischen Landesregierung danken, insbesondere Herrn Staatsminister Dieter Posch, dass sie trotz der außerordentlich schwierigen Situation und trotz der scheinbar nicht enden wollenden Hiobsbotschaften einen kühlen Kopf bewahren und klug handeln.

(Beifall bei der FDP)

Für außergewöhnliche Herausforderungen braucht man außergewöhnliche Antworten. Wir geben in Hessen mit unseren Sonderinvestitionsprogrammgesetz einen starken und gezielten konjunkturellen Impuls, um, erstens, die Folgen der Krise zu mildern und, zweitens, die Wachstumskräfte zu stärken. Zusammen mit den Bundesmitteln fließen in Hessen innerhalb kurzer Zeit mehr als 2,5 Milliarden € zusätzlich vor allem in die Infrastruktur.

Herr Kollege Arnold hat es eben schon angesprochen: Wir haben es der Landesregierung außerdem zu verdanken, dass in den nächsten Jahren über 4 Milliarden € an privaten Mitteln im Rahmen des Flughafenausbaus in Frankfurt in den Standort Hessen investiert werden.

(Beifall bei der FDP)

Wie wichtig diese Investition am Flughafen für die Zukunft der Menschen in Hessen ist, spüren wir vor allem jetzt in der Zeit der Krise. Mit staatlichen und privaten Investitionen können wir Arbeitsplätze erhalten und neue Jobs schaffen und mittel- und langfristig auch wieder mehr Steuermittel vereinnahmen.

Durch die Akzentsetzung auf die Infrastruktur schaffen wir für unser Land einen Wettbewerbsvorsprung und sichern so das Wachstum von morgen. Wegen der auf Langfristigkeit ausgerichteten Perspektive des Konjunkturprogramms ist es zulässig, die notwendigen Investitionsmittel über Kredite zu finanzieren. Damit das Konjunkturprogramm schnell greifen kann, haben wir darauf geachtet, den bürokratischen Aufwand möglichst gering zu halten.

Natürlich ist das alles nicht ganz einfach auf den Weg zu bringen. Wenn Sie sich aber mit den Landräten und Bürgermeistern unterhalten, werden Sie vor allen Dingen Lob hören, Lob dafür, dass mit der neuen Landesregierung dringend notwendige Investitionen vor Ort getätigt werden können und dass unbürokratisch gehandelt wurde.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, Hessen ist ein Transitland und ein wichtiger Logistikstandort. Deshalb brauchen wir alle Verkehrsträger und wollen alle Verkehrsträger unterstützen. Neben der Schiene, dem Luftverkehr und den Wasserstraßen gehören auch die Straßen dazu. Gut ausgebaute und sanierte Straßen sind von zentraler Bedeutung für die Leistungsfähigkeit unseres Landes.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Neben dem Neubau von Straßen, der nur in einem begrenzten Umfang möglich ist, besteht eine der wichtigsten Aufgaben in der Sanierung der Straßen.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Konkret bedeutet dies für den Straßenbau, dass die Mittel für das Landesstraßenbauprogramm gegenüber dem Jahr 2008 um 50 Millionen € erhöht werden sollen. Das wäre eine Steigerung um 50 %. Darüber hinaus soll der Haushalt für die Folgejahre weitere Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von insgesamt 286 Millionen € enthalten. Das sind wahrlich keine Peanuts.

Aber nicht nur dem Straßenbau sollen mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden. Auch die Mittel für die Förderung der Infrastruktur des öffentlichen Personennahverkehrs sollen in einem ersten Schritt um 6,2 Millionen € erhöht werden. Herr Dr. Arnold hat es eben schon gesagt. Es hätte mich gefreut, wenn die Mitglieder der Opposition an dieser Stelle einmal geklatscht hätten.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Lassen Sie uns einen Moment lang nicht nur an die Unternehmen denken, auf die Schwierigkeiten zukommen werden, sondern auch an diejenigen, die bereits mit den Folgen zu kämpfen haben. Der Landesbürgerschaftsrahmen wurde im letzten Jahr aufgrund einer Entscheidung von uns allen deutlich erhöht. Das geschah nicht nur für Opel,

sondern auch für die kleinen und mittelständischen Unternehmen.

Davon abgesehen möchte ich genauso wie mein Vorredner in diesem Zusammenhang das Landesprogramm Ausbildungsstellen für Auszubildende aus insolventen Betrieben erwähnen. Damit können wir verhindern, dass Auszubildende nach der Insolvenz ihres Arbeitgebers plötzlich alleine dastehen. Die Auszubildenden von heute sind die Fachkräfte, die wir morgen wieder suchen werden. Das Thema Fachkräftemangel scheint im Moment aus dem Fokus geraten zu sein. Aber es wird uns übermorgen wieder beschäftigen.

Die FDP und die CDU werden für dieses Programm in den nächsten zwei Jahren zusätzlich 400.000 € in die Haushalte einstellen. Meine Damen und Herren der Opposition, ich hätte mir gewünscht, diese Idee wäre von Ihnen gekommen.

(Beifall bei der FDP und der Abg. Judith Lannert (CDU))

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, entscheidend für den Wohlstand der Menschen, der Familien und der Rentner in Hessen wird sein, wie schnell wir die Krise bewältigen werden und wie gut wir aus der Krise herauskommen werden. Deshalb haben wir einige Projekte fortgeführt oder auf den Weg gebracht, die ihre positive Wirkung erst mittel- und langfristig entfalten werden. So werden eine halbe Million € für die Vorbereitung eines Wettbewerbs in Zusammenhang mit der Errichtung des House of Logistics and Mobility im Etat enthalten sein.

Die Organisation der Mobilität ist eine der hessischen Kernkompetenzen. Diese wollen wir durch die Gründung der angesprochenen Einrichtung in Zukunft noch weiter stärken. Gerade für Nordhessen ist die Logistikbranche zu einem echten Hoffnungsträger geworden. Diese von der Wirtschaft getragene Entwicklung unterstützen wir durch den Ausbau des Flughafens Kassel-Calden zu einem Regionalflughafen. Dafür wollen wir 16 Millionen € alleine für das Jahr 2009 einstellen.

Unser Fokus hat sich aktuell zwar etwas auf die Berliner Ebene verschoben. Der Prozess der wirtschaftlichen Integration Europas geht aber weiter. Mit der Umsetzung der Dienstleistungsrichtlinie der Europäischen Union müssen wir einen einheitlichen Ansprechpartner schaffen. In einem ersten Schritt werden wir 3,6 Millionen € für die benötigte IT-Ausstattung bereitstellen. Der einheitliche Ansprechpartner soll es Unternehmen und Existenzgründern einfacher machen, schneller an Informationen über Fördermöglichkeiten und hinsichtlich der Genehmigungsfragen zu gelangen. Dazu brauchen wir keine neuen bürokratischen Konstruktionen. Vielmehr brauchen wir eine unbürokratische Umsetzung. Wir brauchen keine Arbeitsplätze in neuen Behörden. Vielmehr brauchen wir Arbeitsplätze bei kleinen und mittelständischen Unternehmen.

Ein wichtiger Baustein des Wirtschaftsstandorts Hessen ist der Tourismus. Angesichts des Anteils an der Wertschöpfung und der Beschäftigung gehört der Tourismus zu den wichtigen Branchen in Hessen. Gerade auf diesem Feld können wir aber deutlich mehr erreichen, als es bisher geschah. Dazu müssen wir die touristischen Angebote und Dienstleistungen gezielter vermarkten. Die Organisation und Vermarktung touristischer Dienstleistungen darf sich nicht nach Verwaltungsgrenzen richten, sondern sie muss alleine den Gast und die Zielgruppe im Blick haben.

(Beifall bei der FDP und des Abg. Horst Klee (CDU))

Dazu ist eine kreis- und auch länderübergreifende, regional differenzierte Vermarktungsstrategie notwendig. Diese Strategie muss für ein bestimmtes Zielgebiet, eine Destination, einheitlich sein.

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Herr Lenders, ich weise auch Sie freundlicherweise darauf hin, dass die abgesprochene Redezeit abgelaufen ist.

Jürgen Lenders (FDP):

Frau Präsidentin, vielen Dank. – Diese Strategie muss für ein bestimmtes Zielgebiet, eine Destination, einheitlich sind. Wir brauchen ein Destinationsmarketing, kein Landesmarketing. Da liegt noch viel Arbeit vor uns. Die ersten Schritte sollen aber mit dem vorliegenden Haushalt und den darin enthaltenen Mitteln getan werden.

Die Zeiten sind nicht leicht. Es gibt große Herausforderungen. Entscheidend ist nicht, wie tief das Tal ist, sondern wie schnell wir aus dem Tal wieder herauskommen.

Unsere Politik, die Politik der FDP und der CDU, zielt auf die Sicherung der Arbeitsplätze, den Wohlstand und die Wiederbelebung der Konjunktur. Ich bin mir sicher: Wenn wir unsere Maßnahmen umsetzen und Kurs halten, werden wir bald wieder bessere Zeiten erleben. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Herr Lenders, vielen Dank. – Als nächste Rednerin spricht für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Frau Kollegin Müller.

Karin Müller (Kassel) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Auch im Entwurf des Einzelplans 07 setzt sich die Konzeptions- und Visionslosigkeit der neuen Landesregierung fort.

(Dr. Walter Arnold (CDU): Oh!)

Aber ich finde, das ist konsequenterweise so. Denn auch der Koalitionsvertrag bestand schon aus einer Aneinanderreihung von Maßnahmen ohne jegliche Zielbestimmung.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wirtschaftspolitik bedeutet für Sie, Investitionen in den Straßenbau, in unwirtschaftliche Großprojekte wie den Ausbau des Flughafens Kassel-Calden oder in das Ferienresort Schloss Beberbeck zu tätigen.

(Horst Klee (CDU): Ach du lieber Gott!)

Wir haben über die Sinnhaftigkeit oft genug diskutiert. Aber auch wir haben gelernt, dass Sachargumente bei Ihnen nicht zählen. Bei Ihnen ist Mehrheit Wahrheit.

Als Nordhessin ist das für mich besonders bitter. Denn ich bin davon überzeugt, dass die Region weder durch das Projekt in Caldén noch durch das Projekt Beberbeck vorangebracht werden wird.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Willi van Ooyen (DIE LINKE))

Wir wollen, dass das Geld in sinnvolle und nachhaltige Projekte investiert wird. Strukturförderung bedeutet bei uns: Förderung der Nutzung der erneuerbaren Energien. Wir wollen Nordhessen zu einer Solarregion entwickeln. Das wäre mit Sicherheit sinnvoller, als einen Flughafen auszubauen, den so keiner will und auch keiner braucht.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Willi van Ooyen (DIE LINKE))

Die Welt hat die Stärken der Region im Bereich der Solarenergie entdeckt und Kassel den Zuschlag für einen Weltsolkongress 2011 gegeben. Das Land hat es noch nicht gemerkt und fördert diesen Bereich nicht genügend.

(Horst Klee (CDU): Was ein Glück, dass wir Sie hier haben!)

Oder die Bereiche Kultur, Tourismus und Gesundheitswirtschaft – in diesen Bereichen könnten viel mehr Arbeitsplätze entstehen als in der Automobilindustrie, sie lassen sich aber nicht medienwirksam verkaufen. Sie investieren stattdessen in den Straßenbau und meinen, damit Arbeitsplätze zu schaffen.

(Horst Klee (CDU): Überhaupt keine Ideologie!)

Ich erspare Ihnen jetzt die Rechnung, wie viel ein Kilometer Straße und damit ein Arbeitsplatz kostet. Wir wollen uns lediglich auf die Instandsetzung der vorhandenen Straßen konzentrieren. Damit könnte viel Geld gespart und einiges für den Klimaschutz getan werden. Neue Straßen stehen dem nämlich entgegen. Über die damit verbundenen Klimafolgekosten will ich hier gar nicht reden.

(Horst Klee (CDU): Eieiei!)

Sinnvoller, als neue Straßen zu bauen, wäre, das Geld insgesamt in eine flächendeckende Breitbandversorgung zu stecken. Bei den Datenautobahnen hätten Sie unsere volle Unterstützung.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber auch die unverhältnismäßige Investition in den Straßenbau setzt die bereits eingangs erwähnte Planlosigkeit fort. Hier wird einseitig Autopolitik gemacht, ohne ein Gesamtkonzept für eine nachhaltige Verkehrspolitik zu haben, die alle Verkehrsteilnehmer gleichermaßen berücksichtigt und sich den Herausforderungen der Zukunft in Bezug auf Mobilität und Klimaschutz stellt.

(Horst Klee (CDU): Sollen wir nach Ihrer Meinung Opel sausen lassen? – Gegenruf des Abg. Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Langsam, Herr Klee!)

Für uns haben deshalb der Ausbau des ÖPNV und der Rad- und Fußverkehr oberste Priorität. Zwar werden erstmals in diesem Haushaltsplanentwurf seit Langem 100 % der Gelder, die der Bund dem Land für den ÖPNV zur Verfügung stellt, auch in diesem Bereich eingesetzt und verschwinden nicht heimlich in andere Haushalts-ecken. Das finden wir ausdrücklich positiv.

(Dr. Walter Arnold (CDU): Sehr gut!)

Aber der Nachholbedarf ist dank Koch und Steinbrück groß, da die Verkehrsverbände weitaus mehr Mittel benötigen, um Angebote zu schaffen bzw. auszubauen, die dazu beitragen, Fahrgastzahlen zu erhöhen und den motorisierten Individualverkehr zu reduzieren, was wiederum zu ei-

ner effizienteren Kostenberechnung der Verkehrsverbände beitragen könnte.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir schlagen als ersten Schritt einen integralen Taktfahrplan vor, in den Hessen investieren könnte. RMV und NVV haben bereits jetzt Taktfahrpläne, aber nicht überall und vollständig aufeinander abgestimmt. Da gibt es noch viel Potenzial. Andere Länder wie die Schweiz und auch andere Bundesländer wie Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz machen uns das vor.

(Zuruf des Abg. Jürgen Lenders (FDP))

Hessen muss auf der Hut sein, den Anschluss nicht zu verpassen.

(Dr. Walter Arnold (CDU): Wie finanzieren wir das?)

– Ich habe Ihnen doch gerade vorgerechnet, welche Einsparungen wir im Bereich Calden und Beberbeck machen können.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Lachen des Abg. Dr. Walter Arnold (CDU))

Auch im Bereich des Güterverkehrs gibt es Untersuchungen, in denen Potenziale im Rhein-Main-Gebiet für die Verlagerung des Güterverkehrs von der Straße auf die Schiene dargelegt worden sind. Auch da könnte entsprechend investiert und damit der Wirtschaft und den Arbeitsplätzen geholfen werden.

Im Bereich des Radverkehrs bemüht sich die Landesregierung redlich. Allerdings reicht das aus unserer Sicht nicht aus. Dazu reicht es nicht, Radtourismuskarten zu erstellen. Die allein machen noch keinen Sommer. Um der Bedeutung des Radverkehrs als Verkehrsmittel der Zukunft und Gegenwart gerecht zu werden, muss der Anteil des Radverkehrs erheblich gesteigert werden. Für das Erste würden wir vorschlagen, dass 9 % der Gesamtmittel des Straßenbaus für den Radverkehr zur Verfügung gestellt werden, weil das auch der Anteil des jetzigen Radverkehrs am Gesamtverkehr ist.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN – Horst Klee (CDU): Abwrackprämie für Fahrräder!)

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Frau Müller, gestatten auch Sie mir den Hinweis darauf, dass die vereinbarte Redezeit bereits abgelaufen ist.

Karin Müller (Kassel) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Einen Satz noch. – Wir schlagen als erste Maßnahme vor, in diesem Haushalt Fahrradabstellanlagen an Bahnhöfen auszubauen, um den kombinierten Verkehr öffentlicher Bereich und Rad zu fördern, wohl wissend, dass das nur eine Maßnahme unter vielen ist. Warten Sie nicht wieder 30 Jahre, bis Sie unsere Vorschläge aufgreifen. Fangen Sie jetzt damit an. Es ist fünf nach Zwölf und damit Zeit zum Handeln.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Horst Klee (CDU): Da ist nichts Realistisches dabei! – Zurufe von der CDU: Fünf nach vier!)

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Vielen Dank, Frau Müller. – Nächste Rednerin ist Frau Wissler für die Fraktion DIE LINKE.

(Jürgen Lenders (FDP): Hier kämpft die geballte wirtschaftliche Kompetenz! – Staatssekretär Dirk Metz: Hugo Chávez!)

Janine Wissler (DIE LINKE):

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir machen das mit unserer Redezeit, wie wir das auch gerne mit dem gesellschaftlichen Reichtum machen würden, nämlich gerecht und solidarisch aufteilen. Deshalb habe ich etwas längere Zeit zum Reden als meine Vorredner.

Die wirtschaftliche Situation und die Lage am Arbeitsmarkt sind zutiefst besorgniserregend. Das haben wir heute schon ein paar Mal gehört. Für Deutschland wird mit einer Steigerung der Arbeitslosenzahl auf über 5 Millionen gerechnet, und das, nachdem in den letzten Jahren schon sehr viele Arbeitslose aus der Statistik getilgt worden sind. Die Arbeitsagenturen bereiten sich darauf vor, dass sie Ende 2010 1,5 Millionen neue Fälle bearbeiten müssen, weil dann die Entlassenen von heute in Hartz IV abrutschen.

Diese Krise ist nicht allein Folge einer falschen Politik. Zwar haben die drastische Umverteilung von unten nach oben, die Deregulierung, die Privatisierung und die Förderung der Finanzmärkte erheblichen Vorschub geleistet. Aber – das haben wir immer gesagt – der Kapitalismus ist ein Krisensystem, und er wird immer wieder in Krisen stürzen. Deshalb ist er auch nicht der Weisheit letzter Schluss.

(Horst Klee (CDU): Aber der Sozialismus ist überhaupt keine Lösung!)

Das Tragische in dieser Debatte ist, dass die Regierung dieser verheerenden Entwicklung vor allem als Zuschauer gegenübersteht und nicht viel mehr tut, als ihr Bedauern auszudrücken und auf bessere Zeiten zu warten. Genau das ist unverantwortlich.

Es ist unverantwortlich gegenüber den 47.000 Beschäftigten in Hessen, die allein im April auf Kurzarbeit gesetzt wurden. Und es ist unverantwortlich gegenüber Menschen bei Schaeffler und bei Conti, die sich um ihr Einkommen sorgen müssen, während eine Frau Schaeffler, immerhin Platz 22 der reichsten Deutschen, lieber 8.000 Arbeitsplätze abbaut, als ihr milliardenschweres Privatvermögen zur Rettung dieser Arbeitsplätze einzusetzen.

(Beifall bei der LINKEN – Judith Lannert (CDU): Ihr das abzunehmen, das ist irre!)

– Frau Lannert, wenn Sie Sympathien für Frau Schaeffler haben, nehme ich das zur Kenntnis.

(Judith Lannert (CDU): Sie haben keine Ahnung!)

Wenn Sie sich berufen fühlen, diese weinende Frau im Nerz zu verteidigen – bitte schön.

In dieser Krise wird deutlich, wie sehr der Staat als Marktakteur gebraucht wird.

(Horst Klee (CDU): Jawohl, der Staat, der Staat, der Staat!)

Der Staat könnte gerade jetzt den vielen Lohnabhängigen helfen. Er könnte sich aktiv in das Wirtschaftsgeschehen

einmischen, das aus dem Ruder läuft. Dazu muss der Staat handlungsfähig und auch zahlungsfähig bleiben.

(Horst Klee (CDU): Staatswirtschaft!)

Wir brauchen mehr öffentliche Beschäftigte im Umweltbereich, in der Bildung, im Gesundheitsbereich. Mittlerweile ist die Situation so, dass die Quote der Beschäftigten im öffentlichen Sektor in Deutschland unter der Quote in den USA liegt. Hätten wir hingegen die Quote mancher skandinavischen Länder, was die Beschäftigten im öffentlichen Sektor angeht, dann gäbe es in Deutschland bis zu 4 Millionen Arbeitsplätze mehr. Das wäre sicher eine sinnvolle Arbeit, die wir da finden würden.

(Beifall bei der LINKEN – Jürgen Lenders (FDP): Keine Ahnung!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, an einer Stelle hat Herr Döweling ja recht.

(Zurufe von der FDP: Oh!)

In einer Hinsicht ist der Haushalt tatsächlich historisch, nämlich, was das Ausmaß der Verschuldung angeht. Wer eine solche Verschuldung anrichtet und gleichzeitig nach einer Kreditsperre ruft, macht sich in einem hohen Maße ungläubwürdig.

Die Landesregierung hält an alten Rezepten fest, die in diese Krise geführt haben. Das zeigt der gesamte Haushalt, und das zeigt auch der Einzelplan 07. Der Kampf um jeden Arbeitsplatz ist genauso wenig sichtbar wie die dringend nötige Wende in der Verkehrspolitik. Dabei könnte gerade die wirtschaftliche Krise, die wir in der Automobilindustrie erleben, eine Chance bieten, zukunftsfähige und ökologisch sinnvolle Korrekturen in der Industrie vorzunehmen. Hier gilt: Wer die Produktionsmittel besitzt, bestimmt auch, was produziert wird, z. B. umweltfreundliche Autos.

Aber diese Gelegenheit nimmt die Regierung nicht wahr. Stattdessen verzichtet sie darauf, aktiv Einfluss zu nehmen, und setzt auf private Investoren, deren eigene Schwierigkeiten absehbar dazu führen werden, dass Opel-Standorte geschlossen und Arbeitsplätze vernichtet werden – das auch noch mit staatlicher Unterstützung. – Herr Koch ist gerade nicht da.

(Dr. Rolf Müller (Gelnhausen) (CDU): Er wusste, dass Sie reden!)

Wie verwunderlich, wo ich doch gelesen habe, dass Herr Koch dem Kompetenzteam von Frau Merkel angehört und den Bereich Wirtschaft unterstützen soll. Es ist bedauerlich, dass er bei seinem eigenen Haushalt zum Thema Wirtschaft nicht anwesend ist, aber bitte schön.

Herr Koch sprach heute Morgen davon, dass Fiat Opel helfen will. Ich bin der Meinung, Fiat ist nicht die Caritas. Die wollen nicht helfen, die wollen ein Geschäft machen. Wenn ein Standort stört, wird sich die Verbundenheit zu den lokalen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer doch in engen Grenzen halten.

Opel ist kein Einzelfall, sondern überall möglich. Deshalb gilt für uns: keine öffentlichen Mittel ohne öffentliche Kontrolle.

(Beifall bei der LINKEN)

Jetzt hat die FDP – das begrüßen wir natürlich – ihre Vorbehalte gegen den Staat als Arbeitgeber aufgegeben. Was wir allerdings bedauern, ist, dass sich das nur in zusätzlichen Stellen im Justizministerium niederschlägt. Darauf

nämlich beschränkt sich bislang der Kampf dieser Regierung um jeden Arbeitsplatz.

Meine Damen und Herren, jede gute Klimaschutzpolitik setzt bei der Verkehrspolitik an – jede schlechte leider auch. In diesem Haushalt findet sich kein Hinweis auf eine grundlegende Modernisierung der Verkehrspolitik. Im Gegenteil, ins Auge sticht die gebetsmühlenartige Wiederholung des politischen Ziels,

(Zurufe von der CDU)

die Verkehrsinfrastruktur und insbesondere den Luftverkehr auszubauen. Dabei will Fraport gerade auf Kurzarbeit umsteigen, weil die Gewinne im Zuge der Krise einbrechen. Für eine Kapazitätsausweitung, also für den Flughafenausbau, gibt es derzeit de facto überhaupt keinen Bedarf.

(Widerspruch bei der CDU)

Für den Ausbau des Flughafens Kassel-Calden hat die Landesregierung über 100 Millionen € eingestellt. Wie viele Zehntausend Arbeitsplätze – vielleicht sind es auch 100.000, ich weiß es nicht – durch diese Investition jetzt wieder entstehen sollen, darüber darf sich jeder seinen eigenen Träumen hingeben. Ich finde es sehr bemerkenswert, dass in diesem Fall sogar CDU und FDP offenbar den Eindruck haben, der Staat könne doch ein ganz guter Unternehmer werden, denn private Investoren finden sie für dieses Projekt offensichtlich nicht.

(Beifall bei der LINKEN – Zuruf der Abg. Judith Lannert (CDU))

Die Zeche für diesen sinnlosen Flughafen zahlt der Steuerzahler. Dass Kassel-Calden zum Jobmotor für diese Region wird, ist genauso sicher wie der Aufschwung, der im jeweils kommenden Quartal eintreten soll und durch den es uns dann allen besser geht. Dieses Geld wäre in anderen Projekten in Nordhessen sicher sehr viel besser angelegt.

Die Landesregierung setzt auch weiterhin auf Straße statt Schiene. Dabei wäre gerade im Güterverkehr eine konsequente Umstellung auf die Schiene das Gebot der Stunde. Die unmittelbaren Arbeitsplatzeffekte des Schienenverkehrs sind übrigens weit stärker als beim Flugverkehr. Das lässt sich statistisch belegen.

(Zuruf der Abg. Judith Lannert (CDU))

Dann bräuchten wir auch keine Programme mehr für ein staufreies Hessen, die dazu dienen, einen überbordenden Automobilverkehr zu kanalisieren.

(Horst Klee (CDU): Dann können Sie ja Opel lassen, wenn Sie das Auto nicht brauchen!)

– Herr Klee, ich habe gerade gesagt, was wir nach meiner Vorstellung mit Opel machen könnten.

Für die Entwicklung und die Verkehrsanbindung in Nordhessen würde auch die volle Aktivierung der Kurhessen-Bahn einen wichtigen Beitrag leisten. Bei diesem Thema beschränkt sich die Regierung ja darauf, erst einmal zu prüfen; was auch immer es dort noch zu prüfen gibt, ist mir nicht ganz klar.

Der öffentliche Personennahverkehr in Hessen und gerade im Rhein-Main-Gebiet zählt, wie Sie alle wissen, zu den teuersten in Deutschland. Die Stadt Frankfurt unterstützt wenigstens die Geringverdiener bei den Kosten für die Monatskarten. Damit wird der wachsenden Zahl der prekär Beschäftigten und der Geringverdiener ein wichti-

ger Teil gesellschaftlicher Teilhabe ermöglicht, nämlich die Mobilität. Das trägt auch zur Auslastung der öffentlichen Verkehrsmittel bei. Das wäre durchaus etwas, was auch auf Landesebene denkbar ist. Das haben wir immer wieder in die Debatte eingebracht: Wie schaffen wir es, Menschen, die wenig Geld haben, Mobilität zu gewährleisten? Hier wären Konzepte dringend angebracht.

(Beifall bei der LINKEN)

Stattdessen fördert diese Regierung weiter Autobahnen und den Luftverkehr, anstatt die Schiene zu bevorzugen, dadurch das Klima zu entlasten und für mehr Arbeitsplätze zu sorgen.

Eine moderne, dem Gemeinwohl unterstellte Mobilitätsbranche – oder ein Mobilitätskonzern – könnte das Herzstück einer sozialen und ökologischen nachhaltigen Verkehrspolitik werden. Diese müsste damit anfangen, die Einwohner flächendeckend mit einem attraktiven, verlässlichen und erschwinglichen öffentlichen Personennahverkehr zu versorgen: Jeder Ort, jedes Dorf muss öffentlich erreichbar sein.

(Beifall bei der LINKEN)

So ließe sich der individuellen Abhängigkeit von steigenden Benzinpreisen entgegenwirken, und auch volkswirtschaftlich hätten wir so erhebliche Einsparpotenziale beim Pro-Kopf-Verbrauch.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Wirtschaftskrise fallen nicht nur Arbeitsplätze zum Opfer, sondern auch Ausbildungsplätze. Jeder vierte Betrieb möchte Ausbildungsplätze streichen. Die Lage auf dem Ausbildungsmarkt ist heute schon angespannt. Viele Jugendliche stecken in den sogenannten Warteschleifen. Die Mittel für Programme zur Erstausbildung wollen Sie im Haushalt nicht erhöhen. Ich bin aber der Meinung, in dieser Krise muss der Staat eingreifen und auch direkt im öffentlichen Dienst Ausbildungsplätze schaffen – mehr Ausbildungsplätze im öffentlichen Dienst –, um die Auswirkungen dieser Krise abzufedern.

(Beifall bei der LINKEN – Zuruf des Abg. Horst Klee (CDU))

Denn die Lebenschancen junger Menschen dürfen nicht von der jeweiligen Konjunkturlage abhängig sein.

Im Oktober letzten Jahres haben die Ministerpräsidenten der Länder einstimmig erklärt, dass „die Bewältigung der globalen wirtschaftlichen, ökologischen und politischen Umwälzungen auch von den Bundesländern verstärkte Anstrengungen erfordern“. Im Hinblick auf die Millenniumsziele der G-8-Staaten haben sie ihre Mitverantwortung erklärt.

Der Beitrag Hessens zur Entwicklungszusammenarbeit belief sich im vergangenen Jahr auf 260.000 € – das sind rund 0,0001 % des Bruttoinlandsprodukts. Dieser Beitrag soll jetzt sogar noch reduziert werden. Anstatt aufzustocken, verabschiedet sich Hessen damit faktisch aus der Entwicklungszusammenarbeit. Sinnvoll und angemessen dagegen wäre eine Verdoppelung der hier eingestellten Mittel auf 520.000 €. Genau das werden wir beantragen und bitten Sie um Ihre Zustimmung.

(Beifall bei der LINKEN)

Im letzten Jahr haben wir über das Thema Wahrung und Erweiterung des Bestandes an bezahlbarem Wohnraum in diesem Haus gesprochen. Gerade in den Ballungsgebieten steht zu wenig erschwinglicher Wohnraum zur Ver-

fügung, und Menschen sind gezwungen, immer weitere Arbeitswege in Kauf zu nehmen – was wiederum das Verkehrsaufkommen erhöht und die Lebensqualität senkt. Die jährlichen Mittel für die Wohnraumförderung werden sich nach dem Haushaltsplan in den nächsten sieben Jahren nicht erhöhen. Ihr Programm „Soziale Stadt“ leidet darunter, dass es zu viele Anlässe zu feierlichen Eröffnungen und Fototerminen gibt, aber zu wenig Kontinuität.

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Frau Wissler, Entschuldigung, auch für Sie der Hinweis, dass die angegebene Redezeit abgelaufen ist.

Janine Wissler (DIE LINKE):

Frau Präsidentin, vielen Dank. – Soziale Projekte können nicht sinnvoll arbeiten, wenn sie sich ständig Sorgen um ihre Finanzierung machen müssen. Nötig wären längere Bewilligungszeiträume. Damit wäre der tatsächlichen Arbeit geholfen.

Ich komme zum Schluss und möchte feststellen: Der Einzelplan 07 ist genauso einfalllos wie der gesamte Haushalt. Mit Rezepten von gestern lässt sich diese Krise nicht bewältigen. Das ist nach der Lektüre dieses Haushaltes festzustellen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Vielen Dank, Frau Kollegin Wissler. – Für die Landesregierung hat Herr Minister Posch das Wort.

Dieter Posch, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! In der Aussprache heute ist schon gesagt worden: Die Beratung des Haushaltsplans 2009 findet in einem denkbar schwierigen wirtschaftlichen Umfeld statt. Deutschland wurde von einer weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise erfasst. Es ist ohne Zweifel so: Es handelt sich um den größten Einbruch der Wirtschaftsleistung seit dem Zweiten Weltkrieg.

Die Opposition hat versucht, zu diesem Sachverhalt den Eindruck zu erwecken, es handele sich um eine strukturelle Krise, und diese Situation sei auch schon da gewesen, bevor diese aktuellen Probleme eingetreten sind. Meine Damen und Herren, wenn Sie das so darstellen, machen Sie es sich wirklich etwas zu einfach. Deswegen will ich nochmals versuchen, darzustellen, mit welchen Problemen wir es im Moment zu tun haben, wenn es darum geht, die Auswirkungen dieser durch globale Veränderungen ausgelösten Krise zu bewältigen.

Meine Damen und Herren, in Hessen sind wir in besonderer Weise davon betroffen. Wir sind das Finanzdienstleistungszentrum in Europa. Natürlich macht sich genau das, was sich bei den Finanzdienstleistungen weltweit abspielt, in besonderer Weise am Finanzplatz Frankfurt deutlich.

(Beifall bei der FDP)

Das ist eine Situation, die auf das zurückzuführen ist, was wir schon beklagt haben.

Meine Damen und Herren, Hessen wird auch deswegen in besonderer Weise betroffen, weil wir ein Industriestandort sind, der eben weitgehend von der Exportwirtschaft abhängig ist. Die deutsche Wirtschaft hat einen Exportanteil von 45 %. Das heißt, wir generieren Wirtschaftskraft in diesem Umfang durch Exporte. Das Bundesland Hessen hat im Durchschnitt über 50 % Exportanteil. Wir haben eine Vielzahl von Unternehmen, deren Exportanteil 80 bis 90 % beträgt. Wenn wir in diesem Umfang vom Export abhängig sind, dann wird daraus deutlich, in welchem Umfang diese Veränderungen, bedingt durch die Weltwirtschaftskrise, bei uns durchschlagen.

Es ist auch ein anderer Wirtschaftsbereich genannt worden: die Logistik. Meine Damen und Herren, wenn wir heute beklagen, dass wir bei der Logistik am Flughafen Frankfurt eine Reduzierung um 25 bis 30 % haben, dann wird deutlich, in welchem Umfang dieses Bundesland Hessen von der Mobilitätswirtschaft abhängig ist.

Das sind keine strukturellen Probleme der letzten zehn Jahre, sondern es sind die Dinge, die wir jetzt versuchen erfolgreich zu bekämpfen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Meine Damen und Herren, ich will einen anderen Bereich nennen, um zu versuchen, dies etwas sachlich darzustellen. Wenn wir in der Bauindustrie in einem Quartal einen Rückgang der Auftragseingänge von über 40 % haben, dann zeigt das, mit welchen Problemen wir hier zu kämpfen haben. Verehrter Herr Kollege Frankenberger, ich hätte mir gewünscht, dass Sie sich nicht nur mit der Vergangenheit auseinandersetzen, sondern mit der Frage, wie wir mit dem Haushalt 2009 versuchen, diesen Entwicklungen entgegenzuwirken.

Herr Kollege Frankenberger, Sie haben beklagt, dass wir eine Investitionsquote von 9,5 % haben. Unbeschadet der Frage, was man der Investition nun wirklich zurechnen muss, haben Sie recht. Aber das, was wir jetzt auf den Weg bringen, führt im Jahre 2009 zu einer Investitionsquote von 12,5 %. Das heißt, wir versuchen, in den Bereichen, in denen es geht, in der Tat gegenzusteuern – eben durch eine höhere Investitionsquote, um in bestimmten Branchen, ich werde darauf zurückkommen, Abhilfe zu leisten.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

In diesem Zusammenhang möchte ich zwei Dinge aufgreifen. Herr Kollege Schäfer-Gümbel hat heute Morgen einen Satz geprägt, auf den ich eingehen will. Er hat sinngemäß gesagt, der private Unternehmer sei nicht immer der bessere Unternehmer. Er hat versucht, dies damit zu begründen, dass es richtig sei, dass auch die öffentliche Hand in gewissem Umfang unternehmerische Verantwortung wahrnimmt.

Meine Damen und Herren, dies ist falsch. Auch in Zeiten der Krise geht es darum, genau abzugrenzen, was Sache der Wirtschaft und was Sache des Staates ist. Ich sage Ihnen sehr deutlich: Sache der Politik und des Staates ist es nach wie vor, Rahmenbedingungen zu schaffen. Die Frage, welches Produkt auf dem Weltmarkt verkauft werden kann, ist eine unternehmerische Entscheidung und keine politische.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Zuruf des Abg. Lothar Quanz (SPD))

– Doch, Herr Kollege Quanz. Ich will Ihnen auch sagen, was mich in dieser Auffassung bestärkt hat. – Herr Kollege Schäfer, Herr Kollege Weimar, der Ministerpräsident und

ich sind in diesen Tagen hautnah mit der Frage befasst, wie wir dem großen Automobilunternehmen Opel Hilfestellungen geben, das in der Tat Innovationen in der Automobilindustrie realisiert hat. Ich sage Ihnen sehr deutlich: Nach dieser Kenntnis hielte ich es für völlig unverantwortlich, wenn Politik in unternehmerische Entscheidungen eingebunden wäre. Wir haben eine andere Vita, und wir haben auch eine andere Aufgabe. Hier geht es darum, Investoren zu finden und diese dann entsprechend zu unterstützen. Das ist der einzig richtige Weg, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Es gehört zum politischen Diskurs auch dazu, die Unterschiede sehr deutlich herauszustellen, um zu sagen, mit welchen Mechanismen, mit welchen Lösungen wir versuchen, hier Hilfestellung zu geben. Deswegen sage ich: Bei dieser Wirtschaftskrise, die wir im Moment haben, handelt es sich nicht um eine Systemkrise, sondern es sind Fehler gemacht worden, die in der Marktwirtschaft vorkommen. Es bedeutet aber nicht, dass wir die Grundelemente der sozialen Marktwirtschaft aushebeln, und dazu gehört die Staatsbeteiligung, die wir nicht wollen.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Petra Fuhrmann (SPD): So, so!)

Wir bekennen uns dazu, und ich sage Ihnen sehr deutlich, dass ich glaube, dass wir mit diesen Mitteln aus der Krise herauskommen. Sehen Sie, eine nicht unmaßgebliche Zeitung hat vor kurzem in der Sonntagsausgabe geschrieben, wir wüssten alle nicht, wie die Wirtschaft nach dieser Krise aussehe. Das ist richtig. Es gibt dort den Ratschlag, zu sagen, wir müssten uns als deutsche Wirtschaft verstärkt auf den Dienstleistungssektor konzentrieren. Ich glaube dies nicht. Ich glaube, dass das, was deutsche Maschinenbauer, Pharmazeuten und Chemiker auch in Zukunft auf den Weg bringen werden, dazu beiträgt, die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft wiederherzustellen. Innovation ist die Antwort – nicht alleine Dienstleistung.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Zuruf des Abg. Lothar Quanz (SPD))

– Herr Kollege, das schließt nicht aus, dass wir partiell durchaus gleicher Auffassung sein können. Aber wir machen auch genau das, indem wir unsere Unternehmen in die Situation versetzen, in diesem Bereich tätig zu werden.

Lassen Sie mich in dem Zusammenhang etwas zu den Konjunkturprogrammen sagen. Karlheinz Weimar hat das vorhin zu seinem Einzelplan gesagt, und ich teile das völlig: Es ist nicht unbedingt selbstverständlich, ein Sonderinvestitionsprogramm in Höhe von 1,7 Milliarden € aufzulegen. Wir werden in Zukunft natürlich die Frage der Aufnahme der Schuldenbremse in die Hessische Verfassung sehr genau diskutieren müssen. Wir versuchen einerseits, zu helfen, aber insbesondere dort, wo die öffentliche Hand als Teil der Wirtschaft beispielsweise Aufträge erteilt. Wir sind dabei, das zu forcieren.

Wir haben die Vergabegrenzen gesenkt, – das Gros der öffentlichen Aufträge kommt ja nicht vom Bund und nicht vom Land, sondern das Gros der öffentlichen Aufträge kommt von den Kommunen –, damit das schnell bewerkstelligt wird. Ich glaube, da bin ich auch bei Ihnen. Es macht nur einen Sinn, drohenden Arbeitsplatzverluste entgegenzuwirken, wenn ich in den Bereichen, wo ich ohnehin wirtschaftlich tätig bin, Infrastrukturvorhaben vor-

ziehe, um in der jetzigen Situation Hilfestellungen zu geben.

Sehen Sie, wir versuchen das in unserem Bereich auch. Da spielt natürlich das Thema Landesstraßenbau eine Rolle. Wir haben in dieser Legislaturperiode einen Investitionsbedarf von 550 Millionen €. Wir werden sicherstellen, dass wir in Zukunft eine gleichmäßige Auslastung der Bauindustrie hinkriegen, weil wir kein konjunkturelles Strohfeuer entfachen wollen, um anschließend wieder den Kladderadatsch zu haben. Wir haben in diesem Quartal, in diesen knapp 100 Tagen, bereits 250 Millionen € ausgegeben, um der gewerblichen Wirtschaft und insbesondere der Bauindustrie zu helfen.

Meine Damen und Herren, es ist im Moment gar nicht so einfach – aufgrund der Personalreduzierung in der Vergangenheit –, die Umsetzung derartiger Aufträge sicherzustellen. Wir werden das machen, und wir werden das schaffen, weil wir wollen, dass in diesen Bereichen geholfen wird. Deswegen habe ich das Stichwort Innovation genannt, weil ich eben sehr wohl darauf hingewiesen habe, dass wir aus dieser Krise nur herauskommen, wenn diese Wirtschaft innovativ ist.

Da spielt das House of Logistics natürlich eine Rolle – nicht nur, weil wir eine unmittelbare Investition auslösen, indem wir dieses Haus errichten, sondern weil wir in einem ganz wichtigen Bereich wichtige Unternehmen herbeiholen, die bereit sind, uns bei der Erarbeitung der Zukunftsperspektive von Logistik zu unterstützen. Wenn dabei Bombardier, IBM und die Post durch finanzielle Beiträge mithelfen, den Technologietransfer sicherzustellen und Mobilität in Zukunft, um es in diesem Zusammenhang einmal sehr deutlich zu sagen, noch umweltgerechter zu machen, als es bisher der Fall ist, dann ist das genau eine Maßnahme, die hessische Wirtschaft so aufzustellen, dass sie auch in Zukunft auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig ist.

Aber es ist nicht unsere Aufgabe – um wieder die Brücke zu bauen –, zu sagen, mit welchem Produkt man in Zukunft wettbewerbsfähig ist oder nicht. Deswegen sage ich auch an dieser Stelle: Ich bekenne mich für die Landesregierung ausdrücklich dazu, dort Hilfen zu geben, wo das vertretbar ist. Ich kenne dieses Wirtschaftsministerium schon seit einiger Zeit, und wir haben immer die Frage gestellt, wo wir helfen.

Wir haben in Hessen seit über 20 Jahren ein Bürgerschaftsprogramm, das darauf abzielt, kleine und mittlere Betriebe zu unterstützen, entweder um Schlimmeres zu vermeiden, wenn sie in Krisensituationen kommen, oder, wenn es Start-ups waren, dafür zu sorgen, dass diese Start-ups die entsprechende Hilfestellung bekommen. Die Frage, ob eine staatliche Hilfestellung gewährt wird, ist aber immer davon abhängig, ob ein betriebswirtschaftlich tragfähiges Konzept besteht und die Arbeitsplätze auf Dauer gesichert werden können. Dabei soll es auch in Zukunft bleiben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Im Grunde genommen glaube ich, dass sich diese Politik auch bestätigt. Die Frage, ob wir die Tiefebene erreicht haben und es langsam aufwärtsgeht, ist eine Frage, die wir alle nicht abschließend beurteilen können. Denn auch wirtschaftswissenschaftliche Institute, die uns in der Vergangenheit immer Prognosen geliefert haben, machen hinter jeder Prognose, die sie jetzt abgeben, auch ein Fragezeichen. Sie sind nicht minder ratlos als wir selbst, wenn

es um die Frage geht, wann diese Situation beendet sein wird.

Wir stehen dazu, diese Hilfestellungen zu geben, um aus dieser Situation herauszukommen. Ich glaube aber, dass wir mit den bewährten Mechanismen, die wir in der Vergangenheit an den Tag gelegt haben, diese Probleme auch in Zukunft meistern werden.

Abschließend möchte ich mich bei Ihnen allen bedanken, insbesondere bei den Mitgliedern des Ausschusses, mit denen wir diese Fragen in der Vergangenheit sehr intensiv diskutiert haben. Ich möchte mich auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken, die die Konjunkturprogramme so schnell wie möglich umsetzen, um die Hilfestellungen zu geben, die wir dringend benötigen.

Auf Einzelheiten möchte ich jetzt nicht eingehen. Ich glaube, dass dieser Haushalt 2009 eine gute Grundlage ist – ich drücke mich sehr bescheiden aus –, um einen Beitrag zu leisten, aus dieser Krise herauszukommen, im Interesse nicht allein der Wirtschaft, sondern im Interesse all derjenigen, die zum Wirtschaftsleben dazugehören. Das sind Geschäftsführer und Arbeitnehmer gleichermaßen. Wir arbeiten für alle.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Vielen Dank, Herr Wirtschaftsminister Posch. – Damit haben wir auch diesen Einzelplan besprochen und kommen zum

Einzelplan 08 – Hessisches Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit –

Die erste Wortmeldung ist von Herrn Kollegen Dr. Spies.

Dr. Thomas Spies (SPD):

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wenn man den Haushaltsentwurf des Nicht-Sozialministers betrachtet, so fällt vor allem auf, wie unauffällig er ist. Wer erwartet hatte, dass nach Jahren des sozialpolitischen Stillstands nun Bewegung in die hessische Sozialpolitik kommen würde, zumindest bei den Namensschwerpunkten Arbeit, Gesundheit und Familie, wird herb enttäuscht. Ganz offenbar bleibt alles stabil auf niedrigem Niveau. Die Zeichen der Zeit werden nicht erkannt. Eine Gestaltungschance wird auch dieses Mal nicht ergriffen.

(Beifall bei der SPD)

Die Herausforderung der Zukunft ist der vorsorgende Sozialstaat. Während alle immer gern von Prävention reden, wäre es allen voran die Aufgabe der Landessozialpolitik, den Worten Taten folgen zu lassen. Nichts davon ist zu sehen.

Präventive Arbeitsmarktpolitik: Fehlanzeige. Die Chancen gerade der bundesgesetzlichen Maßnahmen, beispielsweise Zeiten der Kurzarbeit offensiv für Qualifizierung zu nutzen, müssten jetzt vorbereitet, die Programme entwickelt und erste Schritte umgesetzt werden. Tatsache ist aber, dass weniger Mittel zur Förderung der Ausbildung von Benachteiligten im Haushalt stehen. Das ist nicht die sozialpolitische Antwort auf die anstehenden Aufgaben.

(Beifall bei der SPD)

Maßnahmen der Armutsprävention, vor allem bei Kindern: Fehlanzeige. Ein kostenloses Mittagessen an Schulen für Kinder, die das nicht bezahlen können – das ist vollkommen richtig, aber es bleibt auf dem Niveau der Suppenküche. So wird zukünftige Armut, so wird die Quasi-Erblichkeit der Sozialhilfe ganz sicher nicht durchbrochen.

Meine Damen und Herren, auch eine präventive Gesundheitspolitik, die sich konsequent auf den Weg einer gemeinwesenorientierten Krankheitsvermeidung macht, statt Prävention zum reinen Schlagwort ohne Inhalt verkommen zu lassen, suchen wir vergeblich.

Eine präventive Seniorenpolitik, die neue Wege der Partizipation und Integration gerade im ländlichen Raum an denkt: Fehlanzeige. Die Herausforderungen des demografischen Wandels sind vor allem sozialstruktureller Natur. Leider wird das in Hessen immer noch nicht erkannt.

Es fehlt weiterhin das Sozialbudget. Auch in diesem Haushalt wollen Sie die Mittel, die Sie den sozialen Institutionen entzogen haben, nicht ersetzen. Diese Mittel aber fehlen den Menschen, die auf die Hilfe der Gemeinschaft angewiesen sind. Auch bei diesem Haushalt werden wir diese Mittel wieder einfordern; denn gerade angesichts der heraufziehenden wirtschaftlichen Krise ist die Vorbereitung der sozialen Institutionen auf die anstehenden Herausforderungen nötiger denn je.

Wenn der DGB-Vorsitzende soziale Unruhen befürchtet, wenn eine Vielzahl von Arbeitsplätzen bedroht ist, wenn mit erheblichem negativen Wachstum zu rechnen ist, dann ist die Zeit mehr als gekommen, die von Ihnen zerschlagenen Strukturen der sozialen Sicherung neu aufzubauen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Denn nur eine Sozialpolitik, die sichere und gesicherte Strukturen der Hilfe vorzuweisen hat, kann dem Negativbeispiel der Gier und Skrupellosigkeit sogenannter gesellschaftlicher Eliten etwas entgegensetzen, was den sozialen Zusammenhalt und das friedliche Zusammenleben in dieser Gesellschaft sichert.

In den vergangenen Jahren haben wir erlebt, dass viele Tausend Arbeitsplätze und damit Existenzen für 25-prozentige Fantasierenditen und zweistellige Millioneneinkommen von Managern vernichtet oder beschädigt wurden. Diesem Negativbeispiel muss Sozialpolitik einen anderen Anspruch und eine andere Sicht entgegensetzen.

(Beifall bei der SPD)

Deshalb ist das Sozialbudget zunächst einmal nur Geld im Haushalt. In Wahrheit ist es aber viel mehr. Es ist die Chance zu einer Neugestaltung der Hilfsangebote nach modernen und zukunftsfähigen Gesichtspunkten, und es ist der politische Wille der Führung des Landes, soziale Sicherungschancen, Gleichheit und Teilhabegerechtigkeit wieder zu schaffen und zukünftig gestalten zu wollen – leider nicht in Hessen.

Teilhabegerechtigkeit ist der Schlüsselbegriff einer Sozialpolitik der Zukunft. Das Konzept stammt aus der Hilfe für Menschen mit Behinderungen und meinte zunächst die Chance zum Mitmachen. Damit war also die mechanische Barrierefreiheit gemeint, aber nicht nur das. Wesentlich ist der Aspekt der subjektiven Lebensqualität. Sie muss im Zentrum der öffentlichen Aufgabe stehen. Die staatlichen Stellen haben die Aufgabe, eine Grundstruktur der sozialen Sicherung zu schaffen, die allen Bürgerinnen und Bürgern beste Teilhabemöglichkeiten garantiert,

die ein glückliches und erfülltes Leben ermöglichen. „Pursuit of Happiness“ nennt das die amerikanische Verfassung. Die Chance dazu für alle zu schaffen, das ist ein bisschen mehr als ein warmes Mittagessen – nach Streichung der Schuldnerberatung und der Obdachlosenhilfe, nach Kürzung der Mittel für Frauenhäuser und Frauennotrufe, nach Abschaffung der Zuschüsse zur „Sozialen Stadt“ und der Gemeinwesenarbeit, nach Eliminierung einer eigenen Arbeitsmarktpolitik jenseits des Konzepts reinen Zwanges, nach Kürzung der Mittel für Projekte gegen Gewalt an Kindern, für Notruftelefone, für Schulsozialarbeit, für Mütterzentren, für Erziehungsberatung und, und, und.

Meine Damen und Herren, eine neue, den Herausforderungen der Zeit und der wirtschaftlichen Krise gewachsene Sozialpolitik ist kein Pappentier. Sie ist aber den Aufwand und die Arbeit wert. Diejenigen, die auf öffentliche Unterstützung, auf Hilfe zur Selbsthilfe und auf Prävention angewiesen sind, sind es uns jeden Tag wert.

(Beifall bei der SPD)

Denn Menschen in Not leiden an ihrer Not täglich, nicht nur dann, wenn wir uns damit befassen. Wer sich das vergegenwärtigt, der sieht auch, was Ihr Haushalt leisten müsste, und kann leider nur enttäuscht sein, Herr Minister.

Sozialpolitik auf Landesebene schafft Strukturen – Strukturen, die für das Zusammenleben existenziell sind. Das kann nur die Sozialpolitik auf Landesebene leisten. Mit den anstehenden Herausforderungen, gerade auch nach der Kommunalisierung, ist die Aufgabe einer abstrakteren, die Probleme grundsätzlich und innovativ angehenden, sowohl präventiven wie reagiblen Sozialpolitik nicht leichter geworden.

Herr Staatsminister, auch wenn es bislang eher auf taube Ohren gestoßen ist, will ich noch einmal versuchen, das Angebot einer Kooperation über die Grenzen der Parteien hinweg in Fragen der Sozialpolitik zu erneuern. Viele Punkte müssen nicht streitig sein, manche dürfen auch nicht streitig sein. Niemand versteht gerade in Zeiten der Krise kleinliches Gezänk. Nehmen Sie dieses Angebot an, und zeigen Sie ein bisschen mehr Durchsetzungsvermögen in den eigenen Reihen, gerade im Hinblick auf die finanziellen Gestaltungsmöglichkeiten Ihres Ressorts. Sorgen Sie dafür, dass Hessen wieder ein Sozialministerium bekommt, auch wenn es jetzt nicht mehr so heißt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Spies. – Nächster Redner ist Herr Kollege Dr. Bartelt für die CDU-Fraktion.

Dr. Ralf-Norbert Bartelt (CDU):

Verehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Spies, ich habe aufmerksam zugehört. Mir fällt aber nur die Frage ein: In welchem Land leben Sie? In Hessen?

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP)

Sozialpolitik muss sich aufgrund der beschränkten Mittel darauf konzentrieren, das wirtschaftliche Tal baldmöglichst zu überwinden und soziale Härten zu meiden. Die Schwerpunkte des Einzelplans 08 – Familie, Arbeit und Gesundheit – sind zielgerichtet gesetzt und werden ent-

scheidende Beiträge leisten, dass Hessen schneller als andere aus der Krise herauskommt und wieder in die Prosperität startet.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Priorität hat Familienpolitik. Dabei steht die frühkindliche Bildung im Mittelpunkt. Wir sind uns bewusst, dass die Bildung der Menschen die wichtigste Quelle für Wohlstand ist und in der frühen Kindheit die entscheidenden Weichen gestellt werden, dass Probleme der demografischen Entwicklung durch Bereitstellung von Infrastrukturen der frühkindlichen Bildung entscheidend gemindert werden und dass wir insbesondere eine Verantwortung –

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Herr Dr. Bartelt, bitte entschuldigen Sie. – Zum einen ist es auf der Seite der Landesregierung und zum anderen ist es im SPD-Flügel ziemlich laut. Ich darf beide Seiten bitten, die Gespräche einzustellen und dem Redner zuzuhören. Herzlichen Dank.

Dr. Ralf-Norbert Bartelt (CDU):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Wir sind uns bewusst, dass die Probleme der demografischen Entwicklung durch die Bereitstellung von Infrastrukturen der frühkindlichen Bildung entscheidend gemindert werden können. Wir sind uns insbesondere der Verantwortung gegenüber der jungen Generation bewusst, die Familiengründung und berufliche Bildung vereinbaren möchte, weil sie die Verbindlichkeiten, die wir jetzt nach sorgfältiger Abwägung eingehen müssen, tilgen müssen.

Hessen nimmt schon jetzt eine Spitzenposition bei der Bewältigung dieser Herausforderungen ein. Das Angebot der Betreuungsplätze für unter dreijährige Kinder beträgt landesweit durchschnittlich 18 %.

(Zuruf der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Im frühzeitig aufgestellten Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren werden pädagogische Konzepte von Kindergarten und Grundschule miteinander vernetzt. In einem Landesmonitoring der Bertelsmann Stiftung zur qualifizierten Betreuung der Kinder steht Hessen, gemessen am Personalschlüssel, mit anderen Bundesländern im oberen Viertel. Hessens Zukunft ist die Zukunft seiner Kinder. Daher werden wir auf diesem Fundament ehrgeizige Ziele anstreben, was im Haushalt auch wirklich zum Ausdruck kommt. Wir wollen zu den ersten Bundesländern gehören, die vor 2013 die bundesgesetzliche Vorgabe erfüllen, jungen Familien eine Betreuungsquote von 35 % für Null- bis Dreijährige anzubieten.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Daher unterstützen wir nachdrücklich die Erhöhung der Mittel im Rahmen der Offensive für Kinderbetreuung von 45,7 Millionen € auf 51,1 Millionen €. Es werden weiterhin 32,5 Millionen € im KFA angesetzt und die Gemeindeförderungen von 4,4 auf 10,4 Millionen € erhöht. Dies ist eine solide Grundlage für eine konsequente Fortführung des Kinderbetreuungsprogramms U 3 mit einer Verbesserung der baulichen Einrichtungen und einer Verkleinerung der Gruppen unter Leitung qualifizierter Fachkräfte.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Zuruf der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Die Förderung der Sprachkompetenzen wird durch die Erhöhung des Haushaltsansatzes von 3,25 auf 4,02 Millionen € weiter verbessert. 5 Millionen € für das Schulvorbereitungsjahr setzen wirklich Akzente.

(Petra Fuhrmann (SPD): Wo ist das Konzept?)

Meine Damen und Herren, Arbeitsmarktprogramme des Landes sind wichtige Bausteine, Menschen in den ersten Arbeitsmarkt zu führen. Sie unterstützen die Arbeit der Arbeitsgemeinschaften und der Optionskommunen. Insbesondere sollen die Chancen von gering qualifizierten Menschen, älteren Arbeitslosen, Bürgern mit Migrationshintergrund und von Alleinerziehenden verbessert werden.

(Zuruf der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Die Programme sind aufgeteilt in Maßnahmen zur Vorbereitung für eine Ausbildungsförderung und Arbeitsplatzprogramme, wie etwa „Passgenau in Arbeit“. Trotz der Rahmenbedingungen des Haushalts konnten die Mittel hierfür leicht gesteigert werden: Ausbildungsprogramme auf 13,6 Millionen €, Arbeitsplatzprogramme auf 5,6 Millionen € und Ausbildungsvorbereitungsprogramme auf 8,5 Millionen €.

(Petra Fuhrmann (SPD): 7 Millionen € gestrichen!)

Vor diesem Hintergrund ist es für die betroffenen Menschen ein herber Rückschlag, dass der sozialdemokratische Bundesarbeitsminister jüngst seine Zusage widerrufen hat, die Zuständigkeit der Optionskommunen bis 2013 zu verlängern. Er begründete dies damit, dass es seinerzeit nicht gelungen sei, eine Verfassungsänderung zur Bestandssicherung der Argen im Bundestag herbeizuführen. Wir haben oft darüber diskutiert. Anstelle einer eigenen Kommentierung zitiere ich den Vorsitzenden des Deutschen Landkreistages, der sagte, Lösungssuche für die Argen und Verlängerung der Zuständigkeit der Optionskommunen seien voneinander unabhängig, und er sehe im Verhalten des Bundesarbeitsministers einen Wortbruch.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Die Auswirkungen in der Praxis kann man bei Besuchen in den Optionskommunen feststellen. Qualifiziertes, engagiertes Personal ist verunsichert.

Ich erlaube mir an dieser Stelle eine ganz kurze Bemerkung aus früherer eigener beruflicher Erfahrung als Freiberufler. Bewerber, die von den früheren Arbeitsämtern oder von der BA geschickt wurden, haben sich nicht gerade durch besondere Eignung ausgezeichnet. Jetzt entwickelt sich wirklich ein Vertrauensverhältnis zwischen den Zuständigen in den Optionskommunen und den örtlich ansässigen Arbeitgebern.

Wir setzen auf eine Entwicklung auf Bundesebene, dass Bund, Land und Kommunen ihre Beiträge zum Arbeitsmarkt leisten. In der Gesundheitspolitik liegt die Hauptverantwortung der Landespolitik in der Mitfinanzierung der Gebäude und der Großgeräte der Krankenhäuser. In Vergleichszeiträumen von 15 und fünf Jahren nimmt Hessen stets eine Spitzenposition der Bundesländer bei der Krankenhausfinanzierung ein. Auch für 2009 wird das Fördervolumen von 100 Millionen € im Jahr 2008 und in den letzten Jahren auf jetzt 150 Millionen € gesteigert.

(Zuruf der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

147 Millionen € werden direkt in Plankrankenhäuser investiert. Der Rest teilt sich auf in Forschungsvorhaben und Rücklagen für unvorhergesehene notwendige Baumaßnahmen.

Abschließend kommen wir im Gegensatz zu meinem Vordredner zu der Bewertung, dass die Schwerpunkte in dieser wirtschaftlichen Lage auf den Gebieten Arbeit, Familie und Gesundheit richtig und konzentriert gewählt wurden.

(Zuruf der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Solide und nachhaltige Sozialpolitik bietet auch in der wirtschaftlichen Talsohle die Gewähr für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Das Gerede über soziale Unruhen, das politische Außenseiter und Außenseiterinnen dieser Tage provozieren möchten, hat jedenfalls in Hessen keinerlei Grundlagen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Bartelt. – Nächster Redner ist Herr Kollege Rock für die FDP-Fraktion.

René Rock (FDP):

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Wir beraten den Einzelplan 08. Wir beraten zum ersten Mal den Haushalt für ein Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit. Die Aufgaben erstrecken sich von A wie Arbeitsschutz über F wie Familie und Frauenpolitik bis W wie Wiedergutmachung. Das ist ein breites Spektrum von Tätigkeiten und Aufgaben, die dieses Ministerium zu erfüllen hat.

Für die Erledigung dieser Aufgaben stehen dem Ministerium nach dem Haushaltsplanentwurf 617 Millionen € zur Verfügung, die sich auf 115 Produkte verteilen. Dies bedeutet im Vergleich zum Haushalt 2008 trotz 5 Millionen € Mehreinnahmen rund 30 Millionen € weniger an Ausgaben. Dieses Weniger an Mitteln ergibt sich hauptsächlich aus haushaltstechnischen Gründen, aus der Versorgungsprämie und der Reduzierung von Ausgaben durch bedarfsbedingten Rückgang bei Pflichtleistungen.

Nehmen wir hingegen das Kapitel 08 06 „Freiwillige Transferleistungen“. Hier liegen die Ausgaben auf dem Niveau von 2008, bei rund 175 Millionen €. Dies macht deutlich, dass FDP und CDU auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten die Sozialpolitik nicht zum finanzpolitischen Steinbruch machen.

(Beifall bei der FDP und der CDU – Zuruf der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Das Niveau der zur Verfügung stehenden Mittel im Kapitel „Freiwillige Transferleistungen“ ist gleich geblieben. Aber es wurden neue Schwerpunkte gesetzt. Einige möchte ich exemplarisch benennen. Beim bürgerschaftlichen Engagement wurden die Mittel von 600.000 € um 300 % – man höre – auf 2,4 Millionen € erhöht. Offensive für Kinderbetreuung: Diese Mittel werden um 10 % auf 51,1 Millionen € erhöht. Ziele sind eine Verbesserung der U-3-Betreuung, der Ausbau der Tagespflege, Qualifizierungsmaßnahmen und Modellprojekte.

(Zuruf der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Initiativen für Kinder und Familie: Dieses Produkt ist neu und hat unter anderem das Ziel, die betriebliche Kinderbetreuung zu fördern sowie Präventionsprojekte wie „Keiner fällt durchs Netz“ oder Gutscheine für Elternkompetenzkurse.

Für das Schulvorbereitungsjahr sind 5 Millionen € eingestellt. Ziel ist es, das letzte Kindergartenjahr zu einem besonderen Schulvorbereitungsjahr – wir haben das bei uns damals Kinderschule genannt – zu entwickeln.

(Beifall bei der FDP)

Gerade für die FDP ist dies ein wichtiges Projekt, um die Bildungsqualität in unserem Land zu verbessern. Wir hätten uns auch vorstellen können, dieses Projekt im Kultusministerium anzusiedeln, da wir an der Schnittstelle zur Schule arbeiten. Deshalb ist es auch gut, dass der ehemalige Kultusminister Banzer für dieses Thema zuständig ist, der sicherlich ausreichend motiviert und sensibilisiert ist, dieses Projekt schnellstmöglich voranzubringen.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU – Zuruf der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE) – Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Banzer? Das ist der Spruch der Woche!)

Jetzt möchte ich gern noch kurz das Thema Armut und Armutsbekämpfung aus unserer Sicht ansprechen. Wir haben häufig über den Armuts- und Reichtumsbericht gesprochen und haben deutlich festgestellt, dass die beste Art der Bekämpfung von Armut Bildung ist. Genau diesem roten Faden folgt diese Landesregierung, folgt die Mehrheit dieses Parlaments. Wir wollen über Bildung erreichen, dass die Chancen der jungen Menschen steigen und dass Armutsbekämpfung aus eigener Kraft möglich ist. Das ist unser Ziel. Das finden Sie in diesem Haushalt wieder.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Ich habe diese vier Themen, die ich eben genannt habe, natürlich nicht ohne Grund genannt. Sie sind uns wichtig. Die Stärkung der Bürgergesellschaft ist eine Grundlage für unser Zusammenleben, das wir voranbringen müssen und das wir in diesem Haus voranbringen. Die Prävention im Kinderschutz ist ein wichtiges Thema, dem wir uns widmen müssen. Auch das wird in diesem Haushalt vorangebracht. Die Offensive für Kinderbetreuung, für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und für mehr Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern ist auch etwas, was wir hier deutlich voranbringen.

(Petra Fuhrmann (SPD): Wo?)

Das Schulvorbereitungsjahr zur Stärkung der Bildung dient schließlich auch – das habe ich eben gesagt – der Armutsbekämpfung. Auch das finden Sie ganz deutlich auf dem Weg nach vorne.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Jetzt erlauben Sie mir zum Abschluss, zu sagen, wie wir Sozialpolitik grundsätzlich sehen, wie wir Liberale grundsätzlich mit Sozialpolitik umgehen wollen.

(Janine Wissler (DIE LINKE): Habt ihr denn Grundsätze?)

Wir Liberale streben nicht die gerechte Gesellschaft an.

(Lachen der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

Gerechtigkeit ist ein Thema, das Sie vor jedem Gerichtsgebäude sehen können. Sie sehen die Statue der Justitia dort stehen. Sie ist kalt, sie ist aus Stein. Sie hat eine Binde um die Augen, sie ist blind. Sie hat ein Schwert und ist brutal. Wir wollen nicht die gerechte Gesellschaft, wir wollen auch nicht die sozialistische Gesellschaft, wo Sie die Menschen gleichmachen.

(Zurufe von der LINKEN)

Es sind nämlich nicht alle Menschen gleich. Wir als Liberale streben die menschliche Gesellschaft an, die sich nach den Menschen richtet.

(Janine Wissler (DIE LINKE): Die männliche oder die menschliche Gesellschaft?)

Wir Liberalen sind aus dieser Idee entstanden. Darum ist das die Gesellschaft, die wir wollen. Was in diesem Haushalt steht, dient diesem Weg. Die Landesregierung ist auf einem guten Weg, und das unterstützen wir. Darum findet dieser Haushalt auch unsere Unterstützung. – Danke.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Vielen Dank, Herr Rock. – Die nächste Rednerin ist Frau Kollegin Schulz-Asche für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Kollege Rock, die FDP will keine gerechte Gesellschaft – besser hätte das, was im Einzelplan 08 steht, nicht umschrieben werden können.

(Lebhafter Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

Das Gegenteil einer gerechten Gesellschaft ist eine ungerechte Gesellschaft. Meine Damen und Herren, genau das haben wir an neoliberaler Politik in den letzten Jahren in den Bereichen erlebt, wo die FDP mitgeredet hat und damit auch dafür verantwortlich ist, dass wir uns jetzt in einer solchen Krisensituation befinden.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

Vizepräsidentin Sarah Sorge:

Frau Kollegin Schulz-Asche, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Rock?

Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Nein. – Gerechtigkeit statt Egoismus – das ist unser Leitbild. Sie sind die Partei, die für Egoismus steht, und das haben Sie gerade noch einmal sehr schön ausgeführt.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

Meine Herren von der FDP, deswegen ist es so deutlich, dass dieser Einzelplan der Landesregierung überhaupt kein politisches Konzept für soziale Gerechtigkeit in einer modernen Bürgergesellschaft – dazu gehört soziale Gerechtigkeit – erkennen lässt. Dieser Haushalt enthält

diese Vision einer sozial gerechten Gesellschaft und damit einer modernen Bürgergesellschaft nicht.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

Er enthält auch keinen Gestaltungswillen, weder in der Arbeitsmarktpolitik noch in der Familienpolitik, noch in der Gesundheitspolitik und schon gar nicht in der Sozialpolitik, was Sie konsequenterweise durch das Streichen des Begriffs „sozial“ aus dem Namen unterstrichen haben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Der Einzelplan 08 ist bestenfalls Flickschusterei an einem sozialen Netz, das die CDU konsequenterweise im Rahmen der „Operation düstere Zukunft“ zu zerstören angefangen hat. Das wird nicht rückgängig gemacht.

Meine Damen und Herren, gerade in Zeiten wie diesen herrscht bis weit in die Mittelschicht hinein die Angst vor sozialem Abstieg. Deswegen haben die Bürgerinnen und Bürger in Hessen diese Flickschusterei nicht verdient. Wir brauchen endlich wieder eine verlässliche Sozialpolitik.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD sowie des Abg. Willi van Ooyen (DIE LINKE))

Lassen Sie mich das an den Punkten festmachen, die Ihnen so wichtig sind, dass Sie sie im Namen des Ministeriums erwähnen. Ich fange mit dem Arbeitsmarkt an. Herr Dr. Bartelt hat die Vielzahl von Programmen aufgeführt, die die Landesregierung durchführt, um den Arbeitsmarkt zu stützen. Aber einige dieser Programme müssen Sie einstellen, weil sie wirkungslos sind. Es bleibt eine Vielzahl, es ist ein Strauß von Programmen. Wir zumindest haben den Anspruch, dass das, was man an Landesmitteln ausgibt, tatsächlich bei den Menschen ankommt. Das kann man von den Programmen im Moment nicht sagen. Es ist ein bunter Strauß, der nicht zielgenau eingesetzt wird. Deswegen schlagen wir vor, dass man diese Programme zusammenfasst und sehr viel zielgenauer zur Ergänzung der Leistungen der Bundesagentur und der Kommunen einsetzt.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Meine Damen und Herren, Tarek Al-Wazir hat es heute Morgen schon gesagt: Wir müssen auch zur Kenntnis nehmen, dass es unter den langzeitarbeitslosen Menschen einen gewissen Teil gibt, den wir nicht ständig durch Schleifen von Maßnahmen und Ein-Euro-Jobs schicken können. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass es eine ganze Reihe von Menschen gibt, die langfristig nicht in den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln sind. Deswegen müssen wir uns Gedanken darüber machen, wie wir auch diesen Menschen die würdevolle Teilhabe an Arbeit und an Gesellschaft ermöglichen. Deswegen schlagen wir die Einrichtung eines sozialen Arbeitsmarkts mit einem Zuschuss von 4 Millionen € vor, um genau solche Arbeitsplätze zu schaffen, aber auch um die Komplementärmittel von Bundesagentur und Kommunen so zu nutzen, dass diese Menschen in sozialversicherungspflichtige, in zusätzliche und sinnvolle Arbeit eingebunden werden können. Das ist Innovation in der Arbeitsmarktpolitik.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der LINKEN)

Lassen Sie mich zu einem zweiten Punkt kommen, der Familienpolitik. Ich begrüße ausdrücklich, dass Sie zusätzliche Mittel für den Ausbau der Kinderbetreuung vorsehen. Man soll schließlich nicht nur kritisieren. Aber ich kritisiere, dass die Mittel aufgrund der Familienstrukturen und der besonderen Strukturen gerade im Rhein-Main-Gebiet nicht ausreichend sind für den Ausbau der Betreuung der unter Dreijährigen. Wir müssen anders, als das auf Bundesebene notwendig ist, früher und mehr Plätze für die Betreuung unter Dreijähriger zur Verfügung stellen. Deswegen sehen wir nach wie vor vor, dass wir das Ziel eines Betreuungsangebots für 40 % der unter Dreijährigen bis 2011 erreichen sollten. Das braucht die Familienstruktur, die wir in Hessen haben. Deswegen müssen wir schneller sein, als andere Bundesländer oder der Bund es vorsehen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich bedauere ausdrücklich, dass Sie für das Konzept, dass wir mehr Kompetenz, mehr Hilfen und Unterstützung für Eltern brauchen, um sie in ihrer Erziehungstätigkeit zu stärken – hier sind wir vom Ansatz her alle einig –, keine zusätzlichen Mittel vorsehen. Ich glaube, dass das einer der ganz großen Bereiche für die Zukunft sein wird, um die Eltern in die Lage zu versetzen, sich wirklich so um ihre Kinder zu kümmern, dass sie sich im Leben entwickeln können. Es kann nicht nur die Aufgabe von Einrichtungen sein, dies zu tun. Wir müssen die Eltern stärken. Daher hätte man seitens der Landesregierung mehr Geld in die Hand nehmen müssen, wie wir das vorschlagen, wenn man in der Familienpolitik innovativ sein möchte.

Meine Damen und Herren, das dritte Thema brennt unter den Nägeln. Die Landesregierung hat im letzten Jahr glücklicherweise endlich die Standards für die Betreuung in Kindergärten heraufgesetzt: kleinere Gruppen, mehr Personal. Wir haben in den Kindergärten das Problem, dass viele Erzieherinnen in den nächsten Jahren in den Ruhestand gehen werden. Wir können jetzt schon anhand der Ausbildungszahlen absehen, dass das Angebot an Erzieherinnen und Erziehern, die demnächst zur Verfügung stehen werden, der steigenden Nachfrage, die wir in allen Bereichen haben, nicht gerecht werden kann.

Deswegen ist gerade dies ein Bereich, in dem wir als Politik vorsorgen müssen, wo wir in die Zukunft schauen müssen. Deswegen sagen wir: Wir brauchen ein Sofortprogramm Erzieherinnen und Erzieher, in das wir 2,8 Millionen € stecken wollen. Denn heute müssen wir ausbilden, damit wir morgen die ausreichende Anzahl von Erzieherinnen und Erziehern in unseren Kindertagesstätten haben, die den vielfältigen Ansprüchen gerecht werden können.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Willi van Ooyen (DIE LINKE))

Im Bereich Gesundheit begrüße ich ausdrücklich, dass Sie die Mittel für die Suchtprävention und -hilfe hochsetzen. Das ist gut so. Wir begrüßen auch, dass die gesundheitliche Versorgung von Gewaltopfern verbessert werden soll.

Allerdings hört es da auch schon auf. In den Bereichen Gesundheitsförderung und Prävention, insbesondere beim Ansatz „Kinder stark machen“ ist im gesamten Haushalt kein neuer innovativer Ansatz zu finden.

Herr Banzer, Sie sind ja jetzt Vorsitzender der Hessischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitserziehung. Ich hoffe, dass es deshalb ein bisschen besser wird. Wenn man

allerdings daran denkt, dass auch die Arge Opfer der „Operation düstere Zukunft“ geworden ist, haben Sie hier einiges gutzumachen. Ich glaube aber, dass es nicht reicht, allein die Arge zu stärken, denn es gibt vor Ort, in den Kommunen vielfältige Angebote. Wir haben Gesundheitsangebote, wir haben Angebote an Bildungseinrichtungen und Kindergärten, wir haben Angebote in der Jugend- und in der Altenhilfe. Wir haben einen öffentlichen Gesundheitsdienst, der doch dafür prädestiniert ist, ohne hohe zusätzliche Mittel – da reichen 400.000 € – vielfältige Angebote vor Ort zu machen, die tatsächlich zur Verbesserung der Gesundheitssituation in der Bevölkerung, insbesondere der Kinder, beitragen.

Viertens. Der Bereich Soziales ist bei Ihnen im Orkus neoliberaler Politik verschwunden. Wir finden nichts zur Geschlechtergerechtigkeit, was bei der frauenfreien FDP auch kein Wunder ist.

(Widerspruch bei der FDP)

Wir finden keine Antworten auf den demografischen Wandel.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der LINKEN)

Wir finden keine innovative Antwort auf das Problem des demografischen Wandels. Deshalb bin ich ganz dankbar, dass der Kollege Dr. Müller jetzt eine Kleine Anfrage eingebracht hat, um bei der Landesregierung anzufragen, was die Enquetekommission überhaupt gebracht hat.

Wir finden keine Innovationen im Bereich der Behinderten- und Altenpolitik. Wir finden auch keine innovativen Ideen in der Jugendpolitik. Wenn wir bedenken, welche Rolle das Thema Jugendgewalt im vorletzten Wahlkampf gespielt hat, das gerade von der CDU hochgepuscht wurde, während gleichzeitig Mittel für Gewaltprävention in der „Operation düstere Zukunft“ gestrichen worden sind, dann muss man sagen: Es ist wirklich ein starkes Ding, dass Sie versucht haben, mit diesem Thema bei der Bevölkerung zu punkten. Das ist wirklich unerhört.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Sie erheben überhaupt keinen Anspruch mehr, irgendeinen Beitrag des Landes zur Beseitigung der Armut zu leisten. Ich möchte hier ein Beispiel herausgreifen, das für uns nach wie vor einer der Schwerpunkte der Armutsbekämpfung ist, nämlich die Schuldnerberatung. Meine Damen und Herren, wir wissen, dass die Landesregierung bei den von ihr verursachten Schulden beraterresistent ist. Wir wissen aber auch, dass für viele Menschen die Schuldnerberatung eine ganz, ganz wesentliche Leistung ist, die verhindert, dass sie weiter in der Schuldenfalle bleiben, die ihnen dort heraushilft. In Hessen ist seit der Streichung der Landesmittel für die Schuldnerberatung im Jahre 2004 Folgendes passiert. Bei manchen Schuldnerberatungsstellen gibt es eine Wartezeit von bis zu einem halben Jahr. Vielleicht können Sie sich vorstellen, was es für eine Familie, die in die Schuldenfalle geraten ist, bedeutet, ein halbes Jahr länger mit Mahnungen überzogen zu werden, ohne die Perspektive eines Auswegs zu haben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Vielleicht könnte die Landesregierung, die im Landeshaushalt wieder ordentlich Schulden macht, dabei lernen, wie man Kosten vermeiden kann. Es gibt nämlich Unter-

suchungen, die zeigen, dass die Investition von 1 € in die Schuldnerberatung 2 € an Folgekosten spart. Das heißt, hier wird wirklich präventive Arbeit geleistet.

Vizepräsident Frank Lortz:

Frau Kollegin Schulz-Asche, ich möchte Sie darauf hinweisen, dass Sie bereits vier Minuten überzogen haben. Ich sage das in aller Freundschaft. – Sie haben das Wort.

Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Ich danke Ihnen ganz herzlich und komme auch gleich zum Schluss.

Meine Damen und Herren, wir glauben, dass es unbedingt notwendig ist, die Schuldnerberatung wieder zu stärken, um gerade Familien, die in Not geraten sind, aus der Schuldenfalle herauszuhelfen. Das ist eine der wesentlichen Armutsbekämpfungsmaßnahmen in der Familienpolitik.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich komme zum Schluss. Wir schlagen, wie jedes Jahr seit der „Operation düstere Zukunft“, auch dieses Jahr ein umfassendes grünes Sozialbudget in Höhe von 25 Millionen € vor. Wir wollen mehr Transparenz bei der Vergabe von Landesmitteln, auch was ihre Wirkung angeht. Wir wollen aber auch Verlässlichkeit für die Träger und für die Bürgerinnen und Bürger. Vor allem aber wollen wir mit den Bürgerinnen und Bürgern, den Organisationen und den Kommunen gemeinsam Ziele entwickeln, damit jeder – jeder an seinem Platz – für mehr soziale Gerechtigkeit sorgen kann. Unsere Vision ist nicht eine ungerechte Gesellschaft, Herr Rock, unsere Vision ist soziale Gerechtigkeit in einer modernen Gesellschaft der Bürgerinnen und Bürger.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der LINKEN)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Frau Kollegin Schulz-Asche. – Das Wort hat Frau Kollegin Schott für die Fraktion DIE LINKE.

Marjana Schott (DIE LINKE):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Stellen Sie sich einen 70-jährigen Rentner vor, der sein Leben lang ein unbescholtener Bürger war und der jetzt gleich zweimal hintereinander einen Überfall begeht. Er kann die Lebenshaltungskosten, die unter anderem durch die Krankheit seiner Frau verursacht sind, nicht mehr bewältigen. Das ist keine Szene aus einem Science-Fiction-Roman, sondern das ist Hessen 2009.

(Leif Blum (FDP): War der bei Ihnen angestellt?)

– Sie sollten sich Ihre spitzen Bemerkungen nach Ihrer Rede eben wirklich sparen.

(Beifall bei der LINKEN)

Das war die Rede für Ihre FDP. Gerechtigkeit wäre, wenn es keinen Menschen gäbe, der aus Not und Verzweiflung eine solche Tat begehen müsste, und gerecht wäre, wenn es keine Opfer gäbe, die von einer solchen Tat und ihren Folgen ein halbes Leben lang verfolgt werden, darunter leiden und damit klarkommen müssen, dass sie einmal in

die Mündung eines Gewehres gesehen haben. All das hat mit Gerechtigkeit zu tun. Aber Sie wollen solche Geschichten nicht hören.

(Peter Beuth (CDU): So, wie Sie mit Ihren Mitarbeitern umgehen, haben Sie jedes Recht verloren, so zu reden! – Weitere Zurufe von der CDU und der FDP)

– Kehren Sie in die Tarifgemeinschaft der Länder zurück, dann verdienen die Menschen in Hessen mehr. Das ist eine ganz einfache Geschichte. Ersparen Sie mir Ihr Geschwätz, es ist nicht mehr zu ertragen.

(Judith Lannert (CDU): Ihr Geschwätz kann man nicht mehr ertragen! – Weitere Zurufe von der CDU und der FDP)

Unser Wirtschaftssystem sorgt dafür, dass es Gewinner und Verlierer gibt. Wir haben uns so sehr daran gewöhnt, dass wir das leider allzu oft hinnehmen wie das Wetter. Aber unsere Regeln, sprich: Gesetze und Besitzverhältnisse, sind von Menschen gemacht und können von Menschen geändert werden. Das sind in diesem Fall wir. Wir haben hier die Verantwortung, zu handeln.

(Hugo Klein (Freigericht) (CDU): Wer hat denn Hungerlöhne gezahlt?)

Die Sozialpolitik hat in unserem sozialen Rechtsstaat die Aufgabe, zu verhindern, dass Menschen in völlige Armut und Ratlosigkeit mit allen daraus entstehenden Folgen fallen. Der Haushalt 2009 bringt keine positive Veränderung, aber die Rahmenbedingungen haben sich extrem verschärft. Das hat die neue Landesregierung aber nicht dazu veranlasst, ihre Sozialpolitik zu verbessern. Im Gegenteil, in Zeiten wie diesen halten es CDU und FDP nicht einmal für nötig, überhaupt noch ein Sozialministerium zu haben, geschweige denn, in diesen Bereich mehr Geld zu stecken. Wir haben zwar einen Bürgerschaftsrahmen von 1,7 Milliarden €, um von der Krise bedrohte Unternehmen zu retten, aber stattdessen weniger Geld für die Menschen, die von den Auswirkungen der Krise betroffen sind. Die Regierung gibt sich nicht einmal mehr das Feigenblatt des Sozialen. Strukturell bedingte soziale Polarisierung und die Absage an sozialpolitische Gestaltung sind das Gegenteil von unseren Vorstellungen von einer akzeptablen solidarischen und gerechten Gesellschaft. Jeder Sozialabbau ist verantwortungslos; jeder weitere Sozialabbau ist skandalös.

(Beifall bei der LINKEN – Zurufe von der FDP)

In diesem Haushalt gibt es aber keinen Euro für die Schuldnerberatung. Darauf will ich nicht näher eingehen; das hat meine Vorrednerin sehr ausführlich getan. Das alles kann ich aus eigener Erfahrung nur unterstreichen.

(Hugo Klein (Freigericht) (CDU): Glauben Sie das, was Sie hier erzählen?)

Die einzige Maßnahme für Arbeitslose läuft in diesem Jahr aus. Nicht, dass es um diese Maßnahme schade wäre, aber es könnte eine bessere Maßnahme aufgelegt werden. Tausende von Menschen sind von Kurzarbeit betroffen und fürchten um ihren Arbeitsplatz. Die Probleme, die aus steigender Angst und Armut rühren – z. B. Resignation und Selbstausgrenzung – und zu Alkoholmissbrauch, Gewalt und Kindesvernachlässigung führen, interessieren diese Regierung offensichtlich nicht. Immer dann, wenn ein spektakulärer Fall von Kindesvernachlässigung oder der Amoklauf eines Jugendlichen durch die Medien erreicht wird, rufen alle nach mehr Vorsorge und bessere

Hilfestellungen. Aber im Anblick einer Krise und vor einem neuen Haushalt in Zeiten einer Krise, für die scheinbar keiner etwas kann, haben Sie all das offenbar vergessen. Diese Krise ist aber hausgemacht. Die Politik hat tatkräftig dazu beigetragen, viele Menschen in unserem Land immer ärmer zu machen. Hartz IV war und ist Armut per Gesetz. Der arbeitende Teil der Bevölkerung ist zugunsten exorbitanter Gewinne Weniger systematisch enteignet worden. In Hessen ist nach den Kürzungen der kochschen „Operation unsichere Zukunft“ nicht einmal mehr der Aufräumdienst der Sozialpolitik da, um die Folgen abzufedern.

Wir wollen, dass die Menschen in unserem Land in Würde leben können. Dafür müssen Besitz- und Eigentumsverhältnisse endlich geändert werden.

(Horst Klee (CDU): Ach du lieber Gott!)

Wer Werte erarbeitet, muss auch bestimmen, was damit geschieht, und hat das Recht, das demokratisch zu kontrollieren. Vor allem hat er das Recht, von dieser Gesellschaft aufgefangen zu werden, wenn er in Not gerät. So gebietet es das Grundgesetz. Eine Situation wie die des 70-jährigen Rentners darf es in einem reichen Land wie unserem nicht geben.

(Beifall bei der LINKEN)

Das zu gewährleisten ist die Aufgabe der Landesregierung, insbesondere die des Sozialministers. Aber dieser Aufgabe entzieht sich die Regierung, und Herr Banzer will nicht einmal mehr dem Namen nach dafür zuständig sein.

Wir fordern die Regierung auf, endlich Schutzschirme für Menschen aufzuspannen. Beenden Sie Ihre Lobbyarbeit für die Unternehmen und das Kapital.

(Lachen bei der CDU)

Sorgen Sie dafür, dass es den Menschen gut geht. Sie sind von diesen Menschen gewählt worden und ihnen verpflichtet. Es ist nicht Ihre Aufgabe, sich um die Gewinnmargen zu kümmern, sondern um das Wohl der Bürgerinnen und Bürger.

(Zuruf von der CDU: Ach nee!)

Arbeitsmarktprogramme, die Stärkung des öffentlichen Sektors sowie Angebote der sozialen Beratung und Hilfe sind jetzt mehr denn je gefragt.

Dafür brauchen wir Geld in diesem Haushalt. Jetzt werden Sie wieder behaupten, wir stellten populistische, nicht realisierbare Forderungen. Ich will Ihnen sagen, was unverantwortlicher Populismus ist: wenn Sie angesichts des stärksten Rückgangs des Bruttoinlandsprodukts in der Geschichte der BRD ernsthaft Wahlversprechen zu Steuersenkungen machen.

(Minister Michael Boddenberg: Was ist denn „BRD“? Wer hat Ihnen denn das aufgeschrieben?)

Die Steuerausfälle, die dank Ihrer unsinnigen Senkungen bereits vorhanden sind, und die weiteren Ausfälle, die durch die Krise verursacht werden, sind noch gar nicht endgültig zu beziffern. Selbst Herr Minister Weimar hat das heute hier bestätigt.

Wenn der Staat handlungsfähig bleiben will, muss er mehr einnehmen. Aber CDU, CSU und FDP betreiben im Bund einen Wettlauf, wer der größte Steuersenker der Nation ist. Ich fordere Sie auf, das zu unterlassen. Hören Sie auf, die Wähler zu belügen. Hören Sie auf, die Steuern für Rei-

che und für Unternehmen zu senken. Sorgen Sie für die Einnahmen, die benötigt werden, damit dieser Staat das Adjektiv „sozial“ verdient.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Sollen wir Ihnen ein Taschentuch bringen? Brauchen Sie ein Taschentuch für Ihre Krokodilstränen? – Leif Blum (FDP): Die Generaldebatte war doch schon heute Morgen! – Gegenruf des Abg. Willi van Ooyen (DIE LINKE): Das muss man immer wiederholen! Das ist Pädagogik!)

Aber nicht nur die Steuerpolitik ist kontraproduktiv. Die sogenannte Schuldenbremse, die nichts anderes als eine Kapitalsperre ist, nimmt uns Politikern die Möglichkeit, in schwierigen Situationen durch Kreditaufnahmen gegenzusteuern und soziale Mindeststandards einzuhalten.

Wenn Regierungen die Wirtschaft durch Investitionen wieder ankurbeln wollen und dafür keinen Kredit aufnehmen können, hat das unabsehbare und unaufhaltbare katastrophale Folgen. Versuchen Sie doch nur mal einen Moment lang, zu ermessen, was es bedeuten würde, wenn wir gegenwärtig nicht in der Lage wären, den Haushalt durch die Kreditaufnahme zu stützen und gegen die Folgen der Krise zu arbeiten.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie können doch nicht ernsthaft wollen, dass diese Neuregelung in unsere hessische Landesverfassung aufgenommen wird. Wir werden, wenn die dafür notwendige Volksabstimmung ansteht, Widerstand gegen diesen Unsinn organisieren. Wir fordern Sie auf, unserem Antrag betreffend Verhinderung der Kreditsperre zuzustimmen.

Meine Damen und Herren, ich rede hier nicht über den Sozialismus.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Nein, nein!)

Ich rede auch nicht über einen Systemwechsel. Ich spreche ausschließlich über die Aufgaben des Sozialstaats. Wenn die aktuelle Wirtschafts- und Finanzkrise eines zeigt, dann dies, dass es eines handlungsfähigen Staats bedarf, der in der Lage ist, Krisen entgegenzusteuern und soziale Notlagen aufzufangen. Solange wir in Zeiten wie diesen leben, sind wir verpflichtet, die bestmögliche Sozialpolitik zu betreiben, die es den Menschen ermöglicht, in Würde zu leben.

Deswegen fordern wir die gesellschaftliche Teilhabe für alle. Dazu gehört die Mobilität. Wir wollen eine Hessen-Card. Sie soll allen Bezieherinnen und Beziehern von Transferleistungen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.

(Beifall bei der LINKEN)

Das bedeutet die bezahlbare Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs. Das bedeutet die Nutzung der Sportanlagen und Sporteinrichtungen sowie den Besuch der Landestheater.

Wir wollen die Streichungen der „Operation düstere Zukunft“ rückgängig machen. Vor allem Frauen und Kinder sind hier die Leidtragenden. Glauben Sie ernsthaft, Eltern könnten sich angemessen um ihre Kinder kümmern, wenn die Miete seit Monaten nicht bezahlt ist und das Geld nicht für die Butter auf dem Brot reicht?

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Meine Güte!)

– Ich habe als Sozialarbeiterin Schuldnerberatung gemacht. Ich weiß im Gegensatz zu Ihnen, wovon ich rede.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Reden Sie von der Ostzone, oder was? Was soll denn der Quatsch?)

– Nein, ich rede darüber, wie es hier ist. Ich habe zehn Jahre lang Sozialarbeit gemacht. Ich kenne diese Menschen. Aber Sie reden nur über diese Menschen, nicht einmal mit ihnen. Es ist unwürdig, was Sie machen.

(Lachen bei der CDU)

Frauen sind im öffentlichen und im privaten Bereich vielfältigen Formen von Gewalt ausgesetzt. Die Gewaltprävention erfordert landesweite Programme, gerade wenn es um Kinder und Jugendliche geht. Wir fordern die flächendeckende Einrichtung von Beratungsstellen und Beratungstelefonen für Mädchen und Frauen, ausreichende therapeutische Angebote für Gewaltopfer und die Rücknahme der Mittelstreichungen für Frauenhäuser.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie haben Ihren Sozialkahltschlag „Operation sichere Zukunft“ genannt. Was ist denn seither sicherer geworden? Die Lebensbedingungen der Menschen sind so unsicher wie noch nie seit der Gründung der Bundesrepublik. Sie sparen dieses Land kaputt. Noch nie waren die Zukunftsangst und die Angst vor Arbeitsplatzverlust und Armut so groß wie jetzt.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Ja, ja!)

Ihre „Operation sichere Zukunft“ ist gescheitert. Sehen Sie das ein, und handeln Sie.

(Axel Wintermeyer (CDU): Ewig gestrig!)

Wir wollen die Arbeitslosigkeit durch ein öffentliches Beschäftigungsprogramm bekämpfen, das diesen Namen auch verdient. Die Ein-Euro-Jobs haben Arbeitsplätze vernichtet und zu keiner besseren Vermittlungsquote geführt. Wir müssen ein Programm auflegen, um diese Ein-Euro-Jobs in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse überzuführen.

(Beifall bei der LINKEN – Hans-Jürgen Irmer (CDU): Sie sprechen aus Erfahrung, wie man so etwas macht?)

– Sie sind doch langweilig. Sie käuen das jeden Monat wieder.

(Zuruf des Abg. Hans-Jürgen Irmer (CDU) – Weitere Zurufe von der CDU)

Wir feiern in diesen Tagen den 60. Geburtstag des Grundgesetzes. Dort heißt es in Art. 1: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Ich frage mich, was aus der Würde des 70-jährigen Rentners geworden ist. Falls es jemand nicht mitbekommen haben sollte: Ich habe ihn nicht gefunden.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank. – Das Wort hat Herr Staatsminister Banzer.

(Hugo Klein (Freigericht) (CDU): Er sagt, wie es wirklich ist!)

Jürgen Banzer, Minister für Arbeit, Familie und Gesundheit:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, dass die Lesungen der Einzelrats für sozial-

politische, ja gesellschaftspolitische Grundsatzdiskussionen ausgesprochen schlecht geeignet sind, zumal die knapp bemessene Redezeit offensichtlich dazu führt, dass die Redner alle so schnell vortragen, dass es schon akustisch ganz schwierig ist, mitzubekommen, wann das eine Wort aufhört und das nächste anfängt.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Sehr richtig! – Janine Wissler (DIE LINKE): Da werden aber die Weichen gestellt!)

Ich glaube auch, es gibt verschiedene Ansätze, wie man Sozialpolitik betreiben kann.

(Hermann Schaus (DIE LINKE): Das ist wahr! Das erleben wir! – Janine Wissler (DIE LINKE): Es gibt auch den Ansatz, gar keine Sozialpolitik zu machen!)

Man kann in jedem sozialen Problem einen Beweis für das grundsätzlich falsch angelegte, ungerecht aufgebaute System sehen, oder man kann an sozialen Fragestellungen solidarische Herausforderungen einer Gesellschaft erkennen.

(Willi van Ooyen (DIE LINKE): Oder die Brotkrumen wegnehmen!)

Ich erkenne Letzteres. Ich glaube, dass es hier eine Gesellschaft gibt, die natürlich nicht ideal ist und die Probleme hat, die in schwierigen Zeiten besonders groß sind. Aber ich glaube, dass diese Gesellschaft in der Lage ist, solidarisch darauf zu reagieren, und dass wir darüber streiten müssen, jeweils den richtigen Weg zu finden.

Deswegen meine ich, dass es angesichts einer solch globalen Herausforderung wie der, die wir gegenwärtig aufgrund der wirtschaftlichen Krise haben, richtig und verantwortlich ist, im Sinne der von Ihnen, Herr Dr. Spies, angemahnten präventiven Arbeitsmarktpolitik ein Konjunkturprogramm aufzulegen. Das ist die optimale präventive Arbeitsmarktpolitik.

(Zuruf der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Dass man im Land Hessen dafür tief in die Tasche greift und milliardenschwere Ausgaben plant, halte ich für mutig und für eine echte gestalterische Politik. Ich glaube, dass die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Hessen nicht besser unterstützt werden können als durch dieses Programm.

(Zuruf von der SPD)

– Nein, Sie wissen doch, ich habe siebeneinhalb Minuten Redezeit. Beim nächsten Mal gern.

Außerdem wird die Landesregierung im Rahmen der Arbeitsmarktmaßnahmen, die wir ergreifen, dort helfen, wo es besonders Schwache trifft. Wir wissen jedoch auch, dass wir nicht ein globales Problem lösen können. Aber es wäre schon schön gewesen, wenn einer aus der Opposition begrüßt hätte, dass es im nächsten Jahr 800.000 € mehr sein werden.

(Günter Rudolph (SPD): Wir haben nicht so viel Redezeit!)

Ich glaube auch, dass das, was in der Familienpolitik geschieht, zukunftsorientiert ist. Das, was wir für die Kindergärten machen, wird die richtige Antwort auf die demografischen Herausforderungen sein: U-3-Plätze ausgebaut, Bildungs- und Erziehungsplan nach vorne gebracht, Mindestverordnung zur qualitativen Steigerung und vorschulische Bildung massiv ausbauen. Das ist ein sehr ehr-

geiziges Programm in diesen Zeiten. Ich bin mir sicher, dass das seine Wirkung zeigen wird.

In der Gesundheitspolitik ist ein Investitionsvolumen in Höhe von 363 Millionen € für die hessischen Krankenhäuser im Jahre 2009 vorgesehen. Das ist etwas, bei dem ich Sie einladen kann, irgendein anderes Land in Deutschland zu finden, das auch nur vergleichbare Aufwendungen leistet. Ich glaube, dass wir auch an dieser Stelle Entsprechendes leisten.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP)

Vizepräsident Frank Lortz:

Herr Minister, Frau Schott möchte Ihnen trotzdem eine Zwischenfrage stellen.

Jürgen Banzer, Minister für Arbeit, Familie und Gesundheit:

Nein, das kann sie beim nächsten Mal oder während einer Ausschusssitzung machen.

Vizepräsident Frank Lortz:

Das kann sie dann beim nächsten Mal tun.

(Zuruf von der FDP: Bei der nächsten Haushaltsberatung!)

Jürgen Banzer, Minister für Arbeit, Familie und Gesundheit:

Nein, es hilft nichts. Das muss auf den Punkt gebracht werden. Ich sage das nur deswegen, weil das eine Einladung an die Mitglieder der Opposition ist, das nachzurechnen. Es ist für Sie eine furchtbare Einsicht, dass Sie akzeptieren müssen, dass vor der „Operation sichere Zukunft“ 82 Millionen € an freiwilligen Leistungen ausgegeben wurden und dass es im Jahr 2009 133 Millionen € sein werden, was nach Adam Riese 51 Millionen € mehr sind. Meine Damen und Herren, Sie müssen Ihre Reden umschreiben.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP)

Vizepräsident Frank Lortz:

Herr Staatsminister Banzer, vielen Dank. – Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist der Einzelplan 08 besprochen.

Ich rufe jetzt den

Einzelplan 09 – Hessisches Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz –

auf. Das Wort erhält Herr Kollege Görig für die SPD-Fraktion.

Ich möchte einmal auf die „normalen“ Redezeiten hinweisen, die noch ausstehen. Bei der CDU sind dies 20:52 Minuten. Bei der SPD sind es 5:36 Minuten. Da kommt noch ein bisschen dazu, weil die Regierung ihrer Zeit etwas voraus ist.

(Zuruf)

– Ja, ihr bekommt noch etwas dazu. – Bei der FDP sind es 17:17 Minuten, bei den GRÜNEN 17:13 Minuten und bei

der LINKEN 26:12 Minuten. Wir kommen also einigermaßen hin, wenn jeder ein bisschen ab- und zugibt.

Herr Kollege Görig, Sie haben das Wort.

Manfred Görig (SPD):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Lassen Sie mich zum Entwurf des Einzelplans 09, Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, einen Schwerpunkt herausgreifen und die Fragen stellen: Werden die wichtigen Weichenstellungen für die Zukunft im Entwurf des Einzelplans 09 ausreichend dargestellt? Sind in dem Entwurf zu den vollmundigen Aussagen zur Klima- und Energiewende adäquate Haushaltsmittel vorgesehen?

Ich sage gleich: Ich sehe nicht, dass das so ist. Das gilt sowohl für die energetische Weichenstellung als auch dafür, dass keine umfangreichen Haushaltsmittel zur Bewältigung der enormen Aufgaben aufgrund des Klimawandels im Entwurf eingestellt sind.

Ich möchte das jetzt im Einzelnen darstellen. Dabei möchte ich zunächst zum Klimawandel, der Nachhaltigkeit und der Energienutzung sprechen. Für die von Ihnen propagierte Nachhaltigkeitsstrategie in Hessen sollen für dieses Jahr gerade einmal 3 Millionen € – und 7 Millionen € Verpflichtungsermächtigung ressortübergreifend, also für alle Ressorts – zur Verfügung stehen. Das ist für eine echte Veränderung zu wenig und nicht ausreichend für eine durchgreifende Nachhaltigkeit.

(Beifall des Abg. Günter Rudolph (SPD))

Nur allein mit Öffentlichkeitsarbeit, mit dem Abhalten von Kongressen und dem Einrichten von Arbeitskreisen zieht in diesem Land keine Entwicklung zur Nachhaltigkeit ein.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Hermann Schaus (DIE LINKE))

Das Produkt Energie, das aus dem Wirtschaftsministerium umgebucht wurde, soll ebenfalls mit 3 Millionen € ausgestattet werden. Es soll zur Hälfte mit Mitteln der Europäischen Union finanziert werden. Das ist kläglich.

Ich hätte mir gewünscht, dass Sie gerade bei der Förderung der Effizienz und der Technologien einen Schwerpunkt setzen. Meine Damen und Herren, das haben Sie mit dem Entwurf dieses Haushalts versäumt.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

So kann man in Hessen auch nicht den Vorsprung erreichen, den man gerne auf dem Gebiet der Technologieförderung hätte.

Ich komme jetzt auf das Produkt Klimaschutz zu sprechen. Hier gibt es ein richtiges Projekt, das ich erwähnen will. Das Forschungsprogramm „Klima e³“ zur Vermeidung von Treibhausgasen bei Produktionsprozessen in Unternehmen wird von uns ausdrücklich begrüßt. Aber auch hier ist klar: Mit den vorgesehenen 2,5 Millionen € ist beim Thema Klimaschutz nicht viel mehr zu erreichen.

Ich möchte jetzt auf die Biorohstoffe und die Biomasse zu sprechen kommen. Nachdem hier zunächst aufgeholt wurde, soll es jetzt bei diesem Thema stagnieren. Drei bis fünf Biogasanlagen sind für das Jahr 2009 geplant. Bei den Bioregionen und den Leader-Regionen liegt einer der wichtigsten Schwerpunkte aus unserer Sicht, nämlich die Nutzung der Biomasse, nahezu brach. Deshalb ist auch klar, dass Sie Ihr ambitioniertes Ziel, das Sie sich selbst ge-

steckt haben, nämlich eine Steigerung um 14 % in elf Jahren – das heißt also 1,3 Prozentpunkte pro Jahr, wenn man es genau nimmt –, aufgrund des geringen Engagements nicht erreichen werden. Zu dem Thema Nutzung der Windenergie will ich jetzt gänzlich schweigen.

Meine Damen und Herren, von dem hohen Anspruch, den Sie selbst verkündet haben, nämlich Hessen zum Vorreiterland der Nutzung erneuerbarer Energien zu machen, ist nichts, aber auch gar nichts übrig geblieben.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Mit diesen Haushaltsansätzen wird es nicht erreichbar sein, von Rang 14 unter den 16 Bundesländern nach vorne zu kommen. Sie werden da stehen bleiben, wo Sie sind, nämlich stabil hinten.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ich bin dankbar – das sage ich ausdrücklich –, dass Ministerpräsident Koch heute Morgen klargestellt hat, wo die Schwerpunkte Ihrer Energiepolitik in der Zukunft liegen werden. Das sind die Nutzung der Atomenergie und die Nutzung fossiler Großkraftwerke. Das war die heute Morgen genannte Schwerpunktsetzung. Daran erkennt man auch, dass da nichts anderes passieren wird.

Er hat auch gesagt, vieles davon sei Ergebnis Ihrer Politik und nicht vom Himmel gefallen. Dem kann ich nur zustimmen. Meine Damen und Herren, wenn Sie weiterhin bei der Nutzung erneuerbarer Energien wie bisher bremsen, wird das auch ein Ergebnis Ihrer Politik sein.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Dass sich Hessen am Ende der Skala im Vergleich der Bundesländer hinsichtlich des Ausbaus der Nutzung der erneuerbaren Energien befindet, ist ebenfalls ein Produkt Ihrer Politik.

Ich denke, da sollten jetzt die Kollegen, die hier zur Wirtschaftspolitik gesprochen haben, und auch der Wirtschaftsminister – er ist leider nicht da – zuhören. Hinsichtlich der Innovationsfreudigkeit und des Investitionsklimas auf diesem Gebiet ist Hessen ebenfalls gegenüber den anderen Bundesländern weit abgefallen. Alle Studien zeigen, dass Hessen da heftig aufzuholen hat. Das tun Sie in diesem Bereich aber nicht. Meine Damen und Herren, Sie sollten eigentlich alarmiert sein.

Ich wundere mich schon, dass der Ministerpräsident, mit dem ich acht Tage auf der arabischen Halbinsel verbringen durfte, im Ausland unsere Technologien – –

(Judith Lannert (CDU): Selbst das hat nichts genutzt! – Weitere Zurufe)

– Ein Raunen geht durch den Saal. Ich wusste, dass an der Stelle etwas kommen wird, auch von meiner Seite.

(Horst Klee (CDU): Ich nehme an, das war ein ziemliches Opfer!)

Er hat in jedem Fall unsere Technologie gelobt. Jedes Mal, wenn es ein wichtiges Gespräch gab, hat er die Nutzung der erneuerbaren Energien in den Vordergrund gestellt. Er macht das aber anscheinend nur im Ausland. Mich wundert, dass er die Bremse hier zu Hause nicht löst. Das ist das Problem.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Willi van Ooyen und Hermann Schaus (DIE LINKE))

Für mich ist das eigentliche Problem dabei, dass er die Chancen, die wir gerade in der Krise auf dem Arbeits-

markt und in der Wirtschaftspolitik damit hätten, nicht im Entferntesten ausnutzt. Sie reden von einem großen Konjunkturprogramm. Aber es gibt ein mindestens genauso großes Konjunkturprogramm. Dabei geht es um die Nutzung der erneuerbaren Energien. Wenn Sie da nicht drauf satteln, dann bleiben Sie auf der Stelle stehen. Das kann eigentlich nicht in Ihrem Sinne sein. Deshalb erwarte ich, dass Sie da mehr tun.

Das, was wir hier in dem Haushaltsentwurf zu vernehmen haben, stellt die Wertschätzung der Landesregierung zum Thema Umwelt- und Klimaschutzpolitik dar. Dazu muss ich feststellen: Das geht über eine Alibirolle nicht hinaus. Der Entwurf des Einzelplans 09 zeigt mit seinen Ansätzen und Erläuterungen greifbar, dass Sie an der Stelle wirklich nicht nach vorne wollen.

(Anhaltender Beifall bei der SPD – Beifall der Abg. Ursula Hammann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank. – Das Wort erhält nun Herr Kollege Stephan für die CDU-Fraktion.

Peter Stephan (CDU):

Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Entwurf der Hessischen Landesregierung für den Einzelplan 09 des Landshaushalts ist unseres Erachtens solide aufgestellt. Er sichert die Basis für eine erfolgreiche Arbeit im Jahr 2009.

Wir sollten uns noch einmal die Grundsatzdebatte von heute Morgen in Erinnerung rufen. Dort wurde insbesondere über die Themen Energie und Nachhaltigkeit breit diskutiert.

Deswegen möchte ich im Wesentlichen auf drei Punkte eingehen. Erstens betrifft dies das neue Produkt, das wir im Entwurf des Einzelplans finden. Es lautet: „Nachhaltigkeitsstrategie Hessen – nachhaltige Entwicklung“. Ab dem Jahr 2009 sollen dafür 10 Millionen € bereitstehen. Das ist aber nur der monetäre Teil dieses Ansatzes und dieses Programms, das von Roland Koch und der Landesregierung angestoßen wurde. Dabei geht es um eine Nachhaltigkeitsstrategie für Hessen, die auf einer möglichst breiten Einbindung basiert.

In Bälde, nämlich am 3. Juni 2009, wird über die ersten Projekte entschieden werden. Da geht es um Begriffe wie 100 klimaaktive Kommunen, 100 klimaaktive Unternehmen, aber vor allem auch um 10.000 klimaaktive Bürgerinnen und Bürger. Wir haben heute Morgen schon einiges über die CO₂-freie Landesverwaltung oder das Energieforum gehört.

Das sind die Themen und Projekte, um die es geht: unterschiedliche Themen aus unterschiedlichen Themenfeldern, erarbeitet von Projektgruppen unter Beteiligung eines sehr breiten gesellschaftlichen Hintergrunds. Vor allem aber – das hat mich sehr gefreut – sind Jugendliche dabei. Wer die Chance hatte, diesen Jugendlichen einmal bei ihrem Engagement in diesem Themenbereich zuzuhören, der wird es für weiterhin wichtig und richtig halten, dass wir insbesondere die Jugend dort einbinden. Das ist ein beispielhafter Weg einer Politik, verstärkte Nachhaltigkeit in unser Handeln zu bringen, basierend auf einem breitestmöglichen Konsens.

(Beifall bei der CDU und des Abg. Heinrich Heidel (FDP))

Genau dies ist auch der Weg, der uns von anderen Ansätzen unterscheidet. Andere Ansätze gehen davon aus: Wir machen ein Gesetz, und dann drücken wir irgendetwas durch und legen es den Bürgern einfach obenauf. – Das sind Gesetzentwürfe wie beispielsweise die Marburger Solarsatzung.

(Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Das ist unglaublich!)

„Zwangssatzungen“ muss man dazu sagen. Oder im letzten Jahr kursierte hier ein Gesetzentwurf, der den Bau von Windkraftanlagen als oberste Priorität setzen wollte und Windkraftanlagenbau über das Baurecht, über den Naturschutz, über den Umweltschutz stellte. Wir müssen die Menschen mitnehmen. Wir müssen die Menschen einbinden. Die Nachhaltigkeitsstrategie ist genau der richtige Weg. Wir brauchen natürlich Gesetze – gar keine Frage. Aber auch dort gilt es, die Menschen mitzunehmen. Nur wenn wir sie alle mitnehmen, können wir auch die Ziele erreichen, mehr Nachhaltigkeit in unser Handeln hineinzubringen.

(Beifall bei der CDU)

Ein zweiter wichtiger Punkt aus dem Haushalt: Die Mittel für den Verbraucherschutz sind für dieses laufende Jahr 2009 deutlich erhöht worden – ein wesentliches Zeichen, dass in schwieriger Situation, wo es notwendig ist, Gelder verfügbar sind.

Ich will einen dritten Punkt ansprechen. Das ist das Thema des sogenannten Wassercent, über den ich einiges in der Presse gelesen habe. Soweit ich mich erinnern kann, ist das der x-te Anlauf. Das ist so etwa wie bei der Vorlage zur Dämmung von Häusern auf der Grundstücksgrenze.

(Ursula Hammann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na, na, na!)

Den ersten Anlauf haben CDU und FDP im Jahr 2000 beendet, indem der Wassercent abgeschafft und der Geldbeutel der hessischen Bürger entlastet worden ist.

(Beifall bei der CDU – Zurufe von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

2007 habe ich in der Rede der Kollegin Apel auch das Thema Wassercent gefunden. Ein nächster Versuch ist aus Mechtildshausen bekannt. Der ist auch flöten gegangen und ist auch mit einer Bruchlandung geendet – ein erneuter Fehlstart des Wassercent, der Belastung unserer Bürger. Während Sie von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN versuchen, 100 Millionen € den Bürgern in Hessen noch einmal für den Wassercent auszuschwitzen, von denen Sie im Übrigen nur 15 % wirklich für Gewässerschutz ausgeben wollen, wollen wir dafür sorgen, dass die Menschen in Hessen hiervon befreit bleiben.

Natürlich wollen auch wir mehr Mittel im Haushalt 2009 für Umwelt, für Naturschutz, für Landwirtschaft, für regenerative Energien. Ich verweise auf den Punkt, den Frau Lautenschläger angesprochen hat, nämlich die Abschöpfung von Zusatzgewinnen, die dadurch entstehen, dass wir bestehende, wirksam arbeitende, sichere Kernkraftanlagen weiterlaufen lassen wollen. Wir stehen damit nicht alleine. In Finnland ist offenbar die Regierung dabei, genau dieses in Augenschein zu nehmen und dieses voranzubringen. Nach einer Aussage in der Zeitschrift „Neue Energie“ sollen dort rund 300 Millionen € abgeschöpft werden.

Auch in Deutschland bewegt sich etwas. Die Energieversorgungsverbände, die Kernkraftindustrie wollen mit den politisch Verantwortlichen sprechen, unter dem Ausspruch: Wir sind ab 18 Uhr am 27. September dazu bereit. – Wenn wir mehr Geld für den Einzelplan 09 wollen, machen Sie mit. Helfen Sie dabei, dass wir diese Abschöpfungsgewinne für gute Zwecke verwenden können.

Vielleicht können wir dieses Geld auch dafür verwenden, den Länderfinanzausgleich zu bezahlen. Dann hätten wir nämlich auch dort eine riesige Sorge los, die uns in unseren eigenen Handlungen so stark einschränkt. Darüber ist hier schon mehrfach gesprochen worden.

Die Frage, wo Atomanlagen, wo Kernkraftanlagen gebaut werden, ist heute Morgen ausgiebig behandelt und auch von unserem Fraktionsvorsitzenden Dr. Wagner erläutert worden. Ich glaube, die Information ist durch. Aber wir sollten auch darauf achten, was jetzt die nächste EU-Präsidentschaft macht. Denn Schweden als die neue EU-Präsidentschaft hat klar erklärt: Wir steigen aus aus dem Ausstieg; wir werden auch künftig neue Kernkraftanlagen bauen, und wir werden versuchen – so sagt es die schwedische Regierung –, in der Ratspräsidentschaft dieses Thema in die EU hineinzutragen.

(Zurufe von der SPD: Wo denn? – Abwarten!)

Kernkraft ist nicht die allein selig machende Energiequelle. Auch darüber sind wir uns klar. Sie ist eine Übergangsenergie. Aber wir dürfen die Augen nicht vor den Realitäten der Welt verschließen.

Meine Damen, meine Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, dieser Haushalt, über den wir heute sprechen, ist geprägt von Solidität und von Seriosität

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP – Lachen bei der SPD)

und nicht von finanziell unkalkulierbaren Projekten, wie wir sie aus dem Papier von Mechtildshausen kennen. Wir setzen gerade in den Bereichen Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz auf eine Politik, die vielleicht unspektakulär ist. Aber sie ist seriös und solide finanziert, und sie hat mit der Nachhaltigkeitskonferenz auch eine breite gesellschaftliche Basis.

Die CDU/FDP-Koalition ist ein zuverlässiger Partner für die hessischen Bürger in diesem Themenbereich. Der Haushalt, über den wir hier sprechen, ist unseres Erachtens dafür ein exzellentes Dokument. Für uns gilt – ich möchte an einen Satz anknüpfen, der heute Morgen gefallen ist – nicht nur: „Yes, we can“, wie Sie sich heute Morgen ausgedrückt haben. Für uns gilt vor allem: „Yes, we do“. Und das ist das Wichtige in der Politik. – Schönen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Lachen bei der SPD – Zurufe von der LINKEN)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Herr Kollege Stephan. – Das Wort hat der Kollege Heinrich Heidel, FDP-Fraktion.

Heinrich Heidel (FDP):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Ja, der Haushalt 2009 setzt auch im Einzelplan 09 andere Akzente als im Jahre 2008. Ich will einige andere Punkte aufgreifen. Der Kollege hat schon darauf hin-

gewiesen. Es geht nicht darum, Gesetze, Verordnungen und Zwangsbeglückungen zu betreiben, sondern es geht darum, Gesetze in diesem Bereich des Haushalts 2009 mit Umweltschutz, Klimaschutz, Naturschutz in die Köpfe der Menschen hineinzubringen.

(Zuruf der Abg. Ursula Hammann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Frau Kollegin Hammann, nur wenn wir die Menschen mitnehmen, kann es uns gelingen, dass wir gemeinsam etwas auf den Weg bringen.

(Zuruf von der SPD: Sie haben doch das Gegenteil gemacht!)

Lassen Sie mich an dieser Stelle auf einen Schwerpunkt eingehen, den ich Ihnen vortragen möchte. Herr Kollege Görig, dann komme ich gleich zu Ihnen. Dann will ich das gleich abarbeiten, damit das nicht hier stehen bleibt. Sie haben sich hier vorne hingestellt und so getan, als pasierte im Klimaschutz und im Umweltbereich in Hessen überhaupt nichts. Sie haben alles madig gemacht. Sie haben alles danieder geredet. Genau das Gegenteil ist der Fall.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Sie stellen sich hierhin und reden von Technologiefreundlichkeit. Das ist nun der Witz des Jahrhunderts. Schöne Grüße an Luftschutz-Hermann. Ich erinnere an Kassel-Calden, was Sie dort vorhatten.

(Beifall bei der FDP – Günter Rudolph (SPD): Heinrich!)

– Günter Rudolph, ich habe es nicht provoziert. Das kam von der Seite.

Lassen Sie mich ein paar Bemerkungen machen. Nachhaltigkeitsstrategie, Nachhaltigkeitskonferenz – das Mitnehmen der Menschen habe ich angesprochen. In vielen Bereichen geben wir Anstöße. Es sollen auch mit diesem Haushalt Anstöße gegeben werden, um Klimaschutz, aber auch Energieeinsparung zu erreichen, um Umweltbelastung zu verringern. Das sind Punkte, die wir angehen.

Wir haben eine Energieanhörung von zweieinhalb Tagen in diesem Hause gehabt. Diese Energieanhörung hat uns sehr viele Aufschlüsse gebracht. Die gilt es umzusetzen. Das geht nicht von heute auf morgen. Es muss kontinuierlich abgearbeitet werden, was dort zutage gekommen ist. Ich will sagen, was wir gemacht haben. Wir haben HeRo installiert, wir haben ISET, wir haben die Hessen-Energie. Wir haben „Energieförster“, falls das noch nirgendwo angekommen ist. So macht sich diese Hessische Landesregierung Gedanken darüber,

(Ursula Hammann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wer hatte die Idee?)

wie wir zu dem Thema Energie autark werden können, wie wir in der Lage sein wollen, in Zukunft einen Energiemix zu haben, zu dem derzeit auch noch die Atomkraft gehört. Das will ich deutlich sagen. Es ist uns ein Anliegen, immer mehr aus dieser Energie aussteigen zu können. Wir wollen einen breiten Energiemix, der sich im Wettbewerb behauptet. Das unterscheidet uns in Teilen von den Fraktionen auf der linken Seite, die den alternativen Energien das Wort geredet haben. Wir müssen auch überlegen, welche Energien die sinnvollsten und wirtschaftlichsten sind.

(Beifall bei der FDP)

Es ist nicht damit getan, zu sagen: „Ich installiere gerade einmal Solaranlagen“, wenn keine Sonne scheint.

(Beifall bei der FDP – Lachen und Zurufe von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es ist nicht damit getan, zu sagen: „Ich stelle gerade einmal Windmühlen auf“, wenn kein Wind weht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, diese Diskussion sollten wir an dieser Stelle nicht führen.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So etwas Vorgestriges! Heinrich, Heinrich, mir graut vor dir! – Weitere Zurufe von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Glockenzeichen des Präsidenten)

Ich habe Ihnen eben vorgetragen, welche Möglichkeiten wir geschaffen haben. Die hat diese Landesregierung geschaffen, nicht Sie. Sie reden viel davon, aber das Handeln müssen andere bewerkstelligen.

Ich will noch den Bereich Landwirtschaft ansprechen. Morgen früh werden wir eine Aktuelle Stunde zum Thema Milchwirtschaft haben.

Ja, in der Agrarpolitik gibt es für ein Bundesland begrenzte Möglichkeiten. Aber die Möglichkeiten, die Hessen hat, gerade auch bei der Umstrukturierung der EU-Förderung, dieser zweiten Säule, werden in Agrarumweltprogrammen genutzt. Diese sind in weiten Teilen jetzt so aufgestellt, dass sie auch von der Landwirtschaft genutzt werden können. Hier gab es nämlich einen gewissen Nachholbedarf.

Das ändert aber alles nichts an der Situation, die wir vorfinden. Das Agrarpreisniveau ist unterste Schublade. Wir haben eine Marketinggesellschaft gegründet und sie auch finanziell ausgestattet, die hessische Agrarprodukte am Markt positionieren soll. Denn es geht nur über den Markt.

Ich meine, hier müssen wir in Zukunft noch verstärkt hinschauen – damit es uns gelingt, unsere hessischen Produkte auch auf die hessischen Verbrauchermärkte zu bringen. Unsere Verbraucher sitzen im Rhein-Main-Balungsgebiet, und es muss uns gelingen, dort unsere Produkte zu vermarkten.

(Beifall bei der FDP)

Herr Kollege Häusling, dabei geht es um 21.000 hessische Betriebe, hinter denen 21.000 Familien stehen, und die haben derzeit mit Existenzproblemen zu kämpfen. Ich meine, es wäre gut, wenn wir gemeinsam etwas Gehirnschmalz darauf verwenden würden, wie wir hier vieles voranbringen können.

(Martin Häusling (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wer ist denn an der Regierung?)

Die Verbraucherzentrale ist vom Kollegen angesprochen worden. Das Thema Hessen-Forst will ich nur kurz streifen. Ich glaube, es war richtig, diesen Landesbetrieb zu installieren. Das zeigt sich immer mehr, je länger er ungestört arbeiten kann.

Der Landesbetrieb Landwirtschaft und das Beratungskuratorium, das wir im Jahr 2001 auf den Weg gebracht haben, sind wichtige Institutionen, die der hessischen Landwirtschaft helfen können, sich in den Bereichen zu positionieren, wo es darum geht, landwirtschaftliche Produktionen auf den Weg zu bringen und landwirtschaftlich etwas zu produzieren, das wir am Markt verkaufen können.

Es ist nicht Ziel und Zweck einer hessischen Landwirtschaft, von Staatsgeldern zu leben, sondern Ziel einer hessischen Landwirtschaft ist es, von der Vermarktung dessen zu leben, was auf Grund und Boden und in den Ställen produziert wird. Ich meine, dabei muss Politik helfen.

An dieser Stelle haben wir vieles angestoßen. Ich glaube, wir sind da auf einem guten Weg, auch mit dem Haushalt 2009, der jetzt vorgelegt worden ist. Denen, die sich damit zwar kritisch auseinandersetzen, aber doch in vielen Bereichen auch etwas bewegen wollen, im Umweltschutz und auch in der Landwirtschaft, kann ich nur empfehlen, diesem Haushalt 2009 zuzustimmen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Heidel. – Das Wort hat Frau Kollegin Hammann, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Ursula Hammann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Kollege Stephan, ich glaube, Barack Obama versteht unter dem Slogan „Yes, we can – yes, we do“ etwas ganz anderes als Sie.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist doch wirklich enttäuschend, wenn man in den Haushaltsentwurf dieser Landesregierung hineinschaut, sich den Umweltsektor ansieht und feststellt, dass man dem größten Problem, vor dem wir stehen – dem Klimawandel –, nicht genügend Beachtung schenkt.

Meine Damen und Herren, die Mittel, die Sie für die unterschiedlichsten Projekte eingestellt haben – garantiert sind darunter auch gute Projekte zu finden –, reichen doch bei Weitem nicht aus. Was ist die von Ihnen genannte Zahl von 10 Millionen € gegen die Milliardenkosten, die auf uns im Zuge des Klimawandels durch Naturkatastrophen zukommen?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, von einer Aufbruchstimmung, die nach zehn Jahren konsequenter Tiefschläge im Bereich Umwelt dringend notwendig ist, ist überhaupt nichts zu spüren. Was Sie hier in Ihrem Landeshaushalt vorgelegt haben, kann man fast als „komatös“ bezeichnen. Ich denke, angesichts des Klimawandels müssen Sie mehr tun, als nur darüber zu reden. Der Kohlendioxidausstoß in die Atmosphäre steigt schneller als bisher erwartet, und man stellt fest, dass die natürlichen Kohlendioxidspeicher – das sind die Ozeane und die Wälder – weniger Kohlendioxid aufnehmen, als man gedacht hat.

Meine Damen und Herren, das heißt für uns alle: Wir müssen uns anstrengen, diese Kohlendioxidemissionen zu verringern. Wir müssen es bis zum Jahr 2050 schaffen, die Kohlendioxidemissionen um mehr als die Hälfte zu verringern, wenn wir es auch nur schaffen wollen, die Zwei-Grad-Erwärmung einzuhalten. Dies wird die Herausforderung für uns alle sein.

In Ihrem Haushalt sehe ich aber nicht, dass Sie diese Herausforderung annehmen und dafür die erforderlichen Mittel einstellen. Gerade in Zeiten wie diesen – ich sage das so deutlich –, wenn schuldenfinanzierte Konjunkturprogramme auf den Weg gebracht werden, muss man sich

die Ausgabenseite sehr genau anschauen und deren Nachhaltigkeit bewerten.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wer feststellen muss – wie wir das tun –, dass Sie angesichts der drohenden Erderwärmung 150 Millionen € in den Straßenverkehr lenken wollen, der sieht, dass Sie dieser Verantwortung nicht gerecht werden. Meine Damen und Herren, dies ist keine nachhaltige Investition.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Peter Stephan (CDU): Neue Straßen – weniger CO₂!)

– Herr Kollege Stephan, wir befürchten, Sie wissen immer noch nicht, was sich unter dem Begriff Nachhaltigkeit verbirgt. Sie setzen immer noch auf das klimaschädliche Kohlekraftwerk Staudinger von E.ON am Standort Großkrotzenburg.

Meine Damen und Herren, ich sehe, es werden große Töne gespuckt – ich sage das einmal auf Hessisch –, aber dahinter verbirgt sich wenig. An zwei Beispielen möchte ich das deutlich machen.

Wir haben einen Ministerpräsidenten Koch, der noch auf dem Hessestag in Homberg (Efze) auf einer Pressekonferenz dargestellt hat, dass er ein Fachzentrum Klimawandel schaffen will. Er wollte dort Wissenschaftler beschäftigen, die sich mit dem Thema Klimawandel ganz intensiv auseinandersetzen.

Schauen wir uns doch einmal an, was hier bisher geschehen ist. Ja, auf dem Papier gibt es ein Fachzentrum Klimawandel. Meine Damen und Herren, wo aber sind die Wissenschaftler? Die finden Sie nicht. Also eine glatte Nullnummer: Sie versprechen viel, aber in der Realität halten Sie nichts.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Gestern habe ich Ihnen die Frage gestellt, wie viele Mitarbeiter, wie viele Vollzeitstellen es jetzt für das Projekt zur CO₂-Minderung der vom Landesbetrieb Hessisches Immobilienmanagement verwalteten Liegenschaften gibt. Angeblich sollen es neun Stellen sein. Wir wissen aber, dass nur eine besetzt ist. Meine Damen und Herren, auch hier eine Nullnummer. Dort, wo gehandelt werden muss, fehlt bei Ihnen die tatsächliche Umsetzung. Das ist keine verantwortungsvolle Politik.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir GRÜNE sind bereit, Verantwortung zu übernehmen. Wir haben die betreffenden Haushaltsanträge schon formuliert. Wir wollen, dass beim Klima- und Umweltschutz mehr getan wird, auch beim Verkehr. Wir wollen, dass gerade in den Bereichen, wo es hohe Schadstoffemissionen gibt, mehr getan wird als das, was Sie beabsichtigen. Das sehen wir an den von Ihnen eingestellten Mitteln – teilweise haben Sie ja welche eingestellt. Meine Damen und Herren, das reicht aber bei Weitem nicht aus.

Meine Damen und Herren, für uns sind die drei E von besonderer Bedeutung. Ich sage es Ihnen noch einmal: Das sind die Energieeinsparung, die Energieeffizienz und der Ausbau der erneuerbaren Energien.

Dies schlägt sich auch in unserer Klimaschutz- und Energiepolitik deutlich nieder. Wir wollen in Hessen endlich auch einen Energieeffizienzfonds, um Anreize für den Kauf von energiesparenden Elektrogeräten zu schaffen. Die Einrichtung einer Zukunftsenergie- und Klimaschutzagentur wollen wir in Hessen erreichen, damit wir auch

die operationelle Ebene dafür haben, um einen Effizienzfonds zu verwalten und die Beratung für den Ausbau der erneuerbaren Energien durchzuführen.

Meine Damen und Herren, wir wollen die Energiekosten in den Haushalten senken. Da gibt es schon ganz tolle Projekte. Ich verweise nur auf das in Frankfurt durchgeführte Projekt – dort erfolgt eine Schulung von Arbeitslosengeld-II-Beziehern zu Energieberatern. Diese Menschen gehen direkt in die Häuser und beraten, und es erfolgt eine Reduzierung des Stromverbrauchs. Das spürt man deutlich im Portemonnaie. Solche Projekte wollen wir GRÜNE unterstützen.

(Zuruf des Abg. Helmut Peuser (CDU))

Im Gegensatz zu den Verbalaussagen der CDU, sie wollen Hessen zu einem Musterland für erneuerbare Energien machen, sage ich Ihnen: Wir wollen das wirklich – Sie tragen es nur auf den Lippen.

(Minister Michael Boddenberg: Und im Herzen!)

Wir haben die Konzepte, und wir haben dazu auch die entsprechenden Anträge formuliert.

Meine Damen und Herren, jahrelang haben Sie eine Versicherungskampagne gegenüber der Bevölkerung hinsichtlich der Windenergie gefahren. Heute merken Sie, dass Ihre Rechnung nicht aufgehen wird, wenn die Windenergie in Hessen keine Standorte bekommt. Sie werden Ihr eigenes Ziel niemals erreichen, wenn Sie die Windenergie nicht in Ihr Programm mit hineinnehmen.

Ihre Ziele für erneuerbare Energien waren 15 % bis zum Jahr 2015. Jetzt sind Sie auf 20 % bis zum Jahr 2020 gegangen. Wir wollen eine Öffentlichkeitskampagne, eine Kampagne pro Windenergie, damit das, was Sie den Menschen über viele Jahre eingetrichtert haben, dass Windkraftträder etwas Schreckliches sind, aus diesen Köpfen auch wieder verschwindet und eine Akzeptanz erfolgt, die es ermöglicht, die erneuerbaren Energien, diese umweltfreundliche Energieerzeugungsart doch auszubauen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, unser Konzept beinhaltet auch eine Mittelvergabe für die energetische Sanierung der Landesimmobilien, und wir wollen auch die Wohnbaugesellschaften unterstützen. Wir wollen unsere Wohngebiete zukunftsfähig gestalten und damit gleichzeitig Arbeitsplätze schaffen. Wir hatten gestern schon die Debatte über das Nachbarrechtsgesetz. Hier geht es gar nicht darum, dass das Land Mittel zur Verfügung stellt, sondern dies sind gesetzliche Regelungen, die dann auch eine Wärmedämmung ermöglichen, die zur Energieeffizienz beitragen und am Ende dazu führen, dass die Portemonnaie der Menschen geschont werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie nehmen Ihre Verantwortung im Klimaschutz und im Energiebereich nicht wahr.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie wollen auch ein Naturschutzland Hessen haben. Das haben wir in Hessen auch nicht. Sie haben ein Gesetz verabschiedet – schon vor einigen Jahren –, bei dem wir erkennen können, welche Rückschritte im Bereich des Naturschutzes mit diesem Gesetz einhergehen. Was uns fehlt, sind die Mittel für den Schutz unseres Naturerbes. Aber es ist auch ganz klar: Wenn Sie die Mittel in den Straßenbau hineinlegen – 150 Millionen € –, dann nehmen Sie

wirklich keine Rücksicht auf die Natur, denn diese kommt bei Ihnen unter die Räder.

Wir wollen mehr Geld für den Naturschutz. Wir wollen mehr für unsere Rhein-Main-Waldsanierung, denn Sie wissen, dass dies unser Erholungsgebiet ist. Es ist unsere Sauerstoffquelle, und da muss man die Gelder gezielt hineinlenken, und das wollen wir tun. Wir wollen den Vertragsnaturschutz ebenso stärken, weil er dazu beiträgt, dass unsere Landschaften erhalten und gepflegt werden, und wir wollen die Stiftung Hessischer Naturschutz finanziell aufstocken.

Aber auch in anderen Bereichen gibt es bei Ihnen Defizite. Das betrifft den Wasserbereich. Wo sind die notwendigen Mittel für die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie? Hier wird zu wenig an Mitteln eingesetzt. Wir sagen Ihnen: Das reicht nicht. Wir müssen mehr tun, damit unsere Gewässer wieder in einen ökologisch guten Zustand geraten. Auch der Bodenschutz muss Beachtung finden. Diese Mittel müssen dort hineinfließen, damit wir es endlich schaffen, ein Bodenschutzprogramm für den Vorsorgenden Bodenschutz in Hessen zu haben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber auch den Tierschutz wollen wir nicht unberücksichtigt lassen. Hier sehen wir massive Defizite. Wir wollen auch hier eine Stiftung Hessischer Tierschutz haben, denn wir sehen, dass viele Tierheime defizitär sind und ehrenamtlich betrieben werden. Wenn für die Aufnahme von Fundtieren Umbaumaßnahmen notwendig sind, dann fehlt es häufig an Geld. Hier sollte das Land auch in die Verantwortung treten und die notwendigen Mittel bereitstellen. Diesen Antrag haben wir ebenfalls erarbeitet.

Meine Damen und Herren, unter dem Titel Gesundheit und Verbraucherschutz wollen wir auch mehr Mittel haben. Sie reden davon, dass der Verbraucherschutz unglaublich viele Aufgaben hat. Sie sagen, dass Sie eine Mittelzerhöhung vorgenommen haben. Aber Sie wissen auch, dass diese Mittelzerhöhung unzureichend ist. Dieses große Aufgabengebiet, das von der Verbraucherzentrale zu bewältigen ist – das geht von der Schuldnerberatung bis zur Energieeinsparung –, muss auch finanziell über das Land abgedeckt werden. Denn hier werden Aufgaben wahrgenommen, die von Landesseite als notwendig erachtet werden. Das heißt, auch mehr Geld für die Verbraucherzentralen und mehr Mittel für die Lebensmittelkontrolle. Denn wir wollen alle sichere Lebensmittel konsumieren, und die letzten Skandale zeigen, dass hier auch Nachbesserungsbedarf gegeben ist und dass Landesgelder fließen müssen.

Ich möchte noch zu einem weiteren Punkt kommen. Das ist etwas, was Sie sicherlich nicht verwundern wird. Wir wollen, dass Hessen ein gentechnikfreies Land bleibt. Wir wollen nicht, dass die Gentechnik hier Fuß fasst. Das heißt, auch hier müssen Kampagnen gefahren werden – eine Werbekampagne mit dem Titel „ohne Gentechnik“. Das ist ganz wichtig. Wir wollen die Netzwerke unterstützen, die sich für gentechnikfreie Regionen einsetzen. Und der Ökolandbau muss in Hessen massiv gefördert werden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir wissen aus der kursorischen Lesung, dass die Fördergelder erhöht werden sollen. Aber machen Sie sich doch nichts vor, schauen Sie doch einmal nach Bayern, da ist die Förderung doch wesentlich günstiger als das, was Sie in Planung haben. Wir haben eine Nachfrage nach Ökoprodukten.

dukten, und ich möchte nicht, dass Hessen hier am Markt vorbeiarbeitet. Wir brauchen in Hessen eine gesunde Ökobetriebslandschaft, die auch dafür sorgt, dass die Produkte hier in Hessen entstehen. Daher müssen die Anreize über das Land erfolgen. Daher müssen auch die Fördergelder entsprechend angepasst werden, so wie es auch andere Bundesländer tun.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, morgen werden wir die Debatte um den Erhalt der Milchwirtschaft in Hessen führen. Daher werde ich hierauf gar nicht näher eingehen. Fakt ist aber, dass die Landesregierung offensichtlich nicht bereit ist, für die Unterstützung der Milchwirtschaft Mittel bereitzustellen. Wir sind dazu bereit. Wir wollen unsere Grünlandwirtschaft in den benachteiligten Gebieten stützen und das Einkommen unserer Milchbauern erhalten. Wir GRÜNE wehren uns gegen Dumpinglöhne, aber wir wehren uns genauso gegen Dumpingpreise, und dazu zählt auch der Milchpreis.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

Wir haben Ihren Haushalt sehr genau durchgesehen, und wir erkennen, dass Sie leider nichts dazugelernt haben. Sie haben partiell etwas mehr an Mitteln eingestellt, aber das große Ganze, diesen Schwung, den wir in diesen Zeiten brauchen, vermissen wir in Ihrem Haushalt. – Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Willi van Ooyen (DIE LINKE) und Dr. Michael Reuter (SPD))

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Frau Kollegin Hammann. – Das Wort hat Frau Abg. Schott für die Fraktion DIE LINKE.

Marjana Schott (DIE LINKE):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Trotz der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise ist der Klimawandel die entscheidende politische Herausforderung für unsere gesamte Zukunft. Wir müssen jetzt handeln. Der frühere Chefökonom der Weltbank, Nicholas Stern, berechnete im Jahr 2006 in einer Studie im Auftrag der britischen Regierung die Kosten für einen effektiven Klimaschutz auf ca. 1 % der globalen Wertschöpfung pro Jahr. Mittelfristig müssten 1 bis 3 % des weltweiten Bruttoinlandsproduktes für den Klimaschutz aufgewendet werden.

Wenn wir jetzt nicht handeln, wird die Wirtschaftskraft bis zum Jahr 2050 um mindestens 20 % einbrechen, und darüber hinaus müssen zwischen 5 bis 20 % des weltweiten Bruttoinlandsproduktes für die Folgekosten des Klimawandels aufgebracht werden. Wer aber glaubt, dass sich die Landesregierung diese ökonomische Betrachtungsweise als Leitbild zur Erstellung des Haushalts und für eine Energiewende in Hessen zu eigen gemacht hätte, wird mehr als enttäuscht sein.

(Beifall bei der LINKEN)

Alle Investitionen im Energiebereich, für den Klimaschutz und die energetische Sanierung öffentlicher Gebäude zusammen, erreichen selbst bei einer Verdopplung und der Addition von Teilen des Konjunkturprogramms des Bundes im Jahr 2009 noch nicht einmal die Hälfte eines Prozentes des hessischen Bruttoinlandsproduktes.

(Anhaltende Unruhe – Glockenzeichen des Präsidenten)

Zehn Jahre lang gab es in Hessen keinen Klimaschutz. Der Haushaltsentwurf zeigt, dass auch im elften Jahr der Ära Koch der Klimaschutz nicht ernst genommen wird. Im Gegenteil: Mit ihrer Energiepolitik macht sich die Landesregierung zum Erfüllungsgehilfen der großen Stromkonzerne. Die überhöhten Strompreise, die Proteste gegen Biblis und die Kohlekraftwerke Staudinger und Ingelheimer Aue zeigen, dass die Energiekonzerne eine Geschäftspolitik gegen die Interessen der Bevölkerung betreiben. Mit beschleunigten Raumordnungsverfahren für Kohlekraftwerke und der Verhinderungsplanung von Windkraftanlagen werden sie dabei von der Hessischen Landesregierung tatkräftig unterstützt.

In anderen Bundesländern wird bis zu dreimal mehr Strom aus erneuerbaren Energien hergestellt als in Hessen. Im Möchtegern-Musterland für erneuerbare Energien sind es zwischen 5 und 6 %. Im Bundesdurchschnitt sind es zwischen 15 und 16 %. Die Umkehr der Verhältnisse heißt: Energiewende.

(Beifall bei der LINKEN)

Die ca. 650 Klärwerke in Hessen sind für 20 % des Stromverbrauchs aller kommunalen Einrichtungen verantwortlich. Das ist mehr als der Verbrauch aller Schulen oder der Straßenbeleuchtung. Mit der Stromproduktion aus Klärgas ließen sich nach Auffassung der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall ca. 25 % des Strombedarfs der Klärwerke einsparen. Mit der zusätzlichen Verwertung von Bioabfällen müssten größere Klärwerke überhaupt keine Energiesenken mehr sein.

Wir wollen die energetische Optimierung der kommunalen Klärwerke in Hessen mit zunächst 25 Millionen € anschieben. Das entspricht der Hälfte der Mehrausgaben für den Straßenbau im Jahr 2009.

(Beifall bei der LINKEN)

Derartige Projekte gäbe es viele – bei der Gebäudesanierung, im öffentlichen Personennahverkehr, bei Hessen-Forst. Doch die Landesregierung packt sie entweder nicht an oder betreibt sie mit einer Zielperspektive für das Jahr 2030. Das Engagement der Landesregierung für Biblis und die Produktion von Atomstrom ist kaum zu schlagen. Hierbei geht es nicht um ideologische Festlegungen, sondern es geht darum, dass Kernkraft eine Risikotechnologie ist und bleibt. Das gebetsmühlenartige Wiederkäuen des Arguments der Atomlobby, dass Atomstrom CO₂-frei sei, ist schlicht und einfach falsch.

(Helmut Peuser (CDU): In Russland!)

Noch einmal zum Mitschreiben: Die der Stromerzeugung in Atomkraftwerken vor- und nachgelagerte Prozesskette emittiert CO₂. Betrachtet man den gesamten Zyklus, liegt die Treibhausgasemission bei der Erzeugung von Atomstrom in der gleichen Größenordnung wie bei Strom aus Erdgasblockheizkraftwerken. Für jede Kilowattstunde Atomstrom werden zwischen 60 und 126 g CO₂ freigesetzt. Bei Windenergie sind es zwischen 11 und 37 g.

Meine Damen und Herren, vor diesem Hintergrund feiern sich Lokalpolitiker der CDU als Umweltschützer, weil sie den Taunus vor Windkraftmonstern geschützt haben. Der Einzelplan 09 ist allein wegen dieser Zukunftsverhinderungsplanung abzulehnen.

Ein zunehmend wichtiger Bereich des Umweltschutzes ist der Lärmschutz. Die Gesundheit großer Teile der Bevöl-

kerung ist durch Verkehrslärm gefährdet. Ich frage die Regierung: Wo stehen in diesem Haushalt die Mittel für den Lärmschutz, z. B. für die Autobahn 661 oder im Rheintal? Nur für die Einhausung der A 661 in Frankfurt werden mindestens 100 Millionen € benötigt. Für den Lärmschutz an Verkehrswegen hat die Landesregierung ganze 3 Millionen € eingestellt.

Der Überwachung der Umwelt sowie dem Verbraucherschutz kommt in deregulierten Zeiten wie diesen eine immer wichtigere Bedeutung zu. Der Bundesverband der Verbraucherzentralen hat einen Mittelbedarf für Berater und Beraterinnen von 50 Cent pro Einwohnerinnen und Einwohner angesetzt. Da sind wir ganz bei dem, was die GRÜNEN vorhin gefordert haben. Die Mittel müssen aufgestockt werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Ebenfalls aufzustocken sind die Mittel für die Umweltüberwachung, für die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie und für den Naturschutz. Das Land kann sonst seiner Aufsichts- und Vorsorgepflicht nicht nachkommen.

Kommen wir auf ein weiteres Theaterstück zu sprechen. Es wird versucht, die Begriffe der Nachhaltigkeitsbewegung in der hessischen Nachhaltigkeitsstrategie neoliberal umzudeuten. Wer glaubt, Potemkinsche Dörfer gäbe es nur auf der Krim, sollte sich diese kochsche Nachhaltigkeitsshow einmal aus der Nähe ansehen. Für dieses Jahr sind 3 Millionen €, in den darauffolgenden Jahren nochmals 6 Millionen € eingestellt. Wir möchten diesen Werbeetat der Staatskanzlei schließen. Das Geld geben wir lieber den Verbraucherschützern. Bei denen ist es sinnvoller angelegt.

(Beifall bei der LINKEN)

Die wirklich aussichtsreichen Projekte dieser Nachhaltigkeitsstrategie sollen, mit ausreichenden Mitteln versehen, in den entsprechenden Haushaltsbereichen weitergeführt werden.

Eines muss klar sein: Erfolgreiche Nachhaltigkeitsstrategien für Hessen müssen sich in Tonnen eingespartem CO₂ materialisieren. Das ist die harte Währung des Klimawandels und der Indikator, der über Erfolg oder Misserfolg eines Projektes Auskunft gibt. Das kann nur gelingen, wenn alle Haushaltsbereiche mit Strategien der nachhaltigen Entwicklung unterlegt sind und das nicht nur eine Spezialveranstaltung in der Staatskanzlei ist.

Als Resümee zum Einzelplan 09 kann ich nur sagen: Es gibt entschieden zu wenig Investitionen. Aufgrund seiner Ausrichtung ist er den Herausforderungen der Finanz-, der Wirtschafts- und der ökologischen Krise nicht gewachsen. Wenn die Landesregierung diese Politik für die nächsten Jahre beibehält, dann können wir in Nordhessen demnächst Grundstücke mit Meerblick erwerben. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Frau Kollegin Schott. – Das Wort hat Frau Staatsministerin Lautenschläger.

Silke Lautenschläger, Ministerin für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Unsere Schwerpunkte haben wir unter den Gesichtspunkten Energiepolitik, Klimaschutz und Nachhaltigkeit gesetzt. Unser Ziel ist es, mit diesem Haushalt die Ausrichtung des Koalitionsvertrags abzubilden, nämlich sichere, bezahlbare und umweltverträgliche Energieversorgung in Hessen weiter zu stärken und den Anteil der erneuerbaren Energien bis zum Jahr 2020 auf 20 % zu erhöhen.

(Zurufe von der SPD: Ui!)

Das ist ein ehrgeiziges Ziel, mit dem wir gemeinsam sicherstellen wollen, dass Hessen seinen Beitrag zum Klimaschutz in Deutschland erbringt. Wir wollen aber genauso sicherstellen, dass die Bürgerinnen und Bürger dabei mitmachen können und dass die Unternehmen auf der einen Seite vor einer finanziellen Überbelastung gesichert sind, aber auf der anderen Seite mit wirtschaftlichen Energielieferungen kalkulieren und damit rechnen können, dass zu jeder Zeit die Versorgung gesichert ist.

Dies wird uns in den nächsten Jahren eine große Kraftanstrengung abverlangen. Deswegen erkennen wir die Energie- und Klimapolitik der Bundesregierung an. Wir werden in Hessen aber die Schwerpunkte setzen, die wir brauchen, um eine überlegte, aber auch strategische Vorgehensweise zu wählen, um bis zum Jahr 2020 das Ziel zu erreichen, den Anteil erneuerbarer Energien auf 20 % zu erhöhen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP)

Frau Kollegin Hammann hat gefragt, weshalb wir ein Energieforum brauchen. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir das Energieforum brauchen, damit wir endlich über gleiche Ausgangsdaten sprechen und nicht unterschiedliche Spielchen treiben. Wenn man sich einmal anschaut, was dies tatsächlich heißt und was die GRÜNEN hierzu z. B. als ihr Programm 2030 mit einem 100-prozentigen Anteil erneuerbarer Energien bei der Stromversorgung verkaufen, dann wird sehr schnell deutlich, dass wir dringend ein Energieforum brauchen, damit wir die gleiche Ausgangsbasis schaffen; denn die Stromversorgung macht insgesamt nur 32 % der Endenergieversorgung in Hessen aus.

Wenn wir einmal unser Konzept – 20 % erneuerbare Energien im Jahr 2020, aber bezogen auf die Endenergieversorgung, also einschließlich Wärme –

(Ursula Hammann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ohne Verkehr!)

Ihrem Konzept gegenüberstellen, dann kommt man auf ein identisch ambitioniertes Programm, das wir entwerfen müssen: Es liegt im Bereich von ca. 40 TWh erneuerbarer Energie im Jahr 2030. Darin ist die Energieeffizienz genauso wie die Steigerung des Anteils der erneuerbaren Energien eingerechnet, denn das gehört mit dazu.

(Ursula Hammann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und der Verkehr?)

– Frau Kollegin Hammann, über die Themen Verkehr und Mobilität haben wir uns auch schon Gedanken gemacht.

(Demonstrativer Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN)

Ich lade Sie ein, doch einmal zur Nachhaltigkeitskonferenz zu kommen. Schauen Sie sich das doch einmal an.

Beim strategischen Koordinierungskreis waren Sie nicht anwesend. Setzen Sie sich doch einmal damit auseinander, was zum Thema Mobilität dort auf den Weg gebracht werden soll.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Sie sind herzlich eingeladen. Aber bitte tun Sie nicht so, als wären die Fragen in Ihrem eigenen Energiekonzept enthalten. Sie nehmen sich nur den Strom heraus, den Wärmebereich haben Sie überhaupt nicht einbezogen, und der Verkehr kommt ebenfalls nicht bei dem vor, was Sie vorgestellt haben.

Das halte ich für nicht redlich; denn wir sollten von einer gemeinsamen Grundlage ausgehen. Wenn wir uns über den angestrebten Anteil erneuerbarer Energien von 20 % im Jahr 2020 unterhalten, dann wissen wir, dass wir noch eine Lücke haben werden, die wir mit fossilen Energieträgern oder mit Kernenergie schließen müssen. Dazu brauchen wir einen Konsens hinsichtlich der konkreten Umsetzung.

Das gilt für erneuerbare Energien genauso wie für die anderen konventionellen Energieträger, weil wir uns tatsächlich immer in dem Spannungsfeld zwischen Umwelt, Ökonomie, aber auch einer Sozialverträglichkeit von Energie befinden, nicht zu vergessen das Thema der Abhängigkeiten und der Energiesicherheit. Das gehört in unseren Überlegungen alles mit dazu.

Deswegen haben wir dieses Programm so entwickelt und vorgestellt. Wir erhöhen auch die Mittel, und in der Nachhaltigkeitskonferenz setzen wir eben auch die Themen, die den Klimaschutz betreffen: ob das die 100 klimaaktiven Kommunen sind, ob das die 100 klimaaktiven Unternehmen sind oder ob das die 100 klimaaktiven Schulen sind.

Die Schulen erhalten in diesem Bereich noch ein zusätzliches Programm – neben dem Sonderinvestitionsprogramm des Landes Hessen, das wir als riesengroßes, weit übergreifendes, über einen Haushaltsplan hinausgehendes Projekt beschlossen haben. Mit dem Sonderinvestitionsprogramm werden zum großen Teil Wärmedämmmaßnahmen und Verbesserungen an Schulen, aber auch im Bereich der Wissenschaft vorgenommen. Denken wir an den Neubau der hessischen Universitäten, an das HEUREKA-Programm. Das alles gehört mit dazu. Das ist Klimaschutz, denn wir sorgen damit dafür, dass die Energieeffizienz im Vordergrund steht, dass besser gebaut und besser gedämmt wird. Wir setzen uns mit der Nachhaltigkeitskonferenz selbst das Ziel, die CO₂-neutrale Landesverwaltung nach vorne zu bringen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP)

Wenn wir beispielsweise über die CO₂-neutrale Landesverwaltung sprechen, so wissen wir: Das kostet selbstverständlich auch Geld. Deswegen haben wir über die Jahre für die Nachhaltigkeitskonferenz fest verankert 10 Millionen € eingeplant, um das alles voranzubringen. Dazu kommen die Aktivitäten beim Klimaschutzzentrum. Sie sagen: Wo sind die denn? – Wir bauen unser Klimaschutzzentrum beim HLUg weiter aus.

(Zuruf der Abg. Ursula Hammann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Dort sind schon heute sehr, sehr gute Wissenschaftler vorhanden. Das wird verstärkt.

(Ursula Hammann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist doch gar nicht wahr!)

Ich will Ihnen auch sehr deutlich sagen: Das ist genauso wie bei HeRo. – Wollen Sie dem HLUg absprechen, dass die Menschen, die dort arbeiten und wissenschaftlich tätig sind,

(Ursula Hammann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es geht nicht um das HLUg!)

was von uns weiter ausgebaut wird, hervorragende Ergebnisse liefern und überall mit eingebunden sind? Es ist unser Ziel, dies auch mit diesem Haushalt weiter auszubauen – genauso wie wir Hessen-Rohstoffe in Witzenhausen über die Rohstoffversorgung hinaus weiter ausbauen werden. Denn das Thema Biomasse hat in einem der walddreichsten Bundesländer einen besonders hohen Stellenwert beim Ausbau der erneuerbaren Energien. Deswegen spielt es auch eine Rolle, dass wir an dem Zentrum in Witzenhausen gleichzeitig mit dafür sorgen, dass dort die Ausstellungsflächen und die Schulungsflächen vergrößert und die Bedingungen vor Ort damit weiter verbessert werden.

Im Zusammenspiel mit dem neuen Fraunhofer-Institut, mit den Schwerpunkten an den hessischen Universitäten, den verschiedenen Forschungsschwerpunkten, zum Teil im Wissenschaftsressort der Kollegin Kühne-Hörmann, zum Teil in unserem Ressort – damit können wir Projekte fördern –, wird deutlich, dass es ein sehr umfassendes Konzept ist, das wir hier beim Thema Klimaschutz auf den Weg bringen, und dass es gleichzeitig ein ambitioniertes Programm ist. Ich würde uns allen raten – ich kann diese Einladung nur wiederholt aussprechen, dass Sie daran mitarbeiten –, dass wir dort gemeinsam die Ziele verwirklichen. Dann ist es schneller umzusetzen. Das gilt auch für die Frage, wie wir im Wärmebereich, im Gebäudebereich mit dem Thema Passivhausbau umgehen.

(Zuruf der Abg. Ursula Hammann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Das gilt aber eben auch für das ambitionierte Ziel, schon heute in die laufenden Planungen der Energiesparverordnung das Ziel minus 30 % aufzunehmen und umzusetzen, um damit die Energieeffizienz tatsächlich voranzubringen und den Verbrauch nicht weiter zu steigern.

Wenn wir über Elektromobilität sprechen, dann wissen wir, dass der Ausbau eine Steigerung des Stromverbrauchs zur Folge hat und wir auch dies bedenken müssen, wenn wir über reinen Strom und Wärme sprechen, ohne den großen Bereich Verkehr in diesem Block mit abzubilden.

Meine Damen und Herren, gleichzeitig will ich noch einmal deutlich machen, dass wir in diesem Haushalt die Erhöhung der Mittel für den Verbraucherschutz abgebildet haben.

(Ursula Hammann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das reicht aber nicht!)

Um die anderen Themen des Hauses aufzuzeigen: Der Artenschutz ist um 700.000 € auf 1 Million € aufgestockt worden. Selbstverständlich haben wir auch bewährte Programme fortgesetzt und andere auf hohem Niveau gehalten, wie das der Kollege Heidel im Bereich der Landwirtschaft schon deutlich gemacht hat. Das werden wir morgen sicher noch intensiver diskutieren. Aber auch hier ist es wichtig, dass Zeichen gesetzt werden. Mit unserem Zehn-Punkte-Programm schöpfen wir die Möglichkeiten eines Bundeslandes beim Thema Milch aus und tragen mit dazu bei, dass Hilfen ermöglicht werden. Aber wir sollten auch alle so ehrlich sein und sagen, dass wir in Hessen die Preise nicht allein bestimmen können.

Wenn wir über die Landwirtschaft sprechen, ist es mir ganz wichtig, zu sagen, dass auch der Einzelhandel dazu gehört. tegut hat beispielsweise heute sowohl für Ökobauern als auch für konventionell wirtschaftende Landwirte gesagt: „Wir erhöhen die Preise um 7 Cent, um das zusätzliche Geld in einen Fonds einzuspeisen und die Landwirte zu unterstützen.“ Wir alle müssen daran appellieren, dass andere dem Beispiel folgen, weil das ein richtiges Zeichen an die Verbraucher ist.

(Beifall bei der CDU und der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, diesen Haushalt begleitet der Dreiklang Klimaschutz, Nachhaltigkeit und Energie. Er zielt vor allem darauf ab, breite Bevölkerungsgruppen in Hessen einzubinden, weil wir die Fragen zu Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Energieversorgung nicht allein durch Gesetze lösen können, sondern wir müssen es gemeinsam mit den Menschen in Hessen angehen, um die Nachhaltigkeit auch in den Köpfen zu verankern: von der Bildungspolitik angefangen bis in den Umweltbereich hinein. Ich lade alle noch einmal ein, auch die Fraktionen, die an den letzten Sitzungen nicht teilgenommen haben: Kommen auch Sie zur Nachhaltigkeitskonferenz am 3. Juni, wenn wir die Projekte auf den Weg bringen wollen, für die wir hiermit die haushaltsrechtlichen Voraussetzungen schaffen wollen. Das ist ein Beispiel dafür, wie in diesem Land Klimaschutz und Energiepolitik vorangebracht werden. Das ist das Ziel der Koalitionsfraktionen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Vizepräsident Frank Lortz:

Frau Staatsministerin, vielen Dank. – Zum Einzelplan 09 gibt es keine weiteren Wortmeldungen.

Zum **Einzelplan 10** gibt es keine Wortmeldungen.

Zum **Einzelplan 11** gibt es keine Wortmeldungen.

Wir haben jetzt noch den

Einzelplan 15 – Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst –

Wenn sich alle Redner sehr diszipliniert an die Zeiten halten, kommen wir gut miteinander klar. Ich erteile dem Kollegen Grumbach das Wort.

Gernot Grumbach (SPD):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es gibt Versuche, denen man nicht widerstehen kann, wenn man das Tätigkeitsfeld gewechselt hat. Ich sage das in einem einzigen Satz: Wenn ich zur Kenntnis nehme, über was in den hessischen Hochschulen geforscht wird, fände ich es gut, die Landesregierung würde das auch tun. Dann wäre die Debatte über den letzten Haushalt anders ausgefallen, als sie heute ausgefallen ist, weil da über Umwelt und Nachhaltigkeit deutlich mehr geforscht wird.

(Beifall bei der SPD)

Beim Einzelplan 15 habe ich es in einer gewissen Weise leichter und schwerer. Ich habe es leichter, weil das für Hochschulpolitiker ein Einzelplan ist, über den man sich freuen kann. Alle, die an der Entwicklung der Hochschulen, an der Entwicklung der Wissenschaft interessiert sind, freut es, wie viel Geld in die Hochschulen gesteckt wird.

Dass das nicht seriös finanziert ist, werden andere debattieren müssen, werden wir als gesamter Landtag debattieren müssen. Über die Finanzierung des Haushalts müssen wir im Haushaltsausschuss zugespitzt diskutieren. Aber ich glaube, das ist nicht der Punkt.

Ich will deswegen auf Einzelpunkte eingehen, an denen deutlich wird, dass es da kleine Unterschiede gibt. Der eine kleine Unterschied ist z. B.: Wenn man sich das berühmte LOEWE-Programm ansieht, stellt man fest, dass es ungleichmäßig wirkt. Denn es spricht im Prinzip die Hochschulen, die für die Umsetzung in die Praxis spannend wären, die aufgrund ihrer berufsnahen Ausbildung spannend wären, nämlich die Fachhochschulen, in einer anderen Weise an als die normalen Hochschulen.

Ich finde, deswegen ist es nötig, auch im Haushalt darüber zu reden, ob man beim Programm LOEWE sagt: Wir in Hessen, gerade in dem Land, in dem wir den Umstieg von der Wissenschaft in die Praxis beschleunigen wollen, haben ein Interesse daran, dass LOEWE so etwas stärker unterstützt, und zwar mit einer weiteren Förderlinie. Das würde einer praxisnahen Wissenschaftspolitik entsprechen.

Zweiter Punkt. Dieses Thema haben wir in der letzten Plenarsitzung diskutiert. Das wird Sie auch nicht schrecklich verwundern. Das haben wir auch im Ausschuss diskutiert. Die Evangelische Fachhochschule wird mit dem Problem, das sie hat, im Moment alleine gelassen. Wir glauben, dass das in diesem Haushalt zeitgerecht gelöst werden könnte und dass es nötig ist, gerade dieser Fachhochschule mit ihrem Profil das auszugleichen, was ihr durch den Ausfall der Studienbeiträge entgeht.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Punkt. Ich glaube, da gibt es auch ein Grundsatzproblem. Es gibt bei der Autonomie von Hochschulen und der Autonomie von Institutionen insgesamt einen Grundsatz, der lautet, dass der, der für die Ausgaben verantwortlich ist, in der Regel auch ein Stück für seine eigenen Einnahmen mitverantwortlich sein soll. Bei den Hochschulen heißt das aber, dass wir ein Faktum vielleicht anders debattieren müssen – die Präsidentinnen und Präsidenten haben das in der Ausschusssitzung relativ deutlich gemacht –, nämlich die Frage, ob Tarifierhöhungen, die die Hochschulen nicht selbst aushandeln können, voll zulasten ihrer Budgets gehen oder ob das Land Hessen in dieser Frage als einer der Beteiligten an Tarifverhandlungen für den öffentlichen Dienst auch dafür sorgen muss, dass die Tarifierhöhung wie in allen Bereichen auch in die Budgets der Hochschulen vom Land wieder eingestellt werden, weil alles andere bedeutet, dass Personalkosten Wissenschaftsleistungen kosten. Ich glaube, das ist ein Ungleichgewicht, das wir auf Dauer korrigieren müssen. Auch hier gibt es Änderungsbedarf am Haushalt.

(Beifall bei der SPD)

Ein weiterer Punkt ist die faszinierende Betrachtung der Clusterpreise. Ehrlich gesagt, ich habe immer noch nicht begriffen, warum Hochschulausbildung über alle Fächer hinweg von Hochschule zu Hochschule so unterschiedlich sein soll, warum beispielsweise die Universität in Darmstadt den einen Clusterpreis für Ingenieure hat und eine andere Universität andere Clusterpreise. Ich glaube schon, dass wir an dieser Stelle dafür sorgen müssen, dass, wenn es Ingenieurausbildung in Hessen in dieser Stärke gibt – und das ist eine der Stärken des hessischen Hochschulsystems –, die Ungleichbehandlung beendet werden

muss, weil die Hochschulen insgesamt in der Lage sein müssen, mit den Clusterpreisen zurechtzukommen.

An diesem Haushalt fällt mir auf – darauf will ich die letzten 30 Sekunden Redezeit verschwenden –, dass die Wissenschaft sehr stark akzentuiert ist, dass die Kultur aber ein Stück zurückstehen muss. Da gibt es das Hobby der Hessischen Landesregierung, das Schloss Erbach. Aber wenn man genau hinschaut, stellt man fest, dass es eine ganze Reihe von kleineren Kultureinrichtungen gibt, dass die Kultur der Vielfalt im Haushalt keinen Schwerpunkt hat. Ich glaube schon, dass es ganz wichtig auch in der Tradition dieses Landes mit seiner Politik der Kultur für alle ist, dass dieser Schwerpunkt deutlicher akzentuiert wird. Da gibt es im Haushalt Nachbesserungsbedarf. – Ich danke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank. – Das Wort hat der Kollege Reißer für die CDU-Fraktion.

Rafael Reißer (CDU):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Grumbach, ich hätte mir gewünscht, Sie hätten an der Stelle die Landesregierung für das gelobt, was in den letzten Jahren geleistet worden ist.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Zurufe von der SPD)

– Aber viel deutlicher und engagierter. – Ihr Fraktionsvorsitzender hat heute Morgen gesagt, das sei alles ein bisschen schläfrig. Aber ich habe den Eindruck, dass die Opposition heute Nachmittag äußerst schläfrig ist und die positiven Dinge nicht vorantreibt.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Der Einzelplan 15, der Bereich Wissenschaft und Kunst, ist seit der Regierungsübernahme 1999 durch die CDU und die FDP mit einer hohen Priorität versehen worden und eine Erfolgsgeschichte, die wir 2009 weiter fortschreiben werden. Gerade in einem rohstoffarmen Land bleibt Bildung eine wichtige Ressource, bleibt Wissenschaft eine Notwendigkeit. Unser Ziel war es daher, das Hochschulsystem nicht nur finanziell besser darzustellen, sondern auch strukturell weiterzuentwickeln. Wir brauchen für die Zukunft gute Ingenieure, Lehrer und Wissenschaftler.

Meine Damen und Herren, das war unter Rot-Grün nicht so. 1989 hatte Rot-Grün beim Hochschulbau gerade einmal 66 Millionen € investiert. 2008, um Ihnen das in Erinnerung zu rufen, waren es bereits 250 Millionen €.

(Beifall des Abg. Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU))

Zu dieser Entwicklung haben Sie keinen Ton gesagt. Das bedeutet beim Hochschulbau eine Verdreifachung, und das ist ein Erfolg. Das kann man an der Stelle durchaus einmal sagen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP)

Genauso trist sah es damals auch bei den Zuschüssen an die Hochschulen selbst aus. Das waren damals 960 Millionen €. Wir sind heute bei 1,3 Milliarden €. Das ist auch ein Erfolg, da die Hochschulen hervorragend aufgestellt

sind. Das ist ein Verdienst der Landesregierung, und es gilt in Haushaltsberatungen auch einmal zu sagen, dass das hervorragend gemacht worden ist und dass das die Unterstützung von CDU und FDP auch im nächsten Jahr zu den Haushaltsberatungen finden wird.

Ich will zwei Eckpfeiler erwähnen. Das ist zum einen das HEUREKA-Programm. Mit insgesamt 3 Milliarden € werden wir die Hochschulen baulich von Grund auf in den nächsten Jahren erneuern können. Dies ist ein Erfolg, der langfristig wirkt. Dies ist die entscheidende Maßgabe, dass die Hochschulen eine Sicherheit auf die Zeit haben.

Die Umsetzung der Bauprojekte bis 2020 bedeutet, dass eine Rekordsumme von 250 Millionen € jährlich investiert werden kann. Das ist ein Innovationsschub für die Hochschulen.

Der zweite Aspekt, den ich ansprechen möchte, ist das LOEWE-Programm. Das LOEWE-Programm, das Sie auch erwähnt haben, Herr Kollege, ist gerade dazu da, dass wir Hochschulen, außeruniversitäre Einrichtungen und mittelständische Wirtschaft in dem Bereich stärker miteinander vernetzen. Es ist ganz wichtig, dass wir die Innovationskraft gerade von mittelständischen, von kleinen und mittleren Unternehmen in der Zusammenarbeit mit den Hochschulen fördern können und dass die guten Ideen, die dort zusammen mit den Hochschulen entwickelt werden, zu einem Erfolg gereichen werden. Das ist eine vernünftige Zielsetzung.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

In den Hochschulen ist wichtig, dass wir das auf eine langfristige Basis stellen, sodass die Hochschulen nicht jedes Jahr bei den Haushaltsberatungen bangen müssen, ob die Gelder zur Verfügung gestellt werden. Nein, wir haben hier eine langfristige Komponente eingebaut. Das gibt den Hochschulen Planungssicherheit und Verlässlichkeit. Das war in Ihrer Regierungszeit nicht Ihr Markenzeichen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP)

Werfen wir einen Blick auf das Konjunkturprogramm II. Dort sind weitere 187 Millionen € Bundes- und Landesmittel vorgesehen, mit denen wir den Hochschulstandort stärken werden. Das ist ebenfalls ein Erfolg. Das bedeutet für das HEUREKA-Programm, dass wir bis 2012 jährlich durchschnittlich 380 Millionen € investieren können. Dadurch wird das HEUREKA-Programm noch schneller erfolgreich sein, und das ist ein Riesenerfolg. Das müssen wir an dieser Stelle deutlich sagen dürfen.

(Günter Rudolph (SPD): Ihr lobt euch selbst! Bewehräucherung!)

– Herr Kollege, Ihr Fraktionsvorsitzender ging heute Morgen davon aus, dass das hier ein bisschen schläfrig ist. Aber wenn man die Zahlen und die Fakten sieht, kommt man nicht auf den Gedanken.

(Günter Rudolph (SPD): Er schon!)

Das ist eine hervorragende Leistung im Vergleich zu den Ergebnissen, die Sie damals produziert haben.

(Zuruf des Abg. Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Die Hessische Landesregierung hat 2009 insgesamt 96 Bauvorhaben geplant. Außerdem sind weitere elf Vorhaben im Bereich außeruniversitärer Forschung vorgesehen, die mitfinanziert werden. Das trägt zur nachhaltigen

Entwicklung der Hochschullandschaft bei und ist eine hervorragende Leistung.

Hier werden Steuergelder an den richtigen Stellen langfristig und verlässlich investiert. Das sind Perspektiven für unser Land, gerade auch in Zeiten einer Krise. Wir kommen damit in der Entwicklung der hessischen Hochschullandschaft einen Riesenschritt voran.

Abschließend möchte ich sagen: CDU und FDP machen heute und in Zukunft kontinuierliche Politik ohne ideologische Scheuklappen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Lachen des Abg. Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Herr Kollege Reißer. – Das Wort hat Herr Kollege Büger für die FDP-Fraktion.

Dr. Matthias Büger (FDP):

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Grunde ist der Einzelplan 15, über den wir hier diskutieren, einfach strukturiert; denn über 80 % des Volumens dieses Einzelplans bestehen aus der Übertragung von Geld an andere Einrichtungen, vornehmlich an die Hochschulen. In diesem Bereich sehen wir die Folgen der Hochschulautonomie, bei der wir die Entscheidung über die Verwendung des Geldes – Herr Kollege Reißer hat es bereits erwähnt – weitgehend den Hochschulen überlassen.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, Autonomie ist dabei kein Selbstzweck, sondern ein wesentlicher Punkt. Denn wer es mit der Freiheit von Forschung und Lehre ernst meint, und das tun wir, darf nicht in Wiesbaden vorgeben, wofür die Hochschulen ihr Geld ausgeben sollen. Seit Ruth Wagner erfolgen die Entscheidungen vor Ort. Diesen erfolgreichen Weg der Autonomie werden wir konsequent fortsetzen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Meine Damen und Herren, die hohe Priorität, die wir der Bildung geben, spiegelt sich auch im Einzelplan 15 wider. Bei der Wissenschaft steigt der Betrag der Produktabgeltung um rund 100 Millionen € von 1,35 auf 1,45 Milliarden €. Die tatsächlich, also quasi kameral, fließenden Beträge, in denen sich dann auch die langfristigen Investitionen finden, steigen sogar um über 9 % auf 2,06 Milliarden €. Das sind große Zahlen.

In diesem Zusammenhang sind – Herr Reißer hat es bereits angesprochen – das Programm HEUREKA sowie die Investitionen aus dem Konjunkturprogramm II zu erwähnen, Letztere in Höhe von 187 Millionen €.

Was wir hier in den Hochschulbau investieren, meine Damen und Herren, sucht seinesgleichen in der hessischen Geschichte und wird für viele Jahre positiv und nachhaltig das Bild der hessischen Hochschullandschaft prägen.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Darüber hinaus stärken wir gezielt die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, weil dies für alle, für die Hochschulen, die Studenten und das Land, ein Ge-

winn ist. Eine Gesellschaft ist erfolgreich, wenn sie Wissen schafft, wenn sie Wissen vermittelt und wenn sie Wissen erfolgreich in der Praxis anwendet. Deshalb ist eine enge Verzahnung der Hochschulen und der Wirtschaft so wichtig.

Konkret fördern wir diese Verzahnung erstens durch das Landesprogramm LOEWE mit über 230 Millionen €, mit denen wir nachhaltige themenbezogene Forschungszentren aufbauen. Herr Kollege Grumbach, es mag vielleicht sein, dass das nicht ganz gleichmäßig wirkt, aber ich stelle hier fest: Das Programm LOEWE wirkt.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Wir fördern diese Verzahnung zweitens durch die Zusammenarbeit von Hochschulen und Unternehmen auf lokaler Ebene. Hier möchte ich nur als Beispiel das Erfolgsmodell „Studium plus“ der Fachhochschule Gießen-Friedberg nennen, bei dem sich Wirtschaftsunternehmen aktiv einbringen und auch an der Finanzierung beteiligen.

Wir fördern die Verzahnung drittens durch ein positives Klima für private Hochschulen, die das staatliche Angebot sinnvoll ergänzen und die die Angebotspalette, die wir in Hessen haben, sinnvoll bereichern.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, auch im kulturellen Bereich nehmen wir unsere Verantwortung wahr. Die Beträge für die Produktabgeltung steigen von 98,7 Millionen € auf 102 Millionen € – und dies in einem, wie wir alle wissen, durchaus schwierigen wirtschaftlichen Umfeld. Das zeigt die große Bedeutung, die wir der Pflege der kulturellen Identität unseres Landes beimessen. Dabei sind es gerade die kleinen Initiativen in der Fläche, bei denen bereits ein kleiner Geldbetrag große Wirkung zeigt.

Meine Damen und Herren, der Haushaltsbereich Wissenschaft und Kunst ist, insgesamt gesehen, hervorragend aufgestellt.

(Beifall bei der FDP)

Das Feld, das Ruth Wagner bestellt hat, trägt heute Früchte. Wir werden diesen erfolgreichen Weg konsequent weitergehen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Dr. Büger. – Das Wort hat Frau Kollegin Sarah Sorge, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Sarah Sorge (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Einen schönen guten Abend, Herr Präsident, meine Damen und Herren! Lieber Rafael Reißer, ich tue dir einen Gefallen: Am Anfang meiner Rede steht ein großes Lob. Die Hochschulen bekommen im Haushaltsplanentwurf für das Jahr 2009 92 Millionen € mehr – zweckgebunden zur Verbesserung der Studienbedingungen und der Lehre. Das ist Geld, das die Hochschulen dringend brauchen und das endlich nicht mehr von den Studierenden gezahlt werden muss.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der LINKEN)

Diese 92 Millionen € sind ein Beitrag für mehr Chancengerechtigkeit, und sie sind ein Beitrag zur Qualitätsverbesserung unserer Hochschulen. Dafür ein dickes Lob.

Die Studiengebühren sind abgeschafft, und nach dem momentanen Stand der Dinge bleiben sie auch abgeschafft. Die Vernunft hat hier also gesiegt. Warum nicht gleich so, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU und der FDP?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will gar nicht groß nachtreten und wiederholen, wie in den letzten Jahren und Monaten von Ihrer Seite argumentiert wurde und dass Sie in der Diskussion um die Abschaffung der Studiengebühren den Untergang des Abendlands prophezeit haben. Ich freue mich einfach, und es sei mir doch gestattet, kurz darauf hinzuweisen, dass diese große und von den Hochschulen als positiv bewertete Änderung im Haushaltentwurf auf den Ideen der sogenannten Gestaltungsmehrheit der letzten Legislaturperiode beruht und Sie damals vehement dagegen gekämpft haben. Sie haben daraus wohl gelernt. Das lässt hoffen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der LINKEN)

Im Wissenschaftsausschuss gibt es im Rahmen von Haushaltsberatungen die Besonderheit, dass die Hochschulpräsidenten zum Haushaltentwurf angehört werden. Von diesen gab es durchaus Lob für den Einzelplan, aber es gab auch deutliche Hilferufe. Gelobt wurden neben den Studiengebührenersatzmitteln das LOEWE-Programm, HEUREKA und die Konjunkturmittel. Es ist ganz klar: Das sind wichtige Programme. Das Programm LOEWE für die Forschungsförderung haben wir GRÜNE schon immer gelobt, und auch die Mittel für den Hochschulbau begrüßen wir sehr, obwohl wir uns eine noch stärkere Konzentration auf Energieeffizienz und Energieeinsparung gewünscht hätten.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das Lob der Hochschulpräsidenten war aber ein vergiftetes. Sehr deutlich wurde gesagt, dass die Hochschulen in der Grundfinanzierung absolut unterfinanziert sind und dass insbesondere die Vereinbarungen im Hochschulpakt zu den Tarifsteigerungen weitere große Löcher in die Hochschulhaushalte reißen. Die Unterfinanzierung der Hochschulen ist dramatisch. Aber statt entgegenzusteuern, wird diese Unterfinanzierung mit dem hier vorliegenden Haushalt weiter zementiert, und zwar in gleich drei Dimensionen.

Die erste Dimension ist die bestehende Unterfinanzierung. Schon jetzt bilden die Hochschulen mehrere Tausend Studierende aus, ohne dafür bezahlt zu werden. An der Universität Marburg werden nach eigenen Angaben im Wissenschaftsausschuss 2.500 Studierende gar nicht vom Land finanziert. An der FH Wiesbaden sind es etwa 1.800 Studierende, die nicht finanziert werden. Wenn wir das auf alle anderen Hochschulen hochrechnen, dann kommen wir auf 10.000 bis 20.000 Studierende, die den Hochschulen vom Land überhaupt nicht vergütet werden.

Zugegeben: Diese Unterfinanzierung gibt es schon seit Jahren. Kommen Sie jetzt nicht wieder mit Rot-Grün. Diese Unterfinanzierung haben wir seit der Öffnung der Hochschulen in den Siebzigerjahren vor uns hergeschoben. Wir alle sind dafür verantwortlich – in unterschiedlichen Regierungskonstellationen.

(Janine Wissler (DIE LINKE): Wir nicht!)

Machen wir doch einfach Schluss mit der Schuldzuweisung, und packen wir das Problem endlich an, denn gerade in Zeiten wie diesen, gerade in Zeiten der Krise müssen wir dringend in die Köpfe junger Leute investieren. Das ist inzwischen eine Binsenweisheit, der wir endlich folgen sollten.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die zweite Dimension der Unterfinanzierung ist die ungerechte Verteilung der Mittel durch den Hochschulpakt und die Vereinbarung zu den Tarifsteigerungen. Will heißen: Sie nehmen zwar löblicherweise Geld für die Forschungsförderung und die Hochschulen in die Hand, zementieren aber die Unterfinanzierung nicht nur, sondern bauen sie bewusst weiter aus. Das ist ein Drama, und es zeigt, dass Sie die Notwendigkeiten für die Zukunft unseres Landes nicht begriffen haben.

Noch schlimmer wird es bei der dritten Dimension der Unterfinanzierung der Hochschulen. Wir brauchen dringend mehr Studierende.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der LINKEN)

Wir werden in den kommenden Jahren mehr Studierende haben. Das prognostizierte Studierendenhoch entsteht durch die doppelten Abiturjahrgänge, erfreulicherweise aber auch durch die Erhöhung der Abiturientenquote und damit der Studierendenquote. Es gibt zwar den Hochschulpakt 2020, aber der ist leider bei Weitem nicht ausreichend finanziert. Die Hochschulen haben kaum Anreize, teurere Studienplätze zu schaffen, da sie nur eine pauschale Summe pro Studienplatz bezahlt bekommen, die sich auch noch an den billigeren Studiengängen orientiert. Die dringend notwendigen Studienplätze, z. B. in den Naturwissenschaften, werden nur durch den Goodwill der Hochschulen geschaffen. Das hat aber zur Folge, dass die Hochschulen das Geld anderswo abknapsen müssen, die generelle Unterfinanzierung also weiter steigt.

Zudem haben die Hochschulen das Problem, dass sie in Personal und in Infrastrukturen investieren müssen, wenn sie die Zahl der Studienplätze erhöhen wollen. Das werden sie aber nur dann tun, wenn sie nicht Gefahr laufen, später auf diesen Investitionen sitzen zu bleiben.

Das ist die dramatische Situation an den Hochschulen. Schon allein aus gesellschaftlichen und aus volkswirtschaftlichen Gründen müssen wir alle Hand in Hand arbeiten, um die Hochschulen besserzustellen, mehr Studienplätze zu schaffen und vor allem langfristig auszufinanzieren. Wer heute nicht mehr Studienplätze schafft, der produziert den Fachkräftemangel von morgen, und wer heute auf zusätzliche Forschungsausgaben verzichtet, der gefährdet die Wettbewerbsfähigkeit von morgen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Daher ist es mir auch absolut unverständlich, dass die Große Koalition Hand in Hand mit den Ländern den Hochschulpakt und die Exzellenzinitiative unter einen Haushaltsvorbehalt gestellt hat. Das ist das absolut falsche Signal.

Zur Rettung der Banken und für die Abwrackprämie hat die Große Koalition eine riesengroße Neuverschuldung in Kauf genommen. Gleichzeitig entzieht Finanzminister Steinbrück mit seiner Entscheidung den nachfolgenden Generationen die Grundlagen, um diese Schulden jemals

wieder abzubauen. Das ist nun wirklich eine fatale Zukunftsentscheidung.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Frau Ministerin, ich hoffe, dass Sie sich auf der Bundesebene für die Hochschulprogramme in die Bresche werfen und wie eine hessische Löwin kämpfen.

Ich gestehe Ihnen zu, dass bei diesem Haushaltsentwurf die Zeit etwas knapp war. Aber im Herbst behandeln wir gleich den nächsten Haushaltsentwurf. Dann erwarte ich deutliche Signale zur Verbesserung der Grundfinanzierung der Hochschulen und für eine gerechtere Verteilung der Mittel zwischen den Hochschulen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Lortz:

Herzlichen Dank, Frau Kollegin Sorge. – Das Wort hat Frau Abg. Wissler, Fraktion DIE LINKE.

Janine Wissler (DIE LINKE):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Bevor ich zu den schnöden Zahlen komme, möchte ich ein Zitat anbringen, das meiner Meinung nach das Leitmotiv der Bildungspolitik sein sollte.

(Zuruf des Abg. Clemens Reif (CDU))

– Herr Reif, Sie müssen nicht hyperventilieren. Es handelt sich nur um Konfuzius. Er hat lange vor Marx gelebt.

(Clemens Reif (CDU): Er ist also kein Marxist?)

– Herr Reif, es ist eine hochphilosophische Frage, ob Konfuzius Marxist war.

(Clemens Reif (CDU): So etwas könnte man diskutieren!)

– Man hat mir gesagt, ich hätte noch 23 Minuten Redezeit. Provozieren Sie mich also nicht. Ich hätte große Lust, zu dieser Frage einige philosophische Ausführungen zu machen.

(Beifall bei der LINKEN – Clemens Reif (CDU): Ich werde Ihnen demnächst im Ausschuss das Wort geben! Dann können wir weiter darüber sprechen!)

Konfuzius sagte – es ist schon eine Weile her –:

Bildung soll allen zugänglich sein. Man darf keine Standesunterschiede machen.

Kommen wir jetzt zur bundesdeutschen Realität. Ich habe ein weiteres Zitat:

Ich habe das Gefühl, dass sich das deutsche Bildungssystem nicht darauf konzentriert, alle einzubeziehen, sondern dass es eher Trennungen schafft.

Dieses Zitat stammt vom UN-Sonderberichtersteller und Bildungsexperten Villalobos. Das sagte er – sehr treffend, wie ich finde – über das deutsche Bildungssystem. Das deutsche Bildungssystem ist nämlich selektiver als die Bildungssysteme vieler anderer Industriestaaten. Kinder aus reichen Familien haben ungleich bessere Chancen als Kinder aus armen Familien. Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft hat diese Bildungspolitik einmal sehr treffend mit dem Schlagwort „Fördern statt Auslesen“ umschrieben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Land Hessen hat im letzten Jahr einen großen Schritt zu mehr Chancengerechtigkeit gemacht. Sie müssen nicht erschrecken; Sie haben nichts dazu beigetragen. Hessen hat nämlich als erstes Bundesland die Studiengebühren wieder abgeschafft.

(Beifall bei der LINKEN und bei Abgeordneten der SPD)

Das ist ein großer Erfolg der Studierendenbewegung und ihrer gesellschaftlichen Verankerung sowie der breiten gesellschaftlichen Unterstützung, die sich in über 80.000 Unterschriften zur Volksklage ausgedrückt hat.

Studiengebühren, egal in welcher Form, sind zutiefst ungerecht, auch nachgelagerte Studiengebühren, wie wir sie in anderen Bundesländern haben. Sie schrecken die Menschen vom Studium ab. Sie treffen nicht nur die Studierenden, sondern vor allem die Familien, die sich finanziell einschränken müssen, um ihren Kindern ein Studium zu ermöglichen.

Deshalb sage ich: Der Zugang zur Bildung muss vom Status und vom Geldbeutel der Eltern unabhängig sein. Die Tochter des Bankdirektors darf aufgrund ihrer Herkunft keine schlechteren Bildungschancen haben als das Kind einer alleinerziehenden Teilzeitangestellten.

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn es richtig war, allgemeine Studiengebühren abzuschaffen, ist und bleibt es auch richtig, sie denjenigen zurückzuzahlen, die zufälligerweise in den beiden Semestern studiert haben, als es hier die hochschulpolitischen Verirrungen der CDU-Alleinregierung gab. Viele Menschen haben sich verschuldet, um diese Studiengebühren zahlen zu können. Ich denke, es ist und bleibt richtig, den Studierenden und ihren Eltern das Geld zurückzugeben.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Hochschulen in Deutschland – auch in Hessen – sind seit Langem unterfinanziert. Sie reden immer von der Stärkung der Forschung und der Lehre. Ich will eine Zahl nennen, die exemplarisch ist: In Hessen fließen nur 2,7 % des Bruttoinlandsprodukts in Forschung und Entwicklung. Bei dem kleinsten Teil davon handelt es sich um öffentliche Mittel.

Auch wenn sich Bund und Länder jetzt auf eine Fortsetzung des Hochschulpakts 2020 verständigt haben, muss man doch sagen, dass dies nicht ausreicht. Die 275.000 zusätzlichen Studienplätze sind dringend notwendig. Wenn wir aber die im internationalen Vergleich sehr niedrige Studienanfängerquote von derzeit unter 40 % erhöhen wollen, brauchen wir mindestens 370.000 zusätzliche Studienplätze.

Zudem wird zu wenig Geld bereitgestellt. Pro Studienplatz steht ein Betrag von 26.000 € zur Verfügung. Das sind 6.500 € pro Studienjahr. Das wird aber zur Finanzierung dieser 275.000 Studienplätze nicht ausreichen; denn die durchschnittlichen Kosten eines Studienplatzes sind sehr viel höher. Für ein komplettes Bachelor- und Masterstudium braucht man nämlich 36.500 €.

Der Hochschulpakt schreibt die miserablen Betreuungsverhältnisse an den Hochschulen fort. Wir haben derzeit die Situation, dass an vielen Hochschulen auf eine Hochschullehrerstelle 60 Studierende kommen, teilweise sogar 80, 100 oder 140.

(Unruhe bei der FDP)

– Kollegen von der FDP, ich möchte Ihre Unterhaltung ungerne stören. Aber es könnte Ihr Weltbild erschüttern, wenn Sie einmal eine hessische Universität besuchten und sich vor Ort anschauten, unter welchen Bedingungen beispielsweise Lehramtsstudierende lernen müssen.

Die Verbesserung der Qualität der Lehre und die Studienreformen setzen eine sehr viel intensivere Beratung und Betreuung der Studierenden voraus. Dazu brauchen wir eben nicht nur mehr Studienplätze, sondern auch bessere Studienbedingungen und deutlich mehr Personal.

(Beifall bei der LINKEN)

Dafür könnte sich Ministerpräsident Koch – wie ich merke, ist er bei dieser Debatte nicht anwesend; das scheint nicht sein Lieblingsthema zu sein – auf der Bundesebene einsetzen. Das wäre wichtig und sinnvoll.

Das Problem ist, dass zwar ein Sonderprogramm nach dem anderen aufgelegt wird, die Hochschulen aber keine zeitlich befristeten Sonderprogramme brauchen, sondern eine bedarfsgerechte, langfristige Finanzierung, auf die sie sich verlassen können. Die kurzfristigen Investitionshäppchen führen dazu, dass nur in Beton und immer weniger in Köpfe investiert wird. Nur über ein höheres Grundbudget können unbefristete Beschäftigungsverhältnisse an den Hochschulen geschaffen und gesichert und somit Forschung und Lehre dauerhaft verbessert werden.

Herr Reißer, wie erfolgreich Sie waren, zeigt sich an dem Verschleiß von Wissenschaftsministern, den Sie in den letzten Jahren hatten. Ich glaube, dass die Zahl der Wissenschaftsminister, die innerhalb möglichst kurzer Zeit im Amt waren, keine Kennzahl für politischen Erfolg ist.

(Beifall bei der LINKEN – Clemens Reif (CDU): Bitte nicht hyperventilieren!)

DIE LINKE fordert eine am wachsenden Bedarf orientierte öffentliche Finanzierung von Hochschule und Forschung. Statt die Differenzierung in Elite- und Massenhochschulen voranzutreiben, muss eine regional ausgewogene Hochschulfinanzierung in der Fläche gewährleistet sein.

Wir brauchen auch keine staatliche Förderung von elitären Parallelgesellschaften, wie es z. B. bei der European Business School – kurz EBS – in Oestrich-Winkel der Fall ist.

(Florian Rentsch (FDP): Sehr schönes Projekt!)

– Herr Rentsch, ich weiß, Ihnen liegt das besonders am Herzen. Die EBS will jetzt eine weitere Fakultät gründen, für die sie eine Anschubfinanzierung in Höhe von 25 Millionen € braucht.

(Florian Rentsch (FDP): „Universität“ heißt das!)

Jetzt habe ich der Presse folgendes Zitat entnommen:

Oberbürgermeister Helmut Müller (CDU) und FDP-Landtagsabgeordneter Florian Rentsch hatten gesagt, sich die Anschubfinanzierung teilen zu wollen.

Das hat mich ein bisschen verwundert.

(Beifall bei der LINKEN – Lachen bei der FDP)

Ich wusste nicht, dass Ihnen das Projekt so am Herzen liegt.

(Florian Rentsch (FDP): Ich habe das nicht geschrieben!)

Ich gehe einmal davon aus, dass das Land Hessen und die Stadt Wiesbaden gemeint sind – und damit die Steuerzahler, die sich das teilen sollen. Das wollte ich nur einmal anmerken – nicht, dass wir hier über die falsche Kostenstelle diskutieren.

(Clemens Reif (CDU): Bitte nicht hyperventilieren!)

Im Grundgesetz ist festgelegt, dass auch in Privatschulen „eine Sonderung der Schüler nach den Besitzverhältnissen der Eltern nicht gefördert wird“. Die EBS kann sich selbst finanzieren. Hessen hat die Studiengebühren an den staatlichen Hochschulen abgeschafft und lässt jährlich etwa eine halbe Million € einer Universität zukommen, die von ihren Studierenden pro Jahr 12.000 € an Studiengebühren verlangt. Das finde ich absurd.

(Beifall bei der LINKEN – Zuruf)

– Ich hab nichts gegen Pluralismus. Sie können das gerne machen. Sie können gerne in Schlössern am Rhein lernen. Das ist überhaupt nicht die Frage. Herr Reif, sie sollen dies aber nicht auf Kosten der Steuerzahler tun können. Das ist der Punkt. Es kann doch nicht hingenommen werden, dass die Mehrheit in überfüllten Hörsälen sitzt und ein schlechtes Betreuungsverhältnis hat – –

Vizepräsident Frank Lortz:

Meine Damen und Herren, ich darf das noch einmal klären, weil hier einige erregte Gesichter zu sehen sind.

(Günter Rudolph (SPD): Erregt sind wir gar nicht!)

– Herr Kollege Rudolph, ich weiß nicht, ob oder wann Sie erregt sind.

(Heiterkeit)

Nach 18:30 Uhr sollte man das zumindest in diesem Raum etwas kontrollieren.

(Heiterkeit)

Von der Fraktion DIE LINKE waren für diesen Einzelplan neun Minuten Redezeit angemeldet. Aber die Fraktion DIE LINKE hat in der Gesamtbilanz natürlich noch weitere 13 Minuten. Ich weise Sie einfach nur darauf hin, dass das so ist, und bitte Sie alle, sich wieder zu beruhigen. Wir hören dann Frau Kollegin Wissler gerne weiterhin zu, wie lange auch immer.

Janine Wissler (DIE LINKE):

Das ist jetzt das seltene Gefühl von Macht, das man im Leben haben kann, dass Sie nämlich nach Hause wollen. Okay, ich werde das nicht mehr in die Länge ziehen. Herr Reif, lassen Sie uns das irgendwann anders klären.

Ich habe ausgeführt, dass wir dieser Förderung der European Business School sehr kritisch gegenüberstehen. Wir sind grundsätzlich der Meinung, dass die Bildung in die öffentliche Hand gehört. Deswegen stehen wir der Förderung privater Schulen und Hochschulen grundsätzlich sehr kritisch gegenüber.

(Beifall bei der LINKEN)

Es darf aber auch nicht sein, dass ausgerechnet die Evangelische Fachhochschule Darmstadt, die eine Hochschule ist, die im Gegensatz zu den anderen privaten Universitäten durchlässig, sozial und gut ausgebildet, gezwungen ist, Studiengebühren zu erheben und dadurch selektiver zu

werden. Das Land Hessen sollte die Evangelische Fachhochschule Darmstadt dabei unterstützen, Menschen weiterhin in sozialen Berufen auszubilden, und zwar ohne Studiengebühren. Ich denke, hier muss schnell gehandelt werden, und zwar mit dem Landeshaushalt des Jahres 2009 und nicht irgendwann, nächstes oder übernächstes Jahr, wenn die Menschen schon gezwungen wurden, ihr Studium abzubrechen.

Auch die Studentenwerke sind seit Langem unterfinanziert. Der Anteil der Zuschüsse des Landes bei den Studentenwerken liegt bei nur noch 10 %. Der Rest wird über die Sozialbeiträge der Studierenden und über andere Einnahmen gedeckt. Das heißt also: Faktisch fördern sich die Studierenden selbst. – Das führt die Einrichtung Studentenwerke ad absurdum.

(Beifall der Abg. Willi van Ooyen und Hermann Schaus (DIE LINKE))

Die Erfüllung der Kernaufgaben ist in Gefahr. Das gilt für die Wohnheime, die nicht renoviert werden können, aber auch hinsichtlich der Aufgaben bei Kultur, Sport und Gesundheit. Deswegen hielten wir es für richtig, die Zuschüsse an die Studentenwerke um ein Sechstel zu erhöhen.

Ich komme zum Schluss meiner Rede. DIE LINKE steht für einen grundsätzlich anderen Bildungsbegriff, der sich eben nicht an dem Anspruch des Marktes auf Verwertbarkeit orientiert, sondern an den Menschen mit ihren Fähigkeiten und Interessen. Bildung muss mehr als Ausbildung sein. Bildung darf vor allem keine Ware sein, die man sich kaufen kann, wenn man es sich leisten kann – oder eben auch nicht.

Wir wollen keine Zweiklassengesellschaft haben, weder bei der Bildung noch beim Zugang zur Kultur. Der Zugang zu Kultur und Bildung darf nicht zum Privileg der Reichen werden. Vielmehr müssen wir darauf achten, dass auch Menschen mit schwachen Einkommen Zugang dazu haben.

(Beifall bei der LINKEN und der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Die Landesregierung hat mit der „Operation düstere Zukunft“ massive Kürzungen im Kulturbereich eingeleitet. Auch diese Kürzungen müssen zurückgenommen werden, weil das unter anderem den kleinen Theatern schadet. Ich denke, das kann nicht hingenommen werden.

Jetzt möchte ich zum Schluss meiner Rede kommen. Ich will Sie ja auch nicht quälen.

(Clemens Reif (CDU): Das ist aber nett!)

– Ich bin eigentlich ganz nett.

(Clemens Reif (CDU): Das wäre auch im Sinne des Konfuzius!)

Für uns gilt:

Entfremdet und entwürdigt ist nicht nur der, der kein Brot hat, sondern auch der, der keinen Anteil an den großen Gütern der Menschheit hat.

Dieser Satz stammt nicht von Konfuzius. Er stammt von Rosa Luxemburg. Ich finde ihn sehr treffend.

(Beifall bei der LINKEN und bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsident Frank Lortz:

Frau Kollegin Wissler, herzlichen Dank. – Meine Damen und Herren, auf der Besuchertribüne begrüße ich die Kerwekönigin der Gemeinde Einhausen im Kreis Bergstraße, Königin Laura, mit ihren Begleitdamen und mit Bürgermeister Bohrer.

(Beifall)

Das Wort erhält nun Frau Staatsministerin Kühne-Hörmann.

Eva Kühne-Hörmann, Ministerin für Wissenschaft und Kunst:

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! In Zeiten wie diesen investieren wir in Hessen in Bildung, Forschung, Innovation und Kultur. Das haben alle Vorredner eben schon gesagt.

Ich bedanke mich bei Herrn Grumbach und bei Frau Sorge, die beide von der Opposition sind, dafür, dass angekommen ist, dass die Hochschulpolitik in Hessen einen hohen Stellenwert hat und dass wir das Bundesland sind, das eigene, also hessische, Programme auflegt. Eines davon ist LOEWE. Das gibt es sonst nirgendwo. Das ist ein hessisches Forschungsprogramm. Ein anderes ist HEUREKA. Es ist das einzige, ein hessisches, Bauprogramm für Hochschulen, das es bundesweit gibt.

Unbestritten ist, dass diese Programme in der Hochschulpolitik hoch anerkannt sind und auch effiziente Wirkung zeigen. Trotz Kritik an Kleinigkeiten – so möchte ich das einmal sagen – sind wir uns einig darüber, dass das der richtige Weg ist.

Die Kolleginnen und Kollegen haben auch das Konjunkturprogramm II, das Sonderinvestitionsprogramm des Landes, den Hochschulpakt und die Exzellenzinitiative erwähnt. Frau Kollegin Sorge, Sie können versichert sein, dass ich auf Bundesebene alles dafür tun werde, dass der Hochschulpakt 2020, die Exzellenzinitiative und auch der Pakt für Forschung und Innovation so kommen, wie das die Wissenschaftsminister einstimmig beschlossen haben.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Hinsichtlich Kunst und Kultur lassen Sie mich nur noch eines erwähnen. Im Entwurf des Haushalts 2009 sticht die Veranschlagung des Bundesprogramms „Investitionsprogramm nationale Welterbestätten“ hervor. Das Programm dient ebenfalls der Konjunkturbelebung und soll unter Beteiligung der Länder und der Kommunen wesentliche Impulse für die Kultur und die touristische Aufwertung der Welterbestätten und der damit verbundenen Regionen setzen. Der Landesanteil in Höhe von 8 Millionen € wurde als Verpflichtungsermächtigung für die Jahre 2010 und 2011 veranschlagt.

Unbestritten ist, dass die großen Kulturprojekte weiter gefördert werden. Dazu gehört auch die Museumslandschaft in Kassel.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, angesichts der Zeit, die ich als Ministerin für Kultur schon verbracht habe, weiß ich, dass es viele nachfolgende Veranstaltungen gibt. Dazu gehören auch die Internationalen Maifestspiele 2009. Die Landtagself wird spielen, und die Eintracht spielt gegen Bremen. Wenn wir uns da einig sind, werde ich in diesem Sinne die Ausführungen zum Einzelplan 15 beenden und bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsident Frank Lortz:

Frau Ministerin, vielen herzlichen Dank. – Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist auch der Einzelplan 15 gelesen. Wir sind am Ende der Beratung des Entwurfs des Haushalts in zweiter Lesung. Die Abstimmung über die Einzelpläne wird morgen nach den Aktuellen Stunden erfolgen.

Ich rufe nun **Punkt 5 der Tagesordnung** auf:

Erste Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Gesetz zur Änderung des Hessischen Ausführungsgesetzes zum Wasserverbandsgesetz – Drucks. 18/367 –

Er wird von der Frau Staatsministerin Lautenschläger in der gebotenen Klarheit und Kürze eingebracht werden.

Silke Lautenschläger, Ministerin für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Selbstverständlich würde ich diesen Gesetzentwurf gerne sehr ausführlich einbringen. Da wir aber vereinbart haben, dass dieser Gesetzentwurf ohne Aussprache eingebracht werden soll, gebe ich meine Rede zu Protokoll.

(Beifall bei der CDU und der FDP – siehe Anlage)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank. – Der Gesetzentwurf ist hiermit eingebracht. Mir liegen keine Wortmeldungen vor. Es ist keine Aussprache vorgesehen.

Damit wird der Gesetzentwurf zur Vorbereitung der zweiten Lesung dem Ausschuss für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz überwiesen.

Ich rufe nun **Tagesordnungspunkt 51** auf:

Beschlussempfehlungen der Ausschüsse zu Petitionen – Drucks. 18/333 –

Hier gibt es den Wunsch der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, dass über die Petitionen Nr. 6713/16 und 6739/16 getrennt abgestimmt wird. Machen wir das gesondert oder gemeinsam? – Wir machen das also gesondert.

Wir stimmen zuerst über die Petition Nr. 6713/16 ab. Wer stimmt der Beschlussempfehlung zu? – Das sind die Mitglieder der CDU und der FDP. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Abgeordneten der SPD, der GRÜNEN und der LINKEN. Damit ist das so beschlossen.

Wir kommen jetzt zu der Petition Nr. 6739/16. Wer stimmt der Beschlussempfehlung zu? – Das sind die Abgeordneten der CDU, der FDP und der SPD. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Mitglieder der GRÜNEN und der LINKEN. Damit ist auch diese Beschlussempfehlung angenommen.

Jetzt rufe ich alle weiteren Petitionen zur Abstimmung auf. Wer stimmt da zu? – Das sind die Abgeordneten der CDU, der FDP, der SPD, der GRÜNEN und der LINKEN, also die Abgeordneten des ganzen Hauses. Alle weiteren Beschlussempfehlungen sind also einstimmig angenommen worden.

Mir wurde signalisiert, dass wir die Beschlussempfehlungen noch schnell behandeln sollen.

(Zuruf)

– Was heißt: „Nein, nein!“?

(Günter Rudolph (SPD): Doch, doch!)

– „Doch!“ – Meine Damen und Herren, ich rufe **Tagesordnungspunkt 41** auf:

Beschlussempfehlung und Bericht des Innenausschusses zu dem Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend Nachwuchswerbung für die freiwilligen Feuerwehren in Hessen und Ableistung des freiwilligen sozialen Jahres (FSJ) bei den freiwilligen Feuerwehren – Drucks. 18/380 zu Drucks. 18/183 –

Auf die Berichterstattung des Herrn Kollegen Peuser wird verzichtet.

Wer stimmt zu? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Tagesordnungspunkt 42:

Beschlussempfehlung und Bericht des Innenausschusses zu dem Antrag der Fraktion DIE LINKE betreffend kommunales Wahlrecht für Drittstaatenangehörige – Drucks. 18/381 zu Drucks. 18/207 –

Auf Berichterstattung des Kollegen Schaus wird verzichtet.

Wer stimmt zu? – CDU und FDP. Dagegen? – SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und DIE LINKE. So beschlossen.

Tagesordnungspunkt 43:

Beschlussempfehlung und Bericht des Innenausschusses zu dem Dringlichen Antrag der Fraktion der SPD betreffend kommunales Wahlrecht für Nicht-EU-Bürgerinnen und -Bürger – Drucks. 18/382 zu Drucks. 18/297 –

Auf Berichterstattung des Kollegen Schaus wird verzichtet.

Wer stimmt zu? – CDU, FDP. Dagegen? – SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE. So beschlossen.

Tagesordnungspunkt 44:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr zu dem Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Raumordnungsverfahren Staudinger Block 6 – Drucks. 18/384 zu Drucks. 18/54 –

Auf Berichterstattung des Kollegen Kaufmann wird verzichtet.

Wer stimmt zu? – CDU, FDP. Dagegen? – SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE. So beschlossen.

Tagesordnungspunkt 45:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr zu dem Dringlichen Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend Raumordnungsverfahren Staudinger Block 6 – Drucks. 18/385 zu Drucks. 18/144 –

Kollege Kaufmann, auch hier wird auf Ihre Berichterstattung verzichtet.

Wer stimmt zu? – CDU, FDP. Dagegen? – SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE. So beschlossen.

Tagesordnungspunkt 46:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr zu dem Antrag der Fraktion der SPD betreffend regionaler Flächennutzungsplan für den Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main durch Windenergie-Beschluss nicht genehmigungsfähig – Drucks. 18/386 zu Drucks. 18/72 –

Auf die Berichterstattung des Kollegen Klose wird verzichtet.

Wer stimmt zu? – CDU, FDP, Dagegen? – SPD, Enthaltungen? – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE. Damit so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 47:

Beschlussempfehlung und Bericht des Sozialpolitischen Ausschusses zu dem Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend Sicherstellung der ambulanten Versorgung in Hessen – Drucks. 18/387 zu Drucks. 18/261 –

Auf die Berichterstattung des Abg. Bauer wird auch verzichtet.

Wer stimmt zu? – CDU, FDP, Dagegen? – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE. Enthaltungen? – SPD. So beschlossen.

Tagesordnungspunkt 48:

Beschlussempfehlung und Bericht des Sozialpolitischen Ausschusses zu dem Dringlichen Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Patienten in den Mittelpunkt – medizinische Versorgung bester Qualität auch im ländlichen Raum langfristig sicherstellen – Drucks. 18/388 zu Drucks. 18/308 –

Auf die Berichterstattung des Kollegen Bauer wird auch hier verzichtet.

Wer stimmt zu? – CDU, FDP, Dagegen? – SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE. So beschlossen.

Tagesordnungspunkt 49:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz zu dem Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Umweltministerin Lautenschläger betreibt Geschäft der Atomlobby – Drucks. 18/392 zu Drucks. 18/223 –

Auf die Berichterstattung des Kollegen Seyffardt wird verzichtet.

Wer stimmt zu? – CDU, FDP, Dagegen? – SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE. So beschlossen.

Tagesordnungspunkt 50:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz zu dem Antrag der Fraktion der SPD betreffend Energieversorgung von morgen gestalten – Atomrisiko beenden – Drucks. 18/393 zu Drucks. 18/227 –

Auf die Berichterstattung des Kollegen Seyffardt wird verzichtet.

Wer stimmt zu? – CDU, FDP, Dagegen? – SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE. So beschlossen.

Tagesordnungspunkt 58:

Beschlussempfehlung und Bericht des Haushaltsausschusses zu dem Dringlichen Antrag der Fraktionen der

CDU und der FDP betreffend Konjunkturpaket II des Bundes – Drucks. 18/414 zu Drucks. 18/48 –

Auf die Berichterstattung des Kollegen Milde wird verzichtet.

Wer stimmt zu? – CDU, FDP, Dagegen? – SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE. So beschlossen.

Tagesordnungspunkt 59:

Beschlussempfehlung und Bericht des Haushaltsausschusses zu dem Antrag der Landesregierung betreffend Haushaltsrechnung des Landes Hessen für das Haushaltsjahr 2007; hier: nachträgliche Genehmigung der über- und außerplanmäßigen Ausgaben sowie der Vorgriffe im Haushaltsjahr 2007 – Drucks. 18/415 zu Drucks. 18/71 –

Auf die Berichterstattung des Kollegen Blum wird verzichtet.

Wer stimmt zu? – CDU, FDP, SPD, Dagegen? – Keiner. Enthaltungen? – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE. Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 60:

Beschlussempfehlung und Bericht des Kulturpolitischen Ausschusses zu dem Antrag der Fraktion der SPD betreffend UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen im Schulsystem umsetzen – Chancengleichheit herstellen – Drucks. 18/421 zu Drucks. 18/177 –

Auf die Berichterstattung der Kollegin Ravensburg wird verzichtet.

Wer stimmt zu? – CDU, FDP, Dagegen? – SPD, LINKE. Enthaltungen? – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. So beschlossen.

Tagesordnungspunkt 61:

Beschlussempfehlung und Bericht des Kulturpolitischen Ausschusses zu dem Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend UN-Konvention umsetzen – gemeinsamen Unterricht von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Behinderung von der Ausnahme zur Regel machen – Drucks. 18/422 zu Drucks. 18/224 –

Ebenfalls Berichterstattung durch Abg. Ravensburg. – Darauf wird verzichtet.

Wer stimmt zu? – CDU, FDP, Dagegen? – SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE. So beschlossen.

Tagesordnungspunkt 62:

Beschlussempfehlung und Bericht des Kulturpolitischen Ausschusses zu dem Dringlichen Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend weitere Verbesserung der Situation der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im hessischen Schulsystem – Drucks. 18/423 zu Drucks. 18/302 –

Auf Berichterstattung der Abg. Ravensburg wird ebenfalls verzichtet.

Wer stimmt zu? – CDU, FDP, Dagegen? – SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE.

Meine Damen und Herren, wird sind am Ende der Tagesordnung. Ich darf mich bei Ihnen allen bedanken. Glück auf und Gottes Segen, bis morgen früh.

(Schluss: 19:03 Uhr)

Anlage (zu Tagesordnungspunkt 5)**Nach § 109 Abs. 2 GOHLT zu Punkt 5 der Tagesordnung, Drucks. 18/367, zu Protokoll gegebene Stellungnahme der Ministerin für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Silke Lautenschläger:**

Die Landesregierung legt Ihnen einen Gesetzentwurf zur Änderung des Hessischen Ausführungsgesetzes zum Wasserverbandsgesetz (HWVG) vor.

Das Hessische Ausführungsgesetz dient der Umsetzung des Wasserverbandsgesetzes des Bundes, das selbst keine Vollregelung darstellt. Den Ländern obliegt es insbesondere, Vorschriften für die Bestimmung der zuständigen Aufsichtsbehörden zu erlassen und Regelungen für den Haushalt, die Rechnungslegung sowie deren Prüfung zu treffen. Auch für das Verfahren der öffentlichen Bekanntmachungen sind landesrechtliche Vorschriften erforderlich. Das geltende Hessische Ausführungsgesetz zum Wasserverbandsgesetz vom 16. November 1995, zuletzt geändert durch das sogenannte „Kommunalisierungsgesetz“ vom 21. März 2005, ist bis Ende 2009 befristet.

Der vorliegende Gesetzentwurf zur Änderung des Hessischen Ausführungsgesetzes zum Wasserverbandsgesetz verfolgt neben einer Fristverlängerung um weitere fünf Jahre drei wesentliche Punkte zur Vereinfachung der Verbandsarbeit. Dies betrifft die Haushalts- und Wirtschaftsführung und Rechnungsprüfung bei Verbänden mit geringer wirtschaftlicher Betätigung (§ 4).

§ 2 Abs. 1 des Hessischen Ausführungsgesetzes zum Wasserverbandsgesetz verweist für die Haushalts- und Wirtschaftsführung der Wasser- und Bodenverbände auf die sinngemäße Anwendung des Gemeindegewirtschaftsrechts. Durch die Änderungen des Gemeindegewirtschaftsrechts in der Hessischen Gemeindeordnung im Jahr 2005 werden an die Verbände mit geringer wirtschaftlicher Betätigung nunmehr erhöhte Anforderungen im Hinblick auf die Wirtschafts- und Haushaltsführung gestellt. So müssen die Verbände zukünftig, soweit sie nicht das Eigenbetriebsrecht anwenden, die Vorschriften der Verordnung über die Aufstellung und Ausführung des Haushaltsplans der Gemeinden mit Verwaltungsbuchführung 2009 (Gemeindehaushaltsverordnung – Verwaltungsbuchführung 2009) sinngemäß anwenden. Dies ist für Verbände mit geringer wirtschaftlicher Betätigung, die überwiegend ehrenamtlich organisiert sind, sehr umfassend. Aufgrund der geringen Komplexität der Wirtschaftsführung ist eine vollständige sinngemäße Anwendung dieser umfassenden Vorschriften

auch nicht notwendig. Bisher bedarf es einer Einzelfallentscheidung über die Zulassung der Abweichungen durch die oberste Aufsichtsbehörde auf Antrag des Verbandes.

Nach dem vorliegenden Gesetzesentwurf kann der Verband nunmehr in seiner Satzung festschreiben, inwieweit er von der vereinfachten Haushalts- und Wirtschaftsführung Gebrauch machen will. Damit wird dem Anliegen der Verbände mit geringer wirtschaftlicher Betätigung nach vereinfachten Vorschriften für die Wirtschafts- und Haushaltsführung Rechnung getragen. Sowohl die Verbände als auch die Aufsichtsbehörden werden dadurch entlastet.

Zum anderen sollen Erleichterungen für die öffentlichen Bekanntmachungen der Aufsichtsbehörde eingeführt werden. Mit der vorgesehenen Änderung des § 5 Abs. 1 können die Aufsichtsbehörden ihre Bekanntmachungen auch in einer mindestens einmal wöchentlich erscheinenden Zeitung veröffentlichen. Dies stellt eine weitere Möglichkeit dar – neben den bereits bestehenden Bekanntmachungsmöglichkeiten in einem amtlichen Veröffentlichungsblatt, dem „Staatsanzeiger“ oder einer örtlichen Tageszeitung. Für die Bekanntgabe der Beitragsordnungen der Verbände ist eine weitere Erleichterung vorgesehen. Es soll zukünftig bei der öffentlichen Bekanntmachung ein Hinweis über Ort und Zeit, in der eine Einsichtnahme möglich ist, genügen. Beitragsordnungen werden in der Regel jährlich geändert und können mehrere Seiten umfassen. Die Bekanntmachungskosten können, insbesondere bei kleineren Verbänden, einen erheblichen Anteil vom Gesamthaushalt ausmachen. Gerade hier gehe ich davon aus, dass finanzielle Entlastungen eintreten werden.

Klarstellungsbedarf besteht im Hinblick auf die Entsendung der Vertreterinnen und Vertreter von Gemeinden und Kreisen in die Verbandsversammlung. Hier besteht Rechtsunsicherheit, nach welchen Vertretungsvorschriften dies zu erfolgen hat. Um Rechtsklarheit zu schaffen, verweist der neu eingeführte § 5a „Verbandsversammlung“ nunmehr auf die Vorschriften, die für Zweckverbände zur Anwendung kommen. Diese kommen der Struktur der Wasser- und Bodenverbände am nächsten.

Abschließend möchte ich darauf hinweisen, dass der Ihnen vorliegende Entwurf im Rahmen der Anhörung auf breite Zustimmung gestoßen ist. Anregungen der Verbände sind eingeflossen. Ich bin überzeugt, dass die mit dem eingebrachten Gesetzentwurf vorgeschlagenen Änderungen sowohl für die Wasser- und Bodenverbände als auch für die Aufsichtsbehörden Erleichterungen bringen werden. Ich bitte um Unterstützung für das Gesetzgebungsvorhaben.